

Architekt Heinrich Johann Niemeyer (1936 – 2010)

Band 1 von 3

Von der Fakultät Architektur und Stadtplanung der Universität Stuttgart
zur Erlangung der Würde eines Doktors der
Ingenieurwissenschaften (Dr.-Ing.) genehmigte Abhandlung

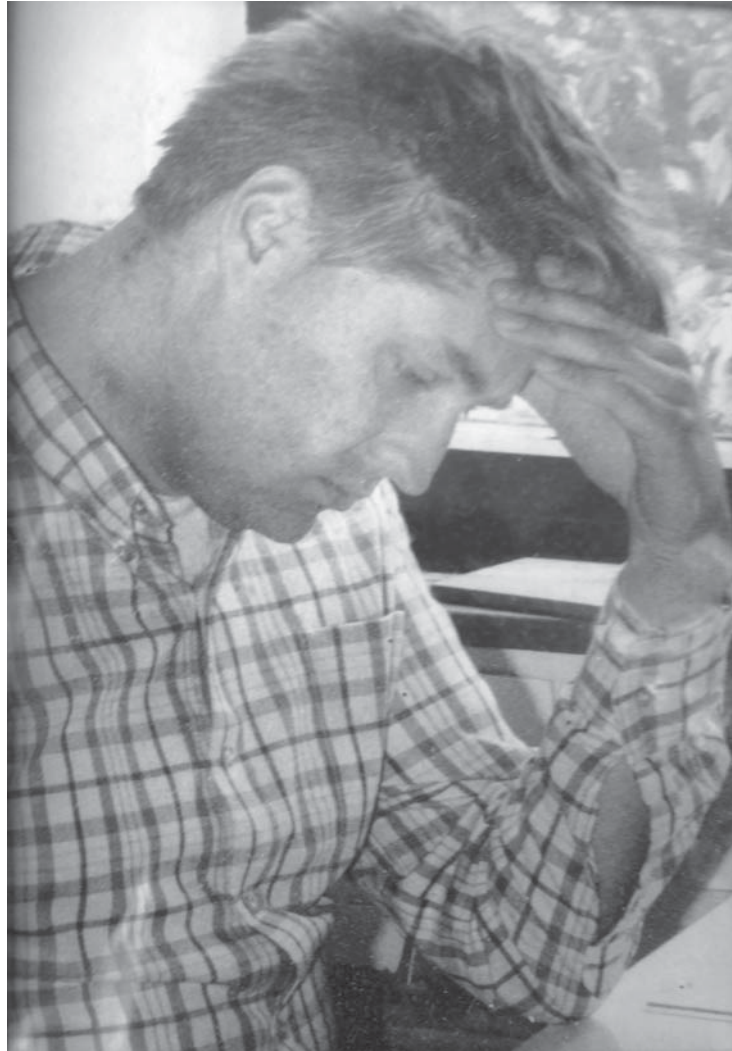
Vorgelegt von
Dipl.-Ing. Ingrid Anna Treutler
Geburtsort: Balzheim, Kreis Biberach

Hauptberichter: Prof. Arno Lederer
Mitberichter: Prof. Dr. Klaus Jan Philipp

Tag der mündlichen Prüfung: 17. Oktober 2017

Institut für öffentliche Bauten und Entwerfen der Universität Stuttgart

Erscheinungsjahr 2017



Heinrich Johann Niemeyer, 1960er Jahre

Foto: Brigitte Niemeyer

Inhalt

Zusammenfassung	IX
Summary	XI
Einleitung, Aufgabenstellung, Ziele und Aufbau der Arbeit	XIII

Band 1

Teil I	Werdegang	
1	Herkunft und Bildung	1
1.1	Herkunft	2
1.2	Erziehung und Prägungen	2
1.3	Schulbildung	3
1.4	Studium an der Technischen Hochschule Stuttgart	4
1.5	Günther Behnisch - Freund und Lehrer	6
2	Büro Heinrich Niemeyer	9
2.1	Büro- und Familiengründung	10
2.2	Entwurfsarbeit und Atmosphäre im Büro	11
2.3	Wissensquelle: Baustelle	12
2.4	Wertschätzung durch die Mitarbeiter	12
3	Einflüsse	15
3.1	Anonyme Architektur	18
3.2	Maler, Bildhauer und Musiker	20
4	Frank Lloyd Wright - Niemeyers Lehrmeister	23

Teil II Bauten und Projekte

5	Wohnbauten	35
5.1	Ausgewählte Einfamilienhäuser	38
5.1.1	Mondsichel als signifikanter Haustyp	38
5.1.2	Haustyp kompakte Bauskulptur, wachsendes Haus	59
5.1.3	Haustyp Hofhaus diagonal organisiert	80
5.1.4	Landhaustyp skulpturale Ensemble	94
5.2	Ausgewählte Appartmenthäuser	116
6	Wohnen und Arbeiten	133
6.1	Haus Prowald	135
6.2	Haus Merz	138
6.3	Haus Koch	140
6.4	Fazit	144
7	Kristallhaus	147
7.1	Entwurfsidee	148
7.2	Ausgeführte Beispiele	150
7.3	Diskussion	152
7.4	Fazit	156
8	Soziales Bauen	159
8.1	Bauen für Obdachlose	160
8.2	Bauen in Argentinien	164
8.3	Fazit	167
9	Sakrale Bauten	169
9.1	Kapellen	170
9.2	Kirchen und Gemeindezentren	171
9.3	Interkulturelles Zentrum ‚Arche‘ 1989 und weitere sakrale Bauten	177
9.4	Fazit	177
10	Städtebau Projekte	179
10.1	Engagement für Tübingen	180
10.1.1	Bürgerinitiativen und Forum Alternative Tübingen	180
10.1.2	Vorschläge Niemeyers für Tübingen	182
10.1.3	Grünbilanz und Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt	182
10.2	Städtebauliche Entwürfe	186
10.2.1	Wettbewerb Tübingen Süd 1992	186
10.2.2	Wettbewerb Wohnbebauung Balingen - Stettiner Straße 1984	190
10.2.3	Wettbewerb HABITAT' 76, Mensch + Öffentlicher Zwischenraum 1976	191

Band 2**Teil III Ergebnisse - Analyse**

11	Entwicklungslinien und Entwurfselemente	193
11.1	Entwicklung eines Hauses - Schnittdarstellung	195
11.1.1	Ableitung aus der Urform eines Hauses	195
11.1.2	Entwicklungsreihe Querschnitte, chronologisch	196
11.2	Entwicklung in der Grundrissdarstellung	197
11.2.1	Entwicklung des Grundrisses eines typischen Hauses in Form einer Mondsichel	197
11.2.2	Entwürfe in den ersten 10 Jahren der Schaffensperiode	198
11.2.3	Strukturen, die auf dem rechten Winkel basieren, Prototyp Haus Hammer 1963	203
11.2.4	Entwürfe, die auf der Geometrie des gleichseitigen Dreiecks basieren, Prototyp Haus Wagner 1967	204
11.2.5	Raumspirale mit hexagonalem Grundriss, Prototyp Kristallhaus	207
11.2.6	Appartementshäuser mit charakteristischem Erschließungskern, Prototyp Neckarhalde 1968	212
11.2.7	Verschänkungen, Prototyp Haus Bohn 1970	213
11.2.8	Winkelhofhäuser, Prototyp Haus L. 1971	214
11.2.9	Villen	215
11.2.10	Kleine Bauten	218
11.3	Entwurfselemente, die das Erscheinungsbild der Bauten prägen	220
11.3.1	Proportionen	222
11.3.2	Die vier Elemente in der Architektur Niemeyers	226
11.3.3	Ein Kamin soll in jedem meiner Häuser sein	226
11.3.4	Natursteine aus lokalen Steinbrüchen und heimische Hölzer	228
11.3.5	Das Wasser am Haus ist das wertvollste Wasser	234
11.3.6	Raumbildung . Das Spiel mit den Gegensätzen . Im Fokus das Licht	236
11.3.7	Der Kreis. Rundformen	246
11.3.8	Das Dreieck. Spitzformen	250
11.3.9	Dachformen	252
11.3.10	Einzelelemente (Zugänge. Treppen. Möbel. Beleuchtung. Farbpalette)	262
11.3.11	Bedeutung der Übergangsbereiche	278

12	Einordnung, Analogien	283
12.1	Analogien zu Wright und seinen Schülern	285
12.1.1	Analogie: Wrights Usonian Houses - Niemeyer-Häuser	285
12.1.2	Analogie zu John Lautner	291
12.1.3	Analogie zu Richard Neutra	295
12.1.4	Parallelen bei Nachfolgern Wrights in Europa	298
12.2	Das Bauen im Einklang mit der Natur	300
12.2.1	Die Vision von der bebauten Erde	300
12.2.2	Die organische Einbindung in das natürliche Umfeld	303
12.2.3	Naturnahes Bauen, eine ökologisch nachhaltige Bauweise	304
12.2.4	Frei Otto als Vertreter des naturnahem Bauens	305
12.2.5	»Paradise regained« - Das wiedergewonnene Paradies Der Garten	307
12.2.6	Stadt und Natur - den Garten in die Stadt holen	308
12.3	Verwendung einer Gestaltungsmatrix	312
12.3.1	Hexagonale Geometrie bei Erich Schneider-Wessling	312
12.3.2	Dreieckige Grundmodule bei Paul Schneider-Esleben	314
12.3.3	Raster und Module als Kennzeichen des Strukturalismus	315
12.3.4	Wabenstrukturen in Verwaltungsbauten	316
12.3.5	Modul und Raster in der Architektur Niemeyers	317
12.4	Das Primat des Raumes und die Materialität	319
12.4.1	Das „Raumerlebnis“ bei Hans Scharoun	320
12.4.2	Die Hauslandschaften von Chen Kuen Lee (1915-2003), das Dach als Weiterführung der Landschaft	322
12.4.3	Der Aperspektivische Raum - Philosophische Untermauerung	324
12.4.4	Mannigfaltigkeit und Variabilität, Menschlichkeit und das Experimentelle bei Alvar Aalto	326
12.4.5	Raumdialektik - das Sowohl-als-auch	330
12.4.6	Prosa und Poesie bei Corbusier	332
12.5	Selbstbau	337
12.5.1	Der Selbstbau und das Unfertige	337
12.5.2	Internationale Selbstbau-Projekte	339
12.5.3	Selbstbau in Deutschland	341
12.5.4	Selbstbau in der Architektur Niemeyers	344
12.6	Zugehörigkeit zur Dritten Generation	351

Anhang

Literaturverzeichnis	353
Hinweise, Abbildungsnachweise	367
Interview Heinrich Niemeyer	369
Zitate Bauherrn	393
Bericht Bauherrschaft Kleine	397

Band 3**Teil IV Werkverzeichnis****Architektur-Studium****1**

NY-001-AS Haus am See
 NY-002-AS Skihütte
 NY-003-AS Ferienhaus
 NY-004-AS Wohnhaus mit Einlieger
 NY-005-AS Hotelanlage
 NY-006-AS Neckarfront Tübingen
 NY-007-AS Haus Dr. Schwarz
 NY-008-AS Hochhaus
 NY-009-AS Textilhochschule Reutlingen

Wohnbauten**13**

NY-010-WO Haus Herb
 NY-011-WO Haus Hammer
 NY-012-WO Ferienhaus Kristall
 NY-013-WO Haus Bruder
 NY-014-WO Haus T33
 NY-015-WO Haus Wagner
 NY-016-WO Kristalle Sinnersdorf
 NY-017-WO Kristall S
 NY-018-WO Haus Prof. Bengel
 NY-019-WO Haus Scholz
 NY-020-WO Haus Degner
 NY-021-WO Haus Deyhle
 NY-022-WO Haus Dr. Pohlen
 NY-023-WO Haus Dobre E.M.
 NY-024-WO Haus Brändle
 NY-025-WO Haus Dambacher
 NY-026-WO Haus Dambacher 2
 NY-027-WO Haus Dr. Eck
 NY-028-WO Haus Schrem
 NY-029-WO Haus K
 NY-030-WO Haus L
 NY-031-WO Rottenburger Häuschen
 NY-032-WO Haus Specht
 NY-033-WO Haus Philipp
 NY-034-WO Haus Dr. Bohn
 NY-035-WO Haus Fellbach
 NY-036-WO Haus Deutschländer
 NY-037-WO Haus Dr. Adenauer
 NY-038-WO Haus Dr. Philipp
 NY-039-WO Haus Nagel

NY-040-WO Haus Figura
 NY-041-WO Haus Figura Anbau
 NY-042-WO Haus Schompeter
 NY-043-WO Haus Werner
 NY-044-WO Haus Wetzlar
 NY-045-WO Haus Dr. Siekmann
 NY-046-WO Haus Dippon
 NY-047-WO Haus Heine
 NY-048-WO Haus Mersmann
 NY-049-WO Haus Mösslang
 NY-050-WO Haus Neumann
 NY-051-WO Haus Schneider
 NY-052-WO Haus Post
 NY-053-WO Haus Post Erweiterungen
 NY-054-WO Haus Hartmann
 NY-055-WO Haus Spiegel
 NY-056-WO Haus Apitz
 NY-057-WO Haus Am Fuchsberg
 NY-058-WO Haus Solbach
 NY-059-WO Haus Dr. Mendel
 NY-060-WO Haus Dippon
 NY-062-WO Haus Schramm
 NY-063-WO Haus Dr. Schulz
 NY-064-WO Haus W
 NY-065-WO Haus Dr. Doschka
 NY-066-WO Haus Trunk
 NY-067-WO Haus Günther
 NY-068-WO Ferienhaus Schilling
 NY-069-WO Haus B
 NY-070-WO Haus H
 NY-071-WO Haus Dr. Vienken
 NY-072-WO Haus Fendt
 NY-073-WO Haus Engelhorn
 NY-074-WO Haus Dr. Hofmeister
 NY-075-WO Haus Vennemann
 NY-076-WO Haus T
 NY-077-WO Haus Hollenbach
 NY-078-WO Haus Michel
 NY-079-WO Haus Haegele
 NY-080-WO Haus Niemeyer-Breitscheid
 NY-081-WO Haus Scheible
 NY-082-WO Haus Szekeley
 NY-083-WO Haus Keller
 NY-084-WO Haus Dr. Schumacher
 NY-085-WO Haus Lutz
 NY-086-WO Doppelhaus Wagner
 NY-087-WO Haus im Gelände

NY-088-WO Haus Abraham
 NY-089-WO Haus Maier
 NY-090-WO Haus Dr. Niemeyer
 NY-091-WO Haus Prof. Meuer
 NY-092-WO Kristall Prof. Zech
 NY-093-WO Haus Wenzel
 NY-094-WO Haus Nesovic
 NY-095-WO Haus Kuppler
 NY-096-WO Haus Prochaska
 NY-097-WO Haus Schäfer
 NY-098-WO Haus Niemeyer
 NY-099-WO Haus Niemeyer (1. Entwurf)
 NY-100-WO Haus Prof. Kunz
 NY-101-WO Haus Göbel
 NY-102-WO Haus Tietzsch
 NY-103-WO Haus Tietzsch (Variante)
 NY-104-WO Haus Kurt Bosshard
 NY-105-WO Haus Braun
 NY-106-WO Haus Förster
 NY-107-WO Haus Lammel-Kabler
 NY-108-WO Haus Dr. Hauff
 NY-109-WO Haus Gaiser
 NY-110-WO Haus Lammell
 NY-111-WO Haus Kleine
 NY-112-WO Haus Dr. Boschkor
 NY-113-WO Haus Eichinger
 NY-114-WO Haus Kittelberger
 NY-115-WO Haus Kiefer
 NY-116-WO Haus Bubek
 NY-117-WO Haus Dr. Bohn
 NY-118-WO Haus Wolf
 NY-119-WO Haus Limanski
 NY-120-WO Haus Nieth
 NY-121-WO Haus Fischer
 NY-122-WO Haus Dr. Ruopp
 NY-123-WO Haus Dr. Horvath
 NY-124-WO Haus Mögenburg
 NY-125-WO Haus Hülle
 NY-126-WO Haus Sonntag
 NY-127-WO Haus Wachter
 NY-128-WO Haus Wachter (Variante Kristall)
 NY-129-WO Haus Dr. Voigt
 NY-130-WO Haus Jaiser
 NY-131-WO Haus Nagel
 NY-132-WO Haus Straub
 NY-133-WO Haus Dr. Herdrich
 NY-134-WO Haus Helmut Alber

NY-135-WO Haus Dr. Baumann		NY-179-AW Haus Hartmann		NY-213-SK Gemeindezentrum St. Paulus	
NY-136-WO Haus Hepper		NY-180-AW Haus Prowald		NY-215-SK Ökumenisches Gemeindezentrum Bruchköbel	
NY-137-WO Haus Prof. Schlotterbeck		NY-181-AW Haus Prowald 2		NY-216-SK Friedhofskapelle Gomaringen	
NY-138-WO Haus Setz		NY-182-AW Sonnenapotheke Geislingen		NY-217-SK Ökumenisches Gemeindezentrum Böblingen	
NY-139-WO Haus Bergmann-Roßberg		NY-183-AW Haus Dr. Luhmer		NY-218-SK Karmeliterkirche Rottenburg	
NY-140-WO Haus Adamos		NY-184-AW Schreinerei Schüle		NY-219-SK Offene Schale ‚Arche‘	
NY-141-WO Kristall Eblen		NY-185-AW Baggerbetrieb Merz mit Wohnhaus		NY-220-SK Vorplatz Johanniskirche	
NY-142-WO Haus Katz		NY-186-AW Haus Koch		NY-221-SK Gemeindezentrum Johanniskirche	
NY-143-WO Wochenendhaus S.		NY-187-AW Kunstmuseum Manfred Luz			
NY-144-WO Wochenendhaus S.(1. Entwurf)				Ideen für Tübingen	247
NY-145-WO Haus Dr. Voigt		Gewerbe	205	NY-222-TÜ Bebauungsplan Marquadtei	
NY-146-WO Haus Dr. Springer		NY-188-GW Ausstellungspavillon		NY-223-TÜ Fußgängerbrücke	
NY-147-WO Wochenendhaus H		NY-189-GW Baumhauer & Co		NY-224-TÜ Neckartor	
NY-148-WO Haus Krepil		NY-190-GW Goldfuß engineering		NY-225-TÜ Regierungspräsidium Tübingen	
NY-149-WO Haus Wisotzki				NY-226-TÜ Fußgänger-Unterführung	
NY-150-WO Haus Stuer		Umbau	209	NY-227-TÜ Wohnraum durch Verdichtung 1	
NY-151-WO Haus M		NY-191-UM Drogerie Müller & Co		NY-228-TÜ Ammerkeller	
NY-152-WO Haus Kraus		NY-192-UM Haus Engelhorn		NY-229-TÜ Wohnraum durch Verdichtung 2	
Apparthäuser	165	NY-193-UM Schimpfeck		NY-230-TÜ Silcherschule	
NY-153-AP Appartmenthaus Neckarhalde		NY-194-UM Dachausbau Knapp		NY-231-TÜ Stadtwerke	
NY-155-AP Haus V		NY-195-UM Haus Walcker		NY-232-TÜ Tübingen-Süd	
NY-156-AP Appartmenthaus Heine NY		NY-196-UM Gartenrestaurant Günther		NY-233-TÜ Universitätsklinikum Schnarrenberg	
NY-157-AP Appartmenthaus Wagner		NY-197-UM Haus Römpf		NY-234-TÜ Europaplatz	
NY-158-AP Appartements Günther		NY-198-UM Integrata		NY-235-TÜ Architekturwerft	
NY-159-AP Haus Biesinger		NY-199-UM Haus Dr. Müller			
NY-160-AP Appartmenthaus Autenriet		NY-200-UM Haus Dr. Hornstein		Städtebau	265
NY-161-AP Wohn- und Bürohaus Fähmann		NY-201-UM Haus Eibl		NY-236-ST Bebauung Neusiedler See	
NY-162-AP Appartmenthaus Schell		NY-202-UM Haus Rall Häbe		NY-237-ST Bebauungsplan Mühlhäuserstraße	
NY-163-AP Haus Hallstatt		NY-203-UM Freie Aktive Schule FAS und Aktives Kinderhaus		NY-238-ST Feriensiedlung Ibach	
NY-164-AP Appartmenthaus Loretto I				NY-239-ST Campingplatz Würtingen	
NY-165-AP Appartmenthaus Loretto II		Soziales Engagement	223	NY-240-ST HABITAT	
Arbeiten und Wohnen	181	NY-204-SO Soziale Bauten in Argentinien		NY-241-ST Bebauungsplan Nova	
NY-166-AW Arztpraxis und Wohnhaus Dr. P. S.		NY-205-SO Obdachlosenhütten		NY-242-ST Wohnanlage Stettiner Straße	
NY-167-AW Utronic Werk		NY-206-SO Aussiedlerwohnen - Selber bauen in der Südstadt		NY-243-ST Wohnanlage Buderus	
NY-168-AW Haus Stegmeyer		NY-207-SO Projekt für Chapada		NY-244-ST Projekt Eisenztor	
NY-169-AW Haus Pfaff				Weitere Wettbewerbsentwürfe	279
NY-170-AW Haus Sagnitz		Kleine Objekte	229	NY-245-WE Altenheim Munderkingen	
NY-171-AW Haus Schilling		NY-208-KL Pfadfinderhütte		NY-246-WE Pfarrzentrum und Hotel Wasserburg	
NY-172-AW Haus Dr. Weisfeld		NY-209-KL Das ideale Gewächshaus		NY-247-WE Wohnanlage Toräcker Dischinger	
NY-173-AW Haus Aumann		NY-210-KL Bushäuschen Dettingen		NY-248-WE Sonderschule Balingen	
NY-174-AW Haus Weiss				NY-249-WE Bürgerhaus Bad Urach	
NY-175-AW Haus Dr. Mann		Sakrale Bauten	233	NY-250-WE Kultur & Bürgerhaus	
NY-176-AW Haus Post		NY-211-SK Feldkapelle Hirrlingen		NY-251-WE Kindergarten St. Hedwig	
NY-177-AW Kristalle Lampl		NY-212-SK Dreifaltigkeitskirche Crailsheim			
NY-178-AW Haus Müller					
Niemeyer Leben und Werk					

Zusammenfassung

Diese Arbeit behandelt das Werk des Tübinger Architekten Heinrich Johann Niemeyer (1936-2010). Er war ein Visionär, der unbeirrt seinen eigenen Weg ging, und wie Erich Tränkner einmal formulierte, „einer der lebendigsten Architekten“¹. Sein Werk war bislang der Architekturgeschichte nicht zugänglich.

Niemeyer widmet sich vorrangig der menschlichen Behausung als ureigenste Aufgabe des Architekten. Seine Häuser bieten „ein Modell für ein qualitativvolles Leben mit der Natur“. Sie besitzen eine große innenräumliche Qualität, eine außergewöhnliche Atmosphäre. Sie sind im Zusammenspiel mit dem Außenraum gedacht, das Haus und der Garten bilden ein Ganzes, zum Wohnen gehört die Natur.

Von feinem Gespür für Wohnvorgänge zeugen die Präzisierung der Grundrisse und die Raumbildungen. Die Anwendung eines Proportionssystems als selbst gewähltes Ordnungssystem ermöglicht Vielfalt bei Wahrung von Proportion und Maßstab. Charaktergebend ist eine sinnliche Materialität. Die harmonische Einfügung des Hauses in das Gelände, in die Topographie und die Vegetation, bedient ein wichtiges Erfordernis, das schon fast in Vergessenheit geraten ist.

Das Haus soll in unterschiedlichen Situationen und für verschiedene Bedürfnisse dem Menschen Lebensraum bieten. Es ermöglicht Rückzug und Geborgenheit, ebenso Öffnung und Freiheit. Die Komplexität ist nicht sogleich erfassbar, es besteht »Raum für Unverhofftes« (H. Herzberger), „die Architektur ist imaginierbar“ (J. Uhl).

Ein Charakteristikum seiner Architektur ist die Einbeziehung von Komplementen. Das Spiel mit Gegensätzen findet sich in den Materialien, Konstruktionen und Raumbildungen. Entscheidend ist das Zusammenwirken, der Ausgleich bewirkt Harmonie. Das Denken in Gegensätzlichkeiten charakterisiert Niemeyers Persönlichkeit, das Zusammenspiel der Komplemente ist eine Prämisse, die seine Architektur prägt.

Einen großen Einfluss auf seine Architektur übte Frank Lloyd Wrights aus, Niemeyer bekannte sich zu ihm als seinen „Lehrmeister“. Das Wissen über Wrights Bauten und Schriften hatte sich in seinem Unterbewusstsein niedergeschlagen. Ein ausgeprägtes Raumgefühl und die Lust am Experiment führten zum Entwurf. Jedes Haus wurde individuell entwickelt, bei aller Ähnlichkeit und Variantenbildung ist alles einmalig. Neue unabhängige Entwicklungen sind die Kristall-, Appartement- und Hofhäuser ebenso wie die sakralen Entwürfe und die sozialen Bauten, oder die Ideen für das Zusammenspiel von Arbeiten und Wohnen.

Mit sozialem Impetus baute Niemeyer mit Mittellosen wie für die Vermögenden und er baute für junge Familien genauso wie für die Etablierten. Seine kleinen Behausungen wie seine Villen bieten ein Wohnen ohne die Individualität aufgeben zu müssen, ohne sich in der Masse zu verlieren. An Niemeyer wendete sich, wer nicht das Durchschnittliche suchte, er hatte eine ausgewählte Klientel mit Anspruch.

Ungewöhnlich war seine Einflussnahme auf den Bauherrn, sich selbst einzubringen, er animierte zur Mitarbeit auf der Baustelle. Man kann es als Anstiftung zur Aktivität, zur Kreativität, vor allem zur Identifikation des Bauherrn mit seinem Haus werten.

Bei Wettbewerben hatte Niemeyer kaum Erfolg. Das wird darin begründet sein, dass er Vorgaben, die er für inadäquat befand, ignorierte und sich Spielraum nahm, den Anforderungskatalog nicht akademisch abarbeitete, sondern das Mögliche auslotend und mit Visionen gegen Kompromisslösungen antrat. Auch wenn mancher Jury-Vorsitzender für sein Herangehen Sympathie hegte, verhielt sich die Mehrzahl der Juroren ablehnend. Mancher wertete seine Beiträge als provozierend, vielleicht zu Recht.

Niemeyers Bauten entstanden großteils im ländlichen Raum, vielleicht ermöglichte hier die Umsetzung seiner Ideen letztlich eine größere künstlerische Freiheit als sie in Städten zugelassen wird.

Ein Geheimnis des Erfolges bei seinen Bauherren ist es, dass sich Niemeyer damit befasste, wie der Mensch empfindet. Er ging der Frage nach, wie fühle ich mich in diesen Räumen, welche Stimmungen und Assoziationen werden hervorgerufen. Niemeyer gelingt der emotionelle Ausgleich zwischen technischem Fortschritt und Sinnlichkeit. Man kann sein Werk als eine »atmosphärische Architektur« werten.

Niemeyer stellte das Wohlempfinden des Menschen in den Mittelpunkt. „Man betritt das Haus und fühlt sich wohl. Insofern kann seine Architektur als Gegenmodell zu einer kalten Moderne betrachtet werden“ (Lederer).

Niemeyer, der kritisiert oder ignoriert, aber auch geschätzt und bewundert worden war, fand durch seine Berufung in den Bund Deutscher Architekten, BDA, Anerkennung. Von Kollegen wurde er heimlich darum beneidet, dass er die Freiheit hatte, das zu tun, was er für richtig hielt. Er arbeitete nur soweit nach Vorschriften und Regeln, als es seine Architektur nicht beeinträchtigte und „vielleicht gerade deshalb mit dem Ergebnis einer besseren Lebensqualität, einer schöneren Atmosphäre“.²

Niemeyer war schon im Studium eigenständig und unangepasst, er vertrat seine eigene Meinung. Er war ein Individualist und blieb unabhängig von Modeströmungen. Bereits in den 1970er Jahren setzte er sich mit sozialen und ökologischen Problemen auseinander, als diese Themen noch nicht favorisiert wurden.

Sein soziales Engagement für Hilfsbedürftige, ebenso wie sein bürgerschaftliches Engagement für seine Stadt sind beispielgebend.

Zur Einbettung Niemeyers in die allgemeine Architekturgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden seine wichtigen Themen aufgegriffen: das Wohnen mit der Natur, die Anwendung eines Proportionssystems, das Primat des Raumes, das Experimentelle und das Unfertige. Die Bezugnahme zu einigen Protagonisten der Moderne erfolgt ausschließlich durch eine Betrachtung einzelner Aspekte, ein Vergleich mit dem Gesamtwerk würde weder den Protagonisten noch Niemeyer gerecht. Sein Werk ist eigenständig. Nach den Grundsätzen des Architekturhistorikers Sigfried Giedion gehört Niemeyer zur Dritten Generation der Moderne.

¹ Erich Tränkner, Ehrenpräsident des BDA, 25. Nov. 2011

² Arno Lederer, Professor für Öffentliche Bauten und Entwerfen, 8. Dez. 2014

Summary

This thesis deals with the work of the Tübingen architect Heinrich Johann Niemeyer (1936-2010). He was a visionary who went unflinchingly his own way, as Erich Tränkner once put into words, „one of the liveliest architects“¹. His work has not yet been accessible to architectural history hitherto.

Niemeyer has dedicated himself primarily to the human dwelling as the very own task of an architect. His houses offer “a model for a quality rich life with the nature”. They have a high spatial quality of interior, an exceptional atmosphere. They are designed in harmony with the surroundings, the house and the garden form a whole, the nature belongs to the habitation.

His fine sense of processes in dwelling becomes evident in the detailed definition of the ground plans and the specific formation of spaces. The use of a proportional system as a self-chosen geometric order system allows diversity while maintaining proportion and scale. Characteristic is a sensuous materiality. The harmonic integration of the house into the terrain, into the topography and in the vegetation serves an important requirement, which has almost been forgotten.

The house is intended to provide habitat for humans in different situations and for different needs. It allows retreat, warmth and security as well as opening and freedom. The complexity cannot be captured immediately, there is “space for the unexpected” (H. Herzberger), “architecture is imaginable” (J. Uhl).

A characteristic of his architecture is the inclusion of complements. The play with opposites can be found in the materials, constructions and spatial formations. Decisive is the interaction, the balance produces harmony. Niemeyer’s personality is characterized by his thinking in opposites, the interplay of the complements is a premise that characterizes his architecture.

Frank Lloyd Wrights exercised a great influence on his architecture, Niemeyer confessed to him as his “teacher”. The knowledge of Wright’s buildings and writings had subsided in his subconscious. A pronounced sense of space and the pleasure of experiment led to the design. Each house has been individually developed, in spite of all similarities and variants, everything is unique. New independent developments include the crystal, apartment and courtyard houses as well as the designs of sacral buildings and the social housings, or the ideas for the interplay of work and living.

With social impetus, Niemeyer built with people without money as well as with the wealthy and he built for young families just as for the established ones. His small residences like his villas, offer a living without having to give up individuality, without losing himself in the mass. Whoever did not seek the average came to Niemeyer, he had a selected clientele.

Unusual was his influence on the building owner, to play an active part, he encouraged participation on the construction site. It can be assessed as an instigation to activity, to creativity, above all, to identify the owner with his house.

Niemeyer had hardly success in competitions. This will be due to the fact that he ignored those guidelines which he considered to be inadequate, and took his leeway, did not fulfill the catalog of requirements in an academic manner, but instead explored the possible and went with visions against compromise solutions. Even if some jury presidents had sympathies to his approach, the majority of the judges disagreed. Some among them regarded his contributions as provocative, perhaps rightly.

Niemeyer’s buildings arose largely in rural areas, perhaps this realization of his ideas gave him ultimately greater artistic freedom than was permitted in cities.

A secret of success with his building owners is, that Niemeyer dealt with things, how man feels. He pursued the question, how do I feel in these rooms, which moods and associations are evoked. Niemeyer succeeds in the emotional balance between technical progress and sensuality. His work can be regarded as an “atmospheric architecture”.

Niemeyer put the well-being of man at the center. As Arno Lederer expressed: „You enter the house and feel well. In this respect, his architecture can be regarded as a counter model to a cold modernity”.

Niemeyer, who had been criticized or ignored, but also appreciated and admired, found recognition through his avocation into the Bund Deutscher Architekten, BDA. He was secretly envied by colleagues that he had the freedom to do what he thought fit. He only worked according to the regulations and rules as far as it did not affect his architecture and “perhaps precisely because of this with the result of a better quality of life, of a more beautiful atmosphere”².

Already when he was at university, Niemeyer was independent thinking and nonconformist, he represented his own opinion. He was an individualist and remained independent of the recent modish streams. Already in the 1970s he dealt with social and ecological problems when these topics were not yet favored.

Niemeyer’s social engagement to the needy, as well as his civic commitment to his city, are exemplary.

Niemeyer’s embedding in the general architectural history of the second half of the twentieth century addresses his important themes: living with nature, applying a proportional system, the primacy of the space, the experimental working and the unfinished. The reference to some modern protagonists takes place exclusively through a consideration of individual aspects, a comparison with the overall work would not do justice neither to the protagonist nor to Niemeyer. His work is independent. According to the principles of architecture historian Sigfried Giedion, Niemeyer belongs to the Third Generation of Modernism.

¹ Erich Tränkner, honorary president of BDA, 25. Nov. 2011

² Arno Lederer, Professor for Public Building and Design, 8. Dez. 2014

Einleitung, Aufgabenstellung, Ziele und Aufbau der Arbeit

Unvermeidlich ist, daß die historische Aufarbeitung dieses ausgehenden Jahrhunderts viel Homogenität ausräumen und Vielfalt und Widersprüchlichkeit in zunehmendem Maße an den Tag bringen wird – zugunsten auch einer Neubewertung des 19. Jahrhunderts und dessen Funktion als kultureller Sockel dieser jüngeren Vergangenheit.

Werner Oechslin 1999

Themenstellung für die Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist es, das Werk des Tübinger Architekten Heinrich Johann Niemeyer (1936-2010) aufzuarbeiten, seinen Beitrag zur Vielfalt der Architekturlandschaft aufzuzeigen und in den architekturgeschichtlichen Kontext zu stellen.

Niemeyers ganzheitlicher Ansatz, der Mensch, Architektur und Natur zu einem Ganzen verbindet, steht im Mittelpunkt der Betrachtung. Von besonderem Interesse sind die atmosphärischen Qualitäten der Räume.

Dem sozialen Engagement des Architekten soll nachgegangen werden. Niemeyer beschäftigt sich mit der Frage, wie sehen Räume aus, die einen positiven aktivierenden Einfluss auf ihre Bewohner ausüben und wie kann durch die Mitarbeit beim Bau der eigenen Behausung ein positiver Entwicklungsprozess in Gang gesetzt werden.

Eine Analyse des Werks soll zeigen, ob Entwicklungslinien abgeleitet werden können und welche Entwurfselemente das Werk Niemeyers charakterisieren.

Ausgangslage

Bisher ist nichts Nennenswertes über die Architektur Niemeyers bekannt. Es erschienen einige Artikel in Architekturzeitschriften, Berichte in lokalen Tageszeitungen, eine Reportage im Schwäbisches Tageblatt (Pfeil 1991), Photos in Wohnzeitschriften sowie ungefragt und ohne Zustimmung des Architekten in Werbebroschüren.

Teil I Werdegang

Im ersten Teil geht die Arbeit auf den Werdegang Niemeyers ein. Maßgeblich ist seine Herkunft aus dem Bildungsbürgertum. Die Liebe zur Kunst, eine umfassende Bildung und das soziale Engagement prägten den Lebensstil in seinem Elternhaus. Seine Lust am Zeichnen und am Bauen von Modellen schuf ebenso die Voraussetzung für den Beruf des Architekten wie seine musische Erziehung. Den Verlust seines Vaters im Krieg wertet Niemeyer als sein größtes Defizit.

Das Studium an der Architekturfakultät der Universität Stuttgart fällt in die Zeit des Aufschwungs und des Aufbruchs in der zweiten Hälfte der 1950er und Anfang der 1960er Jahre. Niemeyer orientiert sich in verschiedene Richtungen, er gehört keinem Lager an, wenngleich er zu Rolf Gutbrod tendiert. Entsetzt über die Haltung einiger Professoren zum Abriss des jüdischen Kaufhauses Schocken von Erich Mendelsohn und den Neu-

Niemeyer Leben und Werk

bau durch Prof. Egon Eiermann, der den Studenten als Vorbild dienen soll, entwickelt Niemeyer eine kritische Haltung. Verständnis findet er bei Günther Behnisch, der neben dem Studienfreund Wolfgang Lauber sein wichtigster Gesprächspartner ist und ihn in sein junges Büro holt.

Ein Großteil seines Wissens eignet sich Niemeyer im Selbststudium an, dabei spielt Frank Lloyd Wright eine herausragende Rolle. Einfluss üben u.a. Hugo Häring, Hans Scharoun, Le Corbusier und Alvar Aalto aus, sowie einige Künstler. Bedeutung hat auch die Anonyme Architektur.

Bereits im Studium beginnt Niemeyer mit dem Bau seiner ersten Häuser. Im Jahre 1964 gründet er sein eigenes Büro, das mit weniger als zehn Mitarbeitern stets klein bleibt. Er beschäftigt beinahe ausschließlich Praktikanten, Lehrlinge oder Berufsanfänger und nimmt sich viel Zeit, sein Wissen weiter zu geben. Jeder erhält umgehend ein eigenes Projekt und das Mitarbeiten auf einer Baustelle ist üblich.

Teil II Bauten und Projekte

Schwerpunkte der vertieften Betrachtung sind ausgewählte Projekte aus den Kategorien Wohnbauten, Wohnen und Arbeiten, Soziales Bauen und Sakrale Bauten.

Sein beruflicher Einstieg fällt in eine Zeit großer Wohnraumnachfrage. Niemeyer interessiert sich dafür, wie der Mensch lebt und wie er wohnen möchte. Die überwältigende Mehrheit wünscht sich nach wie vor ein Eigenheim mit Garten. Ein Großteil seiner Wohnbauten sind Einfamilienhäuser. Es entsteht eine Vielzahl von Varianten verschiedener Haustypen: die nach dem Sonneneinfall gegliederte Mondsichel, die kompakte Bauskulptur, das wachsende Haus, diagonal organisierte Hofhäuser, skulpturale Ensemble. Die Bauten zeigen, daß der Entwurf eines Einfamilienhauses ebenso komplex sein kann wie ein großes Bauprogramm.

Die Appartementhäuser sollen ein Leben wie im Einfamilienhaus ermöglichen, individuell und mit Naturbezug. Alle Wohnungen verfügen über separate Zugänge und private Außenbereiche, keine Wohnung gleicht einer anderen.

Eine Reihe von Bauten bieten unkonventionelle Lösungen, die den beiden Nutzungen - dem Wohnen und dem Arbeiten - gerecht werden. Die Beispiele zeigen, dass Mischnutzung und wohnliche Atmosphäre kein Widerspruch sind. Die Schaffung eines wohnlichen Umfeldes trägt darüber hinaus zur Aufwertung des Ortes bei. Die individuellen Lösungen entsprechen dem Bedürfnis nach Unterscheidung.

Ein besonderer Abschnitt ist dem Kristallhaus gewidmet, es ist eine ‚bewohnbare Skulptur‘ mit signifikanter Lichtführung und zählt zu Niemeyers wichtigsten Ideen. Mit einer Raumspirale wird größtmögliche Kompaktheit und durch Aufständigkeit die Unabhängigkeit vom Gelände erreicht. Der Kristall, dessen Konstruktion aus einem an drei Stahlstützen abgehängten Stahlfachwerkkorb besteht, ist eine innovative Form eines Fachwerkhauses, zum Selbstbau geeignet. Es entsteht eine Vielzahl von Varianten.

Zukunftsweisend und beispielgebend ist Niemeyers Engagement ohne Bezahlung als Architekt für Hilfsbedürftige. Er engagiert sich seit den 1980er Jahren in Projekten für die arme Landbevölkerung in Argentinien und Nigeria. In den 1990er Jahren baut er für und mit Obdachlosen in Tübingen.

Die sakralen Entwürfe zählen zu den bedeutendsten und schönsten Ideen. Mit der räumlichen Umsetzung der Idee der Ökumene, ebenso mit einer Kapelle gelingen Wettbewerbserfolge. Beide erste Preise wurden jedoch nicht gebaut.

Auf sein Engagement für Tübingen wird in den Städtebaulichen Beiträgen eingegangen.

Niemeyer war Mitbegründer des Forums Alternative zur Förderung der Diskussion über Umweltschutz, Stadtplanung und Baugeschehen in Tübingen und Sprecher einiger Bürgerinitiativen. Als in den in den 1960er und 1970er Jahren der „autogerechte“ Ausbau vieler Städte mit fatalen Folgen erfolgte, wurde der geplante Ausbau der Tübinger Nordtangente verhindert, dadurch konnte der Alte Botanische Garten und viel historische Bausubstanz erhalten werden.

In den städtebaulichen Entwürfen wird die Verdichtung durch Nutzung von Baulücken thematisiert, dabei nimmt Niemeyer die Proportionen und die Kleinteiligkeit der Altstadt auf.

Teil III Ergebnisse - Analyse

Im dritten Teil werden die Ergebnisse aus den Analysen der Bauten, die Entwicklungslinien und Entwurfselemente dargestellt und es erfolgt eine Einordnung des Werkes in die Architekturgeschichte.

In den ersten 10 Jahren seiner Schaffensperiode hat Niemeyer die Grundlagen für seine Handschrift und wichtige Typologien gelegt. In diesem Zeitraum findet man die Anfänge der Entwicklungslinien, die er mit großer Konsequenz verfolgt. Die Entwicklungslinien werden in der Grundrissdarstellung gezeigt, als Ausgangspunkt dient jeweils ein Prototyp. In der Schnittdarstellung wird die Entwicklung eines Wohnhauses aus der Urform eines Hauses abgeleitet.

Zu den Entwurfselementen, die das Erscheinungsbild prägen zählen die vier Elemente und das Spiel mit den Gegensätzen. Besondere Bedeutung erlangen die Übergangsbereiche.

Eine herausragende Rolle spielt die Anwendung eines eigenen Proportionssystems, das auf den menschlichen Maßen und dem Goldenen Schnitt basiert. Es ermöglicht die Vielfalt ohne die Gefahr der Beliebigkeit.

Niemeyers Entwürfe basieren auf den Grundformen der Geometrie. Dabei besitzt das gleichseitige Dreieck eine besondere Bedeutung. In rechtwinkligen Strukturen dominiert das Quadrat. Der Kreis wird kontrapunktisch eingesetzt.

Einzelelemente wie Dächer, Zugänge, Treppen, Möbel und Beleuchtung werden vergleichend betrachtet. Sie zeigen sowohl das Charakteristische als auch die Vielfalt der Architektursprache auf.

Anhand von Charakteristika, die seine singuläre Position näher beleuchten, erfolgt eine Einordnung Niemeyers in die Architekturgeschichte. Es sind dies: das Bauen im Einklang mit der Natur, die Anwendung einer Gestaltungsmatrix, der Fokus auf den Raum und der Selbstbau - das Unfertige implizite. Analoge Positionen werden aufgezeigt.

Ein Grundsatz Niemeyers ist das Bauen im Einklang mit der Natur. Die Bezugnahme zum natürlichen Umfeld, zu Topographie, Bepflanzung und Sonnenlauf kennzeichnen seine Entwürfe. Die Bedeutung, die er der Natur beimisst, zeigt sich in seiner „Vision von der bebauten Erde“ ebenso wie in seinen Bauten. Zum Wohnen gehört der Naturbezug. Hier schließt der Bezug zu Frei Otto an. Er misst der „Einbeziehung der Natur für ein glückliches Wohnen“ einen hohen Stellenwert zu.

Das Engagement für Natur und Umwelt war Niemeyers große Leidenschaft. Er setzt sich für die Verbesserung der Wohnqualität durch Gestaltung der Außenräume und die Einbindung der Stadt in die Landschaft ein. Niemeyer war Gründungsvater des Bundes für Umweltschutz, der Wiege der Grünen in Tübingen, und dessen erster Vorsitzender.

In den 1960er Jahren schloss sich Niemeyer der Denkhaltung der Strukturalisten an. Raster und Modul, vorzugsweise in quadratischer Form, gehören zu den Formenmerkmalen des Strukturalismus. Wabenstrukturen wurden verbreitet in Verwaltungsbauten als Beziehungssystem eingesetzt, im Wohnbau fand ein geometrisches Raster nur vereinzelt Anwendung. Referenzbeispiele u.a. der Architekten Erich Schneider-Wessling und Paul Schneider von Esleben werden aufgezeigt.

Parallelen bestehen auch zu den Einfamilienhäusern Hans Scharouns und Chen Kuen Lees. Kennzeichnend sind ähnlich komplexe Raumbildungen, die Formung ganzer Dachlandschaften und die Einbettung des Hauses in den mitgestalteten Garten.

Ein separater Abschnitt dient der philosophischen Untermauerung der sich in die Landschaft auflösenden aperspektivischen Architektur durch den Philosophen Jean Gebser und den Verweis auf den Kubismus.

Ein Analogon zur Haltung Niemeyers ist die Haltung Alvar Aaltos: im Fokus steht der Mensch. Zu einer menschlichen Architektur gehören das Erleben der Natur, die Mannigfaltigkeit und die Veränderbarkeit ebenso wie der Freiraum für das Experimentelle. Als Beispiele dienen die Villa Mairea und Aaltos Sommerhaus in Muuratsalo.

Das „Sowohl als auch“ ist eine Prämisse Niemeyers, Komplemente bestimmen sein Werk. Parallelen Denkansätzen wird nachgegangen.

Hier schließen die Bezüge zu Le Corbusier an. Geometrie und Organik, Archaik und Moderne, Handwerklichkeit und Poesie, erlangen in der Architektur Niemeyers analog zu Le Corbusier gleichermaßen Bedeutung.

Niemeyer liebte das Improvisieren, das Experimentieren, das Spielerische, das Weiterbauen. Er ermutigte seine Bauherren zur Mitarbeit auf ihrer Baustelle. Ein wesentlicher Effekt ist die Identifikation des Bauherrn mit seinem Haus und die Förderung der Kreativität. Thematisiert werden die Handwerklichkeit und das Unfertige.

Sowohl internationale Selbstbau-Projekte als auch Beispiele in Deutschland dienen der Einordnung. Ausgewählte Projekte Niemeyers werden diskutiert, eine substanzielle Bedeutung besitzt der Selbstbau in den sozialen Projekten.

Ein Vergleich mit den von Giedion aufgestellten Grundsätzen verweist auf die Zugehörigkeit Niemeyers zur Dritten Generation.

Anhang

Werkverzeichnis

Das Werkverzeichnis mit Orts- und Quellenangaben ist eine nahezu vollständige Darstellung aller errichteten Bauten. Wichtigste Quelle sind die Unterlagen des Architekturbüros Niemeyer, ergänzt mit eigenen Recherchen und Fotos von Klaus Solbach. Aufgelistet sind auch eine Reihe von nicht realisierten Entwürfen, die für das Werk von Heinrich Niemeyer bedeutsam sind..

Interview Heinrich Niemeyer

Die Aufzeichnung mehrerer Interviews der Verfasserin mit Heinrich Niemeyer in seinem letzten Lebensjahr beleuchtet seine Auffassungen und sein Herangehen.

Bericht Bauherrschaft Kleine

Stellvertretend für viele von der Verfasserin befragte Bauherren hier der Erfahrungsbericht der Bauherrschaft Kleine.

Zitate Bauherrn

Dank

Die Verfasserin ist besonders den Herren Prof. Arno Lederer und Prof. Dr. phil. habil. Klaus Jan Philipp, beide Universität Stuttgart, zu großem Dank verpflichtet, sie haben die vorliegende Arbeit durch Rat und Kritik unterstützt. Die Arbeit entstand auf Anregung von Prof. Arno Lederer.

Für hilfreiche Gespräche über die Arbeit danke ich den Herren Prof. Johannes Uhl (Berlin - Stuttgart), Prof. Carlo Weber († 2014, Stuttgart – München), Prof. Wolfgang Lauber (Konstanz), Prof. Heinrich Pfeiffer (Rom), Prof. Gerd Ackermann (Tübingen - Konstanz) und Prof. Pesch (Stuttgart – Dortmund).

Dankbar bin ich für die Hinweise und ergänzenden Informationen durch Gespräche mit Architekten und ehemaligen Mitarbeitern Niemeyers, insbesondere Ben Kauffmann, Bernd Keuerleber, Ulrich Schäufele, Wolfgang Oed und Gerhard Wallner (Salzburg).

In meinem Vorhaben ermuntert und durch fachkundige Informationen bestärkt haben mich der Landschaftsarchitekt Christof Harms (Tübingen), der langjährige Leiter des Tübinger Botanischen Gartens Jürgen Frantz und Pater Josef Maier (Fernandez, Argentinien).

Interessante Hinweise und Anregungen erhielt ich von Baubürgermeister Cord Soehle (Tübingen), vom ehemaligen Leiter des Stadtanierungsamtes Tübingen, Andreas Feldtkeller, von Architekt Rolf Malessa, Vorsitzender der Kammergruppe Tübingen und von Oberbürgermeister Boris Palmer (Tübingen).

Sehr herzlich bedanken möchte ich mich bei der Familie Niemeyer, insbesondere bei Frau Brigitte Niemeyer für ihre Freundlichkeit, die Gespräche, für den freien Zugang in das Haus Niemeyer und die unbegrenzte Zurverfügungstellung aller Unterlagen. Ein extra Dank geht an Johannes Niemeyer, der einen Teil der Plandateien gescannt hat.

Ganz besonders möchte ich dem Fotografen Klaus Solbach für seinen unermüdlchen Einsatz beim Besuch der Bauten Niemeyers danken und dem Fotografen Reiner Blunck für die Freigabe all seiner Fotos, die er im Laufe der Jahre für das Büro Niemeyer angefertigt hatte.

Sehr dankbar bin ich den vielen Bauherren, die mir wertvolle Informationen gaben und mich teilhaben ließen an ihren Erfahrungen beim Bauen und Wohnen. Stellvertretend nenne ich hier die Bauherrschaft Wilhelm und Silvia Kleine, die ihre Sicht in einem Bericht zusammengefasst hat.

Sehr hilfreich waren für mich die Gespräche mit Heinrich Niemeyer in seinem letzten Lebensjahr und seine engagierte Beantwortung meiner Fragen im Interview.

Anna Treutler

Teil I Werdegang

1 Herkunft und Bildung

1 Herkunft und Bildung

1.1 Herkunft

Heinrich Johann Niemeyer wurde am 22. November 1936 in Tübingen als erstes Kind des Ärzteehepaars Dr. Heinrich und Herta Niemeyer geboren. Im Jahre 1938 kam seine Schwester zur Welt. Sein Vater Dr. Heinrich Niemeyer (04.11.1906 – 29.11.1942) war Arzt in der Tübinger Frauenklinik. Er entstammte der gleichen norddeutschen Niemeyer-Linie wie der bekannte Architekt Oscar Niemeyer in Brasilien.

Seine Mutter Herta Niemeyer, geborene Zierz (24.06.1908 – 13.9.1991), stammte mütterlicherseits aus einem Adelsgeschlecht in Schlesien. Nach ihrem Studium der Medizin in Berlin folgte die Facharztausbildung zur Neurologin. Seit ihrer Heirat im Jahr 1935 bis zu ihrem Tod im Jahr 1991 lebte die Mutter Niemeyers in Tübingen¹.

Die Eltern Niemeyers interessierten sich für Kunst und moderne Architektur. Bücher und Gemälde, ein Klavier und die damals gerade erst aufkommenden Stahlrohrmöbel der Avantgarde bestimmten ihr Wohnambiente². Der Vater Niemeyers war künstlerisch aktiv, in seiner Freizeit formte er Skulpturen.

Im Krieg entwarf sein Vater gefederte Krankengestelle zum Transport von Verwundeten. Bereits mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde er als Arzt zum Kriegsdienst verpflichtet. Er starb 1942, als sein Sohn gerade erst 6 Jahre alt war.

Heinrich Niemeyer bezeichnete den Verlust seines Vaters als sein größtes Defizit.

1.2 Erziehung und Prägungen

Die Mutter Niemeyers widmete sich intensiv der Erziehung ihrer beiden Kinder. Niemeyer erinnerte sich an Fröbel-Baukasten, Sandkasten und Bücher, an Spielsachen, die ihn prägten und an ihre Erzählungen:

„die Architektur beginnt mit den Märchen, die die Mutter einem erzählt. Mit Baukästen à la Fröbel haben wir gelernt, dass man selber Intelligenz einbringen muss und nicht schon fertige Bauteile verwendet, die man bloß noch zusammensteckt. [...] Diese Urkästchen waren prägend.“³

Die Mutter Niemeyers wurde als „liebvolle Mutter“ beschrieben, „die von den Kindern aber auch etwas verlangte“. Bildung, gute Manieren und soziales Engagement hatten den Lebensstil in ihrem Elternhaus geprägt, dies gab sie an ihre beiden Kinder weiter. Täglich musste etwas geübt werden, Griechisch, Französisch und Latein-Vokabeln oder ein Diktat. Die Kinder erhielten Musikunterricht und erlernten das Klavierspiel.⁴

- 1 Zum geflügelten Wort in der Familie wurde die Antwort des Chefarztes, als Niemeyers Vater wegen einer Anstellung seiner Verlobten vorsprach: „Nie----Meyer, ich dulde keine Bräute!“, Ute Hammer, Schwester Heinrich Niemeyers, Gespräch mit der Verfasserin, 26.8.2011
- 2 Niemeyers Schulkamerad und Architektenkollege Wolfgang Oed erinnert sich: „in Heinrichs Elternhaus sah ich das erste Mal diese modernen Stahlrohrmöbel, seine Eltern besaßen auch Gemälde und viele Bücher“. Wolfgang Oed, Gespräch mit der Verfasserin am 2. August 2011
- 3 „... Wir erlebten die Dinge so, wie sie unsere Mutter für uns gestaltet hat. ... Wichtig war auch der Sandkasten. Und ich habe, nicht zur Freude der Nachbarn, oft an einer Wurzel herumgegraben. Wir hatten das traumhafte Kinderbuch, überhaupt das Schönste, das ich kenne, die Wurzelkinder. Dieses Leben in der Muttererde, das sich darin Geborgenfühlen, ist ein wunderbarer Start in die Architektur. Auch wenn es natürlich verpönt und belächelt wird. Man sagt, das ist zu romantisch. Das stimmt alles nicht, es ist ein toller Start.“ Niemeyer, Heinrich, Johann: Interview mit der Verfasserin, Juli 2009
- 4 Ute Hammer, Schwester Heinrich Niemeyers, Gespräch mit der Verfasserin, 26.08.2011

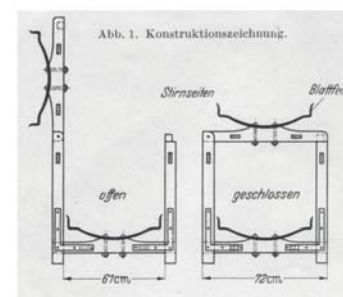


Abb. 3. Das Tragengestell mit eingelegten Tragen.

Aus einer Krankentransportabteilung (Kommandeur: Oberstabsarzt Dr. WEISHAUPT).
Gefedertes Krankentragegestell zum Ausbau von Lastwagen für Krankentransport.
 Mit 3 Abbildungen.
 Von Dr. H. Niemeyer, Assistenzarzt.

Tragegestelle für die Bergung und den Transport für Verletzte, die der Vater Niemeyers, der Tübinger Arzt Dr. Heinrich Niemeyer, im Krieg entwickelt hatte. in: *Der Deutsche Militärarzt*, 6. Jahrgang, 1941, Heft 3, Berlin / Wien



"I am not attracted to straight angles or to the straight lines."



Architekt Oscar Niemeyer, der Vetter des Vaters Heinrich Niemeyers in Brasilien; An der Wand seines Büros in Rio de Janeiro hängt die Zeichnung mit der Prämisse: „I'm not attracted to straight angles or to the straight lines“. Archiv H. Niemeyer

Als mit dem Kriegsende im Jahr 1945 die Schule nahezu ein halbes Jahr ausfiel, unterrichtete die Mutter ihre Kinder selbst, sodass beide eine Klassenstufe überspringen konnten.

Im Elternhaus Niemeyers wurden das Helfen und das Aktivsein für andere gelebt. In den Nachkriegsjahren gab es viele Bedürftige. Die Mutter besuchte Kranke und Notleidende. Die Großmutter schickte die Kinder mit Selbstgebackenem in die Nachbarschaft.⁵

Das soziale Bewusstsein der Familie wurde später von den Kindern weitergetragen. Sohn Heinrich baute für sozial Schwache auch unentgeltlich, und er baute mit Obdachlosen und für Kinder in der dritten Welt. Seine Schwester adoptierte zu ihren leiblichen Kindern zwei weitere und sie engagierte sich in der Jugendarbeit.

Die Mutter Niemeyers absolvierte noch mit sechzig Jahren ein Zusatzstudium und war bis ins hohe Alter in der Familienberatung tätig.

Prägend war auch die aktive Mitarbeit in der katholischen Gemeinde, wichtige lebenslange Freundschaften nahmen hier ihren Anfang. Seit dem elften Lebensjahr gehörte Niemeyer zu den Ministranten und er war Mitglied bei den Georg-Pfadfindern. Die starke Naturverbundenheit mag hier einen Ursprung haben.

1.3 Schulbildung

Heinrich Johann Niemeyer besuchte zunächst das humanistische Gymnasium in Tübingen, und wechselte später auf das Kepler-Gymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Profil, wo er im Jahr 1955 auch das Abitur ablegte.

Über einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung Niemeyers wurde berichtet, seine Mutter sei in der elften Klasse zu seinem Schuldirektor bestellt worden. Es wurde ihr mitgeteilt, ihr Sohn besäße ein seltenes „Raummathematisches Sehen“, dieses sei analog dem absoluten Gehör in der Musik. Schuldirektor Wilhelm Schweizer, der sein Mathematiklehrer war, hatte beschlossen, dem begabten Heinrich ein Zeichenbrett zu schenken und ihn in seinen Zeichenzirkel aufzunehmen.⁶

Prof. Schweizer (1901-1990), der auch das Theaterspiel und vor allem die Musik an seiner Schule förderte⁷, ebenso Vorlesungen an der Universität hielt, war der Autor des legendären Klassikers »Lambacher-Schweizer«, bis heute das führende gymnasiale Mathematiklehrwerk in Deutschland.⁸ Sein Lebenswerk wurde im Jahr 1966 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.⁹

Heinrich Niemeyer zeichnete gern und er baute Modelle¹⁰. Als er sich zunehmend dem Zeichnen und der Geometrie widmete, wurde seiner Mutter klar, dass er nicht dem Beispiel der Eltern und dem Wunsch der Familie folgend, Medizin studieren werde.

5 „Als die Familie dann von der Justinus-Kerner-Straße in ihr, nur einen Straßenzug entferntes, eigenes Haus in der Charlottenstraße umzog, mussten keine Möbelträger besorgt werden; helfende Hände aus der Nachbarschaft waren sogleich bereit.“ Ute Hammer, 26.08.2011

6 Hammer, Ute, Schwester Heinrich Niemeyers, Gespräch mit der Verfasserin, 26.08.2011

7 „Wir sind kein musisches, sondern ein musizierendes Gymnasium,“ Wilhelm Schweizer.

8 Stark 2011

9 Das Unterrichtswerk wird nun „seit über 40 Jahren in allen Bundesländern benutzt“, es wurde „in Millionen Exemplaren gedruckt“ und hat „viele Neuauflagen erlebt“. zitiert in: Fegert, Werner, Millionen Schulbücher tragen seinen Namen. Ein mitreißender Mathe-Lehrer. Zum Tod von Oberstudiendirektor i. R. Wilhelm Schweizer, in: Stark 2011, S. 29; in: Schwäbisches Tagblatt 26. Juli 1990

10 Für eine Fahrradtour mit Freunden baute er sich einen kleinen Anhänger für sein Fahrrad. Dieser erwies sich auf der Reise jedoch nicht als ausgereift, so schickte er ihn postwendend wieder nach Hause. Die erstaunte Mutter öffnete das Paket und las den Hinweis: „Dieses Modell muß noch verfeinert werden“. Ute Hammer, Schwester Heinrich Niemeyers, Gespräch mit der Verfasserin, 26.08.2011



Niemeyers Kindheit war geprägt durch die intensive Zuwendung seiner Kunst liebenden Mutter. Später verehrte er sie, ihr Bild trug er bei sich. Foto: Archiv Ny



Wilhelm Schweizer (1901-1990), Lehrer und Förderer Niemeyers, Schuldirektor u Mathematiklehrer am Kepler-Gymnasium Tübingen, Quelle: Kepler-Gymnasium Tübingen; Festschrift 1966

1.4 Studium an der Technischen Hochschule Stuttgart

Nach dem Abitur bewarb sich Heinrich Johann Niemeyer für das Studium der Architektur an den Universitäten in Berlin, Karlsruhe und Stuttgart. Er wurde zu Aufnahmeprüfungen eingeladen und erinnerte sich noch an zwei ihm gestellte Aufgaben, das Aufhängen von Bildern und das Zeichnen einer Ecke seines Zimmers.¹¹ Niemeyer erhielt von allen drei Universitäten eine Zusage und entschied sich für Stuttgart, so konnte er weiter in Tübingen wohnen.

Im Jahre 1955 begann Niemeyer sein Studium an der Technischen Hochschule Stuttgart. Wegen der innerstädtischen Kriegszerstörung war die Architekturfakultät auf dem Gelände der Weißenhofsiedlung untergebracht. Nach dem Krieg waren für einen demokratischen Neubeginn die Lehrkräfte größtenteils ausgewechselt worden. Durch Richard Döcker hatte die Lehre an der Hochschule „Anschluss an das Neue Bauen gefunden“. Niemeyer erinnerte sich an seine Lehrer Hans Brüllmann, Rolf Gutbier, Rolf Gutbrod und Günther Wilhelm, die alle in den dreißiger Jahren in Stuttgart studiert hatten. Maximilian Debus kam nach dem Krieg nach Stuttgart, er war Assistent am Bauhaus gewesen.¹² In den ersten beiden Semestern spielte Debus mit seiner auf dem Bauhaus aufbauenden Vorlehre eine wichtige Rolle. Bei Prof. Debus entstand Niemeyers erster Entwurf „Haus am See“ in minimalistischer Form. Dieser Entwurf enthält bereits ein wesentliches Kennzeichen seiner Herangehensweise, sein Streben nach einem Dialog mit dem landschaftlichen Umfeld. Dieses Erstlingswerk fand die Zustimmung seines Lehrers und wurde im Hause als vorbildlich ausgestellt.

Studienfreund Wolfgang Lauber, später Architekt und Professor in Konstanz, erinnert sich: „Heinrichs erster Entwurf beeindruckte wegen seiner kubischen Klarheit“¹³. Bei ihren ausführlichen Diskussionen hatte die organische Architektur eine herausragende Rolle gespielt. Sie setzten sich mit dem Werk Hugo Häring und seiner Theorie des neuen Bauens auseinander. „Häring hat uns sehr beeinflusst, wir haben seine Bücher gelesen“.¹⁴ Auf Anregung Hugo Häring, der im Elternhaus Laubers in Biberach verkehrte, hatte Wolfgang Lauber das Architekturstudium gewählt.

Sie diskutierten auch über die Architektur des „Onkels“ Oscar Niemeyer in Brasilien, der eine plastische Formensprache mit kurvenreichen, weichen Konturen einsetzte. „Die Kurve bestimmt die Formen der Natur, die Landschaft und die Buchten sind durch die Kurve bestimmt - wie die Kurven einer schönen Frau“¹⁵, war ein Leitsatz. Die Entwürfe für die ersten berühmten organischen Bauten in Brasilia in den Jahren von 1957 bis 1964 fielen in ihre Studienzeit.

Ein wichtiger Lehrer war Rolf Gutbrod, er ermöglichte den Studenten ein freieres Entwerfen, runde, kristalline und schräge Formen entstanden. Gutbrod orientierte sich stark an den Gedanken Hugo Häring, der den Ansatz entwickelte, die Baugestalt aus dem Wesen der Bauaufgabe abzuleiten. In Stuttgart baute er gerade mit Adolf Abel die Liederhalle, das erste asymmetrische Konzerthaus mit einer frei geschwungenen Grundrissform. In einer Vorlesung berichtete er den Studenten begeistert von der Kapelle in Ronchamp, Corbusier habe nun organische Architektur geschaffen. Laut Gutbrod sollte für jede Bauaufgabe eine ihr gemäße Form und räumliche Lösung gefunden werden, „(...) weil meine Methode eben nicht die ist, mit einer festen Formvorstellung an die Probleme heranzugehen“.¹⁶

11 Niemeyer, Heinrich, Johann: Interview mit der Verfasserin, Juli 2009

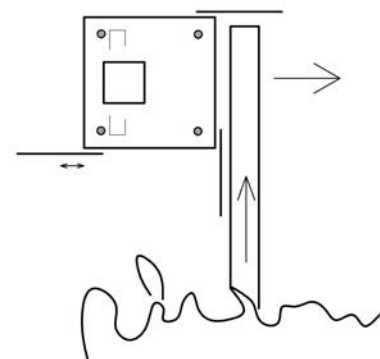
12 Joedicke 1994, S. 33-36

13 Lauber, Prof. Wolfgang: Gespräch mit der Verfasserin am 26. November 2011

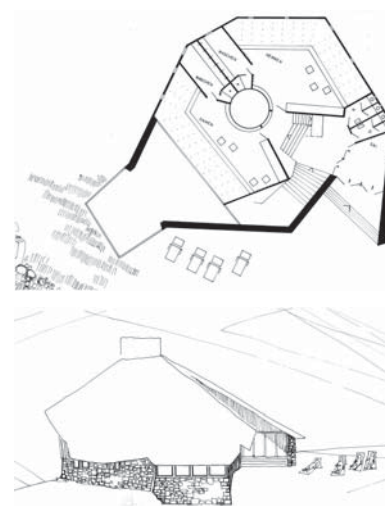
14 Lauber, Prof. Wolfgang: weitere Anmerkungen Laubers zum Studium im Anhang

15 Niemeyer, Heinrich, Johann: Interview mit der Verfasserin, Juli 2009

16 Spieker/Behnisch 2005, S. 30



Erster Entwurf 1957:
Der mit verschiebbaren Seitenwänden
verglaste Würfel schwebt als Pfahlbau
über der Wasserfläche.



Zweiter Entwurf 1958:
Skihütte in Form einer Raumspirale:



Heinrich Niemeyer, Modell einer Kapelle:
Eine Spiralform, die im Kreuz gipfelt.
Auszeichnung auf der XII. Triennale in
Mailand 1960

Unter den Studenten gab es zwei Lager, die einen hielten sich an die Lehre Gutbiers, die anderen waren Gutbrod-Verehrer. Die zwei Ideologien waren auch an der Kleidung ablesbar. Die einen erschienen mit Anzug, Krawatte und geputzten Schuhen, die anderen waren Naturburschen und Bergsteiger, sie trugen schwarze und dunkelblaue Pullover. „Brot ist besser als Bier“ - das war einer ihrer Lieblingsprüche.

Jürgen Joedicke bezeichnet Rolf Gutbier als den ›Primus inter pares‹ und „daß Architektur sich nicht nur im Rationalen, Greifbaren erschöpft, war Rolf Gutbrods bleibender Beitrag zur Lehre“¹⁷.

Niemeyer wollte sich nicht in eine Richtung drängen lassen, er belegte Kurse und Entwürfe an verschiedenen Lehrstühlen. Für den Entwurf einer Kapelle wählte er die Form einer Spirale (Lehrstuhl Gutbrod, Jahr unsicher). Für diesen Entwurf erhielt er auf der XII. Triennale in Mailand im Jahr 1960 einen Preis. (→9.1) Auch seinen zweiten Studienentwurf entwickelte er in Form einer Raumspirale.

Niemeyers spätere Einschätzung der Lehre war kritisch, bei den Lehrenden habe nur Gefallen gefunden, was gerade ihre Linie war. „Wenn man eigenständig war, war man Querdenker. Wer sich als Student beim Entwerfen eigenen Neigungen hingab, fiel scharfer Kritik zum Opfer.“

Während seiner Studienzeit waren zwei Ereignisse in Stuttgart für Niemeyer von besonderer Bedeutung. Fasziniert vom Bau des Stuttgarter Fernsehturms gelang es ihm, sich als Bauarbeiter ausgebend, die Baustelle zu erkunden und so schon vor der Eröffnung am 5. Februar 1956 auch hinauf zu fahren.

Hingegen löste im Mai 1960 der Abriss des seiner Überzeugung nach schönsten Warenhauses Stuttgarts, des jüdischen Kaufhauses Schocken an der Eberhardstraße, pures Entsetzen und Wut aus. Niemeyer gehörte zu jenen, die gegen den Abriss protestiert hatten.

„Eine Flut von Briefen, Telegrammen und Anrufen brandete in die süddeutsche Metropole. Aus Chicago protestierte Mies van der Rohe gegen den Abbruch, aus Los Angeles meldete Richard J. Neutra Bedenken an, und Walter Gropius telegraphierte aus Lincoln: „Mendelsohns Schocken-Bau wertvolles Denkmal deutscher Architektur. Muß erhalten bleiben.“ Auch der Holländer Pieter Oud, der Finne Alvar Aalto und der Amerikaner Wallace K. Harrison, allesamt Koryphäen der neuen Baukunst, plädierten für die Erhaltung des Gebäudes; der Schweizer Max Bill, ehemals Rektor der Hochschule für Gestaltung in Ulm, warnte nachhaltig vor einem ‚Schwabenstreich‘.“¹⁸

Professor Egon Eiermann, der für den Abbruch plädierte, wurde von den Architektur-Studenten zu einer öffentlichen Diskussion eingeladen. Eiermann argumentierte, „der Mendelsohn-Trakt sei „minderwertig“, was Konstruktion, Grundriß und technische Einrichtungen betreffe. [...] Man diskutiere über den Bau nicht, weil es Kunst, sondern weil es Mendelsohn ist“. Professor Curt Siegel „assistierte Eiermann mit dem belehrenden Hinweis, die angehenden Architekten sollten nicht wie alte Tanten um Fragwürdigkeiten herumdiskutieren“.¹⁹

Niemeyer empörte sich: „Eiermann baute stattdessen einen Kasten mit Eierkarton-Fassade“. Für den renitenten Studenten war damit das Ansehen beider Professoren nachhaltig angeschlagen. Bereits im Studium baute Niemeyer seine ersten beiden Häuser. Die Universität verließ er ohne Abschluss.

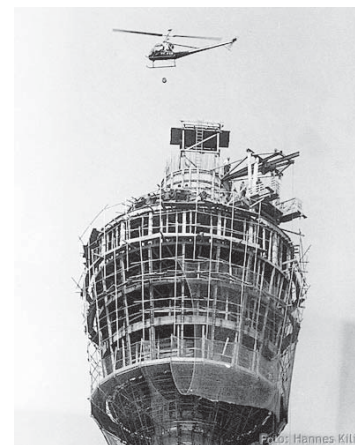
„Außer Behnisch wollte keiner Niemeyers Entwürfe korrigieren, er machte alles anders. Doch Behnisch hat ihn geschätzt und seine Begabung erkannt. Er hat ihn in sein Büro geholt, mich wollte er nicht, das hatte mich damals sehr geärgert“.²⁰

17 Joedicke 1994, S. 36-38

18 Der Spiegel, H. 38 / 1959: Warenhäuser. Eiermann laß die Wacht, S. 75

19 Der Spiegel, H. 38 / 1959, S. 75 - 76

20 Oed, Wolfgang, Architekt BDA, Gespräch mit der Verfasserin, 2. August 2011



Baustelle Fernsehturm Stuttgart:

Fasziniert vom Bau des Stuttgarter Fernsehturms mischte sich Niemeyer mit Malerkittel und Farbtopf unter die Handwerker und gelangte so vor der Eröffnung am 5. Februar 1956 hinauf.

Foto Hannes Kilian

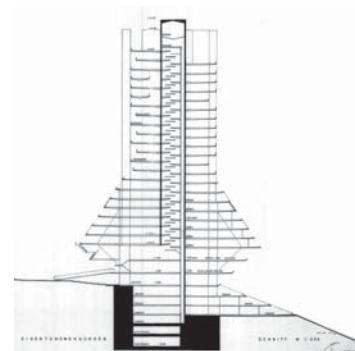


Das jüdische Kaufhaus Schocken an der Eberhardstraße in Stuttgart (1928)

Niemeyer gehörte zu jenen, die gegen den Abriss (Mai 1960) „des schönsten Warenhauses Stuttgarts“ vergeblich protestierten.

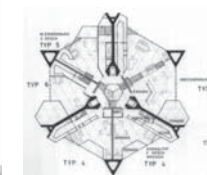
„Egon Eiermann, dessen Architektur uns als Vorbild dienen sollte, bezeichnete den Bau Erich Mendelsohns als „minderwertig“, Professor Curt Siegel assistierte ihm. Eiermann baute stattdessen einen Kasten“. Niemeyer

Archivfoto Stuttgarter Zeitung



Entwurf bei Prof. Brüllmann 1964:

Eigentumswohnungen im Hochhaus, außenliegende Installationskerne, Niemeyer legte dem Grundriß ein gleichseitiges Dreieck zugrunde, Achsmaß 1.70 m



1.5 Günther Behnisch - Freund und Lehrer

Günther Behnisch war Assistent bei Prof. Rolf Gutbrod. In ihm fand Niemeyer seinen wichtigsten Ansprechpartner an der Hochschule.

Wolfgang Lauber erinnert sich: „Günther Behnisch gab Korrekturen, er beherrschte die technische Umsetzung der organischen Architektur. Deshalb galt er bei uns als der „beste Gutbrod“, den es gab. Mein Freund Heinrich Niemeyer hatte etwas Revolutionäres. Günther Behnisch war auch unangepasst, er vertrat seine eigene Meinung. Die beiden hatten ein gutes Verhältnis.“²¹

Niemeyer wollte keine vorgefasste Ordnung, er wollte ausprobieren, Neues entdecken. Behnisch hatte Verständnis dafür, „wie das so ist, wenn man nicht tun will, was man tun sollte.“²²

Günther Behnisch holte Niemeyer bereits während des Studiums in sein Büro und beteiligte ihn an Wettbewerben. Über sein Erleben in dem jungen Büro Behnisch berichtete Niemeyer in einem Interview. Eindrücklich waren die kreative Atmosphäre, der Zusammenhalt und der Spaß am Experiment. (→Anhang, Interview Fragen 7-11)

Nach dem Studium entschied sich Niemeyer zur Selbstständigkeit. Er wollte seine eigenen Ideen verwirklichen und alleinige Entscheidungen treffen. „Behnisch wollte Niemeyer im Büro halten, so konnte er auch weiterhin Teilleistungen von außen liefern, wie Positionspläne und ausgefeilte Details“. Carlo Weber erinnerte sich, Niemeyer habe die komplette Einrichtung für eine Schule entworfen. „Das Büro Behnisch verwendete Niemeyers Entwicklung später noch für weitere Schulbauten. Besonders eindrücklich waren seine Strategie und seine Konsequenz. Und er konnte einfache Strichskizzen anfertigen, hierbei war kein Strich zuviel, jeder Strich saß.“²³

Für Erhard Tränkner ist Niemeyer noch präsent: „Wenn man Niemeyer erlebt hat, vergißt man ihn nie mehr, man konnte dauernd mit ihm reden, er war einer, der brannte, einer der lebendigsten Architekten, man hat gern mit ihm zusammengearbeitet. Bei uns war er ein angesehener Kollege. Er experimentierte an der Architektur, kein Haus glich dem anderen, er war immer einzigartig.“²⁴

Niemeyer und Behnisch blieben freundschaftlich verbunden, sie besuchten gegenseitig einige ihrer Bauten. Noch im Jahr 1997 nahmen sie gemeinsam an einem Wettbewerb teil. Und Tränkner berichtete von Begegnungen zu Hauskonzert oder Geburtstag im Haus Dr. Hauff, „das Haus gefiehl Behnisch“. Auch Frau Behnisch erinnert sich. „Niemeyer war eigenständig und begabt, mein Mann wollte keinen, der einen Guru suchte, davon gab es viele, das konnte er nicht leiden. [...] Mein Mann hätte ihn gern zum Schluß noch gesehen; viele die kamen, durften sich nur nebenan mit mir unterhalten und einen Kaffee trinken, Niemeyer hätte er mit Sicherheit vorgelassen.“²⁵

Einen Einfluß Behnischs auf Niemeyers Werk sah Carlo Weber in der „nicht systematischen lässigen Art, in seinen sehr freien unkonventionellen Formen“, er verwies auf Analoga wie die Schule Lorch „Auf dem Schäfersfeld“, die Bibliothek in Eichstätt oder das St. Benno Gymnasium.

Parallelen gibt es in den Denkansätzen. Ihr gegenseitiges Interesse am Herangehen des anderen entsprach Behnischs Haltung „um das Problem Ordnung herum“²⁶. Er sah es als Aufgabe des Architekten, für sein Bauwerk selbst „eine Ordnung des Formalen zu finden“. Hingegen können vorgegebene Ordnungen als „Instrumente zum Zwecke der Herrschaft“ dienen, „um Planungsvorgänge, darüber hinaus Architektur und letztlich Leben beherrschen zu können, wenn deren Lebendigkeit

21 Lauber, Prof. Wolfgang: Gespräch mit der Verfasserin am 26. November 2011

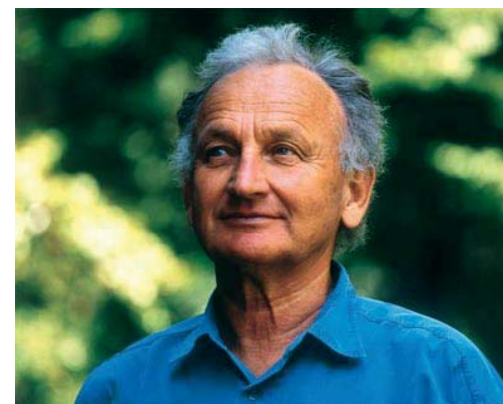
22 Behnisch 1987, S. 32

23 Weber, Prof. Carlo: Gespräch mit der Verfasserin am 30. August 2011

24 Tränkner, Erhard, Ehrenpräsident des BDA, Gespräch mit der Verfasserin am 25. November 2011

25 Behnisch, Johanna: Frau des Günther Behnisch, Gespräch mit der Verfasserin am 2. April 2012

26 Behnisch 1987, S. 32-33



Günther Behnisch, Foto Christian Kandzia



Schule Lorch „Auf dem Schäfersfeld“ (1978-1982)
Die maßgebliche Geometrie der zentrumsorientierten Schule ist das Dreieck. Charakteristisches, äußeres Merkmal des Gebäudes ist die weit auskragende Südspitze. →Vgl. Niemeyer, Haus Deyhle (1969)

und Vielfältigkeit eher als bedrohlich empfunden wird, vielleicht vor allem der eigenen Position gegenüber. Sicher Zeichen der Schwäche eher als Zeichen der Stärke, seitens derjenigen, die solche Ordnungen vorziehen.“²⁷

Behnisch weist darauf hin, „das Formale kann ‚vielfältig geordnet‘ sein“. „Es ist nun einmal so, dass der rechte Winkel nur eine Möglichkeit von vielen ist und eine Einschränkung der Möglichkeiten dazu.“²⁸ „Das Infragestellen der angeblich sachzwingenden Ordnung. Das liegt uns sehr nahe.“²⁹

Behnisch kommt zu der Erkenntnis, „dass dann, wenn man sich gegen die eigenen Zwänge und Nöte stellt, diese nicht weitergibt, wenn man statt dessen Freiraum schafft, dass dann Experimentelles oder Vergnügliches sich entwickeln kann.“³⁰

Sein Beitrag für den Wettbewerb Tegeler Hafen für die IBA in Berlin 1980 war „einer seiner wenigen Versuche, sich im Bereich des Wohnbaus zu engagieren“. Er sah die Aufhebung von Vorschriften, „die Auflösung der Zwänge »vor Architektur«“, als Voraussetzung, ebenso das „offene Ende“. „Unsere Architekturvorstellungen sind inhaltlich definiert, das Formale betreffend jedoch offen.“³¹

In einer These Behnischs zur Architektur wird die Sehnsucht des Menschen nach „paradiesischen Zuständen“ aufgegriffen: „So viel Schutz wie möglich. So wenig Bedrängnisse wie möglich. Und: So nahe wie möglich dem Paradiese – was man darunter auch verstehen mag.“³² „Diese Aufgabe und Verpflichtung auch der heutigen Architektur, ein gesellschaftliches Ideal einzubeziehen, das dem Menschen eine andere Welt aufzuzeigen vermag, klang in vielen Texten an.“³³

Essentielle Bedeutung erfährt das Immaterielle, „Die Bedeutung liege im Immateriellen, „im Raum, in seiner Stimmung, im Wesen, im Geist“.³⁴ „So übernehmen in den Schulgebäuden in Lorch und in der Bibliothek in Eichstätt die immateriellen Medien Licht und Bewegung raumbildende Funktion und atmosphärische Aufgaben, zusammen mit einer großen Vielfalt von Farben, Materialien und Formen“³⁵. Architektur müsse Offenheit und die Vielfalt der Welt widerspiegeln³⁶.

Eindrücklich ist Behnischs Erkenntnis, „dass gut konstruierte Häuser sehr schlechte Häuser sein können und dass gute Häuser möglicherweise nur über eine mäßige Konstruktion verfügen.“³⁷

Die Bestandteile der objektivierten Welt der Technik sollten wieder angebunden werden an die subjektivierte Welt des Menschen, um ein Gefühl von „Zuhause“ zu vermitteln und die Hoffnung auf das Unerwartete und Neue einer „anderen“ Welt aufrechtzuerhalten³⁸. Die Versöhnung von Natur, Mensch und Technik war ein „Grundmotiv seiner Arbeit“. E. Spieker kommt zu dem Schluss: „Die Poesie seiner Architektur begründet sich aus der Bereitschaft, das technische Werk zu öffnen für Dinge, die nicht Bestandteil der Erfüllung der vordergründigen Bauaufgabe sind [...] Behnisch (überwindet) die Abgeschlossenheit einheitlicher, geometrischer Ordnungsvorstellungen und schafft mehrdeutige, auch widersprüchliche und erweiterbare „Lebens“-Räume.“³⁹

27 Behnisch 1987, S. 32-33

28 Behnisch 1987, S. 34

29 Behnisch 1990, S. 2-11

30 Behnisch, Günter: Vortrag am 3.10.1988 in Frankfurt, Archiv Behnisch, zitiert in: Spieker 2005, S. 241

31 Behnisch, Günter: Aus dem Vorspann zum Wettbewerb Tegeler Hafen, 1980, in: Spieker 2005, S. 199

32 Behnisch, Günter: Konzept 1. Teil, Hirschberg, 1995, Archiv Behnisch, in: Spieker 2005, S. 202

33 Spieker 2005, S. 202

34 Spieker 2005, S. 216

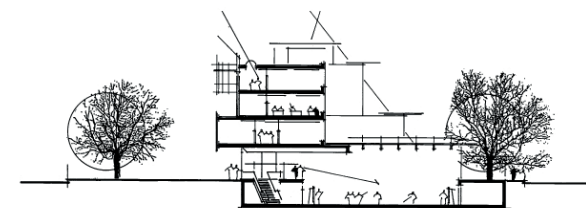
35 Spieker 2005, S. 319

36 Behnisch, Günter: Offenheit und Vielfalt, in: db 3 / 1982, S. 21

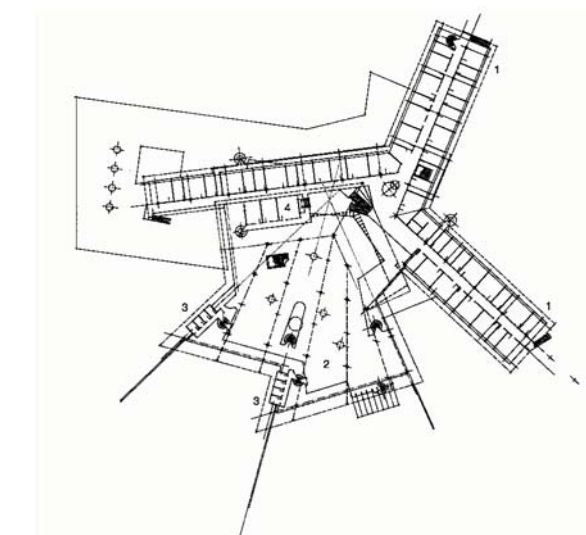
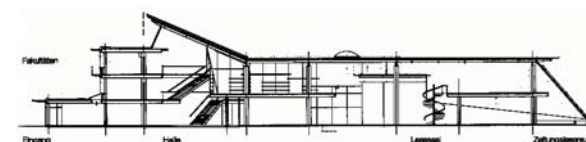
37 Behnisch, Günter: im Gespräch mit Elisabeth Spieker am 23.10.2000, in: Spieker 2005, S. 198

38 Spieker 2005, S. 249

39 Spieker 2005, S. 319-321



St Benno Gymnasium Dresden (1994-1996), Schnitt
Der stark befahrenen Straße abgewandt, öffnen sich die Klassenräume auf terrassierte Außenbereiche.



Zentralbibliothek der Katholischen Universität in Eichstätt (1980-1987), Grundriss und Schnitt: in die Auenlandschaft greifende Gebäudearme - „Landschaft wird als Bestandteil der Architektur gedacht, wie umgekehrt auch die Orte im Gebäude als Teil der Landschaft gedacht sind.“

2 Büro Heinrich Niemeyer

2 Büro Heinrich Niemeyer

2.1 Büro- und Familiengründung

Heinrich Johann Niemeyer war und blieb in Tübingen verwurzelt. Hier trat er in die Studentenverbindung „Unitas Markomannia“ ein, hier lernte er seine Frau Brigitte Keller kennen, die er im Jahr 1963 heiratete.

Brigitte Keller (geb. 12.08.1941) stammte ebenfalls aus einer Tübinger Arztfamilie. Ihr Vater war Chirurg, ihre Mutter und später auch ihr Bruder waren praktizierende Ärzte. Brigitte Keller absolvierte das Studium der Pharmazie in Tübingen.

Bereits während des Studiums baute Niemeyer seine ersten beiden Häuser, das Haus Herb (1959-1960) für einen Freund und das Haus Hammer (1963-1964) für seine Schwester. Gemeinsam halfen Heinrich und Brigitte Niemeyer auf den Baustellen.

Mit Beendigung seines Studiums machte sich Niemeyer im Alter von 27 Jahren selbstständig. Sein kleines Büro befand sich im Wohnhaus seiner Mutter in der Charlottenstrasse in Tübingen, wo er auch wohnte.

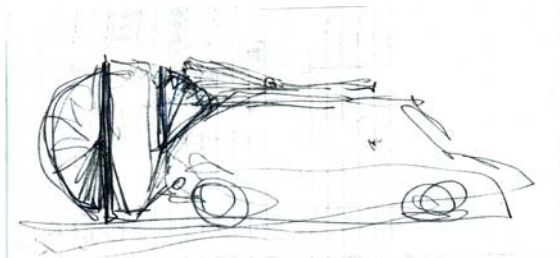
Niemeyer lehrte seine Frau das Zeichnen und Brigitte wurde seine wichtigste und die einzige beständige Mitarbeiterin. Mit ihrem Charme öffnete sie ihrem Mann so manche Tür bei Bauherren, Mitarbeitern und auf Ämtern.

In den Jahren 1965 – 1967 verbrachte Niemeyer mit seiner Frau jeden Sommer mehrere Wochen in Briançon, gemeinsam arbeiteten sie unter dem Deutschen Bauorden an einem deutsch-französischen Jugendprojekt.

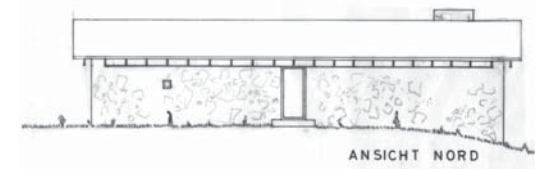
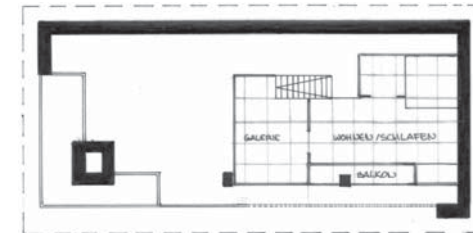
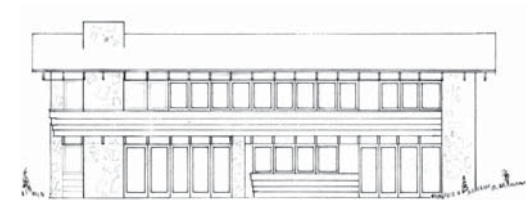
Sohn Heinrich Thomas, genannt Heitho, wurde 1965 geboren, Tochter Anke kam 1966 zur Welt und Sohn Johannes im Jahr 1978. Die Architektur und die Naturverbundenheit ihrer Eltern war für die drei Kinder prägend. Heitho leitet heute als freier Architekt ein eigenes Büro, Anke ist Musikerin und Johannes arbeitet als selbständiger Grafikdesigner und Inhaber eines Palmvertriebs.

Die Familienurlaube wurden viele Jahre lang in Norwegen verbracht. Mit dem Citroen DS, beladen mit Boot und Zelt, ging die Familie auf Tour. Jedes Mal wurde das Gepäck erneut optimiert, Ziel war das Leben in der Natur mit minimaler Ausrüstung. In dieser Zeit entstanden Skizzen zum Thema Klappmobile, faltbare Aufsätze, herausklappbare Schlafräume, minimale Sanitär- und Küchenzellen.

Mit seinem ältesten Sohn Heitho ging Niemeyer nach Norwegen auf Fahrradtour und nach Kanada zum Überlebenstraining; ihr Fazit lautete, man benötige eigentlich nur eine Plane.



faltbar...
herausklappbar...
minimal...



Haus Herb (1959-1960) -
sein erstes Haus baute Niemeyer bereits
während des Studiums



„Unitas Markomannia“ um 1960
Heinrich Niemeyer mit erhobenem Arm,
Bildmitte im Hintergrund

2.2 Entwurfsarbeit und Atmosphäre im Büro

Im Jahre 1964 gründete Heinrich Niemeyer sein eigenes Büro. Zunächst übernahm er alle anfallenden Aufgaben selbst. Unterstützung erhielt er von seiner Frau Brigitte; sie zeichnete, übernahm den Schriftverkehr und chauffierte ihren Mann. Es entstanden die ersten Einfamilienhäuser für Freunde und Bekannte im Tübinger Raum.

Drei Jahre später wurde der erste Praktikant aufgenommen. Er half bei den Baugesuchen und der Werkplanung. Als Architekturstudent führte Claus Macher diese Aufgaben fünf Jahre in freier Mitarbeit aus.¹

Im Jahre 1970 wurde zusätzlich der Bautechniker Adelrich Heine als freier Mitarbeiter eingestellt. Ihm wurde die Massen- und Kostenrechnung übertragen; für einige Projekte ebenso die Bauleitung, auch chauffierte er Niemeyer. Hierfür wurde im Jahr 1971 ein Citroen (DS-Modell) gekauft. Der Beifahrersitz wurde ausgebaut und so konnte der nahezu Einmeterneunzig große Niemeyer bequem hinten sitzend seine langen Beine ausstrecken.²

Ab Mitte der 1970er Jahre wurden bei guter Auftragslage bis zu fünf Praktikanten beschäftigt, in der Regel für ein oder zwei Semester. Hin und wieder wurde ein Zwischenpraktikant nach Beendigung des Studiums für ein oder zwei weitere Jahre aufgenommen. In den 1980er Jahren wurde Bernd Keuerleber nach seinem Diplomabschluss fünf weitere Jahre angestellt. Er wurde vorrangig mit Bauleitung und Werkplanung beauftragt.

Es hatte sich herum gesprochen, dass Niemeyer bereit war, Anfängern das Zeichnen zu lehren. So waren unter den Mitarbeitern meist auch ein oder zwei Praktikanten, die eine Bauzeichnerlehre absolvierten und zwei Wochentage in der Berufsschule verbrachten. Niemeyer nahm sich viel Zeit, sein Wissen weiterzugeben, täglich hat er Zeichnungen korrigiert und erklärt, worauf es ihm ankommt. *„Er hat uns aber auch wursteln lassen, wir machten viel selbst und wir halfen uns gegenseitig. Wer schon länger dabei war, wurde oft um Hilfe gefragt. Bei Niemeyer hat man gelernt, sein Wissen weiter zu geben.“*³

Die Erziehung zum sparsamen Umgang mit Ressourcen war Programm. Jedem, der im Büro Niemeyer gearbeitet hatte, wird es im Bewusstsein bleiben, dass für die Herstellung von Papier Bäume gefällt werden. Bei jedem Blatt Papier musste auch die Rückseite verwendet werden und vor dem endgültigen Wurf in den Papierkorb wurden die weiß gebliebenen Stellen als kleine Notizzettelchen ausgeschnitten.

Niemeyer sprühte vor Energie und er konnte motivieren. Er erwartete aber auch viel. Ein Praktikant offenbarte mir, jeden morgen sei er mit zitternden Knien ins Büro gekommen - und er mag nicht der einzige gewesen sein. Manche Praktikanten hielten dem Druck nicht stand und blieben dem Büro binnen kurzer Zeit wieder fern. Sie fühlten sich überfordert oder kamen mit der Person Niemeyers nicht zurecht. Sein Urteil war unberechenbar. Man konnte in den höchsten Tönen gelobt werden und kurze Zeit später erfolgte vernichtende Kritik. *„Entweder hat man es ausgehalten oder man ist nach drei Wochen wieder gegangen“.* Er konnte verletzen. *„Sicherlich hatte man Angst vor seiner vernichtenden Kritik, Niemeyer war nicht diplomatisch, das war der Behnisch aber auch nicht!“*⁴

Eine moralische Hilfe war die Solidargemeinschaft im Büro, ebenso Frau Niemeyer. Sie war zuverlässig hilfsbereit, freundlich und wohlwollend.



Heinrich Niemeyer mit Praktikanten, 1998:
Schulung des Sehens + Arbeitspause, Fotos: Archiv Ny



1 Macher, Claus: Gespräch mit der Verfasserin am 30. November 2011

2 Heine, Adelrich: Gespräch mit der Verfasserin am 13. März 2012

3 Schäufele, Ulrich: Gespräch mit der Verfasserin am 11. April 2012

4 Kauffmann, Ben: Gespräch mit der Verfasserin am 16. August 2011

Praktikanten kamen, obwohl die Entlohnung gering war. Niemeyer war der Auffassung, wer bei ihm lernen dürfe, müsste eigentlich dafür zahlen und dürfe keinen Lohn erwarten, darüber sei er sich mit Günther Behnisch einig.

Und wenn die Auftragslage Lücken entstehen ließ, war zusätzliche Kreativität gefragt. Die Mitarbeiter wurden aufgefordert, selbst Ideen zu entwickeln. So wurden im Büro einige Marmelbahnen gebaut und im Geschäft „Schimpfeck“ zum Verkauf angeboten. Auch der Katamaran, welchen Niemeyer viele Jahre auf seinem Autodach nach Norwegen zum Segeln mitnahm, war im Büro entstanden. Und es wurde auf Baustellen mitgearbeitet.

Niemeyer, seine Bauweise und sein Angebot, sich selbst einzubringen, zog geradezu außergewöhnliche Menschen an. Die Bandbreite der Klientel war groß. Sie reichte vom Firmenlenker bis zum Obdachlosen, von jungen Familien bis zu den Etablierten. Eines ist den Bauherren gemeinsam: Sie waren bereit, Risiken auf sich zu nehmen, unbequeme Wege zu erklimmen, Ablehnungen zu ertragen und zu kämpfen.

Niemeyer konnte motivieren, er war selbst begeisterungsfähig und er konnte andere mitreißen. Dies geschah auch mit seiner Verehrung von Frank Lloyd Wright. Viele Niemeyer-Schüler, ebenso etliche seiner Bauherren, gingen auf ‚Pilgerfahrt‘ in die USA.

Die weitergetragenen Erlebnisse der Praktikanten machten neugierig. Das Büro galt als Geheimtip; die Anforderungen seien zwar hoch, doch wer eine Herausforderung und das Außergewöhnliche suche, sei beim Niemeyer richtig. So bewarben sich zeitweise mehr Lernwillige, als er aufnehmen konnte.

2.3 Wissensquelle: Baustelle

Niemeyer verfolgte das Ziel, jeden, der bei ihm lernte, zum vielseitig einsetzbaren „All-rounder“ auszubilden. Jeder bekam binnen kurzer Zeit ein eigenes Projekt übertragen, musste selbst verhandeln und sollte auf einer Baustelle gearbeitet haben.

„Ich werfe die Jugendlichen von Anfang an ins Wasser und bringe sie zum Schwimmen; schon nach zwei bis drei Wochen sage ich: Du gehst heute allein auf die Baustelle und erklärst das, Du mußt andere anleiten. Jeder Anfänger muß die Regie erlernen und selbst führen. Das war schon ein super Stress.“

Gute Handwerker waren dabei eine große Hilfe. *„Niemeyer hatte sein eingeschworenes Handwerkerteam, die wußten genau, wie er es wollte, da waren Fehler von uns nicht so problematisch“⁵.*

Wenn es die Zeit zuließ, arbeiteten die Praktikanten auf den Baustellen. Hier lernten sie, wie die Dinge umgesetzt werden, sie durften selbst Hand anlegen und halfen u.a. beim Streichen, Nageln, Betonieren, Verfugen, Verlegen von Fußbodenheizungen, Einbringen von Wärmedämmungen. Und sie lernten, dass jede noch so komplizierte Verschneidung machbar ist.

„Niemeyer hatte das absolute dreidimensionale Raumgefühl und einen sechsten Sinn für Konstruktion. Er konnte zu dem einen sagen: 'halt das mal so in die Luft', und zum nächsten: ‚Du hältst es so‘, und dann brachte er es zusammen und die Konstruktion stimmte, das konnte sonst keiner.“⁶

⁵ Kauffmann, Ben: Gespräch mit der Verfasserin am 16. August 2011

⁶ Kauffmann, Ben: Gespräch mit der Verfasserin am 16. August 2011

Der Planungsprozess wurde in der Ausführungsphase fortgeschrieben, auch in weit fortgeschrittenem Baustadium gab Niemeyer noch Änderungen und Ergänzungen an. Seine prozessuale Arbeitsweise gehörte zum kreativen Entstehungsprozess.

Einerseits war der Anspruch an guter handwerklicher Qualität hoch - unzureichend ausgeführte Stellen mussten umgehend korrigiert werden - ; andererseits wurden Vielfalt und Eigeninitiative jedes einzelnen gefördert.

Den guten Handwerkern wurde viel Freiraum eingeräumt, mit Lob wurden sie animiert. Kleine Abweichungen und individuelle Lösungen bewirkten die gewünschte Vielfalt; Niemeyer konnte großzügig darüber hinweg gehen, wenn sie in seinen Augen keine Beeinträchtigung brachten *„Die Kathedralen sind voll von „kleinen Fehlern“, nicht zuletzt deshalb sind sie so liebenswert“.*

Einige besonders befähigte Handwerker, die seine Bauweise „verinnerlicht“ hatten, übernahmen eine wichtige Stellung auf der Baustelle. Ein Beispiel ist Schreiner Schüle, der auch die anderen Gewerke kannte und Anschlüsse vorgeben konnte, „er wußte, wie es aussehen muss“.

Bei der Komplexität der Raumbildungen war Niemeyers Maßsystem eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Die Proportionsreihen wurden auswendig gelernt, bei Maßunsicherheit konnte darauf zurückgegriffen werden.

2.4 Wertschätzung durch die Mitarbeiter

Viele, die bei Niemeyer lernten, wertschätzten ihre Erfahrung:

- Ein ehemaliger Mitarbeiter schrieb einen Dankesbrief an Niemeyer; er habe das entscheidende Wissen im Büro-Niemeyer erlangt und nicht an der Universität, dort erfreue er sich indes bester Bewertungen. (Baldur, vor dem Studium zwei Jahre Zeichenlehre im Büro Niemeyer)

- „Die Zeit im Büro Niemeyer hat mich so geprägt wie sonst nichts, ich möchte diese Zeit nicht missen.“ (Ulrich Schäufele, Freier Architekt, 2 Jahre Büro Niemeyer)

- „Manchmal erschien Günther Behnisch, er war mit Niemeyer befreundet und kam auch zu mancher Einweihung. Einige Schüler Niemeyers sind nach dem Studium zu Behnisch gegangen. Behnisch fragte auch mich, doch ich blieb bei Niemeyer. Mir gefiel seine Architektur, dieses in die Natur integrieren, nicht überstülpen, diese Wandelräumlichkeiten. Niemeyer war Künstler, ein Spinner und klarer Denker.“ (Sandra Kleinmann, freie Mitarbeit 1987-2000)

- „Herausragend war Niemeyers Fähigkeit, den Bau in die Natur zu integrieren, keiner hat es je besser hingebacht. Und Niemeyer beherrschte die Kunst, räumliche Atmosphäre zu schaffen, bereits der Rohbau hat eine Seele. Leider haben sonst oft nur alte Bauten eine Seele.“ (Bernd Keuerleber, Freier Architekt, 5 Jahre Büro Niemeyer)

- „Niemeyer lebte Architektur, er baute ständig und veränderte, Stahlträger liefen durch die Wand und er verwendete Recycling-Material. Wenn es reinregnete, sagte er, man solle halt einen Eimer darunter stellen, er experimentierte mit der Architektur. Das Glas, das Licht, die Schuppung - alles phantastisch! Ein Beispiel ist das Adenauer-Haus, es ist heute noch ‚top‘. In meiner Wertschätzung liegt der Niemeyer ganz oben, alle Insider sehen das so. Beim Niemeyer ist man sich einig, ‚Das war was!‘.“

(Ben Kauffmann, Kauffmann Theilig & Partner, 1 Jahre Büro Niemeyer)



Baldur Steimle, Praktikant, „Porträt Heinrich Niemeyer“, 1993

... Baldur '93

Baldur Steimle, Praktikant, Porträt Heinrich Niemeyer, 1993

3 Einflüsse

3 Einflüsse

Zu den Einflussfeldern, die für die Architektur Niemeyers relevant sind, gehören Raumerlebnisse in Natur- wie in Stadträumen.

Nach eigenem Bekunden führte Niemeyers Weg über Landschaften und Gärten zum Haus, zur Architektur.¹ Er komme von Naturräumen her, mit ihrem Licht- und Schattenspiel. Als Beispiele nannte Niemeyer sein Wohlfühl unter einem Blätterdach oder beim Zulaufen auf eine Lichtung im Wald. Er bewunderte die Schönheit der Natur, ihre Artenvielfalt, ihren Formenreichtum.

Prägend war die Tübinger Altstadt mit ihren kleinen Gassen, Höfen und Fachwerkhäusern. Es sind Häuser, die miteinander im Gespräch sind, „so müssen wir eigentlich bauen, [...] das Atmosphärische stimmt, das ist das Entscheidende. Es entstehen Melodien, es gibt Akkorde, Intervalle.“²

Naturräume und natürliche Konstruktionen waren eine nie versiegende Inspirationsquelle.³ Hier besteht eine Analogie zu Frei Otto, der die lebenden Konstruktionen erforschte und konstatierte, „so faszinierend gut kann bis heute kein Architekt konstruieren, so ästhetisch kann niemand bauen.“⁴ Frei Otto plädierte für eine „sinnliche Architektur der Liebe und Schönheit“.⁵ Niemeyers Prämisse ist das Bauen in Harmonie mit der Natur, er zeichnete seine „Vision von der bebauten Erde“ (→ 12.1.1). Einen Bezug gibt es zu der Haltung des österreichisch-US-amerikanischen Architekten Raimund J. Abraham, er sprach von der Verantwortung des Architekten gegenüber der Natur.⁶

Einflussreich waren auch die Raumerlebnisse in Italien, so in Assisi und Siena.⁷ Niemeyer sah das Schöne in den alten Bauten, ihren Anordnungen, den Variationen und Unregelmäßigkeiten. „Diese Bauten sind auch deshalb so schön, weil sie voll von kleinen Abweichungen und Varianten sind, so wie die Klöster und Kathedralen.“ Ein Geheimnis liege in den Proportionen, dem menschlichen Maßstab und der Vielfältigkeit.

Besondere Bedeutung maß Niemeyer der Anonymen Architektur bei.⁸ Er bezog sich dabei auf die traditionellen Varianten des Bauens ohne Architekten. Eine unmittelbare Verbindung besteht zwischen elementarer Architektur und Niemeyers Wertschätzung von Handwerklichkeit und Selbstbau. Niemeyer ermöglichte seinen guten Handwerkern viel Eigenständigkeit. Und er propagierte den Selbstbau. (→12.4)

1 Niemeyer 2009, Fragen 16 + 2

2 Niemeyer 2009, Fragen 20 + 24

3 Niemeyer 2009, Frage 64

4 Frei Otto, Biologie und Bauen, in: Frei Otto u.a. 1985, S. 8

5 Frei Otto, Für eine Architektur der Liebe und Natur, in: Frei Otto u.a. 1985, S. 126-127

6 Abraham, Raimund: „Jeder Bau verletzt die Erde. Jeder Architekt hat deshalb die Verantwortung, dass diese aufgeladene Schuld der Verletzung der gegebenen Erde nur durch eine kulturelle und künstlerische Verbesserung versöhnt werden kann“. Steiner, Dietmar, Direktor des Architekturzentrums Wien: „Ich werde diese Botschaft von Raimund Abraham niemals vergessen“. in: Mittringer, Markus: Raimund Abraham 1933-2010, in: DER STANDARD/Printausgabe, 06./07.03.2010, archiviert unter www.derstandard.at/1267132374852/Raimund-Abraham-1933-2010

7 Niemeyer 2009, Frage 19

8 Niemeyer 2009, Frage 16



Heinrich Niemeyer eilt zur Besprechung herbei, der Zugang zu seinem Haus liegt unter einem Blätterdach. Tübingen am 14. Juni 2010, Foto AT



Heinrich Niemeyer:

„... die Fachwerkhäuser, wie sie sich vorneigen, wie sie überstehen, über die Gassen hinweg im Gespräch sind - das sind Raumerlebnisse...“ Altstadt Tübingen, Münzgasse in: Georg Salzmann. Tübingen mit dem Stift, Kurt Hafner (Hrsg.), Tübingen 1974, S.43

Zu den Inspirationsquellen aus der Baugeschichte gehören frühe Siedlungen und Grabstätten ebenso wie die Formen der Romanik und die Kathedralen der Gotik.

Von der prähistorischen Lepenski Vir-Kultur im Djordap-Gebiet an der Donau, 7000 v. Chr., greift Niemeyer die Grundriss-Geometrie der sich trapezförmig zum Flussraum öffnenden Bauten auf⁹. Diese Form des gekappten Kreisausschnitts übertrug Niemeyer in die sich zur Sonne öffnende Form der "Mondsichel" eines Niemeyer-Hauses. (→ 11.2.1)

Die monolithisch erscheinenden Architekturelemente des Steinkerns und des konisch aufsitzenen Steinbuchs in der Architektur Niemeyers können auf die Mastabagräber und die Formen der Romanik zurückgeführt werden. (→ Haus Niemeyer u.a.)

Das himmelwärts Strebende einer Gotischen Kathedrale übersetzt Niemeyer in das zum Licht Aufbrechende seiner sakralen Entwürfe. (→ 9)

Niemeyers erster Berührungspunkt mit der Organischen Architektur war sein Wissen über die Architektur seines Verwandten Oscar Niemeyer in Brasilien. (→ 1.2)

Es folgte die Auseinandersetzung mit den Bauten und Gedanken von Hugo Häring und Hans Scharoun, welche in den Vorlesungen von Rolf Gutbrod vermittelt und mit Studienkollegen, vorrangig Wolfgang Lauber, diskutiert wurden. (→ 1.4)

Gutbrods Definition der Aufgabe des Architekten, die darin bestehe, „Räume zu schaffen, [...] in denen sie (die Menschen) sich wohlfühlen“, machte sich Niemeyer zu eigen, ebenso die hierfür entscheidenden Faktoren, „die räumliche Gestalt“, „die Führung des Lichts“, „die Wahl der Werkstoffe und deren Bearbeitung“ und „die Farbgebung“.¹⁰

Günther Behnisch, zu Niemeyers Studienzeit Assistent am Lehrstuhl Gutbrods, war wichtiger Diskussionspartner. Behnisch schätzte Gutbrods „lockere, unideologische und liberale Art“¹¹ und folgte seiner Meinung, „dass man sich heute doch vieles vorstellen könnte, dass [...] nicht unbedingt immer wieder das bekannte Haus herauskommen müsste“¹². (→ 1.5)

Zu den Künstlern, die für Niemeyer wichtig waren, zählen Architekten, Maler, Bildhauer und Musiker. Eine primäre Rolle spielte Frank Lloyd Wright, der zu den wichtigsten Wegbereitern der Moderne zählt. Niemeyer eignete sich ein umfassendes Wissen über sein Werk an. Er wurde mit den Gedanken Wrights, mit seinem Herangehen und mit seinen Zielen vertraut. Diese wollte Niemeyer in seinen Bauten weiterführen. Der ganzheitliche Ansatz Wrights diente ihm als Vorbild.

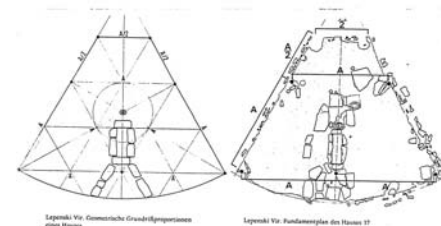
⁹ Valena 1994, S. 69

Die Ausgrabungen und Dokumentationen der prähistorischen Siedlung erfolgten unter der Leitung von Prof. Dragoslav Srejović (1931 - 1996)

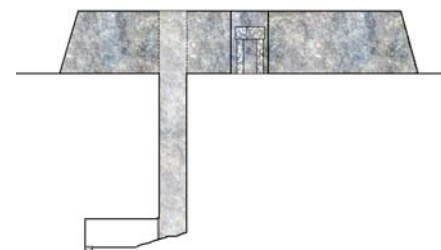
¹⁰ Gutbrod, Rolf: Antrittsvorlesung 1953, TH Stuttgart. Gedanken zur Lehre am Institut für Innenraumgestaltung, in: Architektur-Galerie am Weißenhof (Hrsg.): Rolf Gutbrod. Bauten in Stuttgart, Stuttgart 1990, S. 32, in: Elisabeth Spieker, Günter Behnisch – Die Entwicklung des architektonischen Werkes - Gebäude, Gedanken und Interpretationen, S. 30

¹¹ Behnisch, Günter: im Gespräch mit Elisabeth Spieker am 1.12.1999, in: Elisabeth Spieker, Die Entwicklung des architektonischen Werkes - Gebäude, Gedanken und Interpretationen, Hochschulschrift Universität Stuttgart, Stuttgart 2005, S. 29

¹² Behnisch, Günter: Vortrag anlässlich der Eröffnung der Ausstellung für Rolf Gutbrod am 15.05.1991, Archiv Behnisch, in: Elisabeth Spieker, Die Entwicklung des architektonischen Werkes - Gebäude, Gedanken und Interpretationen, Hochschulschrift Universität Stuttgart, Stuttgart 2005, S. 31



Lepenski Vir, 7000 v. Chr., Grabungsplan der Siedlung, alle Häuser besitzen die Form eines gekappten Kreisausschnitts (Valena 1994, S.69)



Mastabat al-Fir'aun, in der Nekropole Sakkara altägyptische Grabanlage des Pharaos Schepeseskaf, 4. Dynastie 2620 bis 2500 v. Chr. Nord-Westansicht, Foto: Jon Bodsworth 2007

Mastabagrab mit trapezoidem Querschnitt (Neigung ca. 70°), Vorläufer des Konzepts der Pyramide

3.1 Anonyme Architektur

Niemeyer sprach vom Einfluss elementarer Architektur auf sein Werk. Er verwies auf anonyme Bauten, die nicht von der Architekturgeschichte dokumentiert wurden.¹³

- Begriff u Bedeutung

Der Begriff ›Anonyme Architektur‹ wurde von dem Architekten und Kulturtheoretiker Bernard Rudofsky (1905-1988) geprägt, der sich intensiv mit dem Zusammenhang zwischen Lebensstil und Architektur beschäftigt hat.¹⁴ Er bezieht sich auf die Traditionelle Architektur ohne das Mitwirken eines Architekten¹⁵.

Im Focus stehen einfache Behausungen in malerischer Landschaft, entstanden in Harmonie mit der Natur und Topographie des Ortes - sie verkörpern Urlaubsträume gerade des Stadtmenschen. „*Trotz seiner Sucht nach technischem Komfort hängt die Gelegenheit, sich zu entspannen, gerade von dessen Fehlen ab*“.¹⁶

Das Wohlbefinden des Menschen steht in engem Zusammenhang mit dem natürlichen Umfeld und atmosphärischen Dingen. Es hängt nicht vorrangig vom Stand der Technik ab.

„*Eine gute Portion Ironie liegt in der Tatsache, dass der Stadtbewohner [...] regelmäßig sein raffiniert ausgestattetes Heim flieht, um Seligkeit in dem zu suchen, was er für eine primitive Umwelt hält, in einer Hütte, einem Zelt oder [...] in einem Fischer- oder Bergdorf im Ausland*“¹⁷

Rudofsky verweist auf den Philosophen Johan Huizinga (1872-1945): „*Die Annahme, dass jede Neuentdeckung oder Verfeinerung bestehender Umstände Aussicht auf höhere Werte oder größeres Glück verspricht, ist ein äußerst naiver Gedanke [...] Es ist nicht im geringsten widersinnig zu sagen, dass eine Kultur an wirklichem Fortschritt scheitern kann.*“¹⁸

- Genius loci

Beispielgebend ist der Umgang mit dem natürlichen Umfeld. „*Die unverbildeten Baumeister [...] zeigen ein bewundernswertes Talent, Bauten in die natürliche Umgebung einzugliedern*“. Anstatt die Natur zu „erobern“, wie wir es tun, „*begrüßen (sie) die Herausforderungen der Topographie. Während wir an flachem, gesichtslosem Land Gefallen finden, fühlen sich erfahrenere Menschen von einer zerklüfteten Landschaft angezogen. Tatsächlich zögern sie nicht, sich die kompliziertesten Konfigurationen in der Landschaft auszusuchen. [...] Felsige Bastionen bilden wahrhafte ›Architektonische Raubvogelnester*“.¹⁹

¹³ Niemeyer 2009, Frage 16

¹⁴ Das Museum für angewandte Kunst in Wien zeigte im Jahre 1987 eine Werkschau »Bernard Rudofsky: Sparta / Sybaris. Keine neue Bauweise – eine neue Lebensweise tut not«.

¹⁵ Bernard Rudofskys Buch „Architecture Without Architects“ erschien im Jahr 1964 im Museum of Modern Art in New York, die gleichnamige Ausstellung ging mit mehr als 80 Stationen 11 Jahre lang um die Welt. Im Jahr 1989 erfolgte die Veröffentlichung in deutscher Sprache: Bernard Rudofsky, Architektur ohne Architekten. Eine Einführung in die anonyme Architektur, Salzburg und Wien 1989

¹⁶ „Technische Errungenschaften können dem Menschen kein Ausgleich für einen Mangel an Lebensqualität sein. [...] Stadtbewohner, benützen als Zufluchtsort anachronistische Gemeinden. Menschen, die noch nicht zum Anhängsel ihrer Automobile geworden sind, finden an diesen Plätzen einen Jungbrunnen.“ in: Rudofsky 1989, S. 7 - 9, Abb. 37

¹⁷ Rudofsky 1989, S. 7-9 +Abb. 37

¹⁸ Rudofsky 1989, S. 9

¹⁹ Rudofsky 1989, S. 4; Vergleich: Prof. Arno Lederer berichtete, dass ihm bei seinen häufigen Besuchen in Island aufgefallen sei, dass die alten Bauten besser in die Landschaft integriert wurden und diese noch richtig im Gelände stehen. Gespräch mit der Verfasserin am 4. Mai 2010



Mojácar, Spanien
vorbildliche Bergstadt
Rudofsky 1989 S.39



Amphitheater von
Muju-uray, Peru,
von dem Inka-Stamm
der Maras gebaut
Rudofsky 1989 S.8



Fischerdorf Thera,
Ägäisches Meer,
Das ursprüngliche
Gewölbe - die frühes-
te Art des gewölbten
Daches - kennzeichnet
ein typisches Haus von
Thera
Rudofsky 1989 S.146

Niemeyers Herangehen ist vergleichbar. Statt - wie üblich - mit Hilfe einer Planierdrape jegliche Unebenheiten im Gelände zu entfernen, stand das Zusammenspiel von Baukörper, Geländeform und Baumbestand im Fokus des Entwurfs.

Niemeyer ermutigte seine Bauherren, einen Bauplatz an außergewöhnlicher Stelle zu wählen, den zusätzlichen Aufwand scheute er nicht. (→ 5.1.4 Haus Hülle) Er nahm jede Herausforderung an. Selbst wenn der Bauplatz scheinbar ein benachteiligter war, wurde das Ziel verfolgt, den Traum vom Wohnen an diesem Ort zu verwirklichen. (→ 6.1 Haus Prowald)

Auf die Folgen einer Bebauung, die unspezifisch ist, machte Arno Lederer aufmerksam: „Das Schlimmste ist der Durchschnitt, es kann überall sein, das macht die Städte kaputt!“²⁰

- Schulung des Sehens

Seine Schüler forderte Niemeyer auf, zu erkunden, was sie als schön empfinden und weshalb, er lenkte ihre Aufmerksamkeit auf elementare Bauten und Strukturen, wie einfache Hütten, Pavillons und Heuschöber.

Aus den Recherchen Raimund Abrahams: „Es handelt sich bei diesen Objekten keineswegs um bewohnbare Gebäude, sondern um Scheunen und Ställe, in denen die bauliche Konzeption als am reinsten verwirklicht zum Ausdruck kommt. Sie sind von äußeren Einflüssen unberührt, im Bauprozess organisch gewachsen. Ohne Attribute einer bestimmten Epoche stehen sie schon ein halbes Jahrtausend und haben nichts von ihrer ursprünglichen Kraft eingebüßt. (...) In der Struktur erscheint noch das letzte Detail vom Ganzen bestimmt, erfaßt und geprägt von ein und derselben Idee.“²¹

Niemeyer verwies seine Schüler auch auf die Zumutungen der bebauten Umwelt. „Man kann nicht sagen, dass jedes hundertste Haus schön ist.“ Unvergessen bleibt sein Kommentar: „Am besten wäre es, man ließe das Gerüst an diesem Hause stehen, so sieht es doch erträglich aus“²².

- Material und Handwerklichkeit

„Jahrtausende hindurch bestimmten Holz und Stein den Charakter des Bauens [...] im Rhythmus von Öffnungen und kompakten Teilen [...] wird eine grammatikalische Ordnung sichtbar, der das unerlässlich Körperhafte zugrunde liegt und die nie die Fiktion der Fassade aufkommen läßt.“²³

Niemeyer sah das Schöne in handwerklichen Spuren, in ihrer Einmaligkeit. Diese Bauten sind auch deshalb so schön, „weil sie voll von kleinen Abweichungen und Varianten sind“.

„Gib einem Maurer Ziegel und Mörtel und sag ihm, er soll einen Raum überdecken und Licht hineinlassen und das Resultat wird erstaunlich sein“, schreibt Jamshid Kooros, ein persischer Architekt [...]. „Innerhalb seiner Grenzen findet der Maurer unendliche Möglichkeiten zwischen Vielfältigkeit und Harmonie; der moderne Architekt hingegen [...] erzeugt Eintönigkeit und Dissonanz, und das im Überfluß.“²⁴

Seinen Handwerkern ermöglichte Niemeyer viel Eigenständigkeit. Er verwies auf das Buch „Handmade Houses“, hier wird von der Faszination berichtet, die von handwerklich gefertigten Bauten ausgeht.²⁵

20 Lederer 20. Juli 2016

21 Abraham 1963, S. 2-3

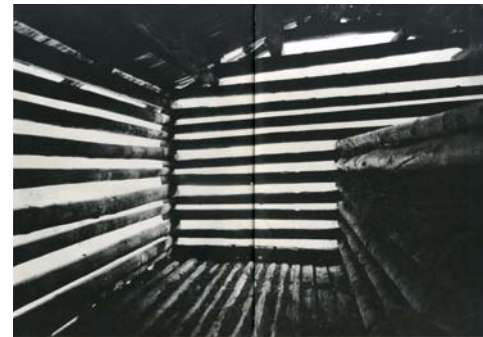
Raimund J. Abraham (1933-2010), Professor für Architektur am Pratt Institute in New York, war ein österreichisch-US-amerikanischer Architekt. Hauptwerk: Österreichisches Kulturforum in Manhattan, New York (1998-2002), sowie utopische und literarisch-poetische Architekturzeichnungen.

22 Senner, Claudia, Gespräch mit der Verfasserin am 23. August 2011

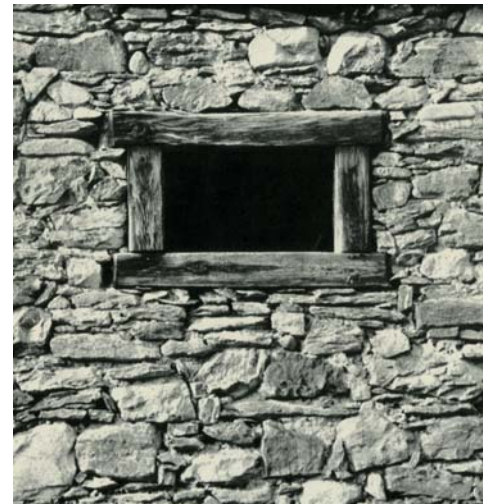
23 Abraham 1963, S. 3-4

24 Rudofsky 1989, S. 151

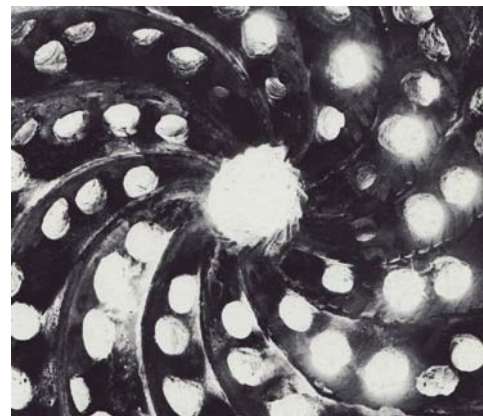
25 Boericke / Shapiro 1975



Speicher aus Blockwänden, Rundhölzern und Öffnungen bestimmen in gleichem Maße das Wandgefüge
Abraham 1963 S.8-9
Foto: Josef Dapra



Materialkontrast: Steingebäude, mörtellos gefügt, Öffnungen aus Holz, eingelassen im Körperhaften
Abraham 1963, S.64
Foto: Josef Dapra



Türkische Badeanstalt Iznic, Osmanische Periode, linsenartige Glasbausteine in Kuppel eingelassen,
Rudofsky 1989, S.154

3.2 Maler, Bildhauer und Musiker

Zu den Künstlern, die für Niemeyer wichtig waren, zählen Architekten, Maler, Bildhauer und Musiker.²⁶ Der Ursprung seiner Beziehung zur Musik und zu den Bildenden Künsten liegt in seinem musisch geprägten Elternhaus. (→ 1.2)

Caspar David Friedrich

Darstellungen Caspar David Friedrichs (1774-1840) gehören zu den Bildern, auf die sich Niemeyer bezog. Es sind komponierte Stimmungen, die einer Interpretation Spielräume öffnen.

C.D. Friedrich gelang es, die in unserer geographischen Lage oft grauen Nebel- und Winterlandschaften mit ihren spezifischen Lichtverhältnissen in geheimnisvolle Bilder umzusetzen. Eindrücklich ist die Vereinigung von gotischer Architektur und Natur.

Es sind die spitzen Formen, die im Kontrast zum grauen Nebel-Schleier eine signifikante Wirkung hervorrufen, die Baumspitzen und die Turmspitzen, die Bergspitzen und die Segelmaste, die einen von der Natur hervorgebracht, die anderen von Menschenhand geschaffen.

Bezugnehmend auf unsere Klimazone greift Niemeyer die Formensprache dieser Bilder auf, spitze Formen und das Dreieck sind ein Kennzeichen seiner Architektur. (→ 11.3.8) Er kommentiert: „Wir sitzen im Nebel, deshalb sind meine Formen »fetzige Nebelschwaden-Formen«.“²⁷

Niemeyer verwies auf den Gegensatz zum Werk Le Corbusiers. Dieser habe seine Bauten „aus einer anderen südländischen Mentalität heraus erschaffen, weil die Sonne im Süden anders wirkt, wir sitzen im Nebel“.

Theodor Fischer wies in eben diesem Sinne auf die Bedeutung des Formenkontrastes hin, der für die Südländer nicht nötig sei.²⁸

Auguste Rodin

Bei den Bildhauern ist es vor allem Auguste Rodin (1840-1917), auf den sich Niemeyer bezieht²⁹, es sind zuallererst seine „Hände“: Ohne einander zu berühren umfassen sie den Raum, ein Spiel von Licht und Schatten entsteht.

Niemeyers Pendant sind mehrfach versetzte Flächen, die sich nicht berühren, verbunden durch randlose Verglasungen öffnen sie den Raum zum Licht. (→ 9 Sakrale Entwürfe).

Lyonel Feininger

Einen direkten Bezug lässt sich zu dem Werk des deutsch-amerikanischen Malers und Grafikers Lyonel Feininger (1871-1956) aufzeigen. Unter dem Einfluss des Kubismus wird auf seinen Bildern alles geometrisch zerlegt, er selbst bemerkte hierzu: Seinen „Kubismus“ [...] wür-

²⁶ Zu jenen, welche er sehr schätzte, gehören: Alvar Alto, Le Corbusiers, Lyonel Feininger, Hermann Finsterlin, Caspar David Friedrich, Antoni Gaudi, Walter Gropius, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Eric Mendelsohn, Richard Neutra, Auguste Rodin, Mies van de Rohe, Eero Saarinen, Bruno Taut, Carlo Scarpa, Jörn Utzon, Leonardo da Vinci, Frank Lloyd Wright, in: Niemeyer 2009, Frage 17

²⁷ Niemeyer, Heinrich: Gespräch mit der Verfasserin am 24.11.2009

²⁸ Fischer 1922, S. 81

²⁹ Niemeyer 2009, Frage 17; Niemeyer bezieht sich auf die Skulptur Rodins „Die Kathedrale“ (1908), Original: Bronze, 65 cm hoch, Musée Rodin, Paris



Caspar David Friedrich
„Winterlandschaft mit Kirche“
1811, Nationalgalerie London

Wie eine Vision taucht die Kirche aus dem Nebel auf.



Caspar David Friedrich
„Schwestern auf dem Söller am Hafen“, 1817
Eremitage St. Petersburg

Im Kontrast zum grauen Nebel-Schleier rufen spitze Formen eine signifikante Wirkung hervor



Auguste Rodin,
„Die Kathedrale“, 1908
Musée Rodin Paris

Ohne einander zu berühren umfassen die Hände den Raum - ein Spiel von Licht und Schatten.

de er lieber – „wenn er schon einen Namen haben muß“ – als „Prismaismus“ bezeichnen.³⁰

In der Werkschau von Florens Deuchler wird Feininger als „Kristalliker“ bezeichnet: „Der konstruierende Künstler geht in seinem Formenrepertoire selektiv vor [...] (es sind) geometrische Grundformen, Dreiecke, Trapezoide, Prismen [...], aus denen die kristallinen Konstellationen immer neu zusammengesetzt werden.“³¹

Die Rechtfertigung, seinen Werken ein Ordnungsprinzip zugrunde zu legen, kommentiert Feininger: Die ganze Welt ist nichts als Ordnung - nur ein schlechtes Kunstwerk enthält keinerlei Ordnung.³²

Bekannt geworden sind Feiningers Darstellungen kleiner Dorfkirchen um Weimar, wie Gelmeroda, Umpferstedt oder Mellingen.

„In „Umpferstedt II“ bringt es der Künstler als „Kristalliker“ [...] fertig, die Darstellung systematisch und ausschließlich in eine Vielzahl von Dreiecken und einigen Rhomben zu gliedern, [...] eines seiner schönsten visionären Blätter überhaupt, [...] meisterhaft rhythmisiert und trotz des inhärenten „Systems“ – als einem gestrengen Notationsprinzip (und hier könnte man an Bachsche Fugen denken) – locker-beschwingt.“³³

In Feiningers Aquarellen dient die Farbe als wesentliches Kompositionselement, sie erzeugt eine räumliche Wirkung. Durch transparente Farbflächen hindurch blickt man scheinbar in die Tiefe, es entsteht Raum.

Kristalline Architektur, so wie sie Feininger gezeichnet hat, wollte Niemeyer bauen. Er sprach von kristallinen Strukturen und Räumen. Trigonale und hexagonale Systeme schwebten ihm vor. Er verwendet eine kristalline Formensprache, Raumbegrenzungen lassen sich in Dreiecke auflösen, vielen Grundrissen ist ein Dreiecksschema zugrunde gelegt, Verglasungen bilden Glasprismen, seine sakralen Bauten beschreibt er als kristallinen Aufbruch zum Licht.

Bruno Taut (1880-1938)

In den Kristallhäusern Niemeyers wird die Kristallbildung zum Prinzip erhoben. Ein kristalliner Raum wird von vielen Flächen begrenzt. In Anlehnung an das jeweilige Kristallsystem wählte Niemeyer den Namen seiner Kristalle. Das Mineral Beryll kristallisiert im hexagonalen Kristallsystem (→ 7. Kristallhaus).

Parallelen lassen sich in Bruno Tauts Alpiner Architektur finden. In seiner Zeichnung „Der Kristallberg“ wird die Bergspitze von einer kristallinen Form gebildet.³⁴

In seinem Kölner „Glashaus“ aus dem Jahr 1914 geht ein vierzehneitiges Prisma in eine leicht zugespitzte rhomboedrische Kuppel über.³⁵

Als architektonisches Vorbild seiner kristallinen Visionen diente Bruno Taut die gotische Kathedrale, in seinem Buch „Die Stadtkrone“ (1915-1917) werden Beispiele aufgezeigt, wie die Türme der Kathedralen die Stadtsilhouette unverwechselbar prägen, „der Stadt eine Krone

30 Deuchler 1996, S. 138; zitiert wird ein Brief Feiningers an Churchill, der vollständig erscheint in: Scheyer 1964, S. 166-170

31 Deuchler 1996, S. 137

32 „The whole world is nothing but order; there is more pattern in a leaf than in any picture ever made. Only in a bad work of art is there no order“, in: Deuchler, 1996, S. 283

33 Deuchler 1996, S. 143, Abb. 146 „Umpferstedt II“, 31. März 1916

34 Schirren 2004, S. 49

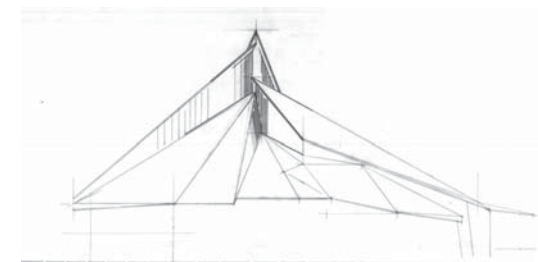
35 Tauts Glashaus ist ein Versuchsbau für die Branche der Glasproduzenten auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln im Jahr 1914. in: Thiekötter u.a. 1993, S. 11



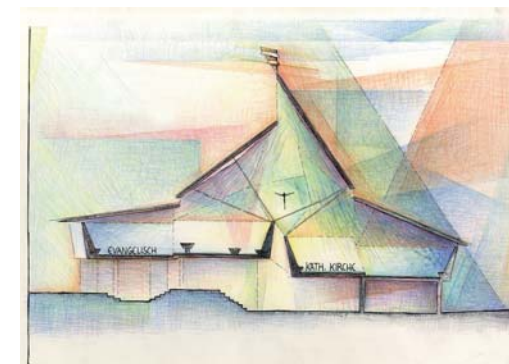
Lyonel Feininger, St. Johannes, Lüneburg 1933, Luckhardt / Faas 1998, Abb.146



Lyonel Feininger, „Umpferstedt II“, 31. März 1916, Deuchler 1996, Abb.146



Heinrich Niemeyer, Gemeindeganzes Bruchköbl 1974, Skizze: in Dreiecke aufgelöste Dachflächen



Heinrich Niemeyer, Gemeindeganzes Böblingen 1988, Schnitzzeichnung aquarelliert

aufsetzen“.³⁶

Niemeyer bezeichnete die Gotischen Kathedralen als „Höhepunkt der Weltgeschichte“. Das himmelwärts Strebende einer Gotischen Kathedrale übersetzt Niemeyer in das zum Licht Aufbrechende seiner sakralen Entwürfe. (→ 9 Sakrale Bauten)

Die wichtigste Aussage in der Architekturlehre Tauts: „Architektur ist die Kunst der Proportionen“³⁷, wobei er die Proportion „nicht als Maßverhältnis, sondern fast, tautologisch [...] als Kunst“³⁸ versteht. Einzelne Aspekte wie Konstruktion, Technik und Zweckform sind noch keine Architektur, erst die Proportion läßt Kunst entstehen. Für Taut bestand kein Zweifel, dass der Mensch einen besonderen Sinn für Proportion besitzt, dass dieser die Architektur erzeuge und ebenso sei es dieser Sinn, der auf Architektur reagiere.

In der Architektur Niemeyers ist die Beachtung der Proportionen ein wesentliches Entwurfs-element (→ 11.3.1 Proportionen)

Hermann Finsterlin

Begeistert war Niemeyer von der großen Phantasie des Architekten, Malers, Dichters und Komponisten Hermann Finsterlin (1887-1973).

Niemeyer notierte: „*Eines unserer Hauptprobleme ist der Mangel an Phantasie. Die Phantasie ist die Mutter der Architektur, sie wird aus dem Unterbewußten der Seele geplant. Aufgabe des Architekten ist es, schöpferisch die Substanz aus den Tiefen des Unterbewußten hervorzuholen. Phantasie führt weg von der Unbeweglichkeit der Sachzwänge.*

Die Zukunft wird durch Gedanken, Ideen und Phantasie vorbereitet. Der Architekt plant für die Zukunft - die er nicht kennt, von der er nichts weiß - dafür braucht er Phantasie; diese ist mehr als Wissen, denn Wissen ist begrenzt. Phantasie ist träumendes, traumwandlerisch sicheres Denken.“³⁹

Musik

In seiner Jugend erlernte Niemeyer das Klavierspiel. Im Alter lernte er, seine Lieblingsmelodien auf der Gitarre zu spielen, „*mein Vater liebte den Gesang, in jedem seiner drei Häuser stand eine Gitarre*“⁴⁰. In der letzten schweren Zeit der Krankheit waren es Momente des Glücks, wenn seine Tochter zur Gitarre griff und für ihn sang.⁴¹

Der Einfluss der Musik auf Niemeyers Werk ist signifikant. In seinem Intervallsystem bezieht er sich auf Musik. (→ 11.3.1) Niemeyer konstatierte: „*Architektur ist nur gut, wenn sie einem Musikstück gleicht*“.

³⁶ Taut 1919, S. 17 - 49

³⁷ Taut 1977, S. 37

³⁸ Nerdinger 2001, S. 16

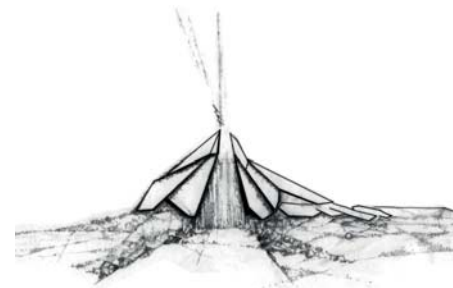
³⁹ Niemeyer, Heinrich: Phantasie, Textfragmente, Archiv Niemeyer

⁴⁰ Niemeyer, Anke: Gespräch mit der Verfasserin, 15. November 2011

⁴¹ Frantz, Jürgen, Gespräch mit der Verfasserin, 14. März 2013



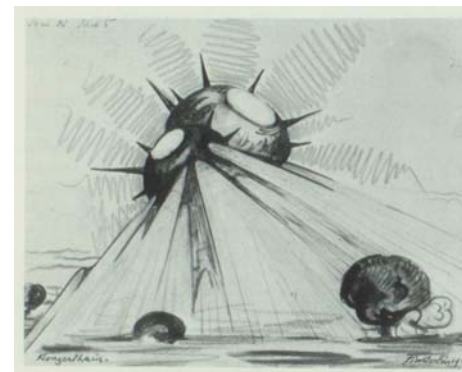
Bruno Taut, Der Kristallberg, Alpine Architektur, Schirren 2004, Abb. 49 (Ausschnitt)



Heinrich Niemeyer, Friedhofskapelle Gomaringen, 1984



Heinrich Niemeyer, Kristallhaus-Lampl, Bregenz 1980



Hermann Finsterlin, Konzerthaus 1919, Aquarell Architekturphantasie, Döhl 1988, Abb. 3

4 Frank Lloyd Wright - Niemeyers Lehrmeister

4 Frank Lloyd Wright - Niemeyers Lehrmeister

Entscheidende Erkenntnisse gewann Niemeyer durch das Studium der Werke Frank Lloyd Wrights, er bekannte sich zu Wright als seinem „wichtigsten Lehrmeister“.

Wright (1867 - 1959) war ein Wegbereiter der Moderne, er wird auch als der „Vater der Moderne“ bezeichnet.

„Fest steht, daß Wright schon um die Jahrhundertwende ein völlig neues Konzept des Innenraums entwickelt und anstelle einer Folge von Einzelräumen ein Kontinuum ineinander verflochtener Räume geschaffen hatte, ein neues Raumgefüge, das eher durch wandschirmartige Elemente bestimmt wurde als durch konventionell unterteilte Wände mit Fenstern. Seiner theoretisch fundierten Vorgehensweise entsprechend, überdachte er mit neuen Ansätzen auch alle anderen Aspekte der Architektur. [...] Tatsächlich ist Frank Lloyd Wright heute als Amerikas größter Architekt weithin anerkannt.“¹

Eine umfangreiche Ausstellung und die ausführliche Publikation der Bauten Wrights kam im Jahr 1910 nach Berlin, und hatte „eine nachhaltige Wirkung auf die europäische Entwicklung“. Mit Erscheinung des »Wasmuth Portfolio« begann die Verbreitung seines Werks in Europa.

Bedeutende Architekten wie Walter Gropius, Peter Behrens, J. J. P. Oud, Mies van der Rohe, Richard Neutra, später ebenso Carlo Scarpa, äußerten sich in dem Sinne, dass Wright's Werk „wie eine Offenbarung“ erschien.² Wright habe der Baukunst eine völlig neue Richtung gegeben³. (De Long)

Mies van der Rohe war ein lebenslanger Verehrer Wrights, „der sich an der wirklichen Quelle der Architektur befand und der mit echter Originalität seine Schöpfungen ans Licht brachte.“⁴

» Je mehr wir uns dem Studium dieser Schöpfungen hingaben, desto größer wurde unsere Bewunderung für dieses unvergleichliche Talent, für die Kühnheit seines Konzeptes und die Unabhängigkeit seines Denkens und Tun. Der dynamische Impuls, den dieses Werk ausstrahlte, inspirierte eine ganze Generation. Sein Einfluß war außerordentlich, auch wenn dies nicht unmittelbar sichtbar wurde. [...] Wir (verfolgten) die weitere Entwicklung dieses einzigartigen Mannes mit wachem Herzen. Wir betrachteten mit Erstaunen die üppige Entfaltung der Gaben, die uns einer darbot, der von der Natur mit der höchsten Begabung ausgezeichnet war. In seiner beständigen Kraft gleicht er einem Baum in einer weiten Landschaft, dem Jahr um Jahr eine edlere Krone zuwächst.“⁵



Bild FLW1: Taliesin, 1937, F.L.Wright mit seinen Schülern, John Lautner links hinter Wright
Foto Hedrich Blessing (Kaufmann 1998, 87)

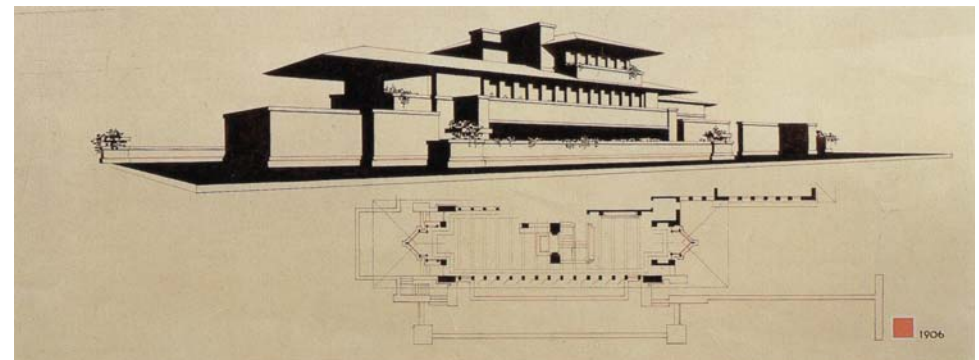


Bild FLW2: F.L.Wright, Robie House, Chicago, 1906 (Kaufmann 1998, 96 Abb.1)

1 De Long 1998, S. 15

2 Benevolo 1964, S. 304

3 De Long 1998, S. 15

4 Mies van der Rohe, 1986, S. 384

5 Mies van der Rohe, 1986, S. 384

Leonardo Benevolo bewertete wie Mies van der Rohe den Einfluss Wrights in Europa als immens:

„Die Kenntnis Wrights ist sicherlich eine der nächstliegenden Ursachen, die der europäischen Kultur ihren entscheidenden Wendepunkt geben.“⁶ „Wright (kann) wie ein Meister vergangener Zeiten seine Fähigkeit, zu entwerfen und die Raumwirkungen seiner Entwürfe vorauszusehen, in einem Ausmaße entwickeln, wie kein anderer Architekt unserer Zeit es vermochte.“⁷

Der wachsende Ruhm Wrights in der europäischen Szene ermunterte junge Architekten, den Atlantik zu überqueren, um ihm ihre Dienste anzubieten, zu ihnen zählen Rudolf Schindler (1918-21), Richard und Dione Neutra (1924), Werner und Sylva Moser (1923-26) und Vladimir Karfik (1928-30).⁸

Andere Architekten nutzten ihre Amerikareisen, um Wright persönlich kennen zu lernen: Hendrik Petrus Berlage (1911), Robert van't Hoff (1914), Erich Mendelsohn (1924), Mies van der Rohe (1937, 1938 ff.), Bruno Zevi (1940), Alvar Aalto (1945), Ernst Neufert (1936, 1955) und Frei Otto (1950).

Jürgen Joedicke weist darauf hin, dass sich zwar bei Theo van Doesburg mit der Gruppe Stijl „die heutige Raumauffassung zum ersten Mal in Europa manifestiert; man aber nur zu leicht vergißt, daß der Ursprung bei Wright liegt.“⁹

„Frank Lloyd Wrights außerordentliche Bedeutung beruht auf der Tatsache, daß niemand außer ihm bis 1904 dem Stil von heute in seinen aktuellen Bauten so nahe gekommen war.“¹⁰

Manfred Sack schrieb über Wright:

„Er war nicht nur ein Architekt und ein Genie dazu, er war, selbst wenn man Louis H. Sullivan, seinen großen Lehrer, mit berücksichtigt, der größte Architekt Amerikas. Er war auch ein leidenschaftlicher Amerikaner, ein besessener Demokrat, ein unbekümmerter Individualist und ein wackerer Streiter wider den verhaßten Konformismus.“¹¹

Doch die Reaktionen auf Wright waren „zu keiner Zeit frei von Vereinfachungen und Mißverständnissen“. Kiefer- Niederwöhrmeier verweist auf den breiten Kontext des Amerikanismus in Europa.¹²

Niemeyer berichtete, Wright sei während seines Studiums nur beiläufig erwähnt worden¹³. (→ Anhang Interview) Ein Vorbehalt gegenüber Wright blieb bestehen¹⁴.

6 Benevolo 1988 a, S. 304

7 Benevolo 1988 b, S. 293

8 Cohen 1998, S. 286

9 Joedicke 1972, S. 512

10 Pevsner 1957, S. 109

11 Sack 31.7.1959

12 Cohen 1998, S. 281

13 Niemeyer 2009, Frage 6

14 Prof. Dieter Kimpel, Institut für Architekturgeschichte, Universität Stuttgart, zählte Wright zu den Bedeutendsten, doch er gab den Studenten auf den Weg: „Mit einem Verweis auf F.L. Wright müssen Sie in diesem Hause vorsichtig sein, sein Name wird hier nicht so gern gehört“. Mündliche Prüfung im Fach Baugeschichte, am 23.09.2003

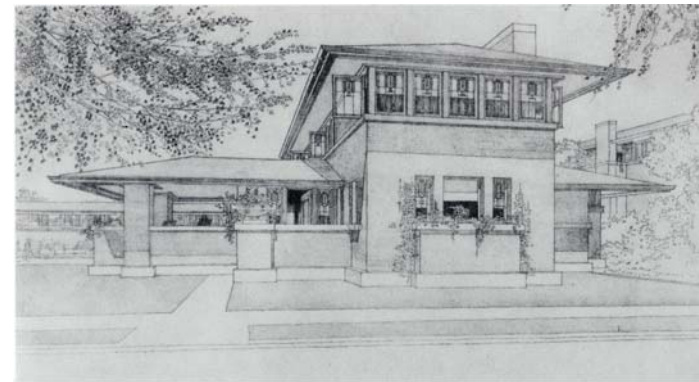


Bild FLW3: Barton House, Buffalo, 1903 (Kaufmann 1998, 69)

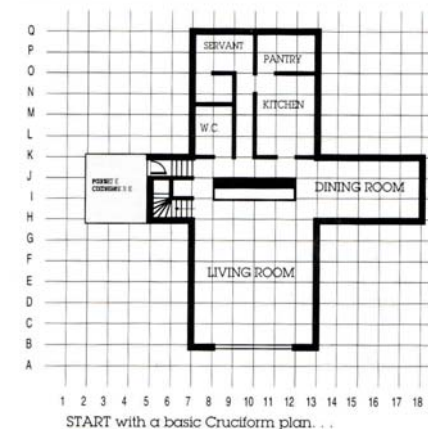
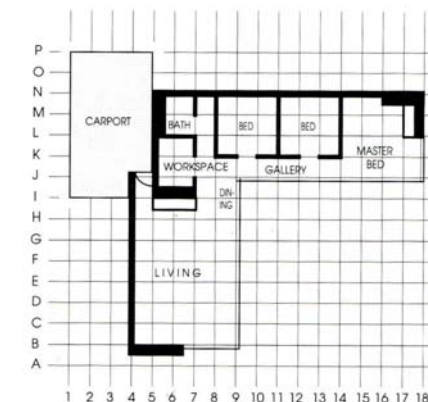


Bild FLW4:
Transformation
vom
Präriehaus
Basic Cruciform

zum
Usonia-Haus
L-Typ Usonian
Storror 1993, 219



»Usonian Houses«

Als einflussreich auf das Werk Niemeyers, der vorrangig Aufträge im privaten Wohnungsbau erhielt, ist die organische Architektur der »Usonian Houses« zu nennen.

Wright war ein brillanter Designer exklusiver teurer Häuser¹⁵. Mit seinen Prähäusern (1893-1910) wurde er berühmt. Hier vollzog er den Übergang zur Moderne.

„Er entwickelt als erster die Elemente für eine neue Raumkonzeption; er war der erste, der das neue Verhältnis zwischen raumbegrenzenden Elementen und Raum definierte.“¹⁶ Wright war „in Chicago zum erfolgreichen, selbständigen Architekten aufgestiegen [...]. Etwa 100 Bauten hatte er in seinem »Prärie-Stil« in den Vororten der Stadt errichtet.“¹⁷

Doch die meisten Wohnbauten entwarf Wright für die amerikanische Mittelschicht. Der Bedarf an gutem bezahlbarem Wohnraum war in der Zeit der großen Depression in den 1930er Jahren und in den Nachkriegsjahren immens. Wright befasste sich intensiv mit der Thematik »low-cost housing«. „Das Haus zum bescheidenen Preis ist nicht nur das wichtigste amerikanische Architekturproblem, sondern auch die schwierigste Aufgabe für die besten Architekten.“¹⁸ Viele der Bauherren waren erstaunt, dass dieser »Architekt der Reichen« sich auch ihren Belangen widmete.

Mit seinen Prinzipien der Organischen Architektur, seinem lebenslangen Streben, schachtelartige Räume zu zerstören, entwickelt Wright die Usonian Houses. Hierzu zählen viele seiner 140 Häuser, die er von 1936 bis zu seinem Tod im Jahr 1959 entwarf.¹⁹

Wright beschreibt das usonische Haus wie folgt:

„Das usonische Haus will eine NATÜRLICHE Erfüllung sein, in die Lage, die Umgebung, in das Leben seiner Bewohner integriert. Ein Haus, eins mit der Natur der Baustoffe – in dem Glas als Glas, Stein als Stein, Holz als Holz verwendet ist – in dem alle Elemente der Umgebung in das Haus hinein und durch das Haus hindurchgehen. In dieser neuen Integrität werden die Menschen, die darin leben, Wurzeln schlagen und wachsen.“²⁰

»USONIA« bedeutet United-States-Of-North-America, der Buchstabe ‚i‘ wurde zum Zwecke des Wohlklangs eingefügt. Die Usonian Houses verkörpern Wrights Ideal erschwinglicher, schöner Häuser für ein demokratisches Land.²¹ Er entwickelte sie als Kernstück seiner Vision dezentraler naturorientierter Gemeinden, die er Broadacre City nannte.²²

Lyonel March, Professor an der Architekturfakultät der University of California in Los Angeles, sieht in den »Usonian Houses« ein Analogon zu den Bauten »l'unité d'habitation« in Corbusiers Werk. Beide seien das Ergebnis einer Suche nach neuen Wohnformen im 20. Jahrhundert. Beide wurden für ihre übergeordnete Vision einer idealen Gemeinschaft entworfen, »la ville radieuse« in Corbusier's Fall und »Broadacre City« in Frank Lloyd Wright's.²³

15 Sergeant 1984, S. 16

16 Joedicke 1972, S. 510

17 Neumann 2012, S. 276

18 Wright 1961, S. 79

19 Lind 1994, S. 9

20 Wright 1961, S. 131

21 Storrer 1993, S. 241

22 Lind 1994, S. 10

23 March 1984, S. 7

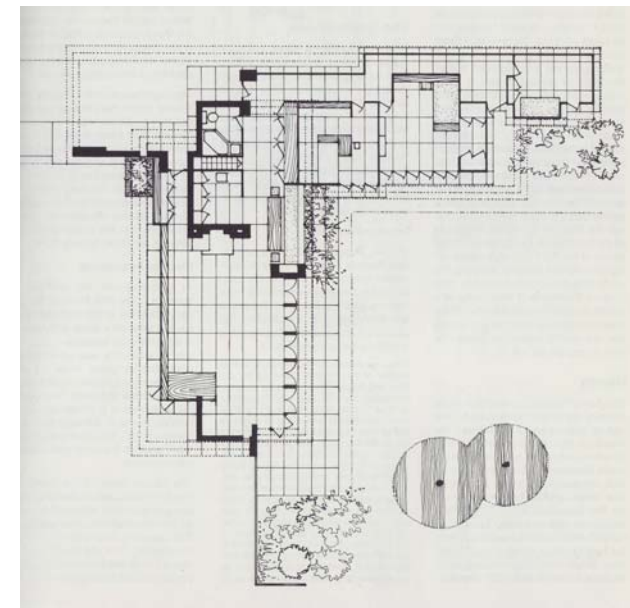


Bild FLW5/6: Jacobs House, 1936, in Madison, Wisconsin, Kosten \$5.500, 125 m²

Foto: Pedro E. Guerrero, (Sergeant 1984, 17, 18)

Ein Schreiben Wrights an Präsident Roosevelt im Jahr 1943, das darauf drängte, das Konzept der »Broadacre City« als nationale Aufgabe anzuerkennen, wurde von 64 prominenten Amerikanern unterzeichnet, zu ihnen gehörten Ludwig Mies van der Rohe, Walter Gropius, Eiel Saarinen, Buckminster Fuller, Albert Kahn, Georgia O'Keeffe, Thornton Wilder, Nelson Rockefeller und Albert Einstein.

Broadacre City Petition, 1943:

*We, the undersigned, respectfully ask that the Administration of our Government authorize Frank Lloyd Wright to continue the search for Democratic FORM as the basis for a true capitalistic society now known as Broadacre City. We believe that work should immediately be declared a worthy national objective and the necessary ways and means freely granted him to make such plans, models and drawings as will enable our citizens and other peoples to comprehend the basic ideas the plans, models and drawings represent and which, without political bias or influences will be invaluable to our people when peace is being considered.*²⁴

Präsident Roosevelt lehnte jedoch eine öffentliche Unterstützung des Konzepts ab.²⁵

Das Usonian-Konzept ist ein Raumkonzept. Charakteristisch ist die Zonierung des Plans nach Aktivitäten. Der »offene Grundriss« besteht aus drei Hauptbereichen, dem Wohnbereich mit den unterschiedlichsten Aktivitäten, den kleinen Schlafräumen mit Bädern und dem Service-Kern an der Schnittstelle, mit Koch- und Essbereich, Hauswirtschaft und Haustechnik. Der Wohnbereich mit Blickbeziehungen zum Garten hin kann die halbe Fläche des Grundrisses einnehmen, raumhoch verglast öffnet er sich zur Natur. Er enthält das zentrale Herz des Hauses, einen gemauerten offenen Kamin.

Die Struktur des Hauses besteht aus dem gemauerten Kern, den Stützpfeilern sowie einer Betonplatte. Ein Carport erübrigt die Garage.²⁶ Auskragende Dächer sorgen für natürliche Klimatisierung, Oberlichter zwischen verschiedenen Dachebenen bringen Licht in alle Raumbereiche, umlaufende Glasflächen unter den Dachvorständen bringen die Dächer zum Schweben. Das ganze Haus wird vom Sonnenlicht durchflutet.

Die Horizontale Ausrichtung und ein menschlicher Maßstab sind wesentliche Kennzeichen. Die Werkstoffe »zeigen, was sie sind« und erfordern wenig Aufwand. Einheitliche Wände Innen und Außen tragen die äußere Erscheinung nach innen. Integrierte Fenster bestehen aus Reihen von Fensterflügeln und Oberlichtern. Französische Fenster öffnen sich zum Hof oder Garten. Das Gebäude ist in der Regel südlich ausgerichtet; es zeigt eine öffentliche Gebäuseite zum Straßenraum und eine private Seite zum Garten.

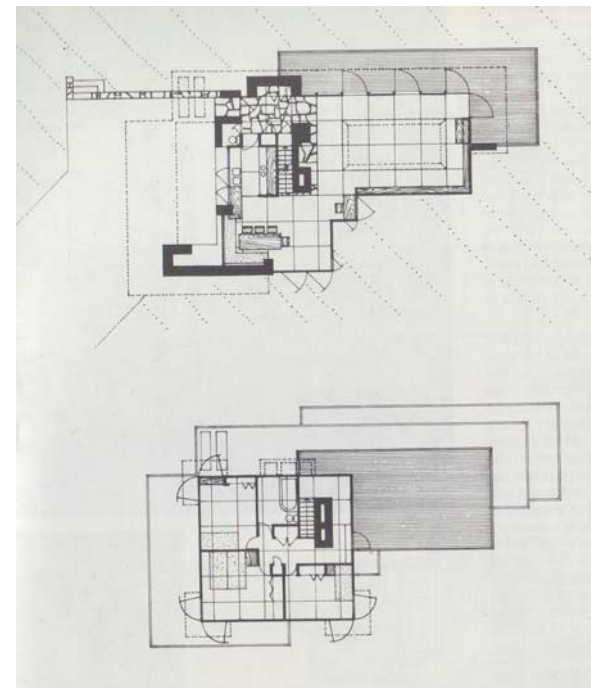
Das gesamte Mobiliar, Einbauten, wie Bücherregale und Bänke, sowie freistehende Komponenten, wie Tische und Stühle, sind Teile des Gesamtkonzeptes und werden meist vor Ort gefertigt und eingepasst. Unsichtbare Beleuchtungskörper erzeugen indirektes Licht, perforierte Holzschirme filtern das Licht, sie nehmen das Modulthema des Hauses auf. In der Farbpalette dominieren warme Farben, Oxidrot (Cherokee red) und weiche Goldtöne, später auch Gelbgrün und Blau. Die Fugen der Böden - in einem warmen Rot-Ton - zeigen die modularen Teilungen auf.²⁷ Eine integrierte Schwerkraft- Bodenheizung ist üblich.

²⁴ Broadacre City Petition (1943), in: Sergeant 1984, S. 201

²⁵ Neumann 2012, S. 286

²⁶ Storrer 1993, S. 241

²⁷ Lind 1994, S. 9-10



Pew Residence (1938)

Ein Bild dieses Hauses hatte Niemeyers Interesse geweckt.

Bild FLW7/8:

Ansicht zum See Mendota, Wohnbereich mit Terrasse, (Storrer 1993, 282)

„The house has a simplicity and intimate scale that is immediately appreciated, [...]. The brutal strength of its concept, the utility of the plan, the control of all sensations in an utterly ingenious way, and the delicate handling of its materials all make the Pew house, for me, the greatest of Wright's late career.” Sergeant 1984, 68

Bild FLW9: Hauptgeschoss + Terrasse, Schlafgeschoss +Terrasse, (Sergeant 1984, 69)

Der Gesamtwurf basiert auf einem Einheitssystem. Modulare Systeme erinnern an Fröbelbaukästen aus Wright's Kindheit; Wright wies auf diesen Zusammenhang hin.

Verschiedene geometrische Planraster werden dem Grundriss zugrunde gelegt: Quadrat, Rechteck, Hexagon, Parallelogramm, gleichseitiges Dreieck, oder Kreissegment. Wright wählt eine Geometrie, die eine gelungene Anpassung an Lage und Grundstück bewirkt.

Die Usonian Houses „berücksichtigen alle in einem bis dahin unbekanntem Maße die natürlichen Gegebenheiten ihres Standortes“²⁸.

Rechtwinklige Geometrien sind oft ein Zugeständnis an die Umgebung einer urbanen Lage. Um eine Orientierung, eine Aussicht oder die Individualität hervorzuheben, verdreht Wright den Baukörper gegenüber der Straße; Beispiele für eine Drehung um 45° sind die Häuser Pew und Schwartz, das Resultat ist eindrucklich und erscheint als ‚zwingende Logik‘.

Durch Verwendung seiner geometrischen Planraster gelingt es Wright in den Usonian Häusern, den Raum und alle seine Teile einem Gesamtsystem unterzuordnen.

Letztlich bilden die geometrischen Raster Wrights die Grundlage dafür, dass seine Usonian Houses in ihren Proportionen, in den Maßen aller Teile, sowohl im Grundriss als auch in den Höhenmaßen, ein harmonisches Ganzes bilden.

Die Geometrie endet nicht an der Gebäudehülle, sie wird ebenso zu einem unlösbaren Teil des Außenraumes, ihre Kraftlinien sind vorhanden, auch wenn diese nicht sichtbar sind. So erscheint die Geometrie in den Geländestufen, den Mauerpfeilern, der Beleuchtung u.a.

Doch die Formen der Natur sind frei, sie ordnen sich nicht unter, sie „invadieren“ die Geometrie, es entsteht ein Dialog. Das Haus ist schließlich das Ergebnis von beiden.²⁹

Wright ergänzt das formale Spektrum ständig, sein System ist sehr flexibel. Fünf verschiedene Konstruktionsraster werden von John Sergeant aufgezeigt:

L oder T Form (Polliwog), Verschränkung von zwei Grundrastern um 135° (Diagonal), Lineare Form (In-line), 120°-Geometrie (Hexagonal), Aufgeständerte Form (Raised).³⁰

Die Klassifizierung bei Wiliam Storrer enthält weitere detaillierte Grundriss-Geometrien:

30-60° Plan³¹, 45° T Plan³², Square Plan³³, Hemicycle Plan³⁴, Circular „Inline“ Plan und Circle Plan³⁵. Einige der Grundmuster findet man in den Bauten Niemeyers. (→ 12.2)

28 Desmond 1998, S. 203

29 Sergeant 1984, S. 187

30 Sergeant 1984, S. 40 - 41

31 Storrer 1993, S. 329

32 Storrer 1993, S. 361

33 Storrer 1993, S. 444

34 Storrer 1993, S. 292

35 Storrer 1993, S. 463



Bild FLW10: Foto Leavenworth Photographics Inc. (Long 1998, 206)

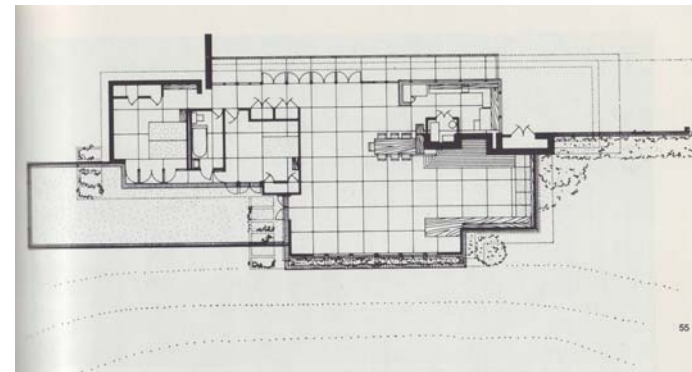


Bild FLW11: Grundriss (Sergeant 1984, 55)



Bild FLW12: Alcove (Storrer 1993, 277)

Goetsch-Winckler Residence 1939, in Okemos, Michigan, 125 m²



Bild FLW13: Hanna Residence,
Foto E. Kaufmann, (Kaufmann 1998, 228)

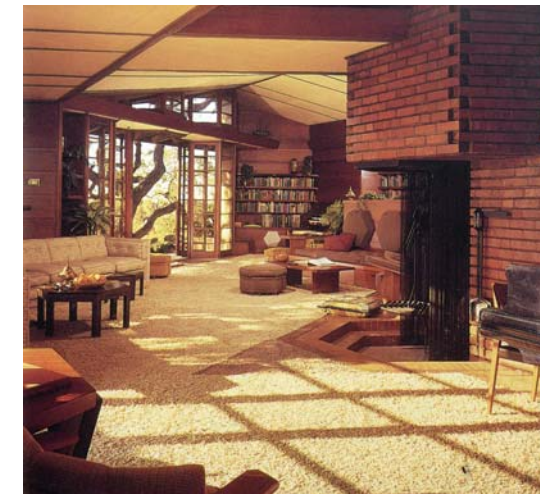


Bild FLW14: Hanna Residence:
Foto Esto / Ezra Staller (Pfeiffer 1994, 124)

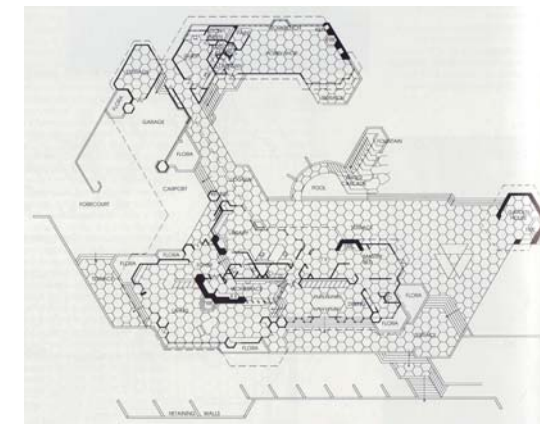


Bild FLW15: Grundriss Hanna Residence, Honeycomb House, 1936 in Stanford, California (Storrer 1993, 243)

L Typ Usonian

Das erste Usonian war das Haus Jacobs in Madison 1936-1937. Der L-förmige Grundriss basiert auf einem Rechteckraster von 2 mal 4 Fuß. Die Massen sind asymmetrisch verteilt, an zentraler Stelle befindet sich ein massiver Kern mit Kamin, Küche und Bad; in einem Flügel liegt das geräumige Wohnzimmer, im anderen das Kinderzimmer, Schlafzimmer und Arbeitszimmer. Das Haus kehrt der Straße den Rücken, alle Räume öffnen sich zum Garten. „Das Haus Jacobs war ein Vorreiter für Bauten mit Grundplatte und Fußbodenheizung“³⁶. Bei einer Wohnfläche von 124,5 qm kostete das Haus nur \$ 5.500³⁷. Der Erfolg dieses ersten Usonian führte zu einer Flut von Anfragen. (→ Bild FLW5/6: Jacobs House)

Inline Usonian

Die Inline-Bauten sind im Vergleich zum L Typ kompakter, die Wege sind kürzer. Ein Beispiel ist das Haus, das Wright für Alma Goetsch und Kathrine Winkler in Okemos, Michigan, 1939 entwarf. Dem Grundriss ist ein rechtwinkliges Raster zugrunde gelegt. Der Baukörper ist horizontal ausgerichtet, der Innenraum ist linear organisiert: vom Küchenbereich bis zur Gallerie, vom offenen Kamin zu dem Essbereich, vom Sitzalkoven über die verglaste Terrassentür bis zur Mauerbegrenzung hinter der Rasenfläche. Die Blickbeziehungen in Querrichtung wirken der linearen Zonierung des Raumes entgegen. Um die Bedeutung der Weite in dem kompakten Goetsch-Winkler-Haus zu erhöhen, entwarf Wright alle Räume so, dass sie sich nach außen zu einer Terrasse oder einem Hof hin öffnen.³⁸ Der Alkoven ist ein Ort der Geborgenheit. (→ Bild FLW10-12: Goetsch-Winckler Residence)

Hexagonal Usonian

Eine große Dynamik entsteht, wenn die Raumdiagonale aufgenommen wird und andere als der rechte Winkel ins Spiel kommen. „Ohne rechte Winkel scheinen die Innenräume viel natürlicher ineinanderzufließen“³⁹. Die Hexagonal-Geometrie, das gleichseitige Dreieck als Teilbereich inclusive, führt zu räumlicher Vielfalt und Flexibilität. Es entstehen Wandverbindungen von 60 oder 120 Grad. Infolge der Überlagerung dieser Richtungen entsteht eine Vielschichtigkeit, die zu komplexen Räumen führt.

Die Hanna Residence war das erste Usonian, dem ein Hexagonales Raster zugrunde liegt. Es ist eines der größten der Usonian Houses, mehrere eingeschossige Bauten sind im Gesamtkonzept integriert: Wohnhaus, Gästehaus, Werkstatt, Gartenhaus und Parkterrasse. Der Bau ist allseitig raumhoch zum Naturraum geöffnet. Durch filigrane Sprossenteilungen, Dachüberstände und bewachsene Pergolen entsteht ein Filter, das Licht wird verfeinert und gebrochen Die Gesamtheit des Hauses legt sich um den sanft abfallenden Hügel und schließt eine Innenhof ein, der Bestand alter Bäume wird mit einbezogen. (→ Bild FLW13-15: Hanna Residence)

Der Richardson Plan (1940; 1951 gebaut) ist der Vorreiter für eine Reihe von Plänen, denen ein gleichseitiges Dreieck zugrund liegt. Im Grundriss des Wohnraums wird ersichtlich, wie die Dreiecksformen von dem hexagonalen Konzept abgeleitet wurden.⁴⁰ In den Jahren 1945 –

36 Desmond 1998, S. 204-205

37 Sergeant 1984, S. 16 - 17

38 Sergeant 1984, S. 54

39 Kief 1978, S. 51

40 Storrer 1993, S. 291

1958 entstehen über 20 Entwürfe, denen ein Dreiecksraster zugrunde liegt. (→ Bild FLW16/17: Richardson Residence)

Diagonal Usonian

Durch Überlagerung mit einer zweiten Geometrie kann die Raumdiagonale aufgenommen werden. Ohne die Kompliziertheit der hexagonalen Module kann eine Änderung der Geometrie unterschiedliche Zonen im Haus differenzieren, wie Tag und Nacht- Funktionen (Haus Rubin 1951), Hauptgeschoß und Obergeschoß (Haus Armstrong 1939), Außenraum und Innenraum (Haus Marcus 1937). Wenn zwei verschiedene Plangeometrien aufeinander treffen, resultieren subtile Schnittlinien und dreieckige Überlappungen.⁴¹ (→ Bild FLW18/19: Rubin Residence)

Raised Usonian

Die Usonian Häuser sind in der Regel eingeschossig. Horizontal ausgerichtet werden sie in die Landschaft integriert. Für Hanglagen und Flußniederungen hat Wright aufgeständerte Bauten entworfen. Das Pew House (1940) ist ein kleines Haus am Nordufer des Lake Mendota, Fläche 112,9 qm und Kosten \$ 8,500. Um die Ausrichtung und die Aussicht zu verbessern, stellte Wright das Haus diagonal zum Hang und ständert es auf. Da das Grundstück klein ist, verlegt Wright die Schlafräume in das Obergeschoß. Der Wohnraum sowie die Galerie der Schlafräume öffnen sich auf breite Terrassen, diese sind das Herzstück des Entwurfs.⁴² (→ Bild FLW7-9: Pew House)

Die Bandbreite in der Ausführung der Usonian ist groß, sie reicht von einfach bis luxuriös, von kleinen Bauten bis zu weiträumigen Anwesen, von kostengünstigen bis kostspieligen Materialien⁴³, für alle gilt das Prinzip Schönheit.

Das berühmteste Usonian, die Kaufmann Residence »Fallingwater« in Bear Run, Pennsylvania (1935-1939), entstand nach achtjähriger Konstruktionszeit. In einem Waldgebiet über einem Wasserfall ist der Baukörper in die Felsformation, das Laubwerk der Bäume und die wilden Pflanzen integriert. Wright erreicht einen innigen Bezug des Bewohners zur Natur, „vermutlich bewegender als bei jedem anderen Privatwohnhaus“⁴⁴. Alle Räume bieten Zugang zu einer der Terrassen, die teils mit weiten Auskragungen über der Schlucht zu schweben scheinen; vom Wohnraum gelangt man hinunter zu einer Plattform, dicht über dem rauschenden Wasser.

Die horizontalen Teile aus gegossenem Beton bilden den Gegenpol zu den vertikalen Elementen in lokalem Stein; das fein verarbeitete Walnußholz des Mobiliars und der Einbauten bildet das Komplement zu dem plastisch hervortretenden Stein der Wände und Fußböden.

41 Sergeant 1984, S. 51

42 Sergeant 1984, S. 68

43 „A poor client could use pine, a richer one Tidewater cypress, it would be beautiful in either, because it was organic in its geometry“. in: Storrer 1993, S. 371

44 Pfeiffer 1994, S. 120

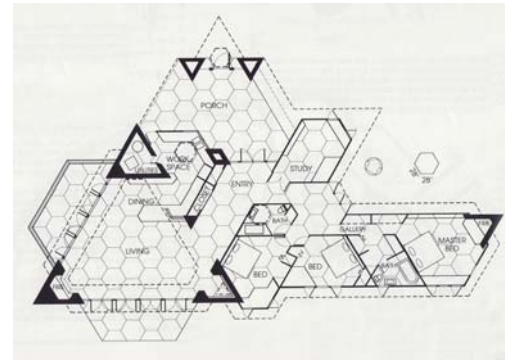


Bild FLW16/17: Richardson Residence 1940, in Glen Ridge, New Jersey (Storrer 1993, 291)

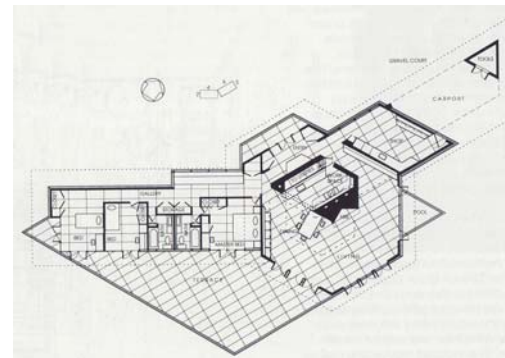


Bild FLW18/19: Rubin Residence 1951, in Canton, Ohio (Storrer 1993, 365)

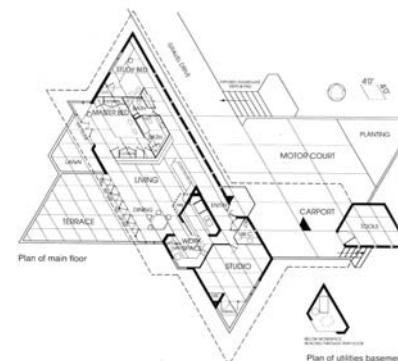


Bild FLW20/21: Kraus Residence 1951, in Kirkwood, Missouri (Storrer 1993, 362)



Fallingwater, entstanden mit den Mitteln und der Technik der Zeit, symbolisiert eine Architektur im Einklang mit der Natur. Durch das stimmige Zusammenspiel von Architektur und Natur entstand ein Ort großer Schönheit. (→ Bild FLW25-27: Kaufmann Residence »Fallingwater«)

„Fallingwater indicates a world in which the works of mankind and the processes of nature harmonize productively.“⁴⁵ Edgar Kaufmann, Sohn des Bauherrn

Unabhängig von der Größe der Bauten und unabhängig von der Kostbarkeit des Materials berichten Bewohner der Usonian von außergewöhnlich schönen Raumerlebnissen, von einer Atmosphäre der Geborgenheit ohne eingeschlossen zu sein, von der Nähe zur Natur. Einige von ihnen schrieben Artikel oder sogar Bücher über ihre Häuser.⁴⁶ (→ Anhang: Vgl. Zitate der Bauherren Niemeyers)

Eine Beschreibung, die Einblick in Wrights Intentionen gibt und typisch für die Äußerungen seiner Bauherren ist, formulierte Loren Pope in seinem Artikel „The Love Affair of a Man and His House“. Pope ist Journalist und Author, Bauherr und Bewohner der gleichnamigen Loren P. Pope Residence, ein kleines Usonian, es wurde um einen Schatten spendenden Tulpenbaum herum gebaut. (→ Bild FLW22-24: Loren Pope Residence)

Loren Pope, House Beautiful, August 1943:

“Where roof levels change, they are continuous inside as decks, or as an open trellis to accentuate this flow. This handling of changing levels or planes, and of proportions is so masterful that the interior space seems to come alive. After having experienced it, no one can ever go back to the painted box, which is all the ordinary house is, however elaborate.... The house gives you a sense of protection, but never of being closed in, and of leading you on beyond where your eyes can see.”⁴⁷

Der große Erfolg der Usonians war auf die Kombination geringe Kosten und Natureinbindung zurückzuführen. Es wird von einer wachsenden Freude der Bewohner an der Einbeziehung der Natur in ihr Leben berichtet. Wright schuf für sie Orte großer Schönheit, Wärme und Menschlichkeit. So blieben die meisten Bauten im Besitz ihrer Bauherren und ihrer Familien, sie wurden im Laufe der Zeit familiären Veränderungen gerecht.⁴⁸ Wright glaubte, dass seine Häuser den Besitzern ein Gefühl von Würde und Stolz geben.⁴⁹

Wright's Innovationen, eingeschossige, horizontal ausgerichtete Bauten, offene Küchen, Carports statt Garagen, Glaswände und Höfe verbreiteten sich weit hin. Sie prägten die Entwicklung der Einfamilienhäuser in den USA.⁵⁰

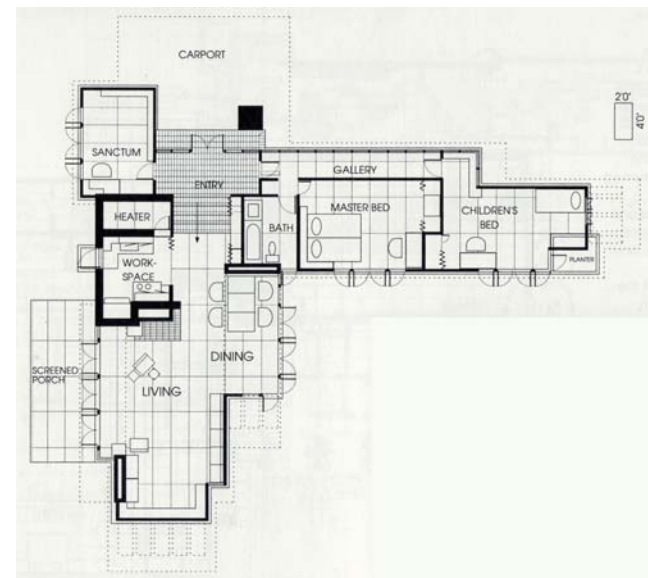


Bild FLW22-24: Loren Pope Residence 1939, in Falls Church, Virginia (Storrer 1993, 276)

45 Kaufmann 1993, 'Introduction'

46 Sergeant 1984, S. 22, 171 Anm.20

47 Pope 1984, 49, S. 173 Anm.19

48 Sergeant 1984, S. 27

49 Lind 1994, S. 13

50 Lind 1994, S. 13

Wrights Leitsätze

Eine Grundlage für Niemeyers Architekturauffassung wurde die Auseinandersetzung mit den Schriften Wrights. Wrights architekturtheoretische Überlegungen können als Richtlinien für das eigene Herangehen betrachtet werden.

Die in seinem Testament verfassten Leitsätze fassen Wrights Kerngedanken zusammen⁵¹:

Leitsatz eins:

Wechselbeziehungen zwischen dem Gebäude und dem Boden, auf dem es steht. Der Entwurf wird an die topographische Situation angepasst. Bedeutung der ruhigen Horizontal-Linie. Der wahre Maßstab ist der menschliche Körper, Hilfsmittel ist ein Proportionsystem.

Leitsatz zwei:

Individualität des Lebensraums. „Es gibt so viele Bauformen wie es Menschen gibt.“ Urbane Dezentralisierung für mehr Raum.

Leitsatz drei:

Die Form folgt der Bedeutung und dem Zweck. Daraus folgt ein „Poetisches In-Sich-Ruhen anstelle (eines) fatalen Nutzeffekts“.

Leitsatz vier:

Durch die organische Interpretation von Stahl und Glas erhält die Architektur einen völlig neuen Charakter. Der freie Gebrauch der Kragplatte, die Auflösung der starren Schachtelform und die Öffnung der Ecken bewirken eine „architektonische Schwerelosigkeit“.

Leitsatz fünf:

Die Organische Architektur betrachtet die dritte Dimension als Tiefe, als Raumdimension. Der umgebende Raum wird zum natürlichen Teil des Raumes innerhalb des Gebäudes. „Die Mauern bestimmen und differenzieren den Raum ohne ihn zu beschränken.“

Leitsatz sechs:

Der Raum selbst muß als Architektur gesehen werden, oder aber wir haben keine Architektur. »Die Realität eines Gebäudes besteht nicht aus Mauern und Dach, sondern aus dem inneren Raum, in dem man leben muß (Laotse)«⁵² Der Entwurf erfolgt von innen nach außen.

Leitsatz sieben:

Die architektonische Form als neue geistige Integrität. „Bauplatz, Struktur, Einrichtung und Bepflanzung werden zur Einheit“. Leichtigkeit, Schlankeheit und die neue Bedeutung des inneren Raumes kennzeichnen das moderne Bauen. Das Bauen ist „eine Kunst, ebenso flexibel, abwechslungsreich und unendlich in ihren Möglichkeiten wie der Menscheng Geist“.

Leitsatz acht:

Das Dach als wichtigstes Merkmal der Architektur. Schutzgewähren, Schattenspenden. »Ich betrachte ein Haus vorrangig als bewohnbaren Innenraum unter einem geräumigen Schutzdach.«

Leitsatz neun:

Die Materialien liefern, richtig verwendet, einen Beitrag zu Form, Charakter und Qualität des Gebäudes. „Die Verwendung neuer Werkstoffe - Beton, Stahl und Glas - und der alten - Stein und Holz - erfolgt in einer Art, die nicht nur wirtschaftlich, sondern auch schön ist“⁵³.

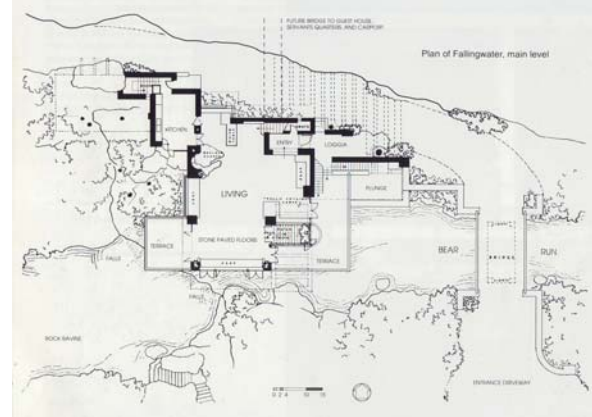


Bild FLW25-27: Berühmtestes *Usonian*: Kaufmann Residence »Fallingwater« 1937, in Mill Run, Pennsylvania (Storrer 1993, 238)

oben: Fallingwater 1937, Foto: Bill Hedrich, Hedrich-Blessing
Mitte: Living Room Südseite, Foto: Donald Hoffmann
(Hoffmann 1993, 58, 90)

51 Wright 1957, S. 229; Wright 1966, S. 143 - 159

52 Wright 1998, S. 219

53 Wright 1961, S. 116

Teil II Bauten und Projekte

5 Wohnbauten

5 Wohnbauten

Der Wohnungsbau ist Niemeyers vorrangiges Betätigungsfeld. Ein Großteil seiner Wohnbauten sind Einfamilienhäuser. „Einfamilienhäuser sind Bausteine einer durch Jahrhunderte gewachsenen Baukultur“¹ Sie bieten ein Wohnen, wie es viele gern hätten.

„Für eine überwältigende Mehrheit der Deutschen ist das - möglichst freistehende - Eigenheim mit Garten nach wie vor der »Wohnwunsch Nr. 1«, doch nur ein Teil von ihnen hat diesen Wohnwunsch auch realisiert². „Ähnlich groß ist die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit hinsichtlich des »Wunschortes«, es leben mehr Menschen in Großstädten als dieser Wohnstandort ihren eigenen Wünschen entspricht.“³

Eine Studie ergab drei Charakteristika, die die Idealvorstellung vom Eigenheim vorrangig prägen: Individualität, Naturnähe und Beständigkeit.⁴ Neben rationalen Beweggründen wie Vermögensbildung und Wohnsicherheit gehört auch der Wunsch nach Selbstverwirklichungs- und Aneignungs- Spielräumen zu den Motiven.⁵ „Wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichte vor allem des suburbanen Einfamilienhauses und des mit ihm verbundenen Gartens nicht zuletzt das zentrale Motiv, dem Staub, Dreck, Lärm und der Gefahr der Großstadt zu entkommen.“^{6 / 7}

So wie das Streben nach einem eigenen Haus ungebrochen ist, so ist die gesellschaftliche Kritik an dieser Art der Behausung allgegenwärtig. „Es gibt kaum ein Thema, das so im Brennpunkt der Gespräche von Nichtfachleuten steht [...] und das in Fachkreisen so gemieden wird“, wie das Einfamilienhaus.⁸ „Für die im Geist von 1968 heranwachsenden Architekten im deutschsprachigen Raum ist das Einfamilienhaus verständlicherweise eine Tabu-Aufgabe, derer man sich nur inoffiziell annimmt.“⁹ Wichtigster Kritikpunkt ist der Flächenverbrauch und die damit einhergehende Zersiedlung.

„Schließlich verbindet sich mit der ökologischen und sozialen noch die Kritik an der architektonischen Qualität der landauf, landab oft »einfalllos in die Landschaft gestellten »Traumhäuser«“,¹⁰ die keine ‚Architektenhäuser‘ sind. „Mehr als 80 Prozent aller in Deutschland erstellten Häuser (werden) ohne Beteiligung von Architekten gebaut.“¹¹

1 Lederer / Hintze 2004, S. 18

2 Nach einer Untersuchung aus dem Jahr 1999 rangierte für 73 Prozent der Menschen im Westen Deutschlands das freistehende Ein- oder Zweifamilienhaus mit weitem Abstand vor allen anderen Wohnformen, aber nur 34 Prozent hatten diesen Wohnwunsch auch realisiert. in: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Informationen aus der Forschung des BBR, H. 4 (1999), S. 4; zitiert in: Harlander 2001 S.11

3 Obwohl inzwischen ein knappes Drittel der Bevölkerung in Großstädten lebt, entspricht dieser Wohnstandort nur für 21 Prozent der Bevölkerung im Westen Deutschlands den eigenen Wohnwünschen. in: Harlander 2001 S.11

4 Gill 2010

5 Gesamtverband der Wohnungswirtschaft (Hrsg.): Wohneigentum in Deutschland. Geschichte, Bedeutung, Perspektiven. H. 37 der Reihe Schriften des GDW. Köln 1992

6 Harlander 2001 S.11;

7 »Das freistehende Einfamilienhaus nahm in den verschiedenen Items (Geräumigkeit, individueller Ausdruck, Kostenhöhe, Nachbarschaftsverhältnis, Kinderfreundlichkeit, Repräsentation, Vorstellung vom richtigen Eigenheim) überall die höchste Rangeinstufung ein. Mit Abstand folgt das Gartenhofhaus, während das Reihen- und Stadthaus sich die beiden letzten Ränge teilen.« Jessen / Simon: Städtebau - Vom eigenen Haus mit Garten zum suburbanen Wohnquartier, in: Harlander 2001, 350-381, S.352-353

8 Frei Otto 1984, S.24

9 Lederer / Hintze 2004, S. 18

10 Schittich 2000, S.9

11 Harlander 2001 S.12

Oliver Elser weist darauf hin, dass genau „deshalb so gebaut (wird), weil sich ein viel zu kleines Segment der Architekten darum gekümmert hat.“ Und er verweist auf ein Zentralproblem: „Wenn wir heute darüber nachdenken, was die Leute gut finden, steht das nicht am Ende – das stand mal am Anfang.“¹²

Die Planung von Einfamilienhäusern ist für einen Architekten in der Regel nicht lukrativ. „Das kleine Haus unterscheidet sich in der Dichte der Aufgabe nur wenig von großen Gebäuden“.¹³ Frei Otto resümiert: „Das Einfamilienhaus fordert vom Architekten viel Geduld und umfangreiche Arbeit, die kaum materiellen Gewinn bringt. Sie ist eine der schwierigsten Aufgaben, wird aber häufig als überflüssig angesehen“.¹⁴ So ist es nicht verwunderlich, dass nur ein kleines Segment der Architekten sich dieser Bauaufgabe widmet.

Im Jahr 2014 wurden die Ergebnisse eines Forschungsprojekts über Einfamilienhaussiedlungen in der Schweiz publiziert: Einfamilienhäuser stellen für breite Bevölkerungskreise das Wohnideal schlechthin dar. „Drei von fünf Wohngebäuden in der Schweiz sind Einfamilienhäuser. [...] 74% aller seit 2000 erbauten Wohngebäude waren Einfamilienhäuser.“ Unter den Bewohnern ist der Anteil von selbstständig Erwerbenden hoch. „Eine überdurchschnittliche Anzahl der Einfamilienhausbewohner (übt) akademische Berufe aus oder besetzt Kaderpositionen“.¹⁵ Es besteht eine überraschende Vielfalt der Siedlungen und ein hohes Identifikationspotenzial. „Entgegen der gängigen Vorstellung von [...] „Schlafsiedlungen“ zeigen die Untersuchungen, dass ein markanter Teil von Kleinfirmen und Unternehmungen in Einfamilienhäusern einsitzt.“ Bemerkenswert ist auch, dass die Wahl des Verkehrsmittels scheinbar „primär von der Lage und Erschließung“ des Standorts abhängig ist „und nicht von der Gebäudetypologie“.¹⁶

Es gilt als Privileg, im Grünen zu wohnen. „Bis heute ist die Suburbia, die Vorstadt, das zum Stadtleben alternative Experimentierfeld eines ruhigeren, naturnäheren Wohnens und Lebens geblieben“.¹⁷ Dem Vorurteil der Zerstörung der Landschaft „entgegnete der Schweizer Landschaftsarchitekt Dieter Kienast bereits Mitte der 1990er Jahre, dass es heute in den Gärten dieser Vorortgebiete die größte Artenvielfalt gibt, die im städtischen Umfeld noch zu finden ist“.¹⁸ Und die Gärten bieten der Natur mehr Raum als die Monokultur der Felder.

Niemeyers Ziel war eine intensivere Begrünung nach dem Bau als zuvor. Er sprach vom „Wohnen in der Landschaft ohne der Natur etwas weg zu nehmen“.¹⁹ Pflanzungen und die Gestaltung des Außenraums sind Teil des Gesamtkonzepts, eine organische Einbindung in Topographie und bestehende Vegetation sein oberstes Gebot.

Nur wenige Architekten sind bereit, „das zweifellos bestehende Bedürfnis“ nach einem Eigenheim zu respektieren, „man lächelt eher drüber, als dass man selbst versuchte, gangbare Alternativen zu entwickeln“.²⁰ Visionen waren „für die Entwicklung von Baukunst immer wichtig“, doch blieben Entwürfe, „die sich visionär mit dem Bauen und Wohnen auseinander setzten“, oft nur Papier.²¹ Niemeyer war ein Visionär und er interessierte sich dafür, wie der Mensch lebt, welche Ziele er verfolgt, wie er wohnen möchte.

¹² Bauwelt H. 37/2014, S.22; Oliver Elser ist Kurator am Deutschen Architekturmuseum (DAM)

¹³ Lederer / Hintze 2004, S. 19

¹⁴ Frei Otto 1984, S.24-39, hier S. 33

¹⁵ Bosshard u.a. 2014, S.80-93, hier S. 80

¹⁶ Bosshard u.a. 2014, S. 92

¹⁷ Harlander S.13

¹⁸ Lederer / Hintze 2004, S. 20

¹⁹ Interview mit Heinrich Niemeyer 2009, Konzept Haus Niemeyer (→ 5.1.4)

²⁰ Bauwelt H. 37/ 2014, S.18-23, hier S.22; zitiert wird Oliver Elser

²¹ Lederer / Hintze 2004, S. 19

5.1 Ausgewählte Einfamilienhäuser

5.1.1 Mondsichel als signifikanter Haustyp

Die organische Form einer Sichel symbolisiert sowohl eine öffnende als auch eine bergende Geste. Mit offenem Winkel, vorzugsweise 120° , öffnen sich die Bauten zur Natur. Durch die Sichelform entsteht gleichzeitig ein geschützter Außenraum. In einer Vielzahl von Varianten entsteht eine nach dem Sonneneinfall gegliederte Bauform.

Haus Wagner | Göllesberg, 1967-1968

Fabrikant Günther Wagner aus Reutlingen wünschte sich am Trauf der Schwäbischen Alb, wo er als Kind gern die Zeit mit seinem Großvater verbracht hatte, ein einfaches Landhaus für seine Familie. Das Haus sollte als Wochenend-Domizil dienen, ebenso sollte es für den Rückzug an seinem Lebensabend geeignet sein. Aufmerksam auf den Architekten Niemeyer wurde Wagner durch das Haus Hammer in Tübingen; Naturstein und Holz sollten auch für sein Haus die Baustoffe sein.

Lage und Grundriss

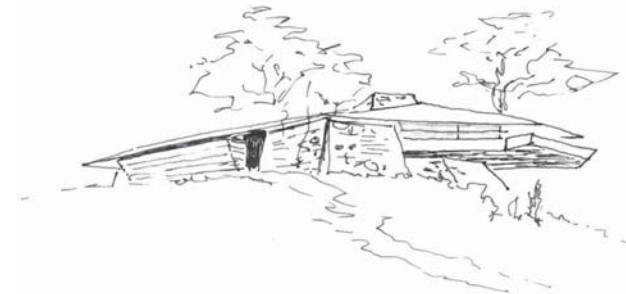
Das 27 Ar große Grundstück befindet sich im Landhausgebiet Göllesberg am Rand eines Föhrenwaldes. Das nach Süden abfallende Gelände bietet Aussicht ins Tal. Maßgebend für den Entwurf waren die Wünsche des Bauherrn sowie die Einfügung in die unberührte Landschaft, in Topographie und vorhandene Pflanzbestände. „*Das Landschaftsbild sowie die Gestalt des natürlichen Geländes dürfen nicht beeinträchtigt werden [...], vorhandene Bäume und Buschwerke sind zu erhalten.*“²² Das Haus wurde zwischen den alten Baumbestand eingepasst, mit asymmetrischem Grundriss verläuft es um drei Föhren herum. Dem Grundriss wurde die Geometrie des gleichseitigen Dreiecks zugrunde gelegt, der 60° -Winkel (bzw. 120°) prägt das Raumgefüge. Der Zugang zum Haus befindet sich an der Nordseite, dort wo zwischen Ost- und Westflügel eine Zäsur entsteht, geschützt vom auskragenden Dach. Man betritt ein kleines Foyer, um das sich Bad, Küche und Kaminblock gruppieren. Der zentrale Natursteinkern schirmt den Wohnbereich zum Foyer ab, gewährt nicht unmittelbar Einblick, und er trennt den Kaminplatz von Küche und Essplatz. Der Wohnraum nimmt den gesamten Westflügel ein, er gliedert sich in den mauerumwehrten Sitzplatz am Kamin, in einen offenen Bereich, der sich mit raumhoher Verglasung auf eine weit auskragende Südwestterrasse öffnet und in den nach Südosten gerichteten Essplatz unmittelbar neben der Küche. Der auskragende Essplatz öffnet sich mit einem Fensterband, das sich in Küche und Schlaftrakt fortsetzt, zur Aussicht. Der schmalere Ostflügel nimmt Bad und Schlafräume auf, in welche man vom Foyer aus über eine Schrank-Galerie gelangt. Die beiden Kinderzimmer sind durch eine Faltdwand voneinander getrennt. Der Elternschlafraum liegt am Ende des Schlaftrakts.

Baukörper und Material

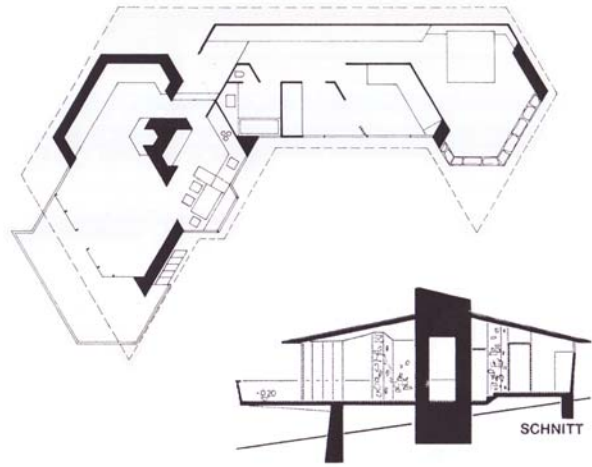
Wohn- und Schlaftrakt formen einen winkelförmigen Baukörper, der einen Wechsel von offenen und geschlossenen Formen bietet und nach dem Sonneneinfall ausgerichtet ist. Nach Norden, zum Hang hin, ist das Haus bis auf den Eingang und ein schmales Oberlichtband geschlossen, während es sich zum Tal, nach Osten, Süden und Westen, zu Sonne und Aussicht hin öffnet. Der Baukörper gleicht einer Brückenkonstruktion. Er ruht auf westlicher Seite, im Wohnbereich, sowie am östlichen Ende, im Schlafbereich, auf Fundamenten. Unter dem mittleren Teil des Baukörpers konnte auf Fundamente verzichtet werden, hier krägt das Haus frei aus. Die Bauweise ist eine Synthese zwischen Massivbau und Skelettbau. Das auf den Fundamenten konisch auflastende Naturstein-Beton-Mauerwerk verankert das Haus im Gelände und trägt die Lasten ab und es dient der Aussteifung. Hierfür wird Schicht für Schicht die Verschalung mit bruchrauen Natursteinen ausgekleidet, mit Armierung und Kerndämmung versehen und der Zwischenraum mit Ortbeton verfüllt. Die übrigen Wände und Brüstungen bestehen aus Holzfachwerk mit einer 12 cm starken Isolierung aus Steinwolle. Die horizontale Stülpchalung ist so angeordnet, dass sie eine Wandschräge mit einem Steigungsverhältnis von eins zu zehn erzeugt. Es entsteht eine Gegenläufigkeit

²² Aus der Baugenehmigung des Landratsamtes Reutlingen vom 21. November 1967, Bauherr: Günther Wagner.

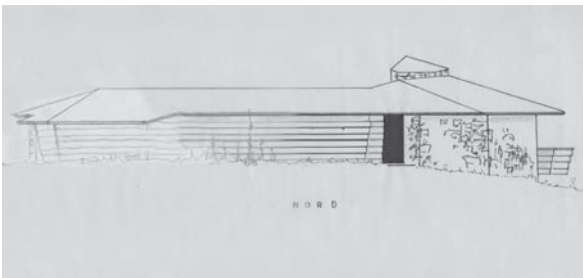
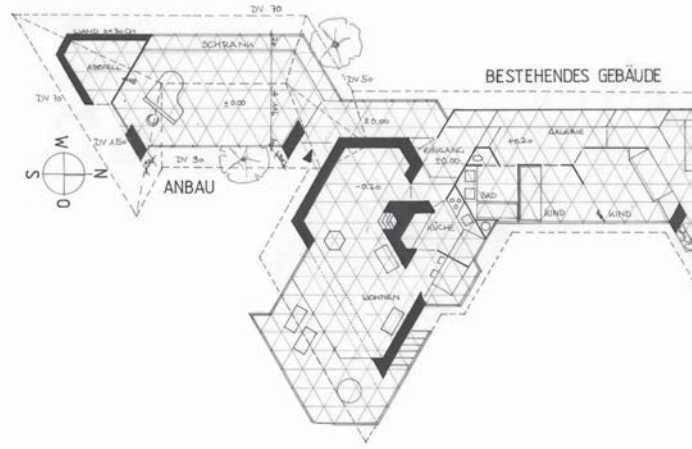
Fabrikant Reutlingen, Baugrundstück: Parz.Nr.3462 o.W.72 "Gewand Göllesberg" in Unterhausen, Archiv Niemeyer
Niemeyer Leben und Werk



Haus Wagner, Skizze Niemeyer



Anbau Musikzimmer 1989



der Holzständerwände zu den sich konisch verjüngenden Natursteinwänden. Den Kontrapunkt bildet ein filigranes Stahlskelett. Dieses ermöglicht raumhohe Verglasungen, horizontale Glasbänder, sowie Auskragungen. Im Mauerwerk verankerte Stahlträger lassen Mitteltrakt, Essbereich, Terrasse und Dach auskragen. Das Dach ist mit einer 12 cm starken Isolierung aus Steinwolle gedämmt, die Dachdeckung besteht aus Eternitschindeln, sie wurde im Jahr 1997 durch Kupferblech ersetzt.

Innenraum

Der Raum vermittelt sowohl Geborgenheit als auch Großzügigkeit und Weite. Auffallend ist der Verzicht auf rechte Winkel, Raumbegrenzungen treffen im 120°-Winkel aufeinander, eine öffnende Geste entsteht. Der zentral gelegene Kamin sowie die den Kaminplatz umfassenden Wände bestehen aus bruchrauem Naturstein-Mauerwerk, der Boden ist mit einem hellen weichen Teppichboden bekleidet. Die sparsame Möblierung besteht aus Holz: Kaminbank, Bücherregal, Essplatz und Küche. Das flach geneigte Dach ist in mehrere Flächen gegliedert und erinnert an Zeltdächer. Es verschneidet sich mit dem polygonalen massiven Kamin. Durch Verglasungen bis unters Dach wird die Holzverschalte Deckenuntersicht erhellt. Ein durchgängiges Oberlichtband versorgt die Galerie vor den Schlafräumen mit Tageslicht, die Holzeinbauten bieten viel Stauraum. Die beiden Kinderzimmer mit eingebautem Bett, Schreibplatz und durchgängigem Fensterband sind durch eine bewegliche Wand als Einheit nutzbar. Wände, Brüstung und Einbauten bestehen aus Holz. Der Elternschlafraum ist der entlegendste und ruhigste Ort des Hauses, er bietet auch einen Schreibplatz. Von morgens bis abends gelangt Sonne in den Raum, „*Hier fühlt man sich wohl, auch wenn man mal krank ist*“²³. Die Einbauten bestehen auch hier aus Holz. Mit einer umarmenden Geste zentrieren die Wände aus Naturstein-Mauerwerk den Raum auf die Ruhestätte.

Diskussion

Lage und Grundriss

Das Haus wurde organisch nach den Funktionsabläufen von Innen heraus entwickelt. Das geometrische Grundraster ist flexibel, es ermöglicht eine stimmige Einfügung in Topographie und vorhandene Pflanzbestände. Kein Baum musste gefällt werden. Die beiden Flügel des Hauses mit unterschiedlichen Funktionen, Wohnbereich für gemeinsame Aktivitäten und Rückzugsbereich mit den Schlafräumen, schließen einen offenen 120° Winkel ein, der Mittelpunkt liegt im Außenraum, alle Räume sind zum Tal, zur Sonne hin orientiert. Um stimmige Proportionen zu erzielen, sind alle Abmessungen Teilmaße eines Intervallsystems. Im Gegensatz zu einer Beliebigkeit, stehen alle Teile im harmonischen Verhältnis zum Ganzen. (vgl. 4.1.) Dem Entwurf wurde ein Grundraster aus gleichseitigen Dreiecken zugrunde gelegt, der 60°-Winkel (bzw. 120°) prägt das Raumgefüge, die Seitenlänge eines dreieckigen Moduls beträgt 85 cm.

Parallelen gibt es zum Werk Frank Lloyd Wrights, in seinen Usonian-Houses kommen verschiedene geometrische Grundraster zur Anwendung, wobei die Moduleinheit hier vier Fuß beträgt. Ein Beispiel für ein Usonian mit einem L-förmigen Grundriss, der einen offenen 120° Winkel einschließt, ist die Olfelt-Residenz in Minnesota (1958). Hier liegt ein Raster aus gleichseitigen Parallelogrammen mit den Innenwinkeln von 60° und 120° zugrunde. Im Grundriss erfolgt ebenso eine Dreiteilung. Der Wohnbereich beansprucht den meisten Raum, er dominiert den Entwurf, der Flügel mit den Schlafräumen schließt an die zentral gelegenen Nebenräume Küche, Bad und Eingang an. Der Flächenbedarf der Olfelt-Residenz ist größer, und es gibt Unterschiede in der Ausführung, der Einpassung in Topographie und der Materialwahl (z.B. Ziegelsteine).

Baukörper und Material

Die horizontale Ausrichtung des langgestreckten Baukörpers wird durch Eingeschossigkeit, waagerechte Holzverschalungen, flach geneigte Dächer und horizontale Fensterbänder unterstrichen. Mit seinen natürlichen Materialien Stein und Holz fügt sich das Haus in die fast unberührte Landschaft. Zwei markante Dachspitzen weisen weit in

²³ Günther Wagner, Interview mit der Verfasserin, 29. Juli 2012, Göllesberg
Niemeyer Leben und Werk



die Landschaft hinaus und bilden einen verschatteten Übergangsbereich. (Sie sind ein charakteristisches Element auch späterer Wohnbauten und zählen zu Niemeyers ‚fetzigen Nebelschwadenformen‘ (vgl. 3.3)). Unter dem mittleren Teil des Baukörpers verläuft das Gelände ungestört hindurch. Starkes Hangwasser und Schmelzwasser im Frühjahr kann ungehindert unter dem aufgeständerten Teil des Hauses durchfließen. „Die landschaftliche Umgebung wurde nicht einmal während der Bauzeit durch Maschinen gestört, der Aushub erfolgte von Hand“²⁴. So konnte die Vegetation größtenteils erhalten werden. Weite Dachüberstände sowie schräg zurück weichende Stülpchalungen bilden einen konstruktiven Witterungsschutz, das Holz ist sehr gut erhalten. Die Wetterseite aus Natursteinmauerwerk erwies sich als ideal. Das niedrige Haus, abgeschirmt durch die hohen Bäume, bietet mit dem auskragenden Dach Schutz vor dem rauen Klima der Alb.

Innenraum + Außenraum

Die Beziehungen zwischen dem Innenraum und dem Außenraum sind vielfältig. Infolge der Gliederung des Baukörpers bildet der Außenraum mit den umbauten Föhren den geometrischen Mittelpunkt. Alle Räume öffnen sich zu diesem Zentrum und zur Aussicht über die Alblandschaft, es bestehen Blickbeziehungen zwischen den Hausteilen. Das Verhältnis zwischen Innen und Außen findet Ausdruck in dem Übergreifen der Bauteile und in der Kontinuität der Materialien; innen wie außen sind Natursteinmauerwerk, Holz, Stahl und Glas charaktergebend. Die Dächer bilden weite Überstände und verjüngen sich zu einem schlanken Kupferprofil, es entsteht Leichtigkeit. Auf Dachrinnen wurde verzichtet, um einen Regenvorhang und die Eiszapfenbildung zu ermöglichen. Mit einer von Innen nach Außen durchgehenden Verschalung der Untersicht scheinen die Dächer über die randlose Verglasung hinweg zu schweben. Fußbodenebene und Holzbrüstung des Wohnbereichs setzen sich auf der Terrasse fort. Die Terrasse bildet einen Übergangsbereich, von hier gelangt man hinab in den Garten. Die raumhohe Verglasung erweitert den Innenraum, sie erzeugt eine Kontinuität zwischen Innen und Außen. Bei geschlossener Verglasung entsteht eine visuelle Kontinuität, bei Öffnung fließen Außen- und Innenraum kontinuierlich ineinander über. Die Einbeziehung des Außenraumes lässt das Haus größer erscheinen.

Das offene Feuer im Zentrum des Innenraums, die Raumproportionen, die Materialien und das Licht prägen die unverwechselbare Atmosphäre. Die bruchrauen Steine mit ihren unregelmäßigen Formen, ihrem Farbspiel, ihrer Kantigkeit und Härte sind Charaktergebend. Der weiche Teppichboden und das warme Holz stehen dazu im Kontrast. Die Verglasungen und die graziellen Stahlprofile bilden einen Gegenpol zu den natürlichen Materialien. Die gefassten Raumteile, der mauerumwehrte Kaminplatz und die Schlafräume vermitteln Geborgenheit und bilden die Alternative zu dem offenen fließenden Raum. Diese Gegensätze erzeugen Spannung, doch sie scheinen im Gleichgewicht. Das stimmige Zusammenspiel bewirkt Harmonie. Die raumhohe Verglasung gilt als Ausdruck eines modernen Lebensstils. Die Steuerbarkeit des Grades der Privatheit, die Möglichkeit des Rückzugs in Raumbereiche der Geborgenheit und Intimität kennzeichnen die Wohnqualität.

Die Gesamtkosten des Hauses mit einer Wohnfläche von 100 qm betragen 1968 nur 80.000 DM, einschließlich des Innenausbau mit Teppichböden, Holzdecken, Einbauten wie Schränke, Bänke und Betten.

Fazit

Das Verwurzelte in der Natur, das Zusammenspiel von Formen und Materialien, die Stimmigkeit und Harmonie, die Reduktion auf das Notwendige, sowie seine Flexibilität lassen dieses kleine Wohnhaus auch heute noch so gelingen erscheinen. Es ist zeitlos modern. Nichts scheint überflüssig. Das Haus Wagner steht unter Denkmalschutz.

Zitate

Bauherr Günther Wagner²⁵:

„Ich war glücklich, Niemeyer getroffen zu haben und mit ihm zu bauen. Das Haus am Göllesberg ist mein Lieblingshaus, es ist ein Ort der Geborgenheit. In diesem Haus aufzuwachen, mit der Natur zu leben, mit dem Klavierspiel und mit den Büchern - es ist fast das Ideal im Leben. Viele haben gesagt, so ein Haus möchte ich auch. Das Allererstauulichste für mich ist die Tatsache, alle haben sich hier wohl gefühlt, egal ob modern oder konservativ, ob jung oder alt.“

Architekt Max Bächer²⁶:

„Es wäre falsch, anzunehmen, daß sich die Wohnbedürfnisse der Menschen grundlegend wandeln. Nach wie vor wird die Wohnung Ort der Privatheit, der Ungestörtheit, der Geborgenheit und Entspannung sein. Sie wird mehr als heute diesen Funktionen der Ruhe und des Schutzes gegen eine Welt entsprechen müssen, die neue Freiheiten für jeden hat, aber in einem immer aggressiver werdenden Kampf um Anerkennung und Erfolg sie nicht umsonst anbietet.“

Architekt Prof. Winfried Engels²⁷:

„Zur Erhaltung der herrlichen Alblandschaft wurde das Haus um den alten Baumbestand herum geplant [...] Das Gebäude wirkt niedrig, schützt vor dem harten Wetter der Alb und fügt sich mit seinen Proportionen und Materialien in die Landschaft des Göllesbergs ein, es erscheint zur Natur gehörig.“

Denkmalpfleger Dr. Michael Ruhland²⁸:

„Vor allem die künstlerische Leistung des Architekten ist von Bedeutung.“

Heinrich Niemeyer:

„Durch seine nach Sonneneinfall gegliederte Bauform, durch seinen Wechsel von offenen und geschlossenen Formen bietet das Haus ein Wohnen inmitten der Natur, einen innigen Kontakt mit den Jahreszeiten. Seine natürlichen Materialien machen es zu einem Teil der Landschaft und seine Baukosten zu einem kleinen Wunderwerk, denn es kostete mit seinen 100 m² Wohnfläche 1968 nur DM 80000.-, den gesamten Innenausbau mit Teppichböden, Holzdecken, Einbauschränken, -bänken und -betten eingeschlossen.“

25 Günther Wagner, Interview mit der Verfasserin, 29. Juli 2012, Göllesberg

26 Max Bächer: In Freiheit Wohnen, In: Das Haus - Bauen. Wohnen. Haushalten, Sonderheft 1969/70, S.6-7

27 Engels, Winfried: In: Architektenkammer Baden-Württemberg Kammergruppe Reutlingen. Bund Deutscher Architekten Kreisgruppe Neckar-Alb (Hg.): Architekturführer Reutlingen. 50 Jahre Architektur im Landkreis Reutlingen, Reutlingen 2001, Seite 162

28 Ruhland, Dr. Michael (RPT) e-Mail vom 12.4.2012....

24 Günther Wagner, Interview mit der Verfasserin, 29. Juli 2012, Göllesberg
Niemeyer Leben und Werk



1969 Haus Deyhle | Obernau - Rottenburg

Der Rottenburger Fotograf Ernst Deyhle wurde von Niemeyer mit Fotoarbeiten vom Haus Wagner beauftragt. Deyhle fand solch großen Gefallen an diesem Objekt, dass er beschloss, selbst mit Niemeyer zu bauen. Das Haus Wagner diente als Vorbild, doch der Flächenbedarf betrug mehr als das Doppelte. Auch Räume für ein Fotoatelier sollten integriert werden.

Lage und Grundriss

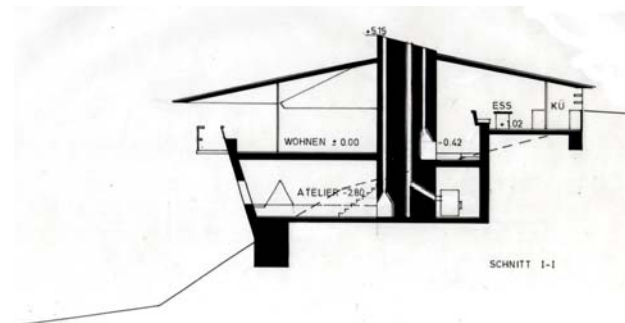
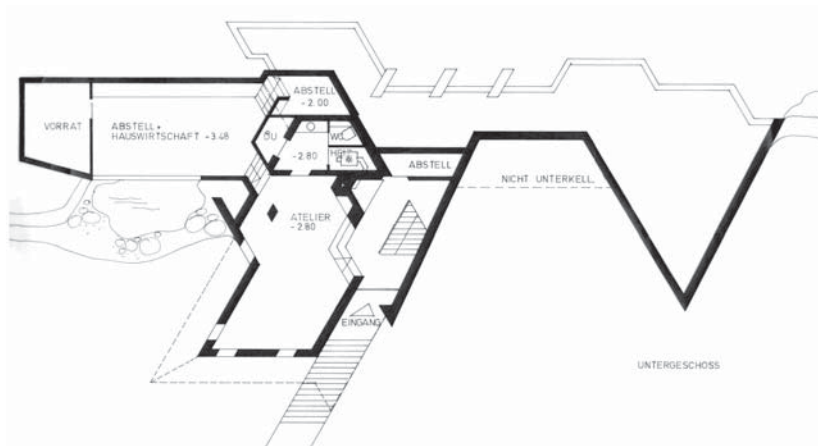
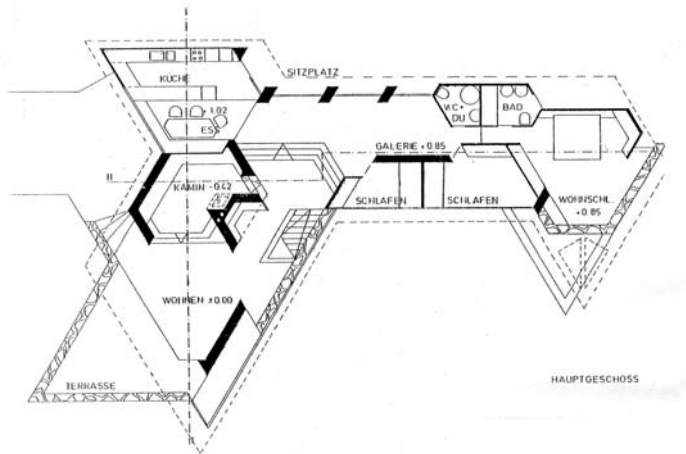
Das Hang-Grundstück in bester Aussichtslage über dem Neckartal, am Übergang zu Wald und freier Natur, befindet sich am Ortsrand von Rottenburg – Obernau. Am Ende einer Stichstraße gelegen, ist es von Wald und Wiese umgeben. Wie im Haus Wagner war es das Ziel, „die Landschaft während des Bauens bis an die Fundamente heran völlig intakt zu lassen, der Nahbereich um das Haus herum sollte natürlich bleiben“²⁹. Wohntrakt und Schlaftrakt lassen Parallelen zum Haus Wagner erkennen, das Raumprogramm ist umfangreicher. Der Wohnbereich mit dem geborgenen Teil um den Kamin herum und dem offenen Teil, der sich auf eine große Terrasse zur Aussicht hin öffnet, ist mit einer erhöht liegenden Galerie verbunden. Die Stufen sind in den Raum integriert und können als Sitzstufen dienen. Über die offene Galerie erfolgt der Zugang zu Essplatz und Küche und sie dient der Anbindung und Erschließung der Schlafräume. Der Elternschlafbereich am Ende des Schlaftrakts besitzt ein separates Bad und einen Ausgang zum Garten. Das große Atelier mit offenem Kamin, sowie Wirtschafts- und Abstellräume befinden sich im Untergeschoss. Nur mit einem Oberlichtband auf der Talseite versehen, sind Hauswirtschafts- und Vorratsraum in den Hang eingegraben. Die Verbindung zum Untergeschoss erfolgt an zentraler Stelle zwischen Wohnbereich und Schlaftrakt. Der Schlaftrakt ist nicht unterkellert.

Baukörper und Material

Über die Auffahrt und eine weiterführende Zugangstreppe gelangt man hinauf zum unteren Zugang des Hauses auf Atelierebene. Der Neigung des Hanges folgend, treppt sich das Haus vom Atelier über Kaminplatz und Wohnebene hinauf bis zum rückwärtigen oberen Gartenzugang auf Galerieebene. Der zentrale Natursteinkern enthält die offenen Kamine in Wohnbereich und Atelier. Zur Talseite hin kragt die Wohnebene mit vorgelagerter Terrasse weit aus. Die Last wird über konisch verlaufende Naturstein-Betonwände abgetragen. Der ‚Steinbug‘, der einem Schiffsbug gleicht, scheint aus dem Hang heraus zuwachsen. Er formt die dem Wohnraum vorgelagerte spitz zulaufende Terrasse und beherbergt in seinem Rumpf das Atelier. Der Schlaftrakt wird ebenfalls über zwei ein Dreieck formende Naturstein-Betonwände im Hang verankert. Dieser kleinere Steinbug birgt in seinem vorderen spitz zulaufenden und mit Erde aufgefüllten Teil eine bepflanzte Terrasse, die dem Elternschlafbereich vorgelagert ist. Drei Naturstein-Betonpfeiler zwischen raumhoher Verglasung markieren den Übergang von der Galerie zum hangseitigen Garten. Holzständerkonstruktionen mit waagerechter Stülpschalung bilden die Außenwände und Brüstungen von Küche, Essplatz, Schlafräumen und Bädern.



²⁹ Heinrich Niemeyer im Gespräch mit der Verfasserin
Niemeyer Leben und Werk



Innenraum

Innen wie außen ist der Naturstein, ein Rätsandstein aus einem lokalen Steinbruch im Hägnach bei Pfrondorf, mit seinen warmen Naturtönen und der bruchrauen Oberfläche charaktergebend. Holz, naturbelassen und mit einer belebenden Maserung, sowie Teppichböden, ein weiches und warmes Element, bieten eine angenehm kontrastierende Haptik. Die Materialien Glas und Stahl, hart und hochtechnisch, bilden den Kontrapunkt und prägen das moderne Erscheinungsbild. Weite Dachüberstände und zwei markante Dachspitzen schaffen verschattete Übergangsbereiche zwischen Innen und Außenraum. Das Fotoatelier im Sockelgeschoß dient sowohl der Arbeit als auch dem Vergnügen. Durch kleine Öffnungen im Steinbug in Form von Dreiecken gelangt nur sparsam Tageslicht ins Innere. Umgeben von bruchrauem Naturstein und mit offenem Kamin und weich gepolsterten Sitzgelegenheiten ausgestattet, lädt der Raum zu Kamingesprächen ein. Auch von unvergesslichen Partys wird berichtet.

Nachdem der Bauherr 1978 ins Ausland ging, wurde das Haus nur temporär genutzt, was sich als ungünstig erwies, im Jahr 1987 wurde es verkauft. Es wurden einige (wesensfremde) Veränderungen vorgenommen, das unbehandelte Holz im Innenraum erhielt einen hellen Anstrich³⁰, der Teppichboden wurde durch einen Dielenboden ersetzt, die Terrasse erhielt ein Glasdach. (damit wurde die Ansicht entstellt)

Im Jahr 2012 fand aus Altersgründen erneut ein Besitzerwechsel statt. Das Haus mit seiner ganz besonderen Raumqualität begeistert auch den jetzigen Besitzer³¹.

Diskussion

Lage und Grundriss

Dem Grundriss ist, wie im Haus Wagner, das Modul eines gleichseitigen Dreiecks zugrunde gelegt. Das Dreieck tritt ebenso in der skulpturalen Ausformung des Baukörpers in Erscheinung. Alle Abmessungen entsprechen dem 85er Intervallsystem, alle Teile stehen im harmonischen Verhältnis zum Ganzen.

Anders als im Haus Wagner nehmen Küche und Essplatz einen eigenständigen größeren Raumbereich ein mit Außenbezug nach West und Nord. Die erweiterte Galerie erhält mehrere Funktionen bildet einen Übergangsbereich zum Außenraum auf der Hangseite und sie bietet Spielraum, sie ermöglicht die Erweiterung des Essplatzes für zahlreiche Gäste und sie dient der Anbindung und Erschließung der Schlafräume.

Anders als in den meist eingeschossigen Usonian-Houses von Wright werden die Atelier- und Wirtschaftsräume, die Hanglage nutzend, im Sockelgeschoss untergebracht. Die überbaute Fläche wird reduziert. Mächtige Steinsockel dienen bei Wright allein der Aufständigung und des Ausgleichs des Geländeverlaufs. Beispiele hierfür sind das Haus Walker (1948) in Carmel³², Haus Berger (1950) in San Anselmo³³ oder Haus Hagan (1954) in Chalkhill³⁴.



³⁰ „Ich fühle mich hier sehr wohl, die Öffnungen in die Landschaft und die Durchblicke sind phantastisch, wir genießen die Natur sehr und es wird schwer, wenn wir dies bald nicht mehr haben werden“, Frau Fuchs im Gespräch mit der Verfasserin am 20. August 2011

³¹ Herr Fuchs im Gespräch mit der Verfasserin, 6. August 2012

³² Storrer, William Allin 1993, S. 319

³³ Storrer, William Allin 1993, S. 350

³⁴ Storrer, William Allin 1993, S. 405

Baukörper und Material

Der langgestreckte horizontal ausgerichtete Baukörper ist in den Hang integriert. Das Hauptgeschoss schließt ebenerdig auf der Hangseite zum Außenraum an. Auf der Talseite wächst ein gewaltiger Natursteinbug als Sockelgeschoss aus dem Hang heraus und verankert den Baukörper mit seinen auskragenden Terrassen und Dächern im Gelände. Mit der Formung der Atelierwände zum ‚Schiffsbug‘ und der bepflanzten Terrassenspitze entstehen neben den beiden Dachspitzen zwei expressiv ausgreifende Spitzformen aus Naturstein-Mauerwerk. Leichtigkeit entsteht durch die Glasbänder, mit denen die leicht geneigten Dachflächen abgesetzt sind, sie lassen die Dächer schweben. Die Öffnungen zwischen den Sparren in den Dachspitzen erzeugen ebenso Leichtigkeit, zenitales Licht kann einfallen, die direkte Sonneneinstrahlung wird jedoch abgeschirmt. Brise-Soleil im Dachüberstand wurden von Wright häufig verwendet, später auch von Corbusier.

Innenraum

Zoniert durch Pfeiler, Wandelemente, Brüstungen, Stufen, versetzte Ebenen und Terrassen wird der fließende Raum in wechselnden Höhen von versetzten Dachebenen begrenzt. Spannungen entstehen zwischen lichten und dunklen Raumteilen, zwischen hoch und nieder. Es gibt keine Flure und Treppenhäuser, nur fließende Räume. Alle Teile sind ins Wohnen einbezogen. Raumhohe Verglasungen, Oberlichter und Fensterbänder unterschiedlicher Höhe sorgen für Lichteinfälle aus allen Himmelsrichtungen. Stets kann irgendwo ein Sonnenstrahl einfallen, das Wetter ist im Innenraum erlebbar. Von verschiedenen Sitz- und Standpunkten aus können Landschaftsbilder verschiedenartig miterlebt werden. Anders als beim Haus Wagner, das eine bis auf ein Oberlichtband und den Zugang geschlossene Rückfront aufweist und ganz zur Aussicht über das Tal nach Süden hin orientiert ist, öffnet sich das Haus Deyhle ebenso auf der Nordseite zum Hang zu zum Außenraum auf. Vielfältige Blickbeziehungen und Durchblicke ins Freie und in andere Raumteile, sowohl im Innern als auch von außen prägen das Raumerlebnis.

In exponierter Hanglage entstand ein von späteren Bauherren viel zitiertes und viel fotografiertes Werk Niemeyers.

Fazit

Das Haus Deyhle scheint aus dem Hang heraus zu wachsen und fügt sich stimmig in das Landschaftsbild ein. Anders als das Haus Wagner, nimmt es in alle Himmelsrichtungen Bezug zum Außenraum auf. Den beiden expressiv auskragenden Dachspitzen wird mit dem Atelierbug und der Terrassenspitze ein Pendant aus Naturstein-Mauerwerk hinzugefügt, das Haus Deyhle erhält eine skulpturale Ausformung. Die eigentliche Attraktion des Hauses ist der komplexe Innenraum mit seiner vielfältigen Bezugnahme. Der Einfluss Frank Lloyd Wrights ist deutlich spürbar.



1970 Haus Specht | Bammental

Durch die Veröffentlichung des Hauses Wagner wurde der Kaufmann Wolfgang Specht auf den Architekten Niemeyer aufmerksam. Nach Besichtigung des Hauses stand sein Entschluss schnell fest, „so und nicht anders wolle er für seine Familie bauen“³⁵. Zu den Wünschen des Ehepaars mit einem Kind zählten zusätzlich ein Büro, ein separater Teil für die Großmutter, sowie ein Außenschwimmbecken. Maßgebend waren der Bezug zum Garten sowie die Verwendung der natürlichen Baustoffe Stein und Holz.

Lage und Grundriss

Der Bauplatz befindet sich inmitten eines Wohngebiets von Bammental, einer Gemeinde südöstlich von Heidelberg. Das Grundstück in Nachbarschaft zu konventionellen Einfamilienhäusern mit Walmdächern misst knapp 600 m². Um den Raumbedarf und den Gartenbezug zu realisieren, bildet ein nach Süden geöffneten Gartenhof den Mittelpunkt des Grundrisses. Er wird nach Ost, Nord und West vom Haus umgeben, im Süden schließt ein Wasserbecken an. Der Wohnbereich nimmt den gesamten Westflügel ein, er besteht aus einem Raum, der verschiedene Funktionen in sich vereint, ein mauerumwehrter Sitzplatz am offenen Kamin, ein offener Wohnbereich, der sich mit raumhoher Verglasung auf eine Terrasse öffnet, ein erkerartig umfaßter Essplatz und die offene Küche. Eine Wendeltreppe im zentralen Natursteinkern führt hinab ins Büro im Sockelgeschoß. Auf der Nordseite führt ein langer von einem Oberlichtband erhellter Schrankflur, der viel Stauraum bietet, zum Ostflügel mit den Schlafräumen. Das abgewinkelte Kinderzimmer, das gut teilbar ist, bildet den Übergangsbereich. Der Elternschlafraum befindet sich am Ende des Schlaftrakts. Die Badezimmergruppe liegt zentral mit direktem Abgang zum Schwimmbecken. Ein loungeartiger Aufenthaltsbereich am Wasser, Sauna, Technik und Abstellräume sowie ein Büro sind im Untergeschoss untergebracht. Ein separater Teil für die Großmutter schließt sich östlich an die Sanitärräume an, er öffnet sich nach Süden in einen eigenen Gartenteil und verfügt über einen eigenen Zugang. Der Bau des Altenteils kann als Erweiterung zeitlich versetzt erfolgen.

Baukörper und Material

Der sichelförmige Baukörper³⁶ ist nach dem Sonneneinfall ausgerichtet. Nach Norden ist er bis auf ein schmales Oberlichtband sowie die beiden Eingänge geschlossen. Nach Süden, zu Sonne und Garten hin öffnen sich alle Raumbereiche mit Fensterbändern. Der Baukörper mit Haupt- und Untergeschoss wurde so in das nach Süden abfallende Gelände integriert, dass das Untergeschoss zur Straße und zum Schwimmbecken zu als Sockelgeschoss hervortritt. Im Norden schließt das Hauptgeschoss über wenige Stufen ans Gelände an, im Süden öffnet sich der Wohnraum raumhoch auf eine auskragende Terrasse. Über Treppen, beidseitig, von Wohnterrasse und Schlaftrakt aus, erfolgt die Anbindung an den tiefer liegenden Gartenhof. Der Westflügel verläuft parallel zur Straße. Das Haus zeigt sich mit einem geschlossenen Sockel, einer sich über die gesamte Hausbreite erstreckenden Holzverschalten Terrassenbrüstung und einem flach geneigten auskragenden Dach hinter dem der verglaste Wohnbereich zurück tritt. Die natürlichen Materialien Naturstein und Holz, sowie die technischen Materialien Stahlbeton, Stahl und Glas prägen innen wie außen das Erscheinungsbild. Kaminkern, tragende Wände und Schwimmbecken bestehen aus Naturstein-Beton-Mauerwerk, die übrigen Wände und Brüstungen aus Holzfachwerk, das Skelett für Auskragungen, Glas und Dach aus Stahl, die Profile der Fenster aus Aluminium.

³⁵ Frau Specht, Gespräch mit der Verfasserin, 25. Juni 2012

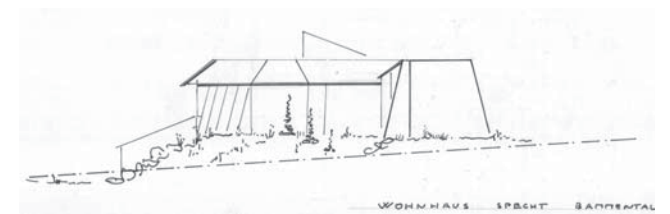
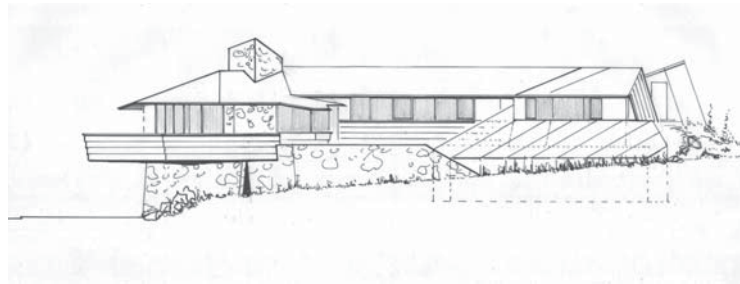
³⁶ Niemeyer sprach von einer ‚Mondsichel‘

Niemeyer Leben und Werk

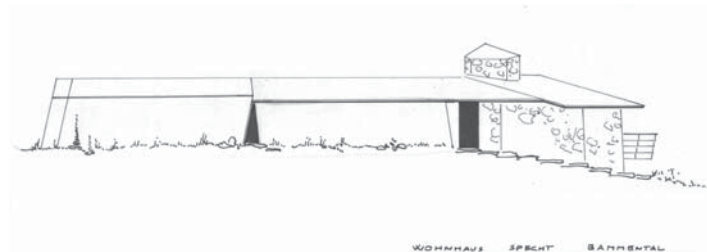
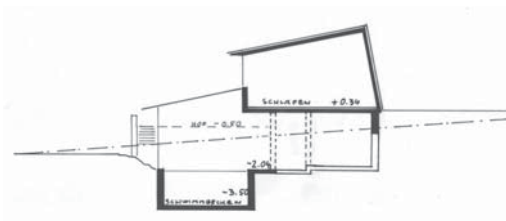


Der Eingang zum Haus ist nicht unmittelbar einsehbar. Eine Raumnische zum Straßenraum bietet Stellplätze. Foto: Archiv Specht

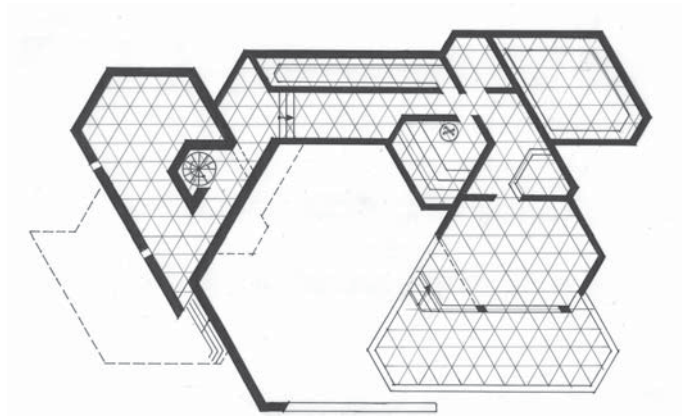
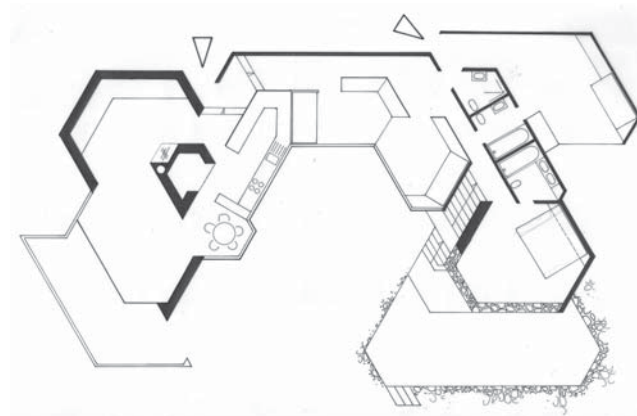
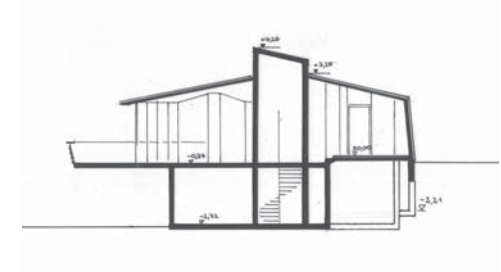
Luftbild aus Google Maps: Bammental, Johann-Sebastian-Bach-Straße



WOHNHAUS SPECHT BAMMENTAL



WOHNHAUS SPECHT BAMMENTAL



Innenraum und Außenraum

Der Eingang zum Haus ist nicht unmittelbar einsehbar. Eine Raumnische zum Straßenraum, eingerahmt von hohen Bäumen und überdacht von der auskragenden Terrasse bietet Stellfläche für zwei PKW. Zwischen zwei versetzten Mauerwerksscheiben liegt der verdeckte Eingang zum Büro. Der Zugang zum Hauptgeschoss führt über einen Geländeanstieg um das Haus herum zur Rückseite. Vom kleinen Foyer aus gelangt man in den Wohnbereich, der Kaminkern verwehrt direkte Einblicke, er teilt den Zugang und er stellt mit einer integrierten Wendeltreppe eine schnelle Verbindung zum darunter liegenden Büro her. Zu den Schlafräumen gelangt man vom Foyer aus über einen langen abgewinkelten Flur, dessen Ende nicht einsehbar ist und neugierig macht. Ein großzügiger hoher Wohnraum, zoniert in Sitzplatz mit Kaminfeuer, offenes Wohnen mit Terrasse, und Essplatz mit offener Küche bildet den Gegenpol zum Schlafrakt mit schmalem langen Flur, Schlafräumen und den zentral gelegenen Sanitäräumen, die über Oberlichter im Dach belichtet und belüftet sind.

Zwischenwände, Schrankeinsbauten und Betten sind aus Holz gefertigt, ein paar Sessel hinzugefügt, auf schmückendes Beiwerk wird verzichtet. Charaktergebend ist der heimische Naturstein, ein roter Sandstein aus dem Odenwald, raumhoch umfasst er den Kaminplatz. Durch die Verglasungen zwischen den Dachflächen fällt Sonnenlicht herein, es lässt die bruchrauen Oberflächen der Steine plastisch hervortreten. Im Kontrast zum harten kantigen Stein sind die Böden mit einem weichen hochwertigen Velour bekleidet. Die versetzten Dachflächen erzeugen ein Höhenspiel, niedere und hohe Raumteile und unerwartete Lichteinfälle. Fensterbänder im ganzen Haus stellen den Bezug zum Gartenhof her. Man schaut hinaus in den Garten und hinüber zu den anderen Teilen des eigenen Hauses. Die Blickbeziehungen sind vielfältig. Die nahe Bebauung tritt in den Hintergrund, ein mannigfaltiger grüner Filter gewährt Schutz und vereinzelte Durchblicke. Das Zentrum des Hauses ist der Gartenhof. „Hier spielt sich der größte Teil des Familienlebens im Freien ab“³⁷.

Der Bauherr hat viel an seinem Haus mitgearbeitet, handwerklich und organisatorisch. Er schätzte Niemeyers Herangehensweise „Heinrich Niemeyer kümmert sich darum, wie der Mensch lebt“³⁸ und beauftragte Niemeyer mit weiteren Entwürfen.³⁹ Als die Kinder aus dem Haus waren, wurde das Wasserbecken umgestaltet, ein größerer Teich und ein Sitzplatz am Wasser wurden angelegt. Nach dem Tod ihres Mannes hat Frau Specht das Haus vermietet und im Jahr 2000 an die Mieter verkauft.⁴⁰ Herr Niemeyer wurde von den neuen Besitzern bei ihren Sanierungsarbeiten zu Rate gezogen.



Der Gartenhof ist heute dicht umwachsen. Foto: Solbach Juni 2012

³⁷ Frau Specht, Gespräch mit der Verfasserin, 25. Juni 2012

³⁸ Ein seltsames Haus, das sehr vernünftig ist, in: zuhause - Wohnung, Haus und Garten, 12. Dez. 1978, Jahreszeiten-Verlag Hamburg, S. 116-121

³⁹ Herr Specht wurde Inhaber der Nova Komforthaus GmbH, vgl. Gesamtplan NOVA

⁴⁰ Frau Specht: „ich ahnte, dass ich diese Mieter nicht mehr hinaus bekommen würde“, Gespräch mit der Verfasserin, 25. Juni 2012

Diskussion

Grundriss

Das Haus Wagner sollte als Vorbild dienen. Doch sind hier die Bedingungen gänzlich andere. Unter Berücksichtigung der nahen Bebauung und des knappen Flächenangebotes wurde das Haus gleichsam um den Garten herum gelegt. – der Garten wird zum Innenhof. Mit der Ausbildung eines Sockelgeschosses und Hochlegung des Hauptgeschosses verbleibt trotz dichter Umbauung vom Wohnraum ein freier Blick in die offene Landschaft.

Dem Grundriss liegt die Geometrie des gleichseitigen Dreiecks zugrunde, wobei die drei Flügel des Hauses jeweils um einen Winkel von 120° gegeneinander gedreht sind, sodass sich der Gartenhof trapezförmig nach Süden zur Sonne hin öffnet.

Baukörper

Das Haus wurde so in das zur Straße hin abfallende Gelände integriert, dass es in seiner Höhenentwicklung niedriger als die angrenzenden Bauten bleibt, die Modulierung und Bepflanzung des Außenraums lässt das ganze Grundstück als grüne Oase erscheinen. Mit seiner zur Straße hin horizontal gegliederten Fassade fügt sich das Haus in die benachbarte Bebauung gut ein. Selbst die Raumnische für die PKW erscheint organisch gewachsen und fügt sich harmonisch in das Ensemble. Der im Hintergrund in Erscheinung tretende Natursteinkern ist das Signet des Hauses, er tritt in Dialog mit den das Haus einrahmenden hohen Bäumen.

Altenteil

Der Wunsch nach einem separaten hinzu zufügenden Teil für die Großmutter zeigt sich als vollkommen unproblematisch, denn das Raumgefüge für die junge Familie wird dadurch nicht gestört, es bleibt unabhängig, es kann als abgeschlossen gelten. Und dennoch wurde der separate Teil organisch hinzugefügt, sodass wiederum ein harmonisches Ganzes entsteht. Der Wunsch nach einem separaten Raumbereich, sei es für Gäste, ein erwachsenes Kind, einen Pfleger, einen Lebenspartner oder wie hier als Altenteil stellt eine häufige Bauvorgabe dar. Bei Niemeyers organischem Ansatz kann diese ohne Beeinträchtigung der Hauptwohnung umgesetzt werden. Häufig wird die Bauaufgabe einer Einliegerwohnung zur gestalterischen Einschränkung, weil sich die Räume nicht so einfach zu einem harmonisch Ganzen verbinden lassen.

Innenraum und Außenraum

Die Besonderheit des Hauses ist der Gartenhof, eine grüne Oase mit Licht und Schattenspiel, Wasserbecken und vielgestaltiger Pflanzenwelt, ein Rückzugsort, rundum von Haus, Bäumen und Sträuchern schützend umgeben. Der Innenraum kommt mit wenigen Einrichtungsgegenständen aus, die Einbauten aus Holz sind in die Architektur integriert. Das Zusammenspiel der gegensätzlichen Materialien, die Proportionen des Raumes, seine Geometrie und das Spiel des Lichts prägen die besondere Atmosphäre des Raums. Der Preis im Jahr 1971 betrug 160.000 Mark für Haus und Schwimmbaden im Garten, bei einer Wohnfläche von 135 m^2 und der Grundstücksfläche von 600 m^2 . Der Ausbau von Büroraum, Sauna und Schwimmbad-Lounge im Sockelgeschoß ist hierbei nicht berücksichtigt, er erfolgte erst später.



Raumhoch verglast öffnet sich der Wohnbereich auf eine umlaufende Terrasse.
Foto: Solbach Juni 2012

Zitate

Dirk Meyhöfer⁴¹:

„Wohnhäuser können ganz anders aussehen, als wir es gewohnt sind, ‚zu Hause‘ zeigt ein gelungenes Experiment des Tübinger Architekten Johann Niemeyer. [...]

Das Ungewöhnliche dieses Hauses entpuppt sich beim näheren Hinsehen als gemütliche und bergende Wohnhülle. [...]

Man kommt diesem Haus durch die Feststellung näher, dass hier alles auf Bedürfnisse von Menschen zugeschnitten ist, da weder Repräsentation noch enge Bauvorschriften dominieren. [...]

Wie eine Katzenmutter um ihre Jungen legt sich das Haus um den Garten und schafft zusammen mit Sträuchern und Bäumen ein grünes Refugium, obgleich die benachbarten Häuser sehr nahe stehen. [...]

Holz, Stein und die unterschiedlichen Lichtdurchbrüche korrespondieren mit einem Grundriss, der vom rechten Winkel Abschied genommen hat. [...]

Das Vernünftige an diesem „verrückten“ Haus ist, dass es bescheiden bleibt. Das Grundstück ist ungünstig geschnitten und mit kaum 600 Quadratmetern klein. Die Wohnfläche ist mit 135 Quadratmetern auch nicht üppig, reicht aber für eine dreiköpfige Familie aus. Und der Preis war ebenfalls günstig: 160 000 Mark für das gesamte Haus und ein Schwimmbekken im Garten.“

Frau Specht⁴²:

„Das Haus ist einfach wunderbar, es ist ein Wohlfühlhaus, vom Innenraum her ist es das schönste Haus hier überhaupt, jeder kann sich auch zurück ziehen und durch die Hofbildung hat man die Kinder draußen gut im Blickfeld. Fünfzehn Uhr kamen die Kinder aus der ganzen Nachbarschaft hinter den Büschen hervor und das Badevergnügen begann. [...]

Niemeyer hat immer geholfen, wenn es ein Problem zu lösen galt, er fragte: „was braucht ihr und wieviel Geld habt ihr“, er war ein ganz kreativer und zuverlässiger Mensch, wir wurden Freunde.“

Fazit

Obwohl sich das Haus Specht auf einem kleinen ungünstig geschnittenen Grundstück (inmitten eines Wohngebietes) befindet, gelingt es mit der Grundform der Mondsichel ein grünes Refugium zu schaffen, in dem sich die Bewohner geborgen fühlen. Das Haus fügt sich im Maßstab stimmig in die benachbarte Bebauung ein. Mit Niemeyers Entwurfsansatz lassen sich die Räume mit einer Einliegerwohnung zu einem harmonischen Ganzen verbinden. Parallelen zu Frank Lloyd Wrights Usonian Houses lassen sich auch bei diesem Entwurf Niemeyers feststellen⁴³.



oben: Baustelle Haus Specht 1971, im Vordergrund ist das Außenschwimmbekken angeschnitten zusehen. unten: Das Haus Specht ist fertiggestellt. Fotos: Archiv Niemeyer

41 Dirk Meyhöfer, Ein seltsames Haus, das sehr vernünftig ist, in: zuhause - Wohnung, Haus und Garten, 12. Dez. 1978, Jahreszeiten-Verlag Hamburg

42 Frau Specht, Gespräch mit der Verfasserin, 25. Juni 2012

43 wengleich Wright stets weiträumige Grundstücke in ländlichem Raum zur Verfügung standen. Ein Beispiel für eine dreiflügelige Anordnung ist Wrights Fawcett Farm im Süden von Los Banos, Kalifornien (1955). Doch das Raumprogramm ist ein anderes und die Größenordnungen unterscheiden sich um ein Vielfaches. William Allin Storer, The Frank Lloyd Wright Companion, Chicago London 1993, S. 413

Haus Mersmann | Effeltrich, 1972-1974

Das Ehepaar Mersmann gehörte zu jenen Bauherren, die nachdem sie das Haus Deyhle besichtigt hatten beschlossen, mit Niemeyer zu bauen. Ihr Wohnhaus sollte sich in ein bewaldetes Grundstück einfügen. Wunsch war es, das Haus zwischen die Bäume zu bauen, der Wald sollte bis ans Wohnzimmerfenster heran wachsen. Zur Verfügung stand ein Budget von 250.000,- DM.⁴⁴

Lage und Grundriss

Das Waldgrundstück ist in Oberfranken am Ortsrand von Effeltrich gelegen. Das nahezu ebene Areal mit sandigem Grund ist vorwiegend mit Eichen und Föhren bestanden. Um das Wurzelreich zu schützen und Kosten zu sparen, wird das Haus nicht unterkellert. Die erforderlichen Nebenräume sind in das Hauptgeschoss integriert. Dem Grundriss ist, wie in vielen Bauten Niemeyers, die Geometrie des gleichseitigen Dreiecks zugrunde gelegt, Raumbegrenzungen schließen einen offenen 120°-Winkel ein oder sie bilden einen spitzen 60°-Winkel. Der rechte Winkel bildet die Ausnahme, ein Beispiel hierfür sind die Betten. Wände, Pfeiler und Glasteilungen folgen dem Intervallsystem Niemeyers. Der Zugang erfolgt an zentraler Stelle zwischen Schlaf- und Wirtschaftsbe- reich, er liegt geschützt unter dem weit auskragenden Dach des Carports. Das Foyer bildet quasi den Dreh- und Mittelpunkt des Grundrisses, welcher in drei jeweils um 120° sowie um drei Stufen Höhendifferenz versetzte Bereiche: Wohnen, Schlafen und Wirtschaften aufgelöst ist. Der Wohnbereich teilt sich in den raumhoch verglasten offenen Teil, der sich ebenerdig in den Wald öffnet und in den mauerumwehrten um drei Stufen tiefer liegenden Kaminplatz. Der Kaminplatz hat zwischen zwei Natursteinpfeilern einen schmalen Durchgang und er ist über eine weite als Sitztreppe nutzbare Öffnung mit dem offenen Teil des Wohnens verbunden, der mit einem Flügel ausgestattet als Musikraum dient. Der zentrale Natursteinkern formt auf seiner Rückseite eine Raumnische, die vor der raumhohen Verglasung einen Sitzplatz birgt, mit Blick in den Waldgarten und hinüber zum Schlafbereich. Der Wohnbereich ist über einen abgewinkelten dreistufigen Höhenversatz mit dem Ess- und Küchenbereich verbunden. Der Essplatz öffnet sich über einer Brüstung bis unters Dach zum Wald und er bietet Durchblicke über den Kaminplatz hinweg in den offenen Wohnbereich.

Speisekammer, Hauswirtschafts-, Vorrats-, Trocken- und Abstellraum erweitern den Küchenbereich. Über einen schmalen Zugang gelangt man vom Foyer in den Schlafbereich. Zwei kleine Schlafräume mit gemeinsamem Bad sind als Einheit nutzbar. Der Eltern- Schlafbereich mit separatem Bad bietet ausreichend Raum zum Rückzug, auch für Schreibplatz und Leseecke mit Blick in den Wald und hinüber zum Wohnbereich und er verfügt über einen Waldzugang. Die Zwischenwände der Schlafräume sind beidseitig mit eingebautem Schrankraum versehen, dieser verstärkt ihre akustische Trennung.

Baukörper und Material

Die drei Bereiche Wohnen, Schlafen, Wirtschaften bilden eigenständige Volumina, aus denen der Baukörper zusammengesetzt ist, ihre Höhenstufung nimmt den Geländeverlauf auf. Es entsteht eine freie Form, die sich zwischen den Baumstämmen in Richtung NW, SW und Ost unter dem Dach der hohen Bäume ausbreitet.

Wände aus bruchrauem Naturstein-Mauerwerk, Holzständerwände mit horizontaler Stülpchalung und Glasflächen bis unters Dach wechseln sich ab. Die Nordseite ist bis auf den Hauseingang und die verglaste Galerie vor den Schlafräumen geschlossen. Die Fassaden nach Süd, SO und SW sind großenteils verglast.

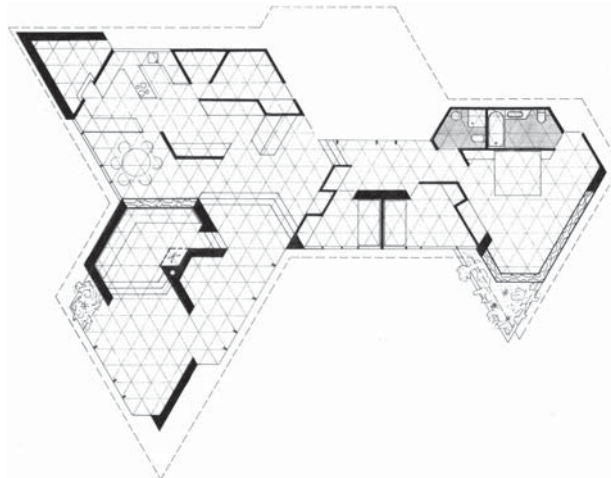
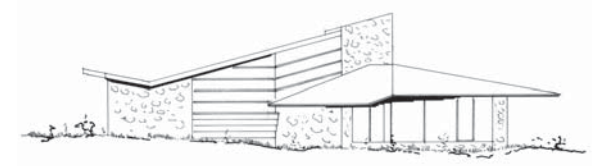
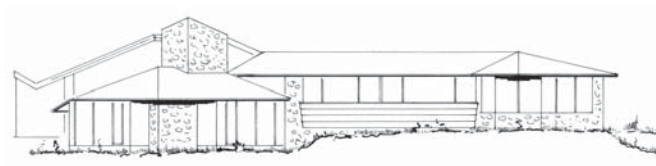
Das Dach besteht aus mehreren versetzten Flächen, die Zwischenräume sind verglast, die flach geneigten Dachflächen begrünt, die steileren Flächen mit Eternitschindeln gedeckt. Die Dächer von Wohn- und Schlafbereich laufen in markanten Dachspitzen aus, die sich zwischen die Baumstämme schieben und in den Wald hinein weisen; der Wirtschaftsbereich nimmt die expressive Form auf und läuft mit einer Natursteinwand in spitzem Winkel aus.



„Der Wald wuchs bis ans Wohnzimmerfenster und das sollte so ungewöhnlich bleiben“ R. Mersmann



⁴⁴ Interview Heinrich und Renate Mersmann mit der Verfasserin, 4. August 2011 in Effeltrich
Niemeyer Leben und Werk



von links oben:
Ansicht Süd, Ansicht West,
Ansicht Nord, Ansicht Ost,
Grundriss, Schnitt

Innenraum

Natürliche Baustoffe: bruchraues Naturstein-Mauerwerk und Holzverschalungen innen wie außen, dazu viel Glas hinter einem filigranen Stahlskelett, Pflanzen vor und hinter dem Glas sind gestaltgebend und prägen den besonderen Charakter. Der Boden im ganzen Haus besteht aus polygonalen Natursteinplatten, eine Fußbodenheizung ist integriert. Die Höhendifferenz zwischen den Raumteilen übernehmen jeweils drei in den Raum einbezogene Stufen, die auch als Sitzstufen dienen können. Der Innenausbau besteht aus Holz, sämtliche Schreinerarbeiten wurden vom Bauherrn, ein Ingenieur bei Siemens, selbst ausgeführt: Dachunterseiten, Schrankeimbauten, Küchenschränke, Regale, Tische, Stühle, die Betten, die Verschalung der Dachvorsprünge. Eigenleistungen trugen entscheidend dazu bei, dass die Kostenvorgabe von 250.000,- DM nahezu eingehalten werden konnte.

Außenraum

Gemeinsam verwirklichten die Bauherren Heinrich und Renate Mersmann ihren Traum vom Waldgarten. Dieser wird als „Paradies im Schattenreich“⁴⁵ beschrieben. Ein 30 Zentimeter breiter Bach sowie kleine Teiche wurden ausgehoben. Die Wasserflächen sorgen für höhere Luftfeuchtigkeit, eine Vielfalt von Waldblumen, Stauden und um die 20 Sorten Farne haben sich ausgebreitet. Rehe, Hasen und Rebhühner können beobachtet werden. „Haus und Waldgrundstück wirken wie ineinander gewachsen. Die Harmonie aus Menschenwerk und Natur ist das Resultat jahrzehntelanger intensiver Beschäftigung mit der Umgebung.“⁴⁶

Diskussion

Grundriss

Die Entwicklung des Hauses von innen heraus zu einer organischen Form ermöglicht ein gutes Einpassen in die Gegebenheiten der Natur. Kaum ein Baum musste gefällt werden. Durch die dreigliedrige Anordnung entsteht eine intensive Verzahnung mit dem Außenraum, jeder der drei Bereiche ist dreiseitig vom Wald umgeben. Die Wandelemente und Pfeiler sind im offenen Grundriss so positioniert, dass einerseits der Raum zониert wird, andererseits ein dynamischer Raumfluss entsteht, die Abkehr vom rechten Winkel bewirkt Dynamik.

Die Modulation mit dem gleichseitigen Dreieck erzeugt einen Rhythmus, alle Maße stehen in stimmigen Verhältnissen zum Ganzen. Der Grundriss zeigt Komplexität, die dritte Dimension ist ebenso komplex. Mit einer zweidimensionalen Darstellung allein wird man dem Haus nicht gerecht. Die Höhenentwicklung des Raumes ist maßgeblich, man hat keinen Deckel über dem Kopf. Das Dach ist in mehrere Flächen zerlegt, der Zwischenraum ist verglast. Aus allen Himmelsrichtungen kann Licht einfallen.

Baukörper und Material

Das Haus wird zur dreigliedrigen Skulptur, die sich zwischen den Bäumen ausbreitet. Mit seinen natürlichen Materialien, dem bruchrauen Naturstein-Mauerwerk, den Stülpeschalungen aus Holz und den Grasdächern wirkt der Baukörper zur Natur gehörig, Haus und Wald scheinen ineinander zu wachsen. Naturstein-Pfeiler und Baumstämme, Dachflächen und Baumkronen sind raumbildende Elemente gleichermaßen. Auf Dachrinnen wurde verzichtet, um einen Regenvorhang und die Eiszapfenbildung⁴⁷ zu ermöglichen, ein immer wiederkehrendes Motiv. Die expressiven Elemente, Dachspitzen und Bugspitze, bilden ein Äquivalent zu den Baumspitzen und Eiszapfen und einen Gegenpart zu den weichen geschwungenen Formen in der Natur.



Randlose Verglasungen erweitern den Innenraum in den Wald hinein. Naturstein und Holz innen wie außen, das Haus scheint der Natur zugehörig.

Fotos: Böhner 2005

45 Ursula Persack, Paradies im Schattenreich. Farbsymphonie unter dem Dach hoher Bäume: Der Waldgarten der Familie Mersmann in Effeltrich, in: Nürnberger Nachrichten. Magazin am Wochenende, 28./29. Mai 2005, (Foto Bernd Böhner)

46 Ebd.

47 Vgl. Bild Eiszapfen

Niemeyer Leben und Werk



Im Sommer liegt das Haus im Schatten der hohen Bäume. In der dunklen Jahreszeit, wenn die Bäume ihr Laub abwerfen, fällt das Licht ungefiltert herein.
Haus Mersmann, Foto rechts: Böhner 2005, unten: Solbach 2012



Innenraum + Außenraum + Atmosphäre

Der im Haus durchgängige Natursteinboden geht im Außenbereich in Steinplatten und Waldboden über, er erweitert den Innenraum in den Wald hinein. Randlose Verglasungen heben die Trennung zwischen der Bepflanzung in Wald und Innenraum auf, Wald- und Zimmerpflanzen scheinen zusammen zu wachsen. Steine, Kies und Erde, innen wie außen, sind nur durch Glas getrennt. Holz und Stein, innen wie außen charaktergebend, sind expressive Baustoffe, beides, in ihrer Erscheinung und bezüglich ihrer taktilen Qualitäten. Die verglasten Zwischenräume zwischen den versetzten Dachflächen gestatten vielfältige Ausblicke bis in die Baumkronen hinein und sie lassen zenitales Licht in den Innenraum gelangen. Im Sommer liegt das Haus im Schatten der hohen Bäume, in der dunklen Jahreszeit, wenn die Eichen ihr Laub abwerfen, fällt das Licht ungefiltert herein. Eine individuelle Prägung erfährt der Innenraum durch die Schreinerarbeiten der Bauherren. Mit großer Sorgfalt wurden die Hölzer zusammengefügt – „die Betten ohne einen Nagel oder eine Schraube; die Deckenverschalung geschuppt, nicht primitiv Nut und Feder“⁴⁸. Die Einrichtung reduziert sich auf das Notwendige. Die Pflanzen, die Bücher, der Flügel sind gestaltgebend. Nichts ist überflüssig, nichts stört. Die Schlafräume wirken infolge ihrer Geometrie einladend wie eine Umarmung. Über einer Brüstung bis zur Dachfläche hinauf verglast, öffnen sie sich zum Wald. Die Ruhe des Waldes prägt die Stimmung im Raum. Die konisch zulaufenden Wände lassen die beiden kleinen Schlafräume größer erscheinen, sie betonen die öffnende Geste in Richtung des Waldes.

Fazit

Das Haus Mersmann ermöglicht ein wesenhaftes Erleben des Waldes. Das Haus scheint zur Natur gehörig. Die Dächer sind ‚wie die Kronen eines Baumes‘, überall kann ein Lichtstrahl einfallen. Der Wald, seine Schönheit, seine stetige Veränderung im Wechsel der Jahreszeiten wird im Innenraum wahrgenommen. Es gelingt, von der Lage optimal zu profitieren und von der Natur so viele Bilder wie möglich einzufangen. Der Wald ist zu jeder Jahreszeit mit all seinen Pflanzen und seinem Getier bis in die Baumwipfel erlebbar.



Auf Dachrinnen wurde verzichtet, um einen Regenvorhang und die Eiszapfenbildung zu ermöglichen. Foto: Mersmann

48 Interview Heinrich und Renate Mersmann mit der Verfasserin, 4. August 2011 in Effeltrich Niemeyer Leben und Werk

5.1.2 Haustyp kompakte Bauskulptur, wachsendes Haus

Ein Merkmal der Architektur Niemeyers ist die Veränderbarkeit, das Fortschreiben des Wohnprozesses. In den Besprechungen mit seinen Bauherren thematisierte Niemeyer Zukunftsperspektiven, eine vorausgeplante Teilbarkeit oder Erweiterbarkeit. Das Haus sollte sich den Erfordernissen anpassen. Eine Erweiterung eines Niemeyerhauses bedeutet Weiterbauen an der organischen Form, die kein abgeschlossenes System ist. „Ohne Verunstaltung“ kann ein weiterer Teil hinzugefügt werden bzw. eine Teilung erfolgen. Der Charakter des Hauses wird bewahrt, jeder Bauabschnitt kann als eine „fertige“ Form in Erscheinung treten. Veränderungen lassen das Bild vom Bauen als „organisches Wachstum“ entstehen. (→ 12.4.1 Der Selbstbau und das Unfertige)

Das Bild vom Bauen als organisches Wachstum beschwor schon der Berliner Stadtbaurat Martin Wagner als er 1931 sein Forschungsprojekt „Das wachsende Haus“ ins Leben rief.⁴⁹ An seiner Arbeitsgemeinschaft beteiligten sich namhafte Architekten wie Walter Gropius, Otto Bartning, Hans Scharoun, Leberecht Migge, Egon Eiermann, Bruno Taut, Hans Poelzig, Hugo Häring. In dem von Wagner ausgeschriebenen offenen Wettbewerb für ein preisgünstiges, schrittweise zu erweiterndes Kleinhaus gingen 1079 Entwürfe ein. Die darauf folgende Berliner Sommerschau „Sonne, Luft und Haus für Alle!“ wurde ein Erfolg.⁵⁰

Der Wachstumsgedanke wurde vielfach in der Architektur aufgegriffen:

Frei Otto sah das Wohnhaus von morgen als wandelbares Haus, „es wird nicht festgefügt und starr, sondern anpassungsfähig sein.“⁵¹ Als Abhilfe gegen die „Zerstörung der europäischen Kulturlandschaft durch staatlich gelenkte kasernierte Wohnbauten“ maß Frei Otto wandel- und anpassungsfähigen Häusern größte Bedeutung zu⁵² „Nicht das Hineinstellen des Menschen in ein fertiges Haus [...] ist erstrebenswert, sondern dass wir ihn geistig und materiell in die Lage versetzen, sich seinen Lebenskreis mit eigener Kraft selbst zu schaffen.“⁵³

Adolf Loos verfolgte den Wachstumsgedanken mit seinem patentierten Prinzip vom „Haus mit einer Mauer“. „Im freien Innenraum konnten bauliche Veränderungen problemlos durchgeführt werden“, auch war eine Vergrößerung des Hauses zum Garten zu durch die Verlängerung der Mauer leicht möglich. „Und das Aufmauern einer einzigen tragenden Wand reichte aus, um die Reihe um ein ganzes Haus zu erweitern.“⁵⁴ Die Errichtung und die Veränderung der Häuser konnten im Selbstbau erfolgen, zum Haus gehörte ein Garten für die Selbstversorgung. Nach diesem Prinzip entstand in den Jahren (1921-24) am Heuberg bei Wien eine Mustersiedlung mit ein- bis zweigeschossigen Reihenhäusern.⁵⁵ Für das Wohnen postulierte Loos: „Die Wohnung darf niemals fertig sein.“⁵⁶

Le Corbusier verwies mit dem Bild des Wachstums in der Architektur auf die Vorgänge in der Natur: die Entfaltung zum Licht, zum Freiraum. Er forderte: „Man müsse wieder den Gesetzen der Natur gehorchen, den Zyklen von Geburt, Wachstum, Blüte und Verfall“.⁵⁷ „In seinen Schriften (hat er) wiederholt mit der Analogie von Stadt und Haus als richtig anzupflanzenden Bäumen argumentiert und die vorrangige Bedeutung des Biologischen gerade im Maschinenzeitalter behauptet.“ Eine zentrale Bedeutung für das Wohnen besaß für Le Corbusier die Landschaft: „als eine Frage der Lebensfreude aber noch mehr als eine biologische Notwendigkeit für das sich von innen nach außen, zum Licht und zum Raum hin ausdehnende Leben.“⁵⁸

Jørn Utzon sieht eine Parallele zwischen dem Wachstum als Lebensnotwendigkeit in der Natur und als Grundgedanke in der Architektur. „The true innermost being of architecture can be compared with that of nature's seed, and something of the inevitability of nature's principle of growth ought to be a fundamental concept in architecture.“⁵⁹

49 Warmburg 2010, S. 122-127

50 Fröhlich 2008, S. 93-128

51 Frei Otto 1984c, S.26

52 Warmburg 2010, S.124

53 Frei Otto 1984c, S.24-39

54 Warmburg 2010, S.126

55 Bock 2009, S. 93-105

56 Mattl-Wurm 2013, S.87-97

57 Le Corbusier: *Manière de penser l'urbanisme*, Paris 1946, zitiert in: ARCH + 198/199 Mai 2010, S.127

58 ARCH + 198/199 Mai 2010, S.127

59 Utzon: *the True Innermost Being of Architecture* (1948), in: Weston 2002, S 10-11, in: ARCH + 198/199 Mai 2010, S.127

1970 Haus Dr. Eck | Ammerbuch – Reusten, Bauzeit: 1971–1973, 1990

Das Tübinger Studentenpaar Helmut und Christa Eck, beide Anfang zwanzig, wünschte sich ein eigenes kleines Haus. Sie fanden 12 km westlich von Tübingen ein bezahlbares Wiesen-Grundstück und wendeten sich an Heinrich Niemeyer. „Obwohl wir kein Geld hatten, war Niemeyer von unserem Mut fasziniert; wir begannen umgehend, gemeinsam zu träumen“. Das Haus sollte auf das Notwendige reduziert sein. Wichtig war der Naturbezug. Erweiterungsmöglichkeiten wurden von Beginn an in die Überlegungen einbezogen. Später kamen Carport, ein zweites Kinderzimmer, ein Arbeitszimmer und eine Pergola hinzu.⁶⁰

Lage + Grundriss

Das 1763 Quadratmeter große Randgrundstück einer Siedlung, auf dem Wolfsberg über dem Ammertal mit Blick auf Teile einer mittelalterlichen Burganlage gelegen, bietet Aussicht auf Randgebiete der Schwäbischen Alb und des Schwarzwaldes. Der Grundriss in Y-Form zeigt die Aufteilung in drei um 120°versetzte Bereiche. Der Wohnbereich verläuft in süd-östliche Richtung, der Schlafbereich nimmt den süd-westlichen Teil ein und im Norden liegt der Wirtschaftsbereich mit Küche, Hauswirtschaft und Vorratsraum, dahinter das Carport. Im Zentrum des Wohnbereichs befindet sich der offene Kamin vis-à-vis in offenem Winkel eine eingebaute Sitzbank, am südlichen Ende ist ein Arbeitsplatz integriert, am Übergang zur Küche schließt der runde Essplatz an. Eltern- Kinder- Gastzimmer und Bad gruppieren sich um einen Zwischenraum. Ein kleiner Hof mit dem umbauten Kirschbaum ist dem Kinderzimmer zugeordnet. Der Elternbereich teilt sich in die Schlafstätte und einen begehbaren Kleiderschrank. Im runden Turm ist neben dem Bad das vom Foyer zugängliche WC angeordnet.

Baukörper

Der von einer Wiesenlandschaft umgebene Bau besitzt ein Flachdach, ist eingeschossig und nicht unterkellert. Der Zugang befindet sich auf der Nordseite in einer überdachten Raumnische. Ein bestehender Kirschbaum und zwei Rundtürme wurden in den Baukörper integriert. Der kleinere dickere Turm hat zur Belichtung des Bades eine randlos verglaste Kuppel, der höhere schlankere Turm birgt den offenen Kamin, ein runder Erker umfaßt den Essplatz. Die Konstruktion besteht aus einem Stahlskelett, eine Fertigschalendecke bildet den Boden, eine Holzdielenkonstruktion das Flachdach. Die Türme und zwei tragende Wände dienen der Aussteifung. Geschlossene und offene Flächen wechseln sich ab. Reliefartige Holzverkleidungen und Stülp-schalungen, von Stahlprofilen gegliederte Glasflächen, sowie das Naturstein-Beton-Mauerwerk der Türme und der tragenden Wände prägen das Bild.

Innenraum

Der offene Winkel bestimmt das Raumgefüge, Kontrapunkte bilden die Rundformen von Essplatz, Kamin und Bad. Die Materialien Holz, Stein, Teppichboden und Glas prägen den Innenraum. Die Möblierung ist auf die Einbauten von Schränken, Regalen Sitzbänken und Betten reduziert. Zentrale Flächen werden frei gehalten. Esstisch und Beistelltische sind vom Architekten entworfen. Das runde Bad wird über eine Plexiglashaube belichtet. Die Separierung der Bereiche betont die Bezugnahme zum Aussenraum und ermöglicht Lichteinfälle aus allen Himmelsrichtungen.

⁶⁰ Dr. Helmut Eck: „Wir hatten das Haus Wagner am Göllesberg gesehen und wussten, mit diesem Architekten wollen wir bauen“, Interview mit der Verfasserin, 06.07.2012



Ansicht Nord



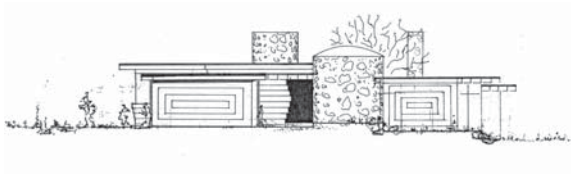
Ansicht Süd



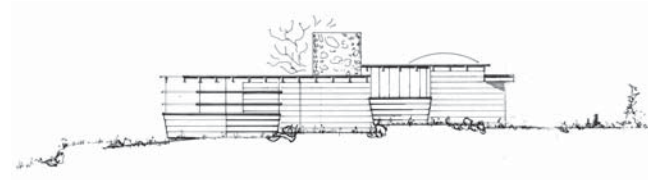
Ansicht Süd



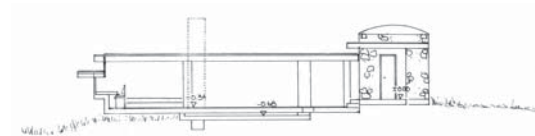
Ansicht West



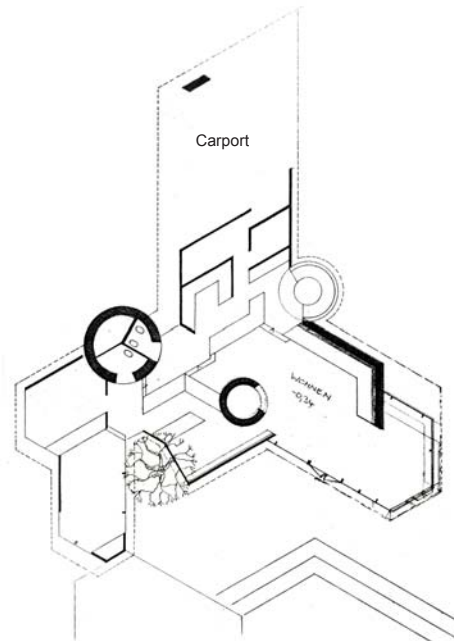
Ansicht Nord



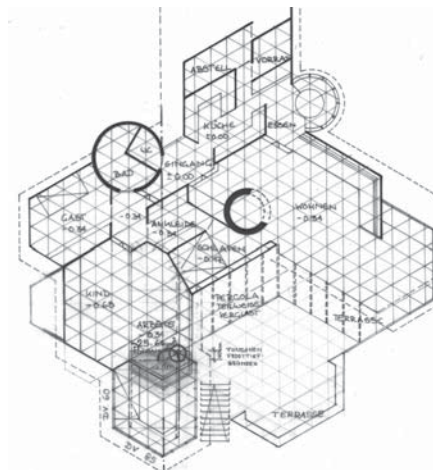
Ansicht Ost



Schnitt



Grundriss 1970



Grundriss 1990
Erweiterung um Kinderzimmer, Arbeitszimmer und Pergola



Die Verzahnung mit dem Aussenraum ermöglicht eine Erweiterung in den Garten hinein.

Die Anordnung der einzelnen Bereiche erzielt die gewünschte Trennung.

oben: Blick aus dem Kinderzimmer

unten: die Schlafstätte der Eltern ist vom begehbaren Schrankraum separiert

Die Materialien Holz, Stein, Teppichboden und Glas prägen mit der warmen Farbgebung den Innenraum.



Zentrale Flächen werden frei gehalten.

Die Möblierung ist auf die Einbauten von Schränken, Regalen und Sitzbänken reduziert.

Der Raumfluß und Öffnungen in alle Himmelsrichtungen lassen das Haus größer erscheinen.



Glasbänder zwischen den Wänden und dem Flachdach, sowie zwischen den versetzten Dachflächen, unterhellen die Dachuntersichten und erzeugen Leichtigkeit

Das Haus Eck wurde in den Zeitschriften „Le Journal de la Maison“⁶¹ und „Das Haus“⁶² in den Jahren 1976 und 1975 veröffentlicht. Die Kostenvorgabe wurde weitgehend eingehalten⁶³. Die Baukosten betragen im Jahr 1973 für das Haus mit 115 Quadratmetern Wohnfläche 145 000 Deutsche Mark, zuzüglich fünfzehntausend für die Einbauten. Als die wachsende Familie mehr Platz beanspruchte, wurden weitere Räume hinzugebaut, Kinderzimmer, Arbeitszimmer und Pergola. Niemeyer wurde zudem von den Bauherren mit zwei weiteren Bauten beauftragt. Im Jahre 1971 plante er das Haus für den Bruder und im Jahr 2008 folgte der Umbau eines Hauses zum Mehrgenerationen-Haus für Tochter, Enkel und Großmutter.

Diskussion

Der flache Baukörper fügt sich mit seinen natürlichen Materialien und Farben, in seiner Maßstäblichkeit und seiner skulpturalen Ausformung in das Landschaftsbild. Die Auffächerung des Grundrisses erzielt eine gute Trennung der einzelnen Bereiche. Jeder erhält den notwendigen Freiraum und kann ungestört seiner Beschäftigung nachgehen. „In diesem Haus fühlen sich drei Individualisten pudelwohl“⁶⁴. Der Wohnbereich mit dem offenen Kamin bildet den gemeinschaftlichen Mittelpunkt. Der Grundriss mit dem offenen Winkel, eine sparsame Möblierung und Öffnungen in alle Himmelsrichtungen lassen das Haus größer erscheinen. Zentrale Flächen werden frei gehalten. Der Essplatz, das Bad und der Kaminblock erhalten eine runde Form, welche diese Funktionen gut bedient, zudem entstehen spannungsreiche Räume, die auf Dreieck und Kreis basieren. Glasbänder zwischen den Wänden und dem Flachdach, sowie zwischen den versetzten Dachflächen, unterhellen die Dachuntersichten und erzeugen Leichtigkeit. Die Verzahnung mit dem Aussenraum ermöglicht die Erweiterung in den Garten hinein und erzielt die gewünschte Naturanbindung. Die organische Form des Hauses ermöglichte ein problemloses Weiterbauen ohne Störung des Gefüges.

Zitate

Wir leben in stetem Austausch mit der Natur, man merkt nicht, dass man in einer Siedlung wohnt. Ein warmes Gefühl, die gute Farbstimmung, helles Wohnen und Offenheit prägen die Atmosphäre. Es sind ideale Bedingungen für das Aufwachsen der Kinder.⁶⁵

Une sorte de labyrinthe qui respecte l'indépendance de chacun. [...] Un plan tres libre qui autorise l'adjonction de plusieurs autres pièces.⁶⁶

In diesem Haus können, obgleich es nicht größer ist als eine durchschnittliche Vierzimmerwohnung, zur gleichen Zeit Kinder toben und die Erwachsenen arbeiten, ohne sich zu stören. Und die offene Bauweise vermittelt zusätzlich das Gefühl, dass hier der Platz nie zu knapp wird.⁶⁷

Es entstand ein kleines bezauberndes Objekt und noch viel mehr, eine lebenslange Freundschaft mit dem Architekten. [...] Das Haus ist heute noch modern, es ist nicht alt geworden, es ist zeitlos.⁶⁸

61 Un Chalet. En Baviere - Une sorte de labyrinthe qui respecte l'indépendance de chacun, in: Le Journal de la Maison, 1976 Juli-August, S. 86-91

62 Elisabeth Palme, Haus Reportage: Naturstein und Holz: Burg an der Burg, in: Das Haus, November 1975, S. 48-49

63 Dr. Helmut Eck, Interview mit der Verfasserin, 06.07.2012

64 Elisabeth Palme, Haus Reportage: Naturstein und Holz: Burg an der Burg, in: Das Haus, November 1975, S. 48

65 Christa Eck, Interview mit der Verfasserin, 06.07.2012

66 „Le Journal de la Maison“, 1976 Juli-August, S. 91

67 Elisabeth Palme, Haus Reportage: Naturstein und Holz: Burg an der Burg, in: Das Haus, November 1975, S. 48-49

68 Dr. Helmut Eck, Interview mit der Verfasserin, 06.07.2012



Naturstein, Glas, Stahl und Holz bilden den Materialkanon



Der Baukörper zeigt eine skulpturale Ausformung

1971 Haus Figura | Balingen – Heselwangen



Haus Figura 1971

1978 Erweiterung



Haus Figura - Hülle 1978

Das Haus wurde für zwei Freunde entworfen. Der kostengünstige Erwerb von Rundsilos sollte einbezogen werden und beeinflusste das Konzept. Niemeyer nahm Rundtürme als prägendes Element in den Entwurf auf.

Lage und Grundriss

Das Grundstück liegt am Fuße der Schwäbischen Alb in einem Ortsteil von Balingen. Streuobstwiesen mit ihrer Artenvielfalt prägen die Landschaft, sie wurden bis ans Haus heran erhalten. Kreiselemente zonieren den von der Geometrie des gleichseitigen Dreiecks geprägten Grundriss. Der Zugang in das zentral gelegene Foyer liegt zwischen zwei Rundtürmen, die Bad und Küche aufnehmen. Das Bad und ein weiterer Turm, der eine Schlafstätte umschließt, markieren den Zugang zu den beiden Individualräumen. Die kreisförmige Küche öffnet sich zum runden Essplatz, dahinter liegen Vorrats- und Abstellraum mit Zugang zum Carport. Der Kaminturm teilt den Wohnbereich in den runden, teils von einer Natursteinwand, teils von Sitzstufen umfaßten Kaminplatz und den zum Garten hin offenen Bereich. Das kleine Haus besitzt eine individuelle Ausformung, nimmt sich jedoch zur Nachbarbebauung zurück. Zwei geschlossene Wände aus Natursteinmauerwerk sowie zwei Rundtürme prägen das Bild. Der verglaste Eingangsbereich und die Einfahrt treten in den Hintergrund. Mit einer Kubatur unter der zulässigen Ausdehnung fügt sich das Haus in das Straßenbild.

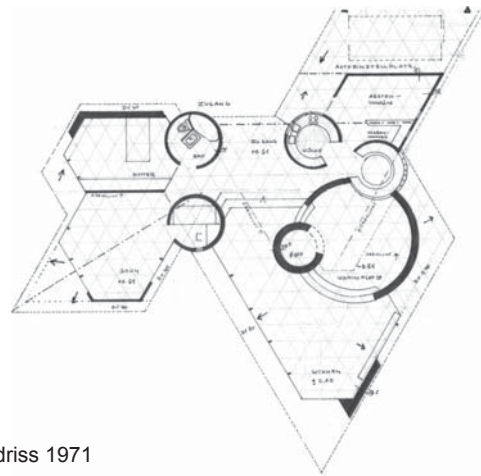
Konstruktion und Material

Der eingeschossige Baukörper ist nicht unterkellert. Der zentrale Kaminkern, Wandelemente aus Natursteinmauerwerk, sowie vier Rundtürme, von Holzsilos gebildet, tragen die Lasten ab und dienen der Aussteifung. Ein Stahlskelett nimmt raumhohe Verglasungen zum Garten hin auf und die Auskragungen des Dachs. Die Dachdeckung der leicht geneigten und versetzten Dachflächen besteht aus Eternitschindeln, die Dachuntersichten sind mit einer Holzschalung versehen. Die Böden bestehen aus Natursteinplatten oder sie sind mit Velourteppich bekleidet.

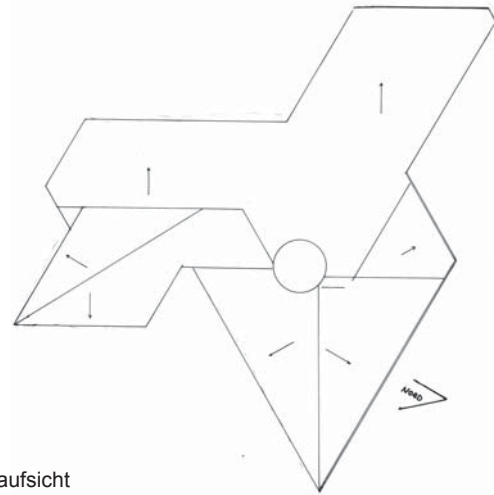
Erweiterung

1978 übernahm das Ehepaar Hülle das Haus. Es benötigte für die Familie und das eigene Büro eine Erweiterung und wendete sich an Niemeyer. Das angrenzende Baugrundstück konnte hinzu gekauft werden. Eine Änderung des Bebauungsplans wurde durchgesetzt, beide Baufelder entlang der Straße wurden zusammengeführt. Wie nach dem Bebauungsplan zulässig, wurde der Anbau zweigeschossig ausgeführt. Am Übergang zwischen dem bestehenden Haus und dem Neubau entstand eine kleine Halle. Der Neubau nimmt die Büroräume auf. Das große Foyer mit offenem Kamin und Sitzrondell öffnet sich mit einem überdachten Zugang zu Schwimmbecken und Garten. Zur Straße hin ist dem Neubau ein überdachter Auto-Unterstand vorangestellt. Der Hauseingang liegt zwischen zwei Rundtürmen, die den Sanitärbereich und die Vertikalerschließung aufnehmen. Im Obergeschoß befindet sich der Elternschlafbereich mit Bad, Ankleide, Loggia und Balkon. Die Empore bietet Blicke in die Halle. Die Technikräume für Haus und Schwimmbad sowie Abstellräume liegen im Untergeschoss. Für die Wärmepumpenheizung dienen Erdreich und Luft als Wärmequellen.

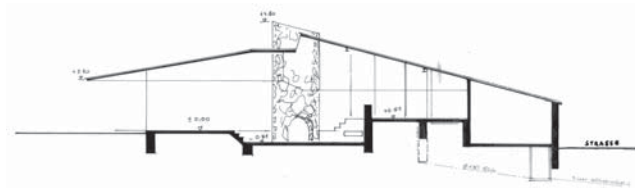
Luftbild Balingen - Heselwangen aus Google Maps:
Haus Figura - Hülle



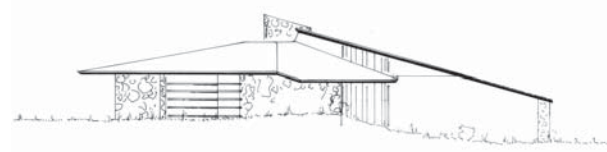
Grundriss 1971



Dachaufsicht



Schnitt



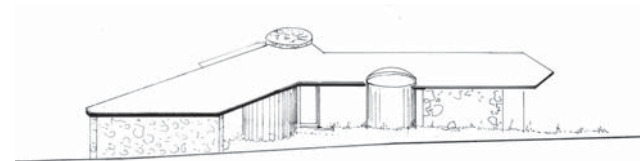
Ansicht Nord



Ansicht Süd



Ansicht Ost



Ansicht West

Der zweigeschossige Baukörper ist unterkellert. Vier Rundtürme und vier Pfeiler aus Naturstein-Beton-Mauerwerk tragen die Lasten ab und dienen der Aussteifung. Wände und Brüstungen bestehen aus Holzfachwerk. Die horizontale Stülpschalung erzeugt die Wandschräge. Das Stahlskelett ermöglicht raumhohe Verglasungen, horizontale Glasbänder, sowie die Auskragungen der Dächer. Die Dachdeckung besteht aus Eternitschindeln, sie wurde später teilweise durch Kupferblech ersetzt. Ein Natursteinpfeiler, der azentrisch am Beckenrand steht, trägt die polygonale Überdachung des runden Wasserbeckens⁶⁹.

Diskussion

Das Angebot, unter Verwendung von runden Silotürmen kostengünstig zu bauen, veranlaßte den Architekten, die runde Form überall dort einzusetzen, wo sie zweckdienlich ist: für Küche und Essplatz, Kamin und Kaminplatz, Bad und begehbaren Schrank (die Kleiderstange rundum ist genial). Für die Rundformen wurden Siloringe⁷⁰ verwendet, deren äußerer Durchmesser zwei Meter fünfundfünfzig beträgt, ein Niemeyer-Teilungsmaß. Notwendige Öffnungen für Zugang und Belüftung wurden in die Zylinder eingeschnitten. Der Kreis wurde zum Prinzip erhoben. Mit der Erweiterung des Hauses kamen sechs weitere Rundformen hinzu: ein rundes Schwimmbecken, der Duschaum, Wendeltreppe, Kamin-Turm, Badezimmer-Turm und ein Sitz-Rondell. In den Türmen kommt das Licht von oben. Mit ihrer Deckenverglasung werden die Rundtürme zu Licht-Türmen. Schaut man von weitem auf die Öffnung eines Turmes, nimmt man ein große Helligkeit wahr. Kein Seitenlicht ist so intensiv wie das zenitale Licht. Am Übergang zwischen erster und zweiter Bauphase entstand eine kleine Halle, der gesellschaftliche Mittelpunkt des Hauses. Die Halle erhält Nordlicht über ein Oberlichtband und öffnet sich zwischen zwei Doppel-Pfeilern raumhoch zum Garten hin, sie wird zur Licht-Taille des Hauses. Hier trifft sich die Großfamilie, hier finden Feste statt. Von hier aus überblickt man den Garten mit Teich, Wasserlauf und Schwimmbecken. Das runde Wasserbecken ist am südöstlichen Ende dem Baukörper vorgelagert, dort wo die Bodensee-Wasserleitung das Anwesen durchquert. Mit einem Durchmesser von 7,36 Metern mißt das Becken das Zehnfache der Höhe des gleichseitigen Dreiecks, das der Entwurfsgeometrie zugrund liegt, und entspricht somit wie alle anderen Maße des Entwurfs dem Proportionssystem Niemeyers. Der gesamte Baukörper ist eine Komposition aus der 60°-Geometrie des gleichseitigen Dreiecks und zwölf Zylindern verschiedener Durchmesser und Höhen. Die Spannung, die durch Kombination von Dreiecks-Geometrie und Kreisen entsteht, ist prägend. So treffen „freche Dachspitzen“ und Rundtürme aufeinander. Das runde Schwimmbecken wird von einem Dreieckspfeiler tangiert, der ein aus Dreiecksflächen zusammengesetztes Dach trägt. Ein erneuter Besitzerwechsel⁷¹ im Jahr 1996 bewies die Vielseitigkeit des Hauses. Das Haus wurde nun als Mehrgenerationenhaus genutzt, auf der einen Seite wohnten die Großeltern, auf der anderen die junge Familie mit drei Kindern. Im Jahr 2011 zogen die Großeltern in ein neu gebautes Haus auf

⁶⁹ Niemeyer plädierte für ein Außenschwimmbecken, die Bauherren bestanden auf einer Rundumverglasung mit Überdachung, Gespräch Niemeyers mit der Verfasserin

⁷⁰ Adelrich Heine, „es wurden Silos aus Neustadt an der Aisch verwendet“, Interview mit der Verfasserin am 13. März 2012; Der Silo- und Behälterbau Selz in Neustadt an der Aisch war der bedeutendste europäische Holzsilohersteller

⁷¹ Die Bauherren Hülle beauftragten 1983 Niemeyer erneut mit einem Entwurf für ein Wohnhaus in Streichen. Hier erfüllten sie sich ihren Traum vom Wohnen in bester Aussichtslage am Trauf der Schwäbischen Alb. (vgl. ...) Jürgen du Margot Hülle, Interview mit der Verfasserin am 21. Aug. 2011



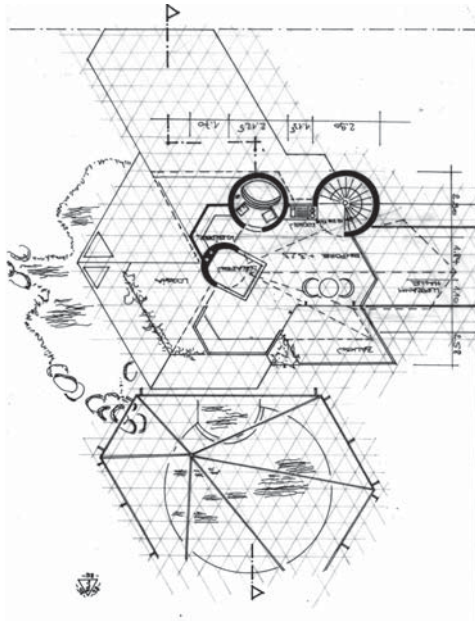
Ansicht Südost:

Streuobstwiesen mit ihrer Artenvielfalt prägen die Landschaft, sie wurden bis ans Haus heran erhalten.

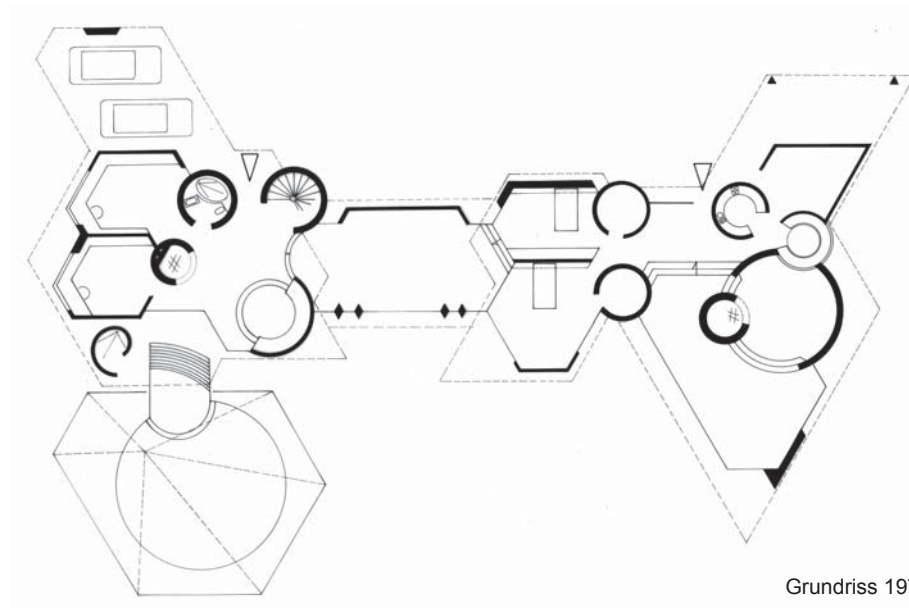


Ansicht Nordwest:

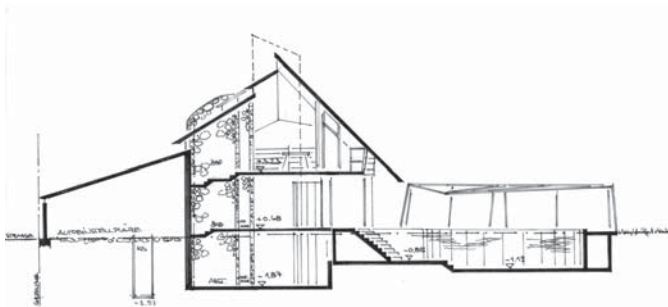
Der verglaste Zugang liegt zwischen zwei Rundtürmen, die Bad und Küche aufnehmen.



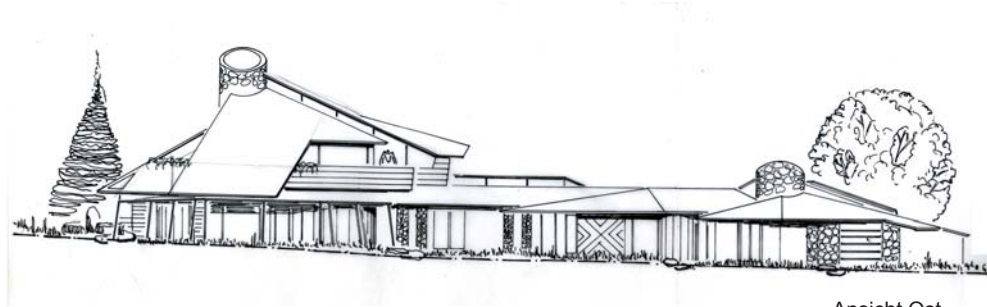
Obergeschoss



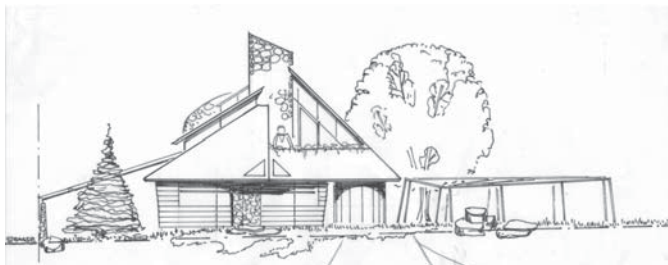
Grundriss 1978



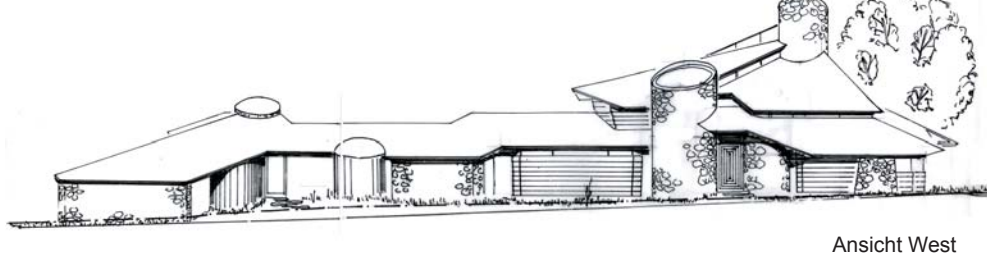
Schnitt



Ansicht Ost



Ansicht Süd



Ansicht West



Innenraum - Vielfach tritt die runde Form auf: für offene Kamine, Sitzplätze, Bäder, Küche, Treppenaufgang, Ankleide, Wasserbecken

links: Wohnbereich im eingeschossigen Hausteil von 1971
Zentraler Natursteinkern mit tiefer liegendem Sitzplatz
am offenen Kamin, dahinter Küche und Essplatz,



rechts: Schlafbereich im Obergeschoss des Anbaus von 1978,
der Natursteinkern dient der Verankerung der versetzten
Dachflächen und birgt einen offenen Kamin im Hauptgeschoss

dem angrenzenden Grundstück. Heute steht der Familie mit den inzwischen großen Kindern genügend Raum für all ihre Aktivitäten zur Verfügung.⁷²

Fazit

Das kleine Haus⁷³ wurde für zwei Personen geplant, es war ein harmonisches Ganzes. Das organische Entwurfsprinzip ermöglichte eine Erweiterung auf mehr als das doppelte Bauvolumen⁷⁴. Es entstand erneut ein stimmiges Ganzes. Das Haus Figura ist ein Beispiel für ein ‚Wachsendes Haus‘.

Das Markante des Hauses: überall, wo eine Rundform zweckdienlich ist, wurde sie eingesetzt: für offene Kamine, Sitzplätze, Bäder, Küche, Treppenaufgang, Ankleide, Wasserbecken. Der Entwurf ist eine Komposition aus Dreiecks-Geometrie und Kreisen.

Zitate

Herr Heine, Bauleiter im Büro Niemeyer: Es wurden Silos aus Neustadt an der Aisch verwendet, ein großer Kran wurde eingesetzt, es war eine abenteuerliche Geschichte.⁷⁵

Herr Hülle, Bauherr der Hauserweiterung:

Das Haus Figura war für zwei Personen ideal, es überzeugte sofort. Infolge der Veröffentlichung in der französischen Zeitschrift *Votre Maison*⁷⁶ kam es zu einem Ansturm von Interessenten aus aller Herren Länder.

[...]

Zwecks der Haus-Erweiterung erkundete Heinrich Niemeyer die Umgebung, Himmelsrichtungen und Lichtverhältnisse. Dann setzte er sich und skizzierte sogleich aus dem Stegreif das ganze Haus. Wir waren fasziniert, die Skizzen überzeugten schlagartig.

[...]

Unser nächstes Haus bauten wir dann mit Niemeyer in Streichen und wir würden sofort wieder mit Heinrich Niemeyer bauen.⁷⁷

Frau Bamberger, Besitzerin seit 1996: Das Haus ist ein Wohlfühlhaus, die Atmosphäre, das Licht und der Bezug nach draußen sind phantastisch, wir möchten nie mehr in einem normalen Haus wohnen. Unsere Kinder fühlen sich ebenso wohl, ein Kind träumt bereits vom Beruf des Architekten.⁷⁸



Details:
Dreieck und Kreis sind der Raumgeometrie zugrunde gelegt

links oben: die Rundtürme mit Bad links und Wendeltreppe rechts sind Licht-Türme, kein Seitenlicht ist so intensiv wie das zenitale Licht
rechts oben: eine durchgängige Holzverschalung der Dachuntersichten bei weiten Überständen und randlosen Verglasungen lassen das Dach schweben
unten: rundes Schwimmbecken trifft auf dreieckigen Pfeiler und Spitzdächer

⁷² Dirk Bamberger, Gespräch mit der Verfasserin am 20. Sept. 2012

⁷³ die Wohnfläche des kleinen Hauses beträgt 111,28 m², der umbaute Raum 363,50 cbm

⁷⁴ Anbau: 119,35 m² Wohnfläche, 30 m² Büro, Schwimmbad 85 m², Carport für 2 weitere PKW

⁷⁵ Adelrich Heine, Interview mit der Verfasserin am 13. März 2012

⁷⁶ *Votre Maison*, Internationale Immobilienzeitschrift in französischer Sprache, Veröffentlichung Haus Figura 1979

⁷⁷ Jürgen und Margot Hülle, Interview mit der Verfasserin am 21. Aug. 2011

⁷⁸ Frau Bamberger, Gespräch mit der Verfasserin am 20. Sept. 2012

1973 Haus Dippon | Gechingen

Der erste Entwurf Niemeyers für die Bauherren Dippon stammt aus dem Jahr 1971, er wurde für einen anderen Ort konzipiert. Gebaut wurde der zweite kompaktere Entwurf von 1973 für ein kleineres Grundstück in Gechingen. Im Jahr 1983, als ein Großelternanteil aufgenommen wurde, erfolgte auf der Nordseite eine Erweiterung.

Lage, Grundriss

Das nach Süden abfallende Gelände befindet sich in einem Anfang der 1970er Jahre entstandenen Wohngebiet, es ist auf seiner Süd- und Westseite vom Straßenraum begrenzt. Wie nach der Ortsplanung vorgesehen, ist der Baukörper mittig auf dem Grundstück platziert. Dem Grundriss wurde die Geometrie des gleichseitigen Dreiecks zugrunde gelegt, der 60°-Winkel (bzw. 120°) prägt das Raumgefüge. Die Seitenlänge eines gleichseitigen Dreieck-Moduls beträgt 85 cm. Zwischen zwei versetzten Wandscheiben liegt der überdachte Eingang. Man betritt das Haus im Untergeschoss. Vom Foyer aus gelangt man in das Büro und in die tiefer gelegenen Technik- und Vorratsräume. Der Kinderbereich mit Spiel-, Schlafräumen, Bad und Gartenzugang ist um drei Stufen höhenversetzt. Von hier aus führt die in den Raum integrierte Treppe hinauf in den Wohnbereich. Dieser teilt sich in den tiefer liegenden mauerumwehrten Kaminplatz, das offene Wohnen mit davor liegender Terrasse, sowie den höher liegenden Ess- und Küchenbereich. Von hier aus erfolgt der Ausgang in den hinteren Garten und zum Carport. Der Elternschlafbereich mit Ankleide und Bad ist um weitere drei Stufen höhenversetzt. Ein kleiner Balkon und der mit einer Plexiglashaube versehene Turm erweitern den Raum. Die in den zentralen Natursteinblock integrierte Wendeltreppe führt hinauf auf die oberste Ebene, eine kleine zwischen den Dachflächen hängende Galerie mit Blick hinunter in den Wohnbereich und hinaus in die Landschaft.

Baukörper, Konstruktion

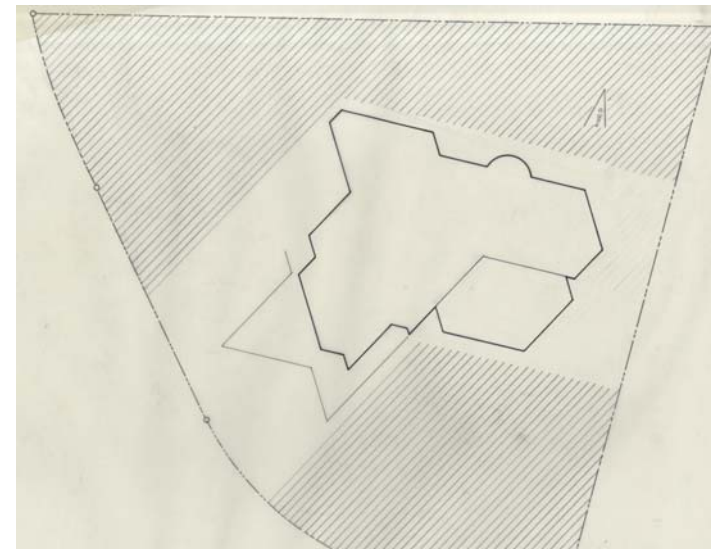
Der Grundriss ist über acht höhenversetzte Ebenen organisiert, die Treppen sind in den Raum integriert, es gibt keine Flure und kein Treppenhaus.

Der Baukörper nimmt mit seiner Abtreppung den Geländeverlauf auf, er ist nach Süd, Ost und West zu Sonne und Aussicht hin ausgerichtet. Die Nordseite ist bis auf schmale Fensterbänder und den verglasten Gartenzugang geschlossen. Ebenerdige Zugänge vom Garten ins Haus bestehen auf allen vier Seiten: ins Hauptgeschoss auf der Nordseite zu Küche und Essbereich, auf der Westseite zu Terrasse und Wohnbereich; ins Untergeschoss auf der Ostseite zum Kinderbereich und auf der Südseite zum Foyer.

Die Bauweise ist eine Synthese zwischen Massivbau und Skelettbau. Die Wände bestehen aus Naturstein-Beton-Mauerwerk und Holzfachwerk, die versetzten Ebenen aus Stahlbeton. Das Stahlskelett ermöglicht raumhohe Verglasungen, Glasbänder, Auskragungen und versetzte Dachflächen. Die Dächer sind mit einer 16 cm starken Isolierung aus Mineralwolle gedämmt, die Dachdeckung besteht aus Eternitschindeln. Die 40 Zentimeter starken zweischaligen Mauerwerks-Wände besitzen eine Hartschaum-Kerndämmung. Alle Glasflächen bestehen aus Dreifachverglasungen. Die Fußbodenheizung wird mit Erdwärme betrieben, dafür wurden Erdkollektor und Erdwärmepumpe installiert. (vgl. Bild)



Haus Dippon, Gechingen, Vogelperspektive aus Google Maps. Eingebettet in einen Baum- und Strauchbestandenen Garten fügt sich der skulpturale Baukörper mit seinen Auskragungen in das Umfeld



Lageplan M 500

Innenraum

Wände aus bruchrauem Naturstein-Mauerwerk oder Holz, Steinböden und Teppichbekleidungen in Pompejanisch-Rot, raumhohe Verglasung und Glasbänder, Einbauten aus Holz und der offene Kamin prägen den Innenraum. Die Verglasungen der Dach-Zwischenräume lassen Licht aus allen Himmelsrichtungen einfallen.

Die Wohnfläche des Hauses beträgt 191 m², die Nutzfläche für Büro und Nebenräume 65 m².

Diskussion

Aussenraum

Der Baukörper nimmt sich in seiner Kubatur zur umgebenden Bebauung zurück, First- und Traufhöhen bleiben unter den zulässigen Höhen. (vgl. Ansichten)

Infolge der Grundrissgeometrie und der Auskragungen entstehen Nischen im Außenraum. Eine Bepflanzung in verschiedenen Höhenstufen bindet den Baukörper in die Begrünung ein. Das heutige Luftbild (vgl. Bild) zeigt das Grundstück als grüne Insel und das Haus eingebettet in die Kronen der Bäume und Sträucher. Mit einem umbauten Raum von 771 m³ und einer überbauten Fläche von 131 m² ist das Haus Dippon ein kompakter Bau. Die Zonierung und Entflechtung erfolgt durch die Entwicklung in der dritten Dimension. Über acht versetzte Ebenen erstreckt sich der Innenraum.

In dem Ingenieur Siegfried Dippon fand Niemeyer einen Bauherrn, mit dem er beispielgebend eine umweltschonende Energiebilanz des Hauses verwirklichen konnte. Erstmals kam eine Erdwärmepumpe zum Einsatz, für die beteiligten Handwerker war es ein Novum. Tausend Meter Rohrschlange wurden rund eineinhalb Meter tief im Erdreich verlegt und zur Verbesserung des Wärmeübergangs mit Humus abgedeckt. Wegen des steinigen Bodens war dies ein aufwendiges Unterfangen. Die Dreifachverglasungen und die starke Isolierung von Wänden und Dächern war Anfang der 1970er Jahre unüblich, damals noch utopisch erscheinend. Niemeyer war mit dem Haus Dippon seiner Zeit voraus. Noch heute funktioniert das Heizsystem beispielhaft mit Erdwärme.⁷⁹

⁷⁹ Hans Olbrich, Zum Heizen, Baden und Entlüften: Wärme aus dem eigenen Garten, Zeitschrift für Haustechnik, S. 60-62
Niemeyer Leben und Werk



Ansicht Süd



Ansicht Nord

Die Fotos entstanden im Jahr 1975, heute liegt das Haus hinter Baumkronen

Innenraum

Der individuell geschnittene Grundriss, die Höhenstufung der Ebenen und die versetzten Dachflächen lassen unterschiedlichste Teilräume entstehen. Lufträume verbinden verschiedene Ebenen und erzeugen Weite. Gegensätze zwischen engen und weiten, hohen und niederen Bereichen charakterisieren den Innenraum. Das Höhenspiel und die Kontraste erzeugen Spannung, das Raumgefüge weckt die Neugier. Die Kinder lieben das Haus, es ist geheimnisvoll und erlebnisreich. „Es gibt so viele Nischen im und ums Haus, es sind ideale Spielräume“⁸⁰.

Fazit

Das Haus Dippon ist ein komplexes Raumgebilde mit vielen Verschneidungen und viel Glas, dennoch war es wärmetechnisch seiner Zeit voraus. Die Bezugnahme zu zwei angrenzenden Häusern kann als beispielgebend dienen. Der Außenraum bildet eine Einheit, es gibt keine Begrenzungen.

Zitate⁸¹

Herr Dippon:

Unser Haus erregte Aufsehen, ganze Reisebusse fahren vor. Die Verwendung einer Erdwärmepumpe für ein Wohnhaus war ein Novum.

Frau Dippon:

In den meisten anderen Häusern erfaßt man die Anordnung der Räume sehr schnell, unser Haus ist geheimnisvoll. [...]

Auch die Kinder lieben das Haus. Es gibt so viele Nischen im und ums Haus, es sind ideale Spielräume. Ein Lieblingsplatz war die kleine Galerie. [...]

Unsere Kinder und die Kinder zweier Nachbarhäuser wuchsen gemeinsam auf. Der Außenraum zwischen den Häusern bildet eine Einheit, es gibt keine Begrenzungen. Es war dann auch kein Problem, unser Haus für ein Großeltern teil zu erweitern, der Anbau verläuft bis auf die Grenze, das Dach geht sogar darüber hinaus.



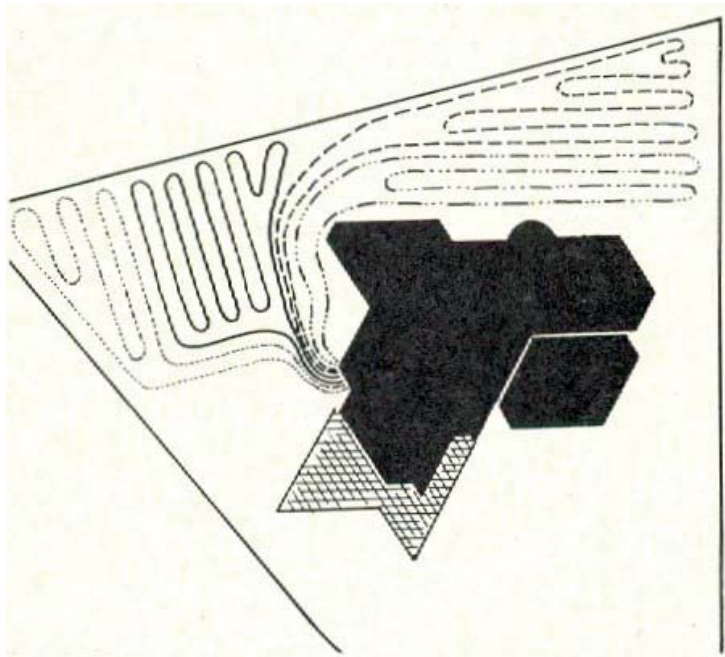
Schlafbereich der Eltern



Blick vom Kaminplatz zur Terrasse

⁸⁰ Frau Dippon, Gespräch der Bauherren mit der Verfasserin, 24. Juni 2011

⁸¹ Siegfried Dippon, Gespräch der Bauherren mit der Verfasserin, 24. Juni 2011

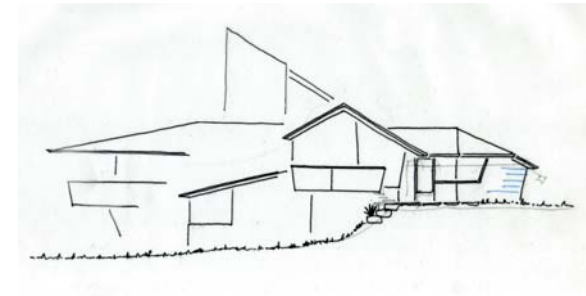


Erdwärmekollektor Schemaskizze



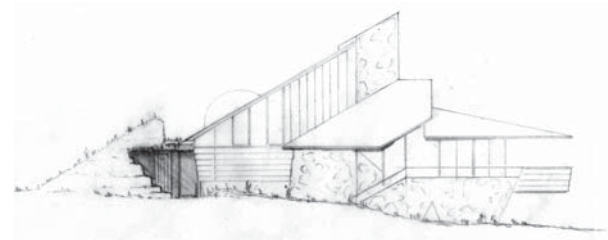
Ansicht Nord-West

Erstmals kam eine Erdwärmepumpe zum Einsatz. Auf Nord- und Nordwestseite des Hauses wurden für den Erdwärmekollektor tausend Meter Rohrschlange rund eineinhalb Meter tief im Erdreich verlegt.



Ansicht Ost

Erweiterung auf der Nordseite mit einem Anbau für einen Großelternteil

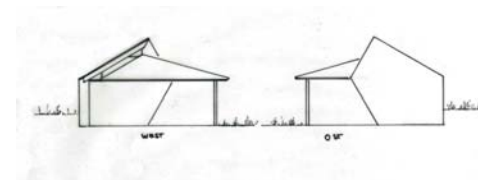


Ansicht West



Ansicht Nord

Variante mit Anhögelung



Carport, Skizze 1975

1986 Haus Straub | Weitingen

„Ein Natursteinhaus wie im Film, dennoch finanzierbar und ökologisch“ war das Ziel.⁸² In zahlreichen Kamingesprächen erkundete Niemeyer die Wünsche und Gewohnheiten seiner Bauherrschaft. Einige Niemeyer-Häuser wurden besichtigt. Maßgeblich gingen Lage und Grundstück in den Entwurf ein, für den sich kein Bauunternehmen fand. Werner Straub, Mathematiker und Bergsteiger, pausierte ein Jahr in seinem Beruf, um an seinem Haus selbst mitzubauen. „Die Bauzeit war hart, doch es war das schönste Jahr“.⁸³

Lage, Grundriss

In Weitingen, wo der Bauherr aufgewachsen ist, dreieinhalb Kilometer vom Schloß Weitenburg und 45 Kilometer südwestlich von Stuttgart, befindet sich das 844 m² große Areal. Es fällt leicht nach Süden hin ab und liegt am Rand der kleinen Gemeinde, am Übergang zu Wiesen und Feldern. Das Haus ist im nördlichen Teil des Grundstücks positioniert und öffnet sich nach Süden. Der Garten setzt die Wohnebene im Außenraum fort. Die Stauden und Gehölze der geböschten Begrenzungen bilden einen grünen Filter, der Ausblicke freigibt. Baumkronen bewirken Licht- und Schattenspiele, eine Buchenhecke schirmt für die Naturisten einen Teilbereich uneinsehbar ab. Der mit Natursteinpflaster angelegte Zugangsbereich nimmt unter einem ausladenden Dach Autoeinstellplätze und einen separierten Abstellbereich auf. In einer überdachten Raumnische liegt der Hauseingang. Hier ist der oberhalb der Brüstung verglaste Technikraum einsehbar. Das Foyer gewährt begrenzt Einblicke, Naturstein-Wandelemente, versetzte Ebenen und veränderliche Raumhöhen gliedern den offenen Raum. Im Zentrum des Hauses, zwischen offenem Wohnen und Kochen, liegt der abgesenkte Kaminplatz. Der ebenfalls tiefer liegende Wintergarten schließt ein Natursteinbad ein. Ein abgeteilter Hauswirtschaftsbereich und ein ‚Naturkeller‘⁸⁴ sind der Küche vorgelagert. Um fünf Stufen höhenversetzt, ist der separierte Schlafbereich zur Morgensonne hin orientiert, Glasbänder gewähren Lichteinfälle und Aussicht. Die obersten Ebenen dienen dem Rückzug, hinter einem Fensterband liegt ein heller Arbeitsplatz mit Ausgang auf einen kleinen spitzen Balkon und an höchster Stelle ein dreiseitig umfasster Raum. Von hier aus gewährt ein Zwischenraum

Baukörper, Konstruktion

Nach Besichtigung des Grundstücks, ließ Niemeyer den Baugrund untersuchen⁸⁵. Seine Vermutungen wurden bestätigt: Wasseradern queren das Areal. Um Bauschäden abzuwenden, wurde im Bereich der überbauten Fläche das Erdreich eineinhalb Meter tief abgetragen und mit Schotter, der zur Stabilisierung als Tragschicht dient, aufgefüllt. Der Baukörper ist nicht unterkellert, das Haus ‚schwimmt‘ auf dem Schotterbett. Naturkeller und Natursteinbad, beide liegen außerhalb der Bodenplatte, sind ins Erdreich eingelassen und mit Natursteinen ausgelegt. Die Bauweise ist eine Synthese aus Massivbau und Skelettbau. Naturstein-Beton-Wände tragen die Lasten ab. Sie dienen wie die Beton-Bodenplatten der Aussteifung. Ein filigranes Stahlskelett ermöglicht raumhohe Verglasungen und horizontale Glasbänder. Brüstungen sind mit einer horizontalen Stülp-schalung versehen. Im Mauerwerk verankerte Stahlträger lassen Schlafbereich, Essbereich, Balkon und Dach auskragen.

⁸² Den Hinweis auf den Tübinger Architekten Heinrich Niemeyer, „der mit Naturstein baut“, gab der Baubürgermeister von Stuttgart, mit dem Frau Straub beruflich Kontakt hatte. Werner Straub, Gespräch mit der Verfasserin, 23. Juni 2014

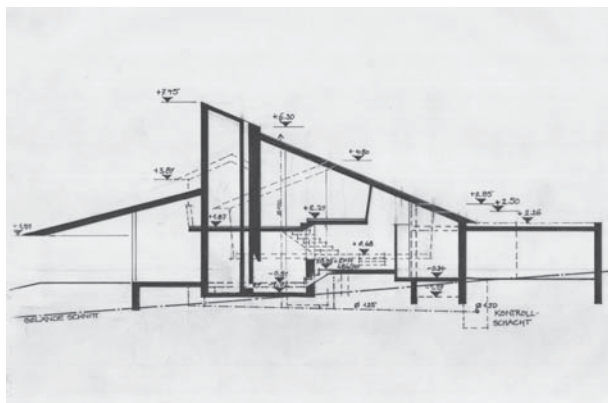
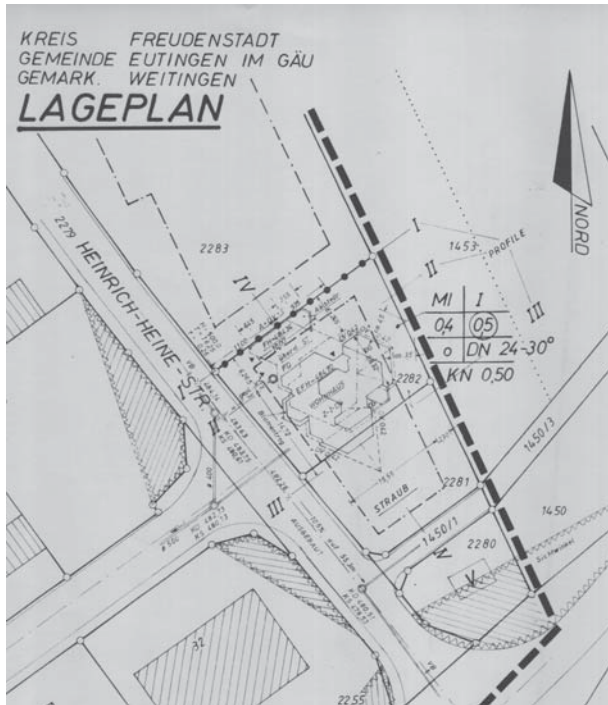
⁸³ Werner Straub, Gespräch mit der Verfasserin, 16. Juni 2014, vgl. Zitate

⁸⁴ Anders als in den Plänen dargestellt, wurde ein ca. 15 m² großer ‚Naturkeller‘ ausgehoben und lediglich mit Natursteinen ausgekleidet

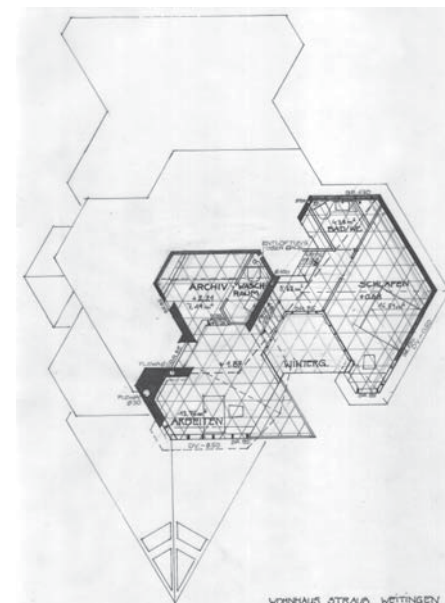
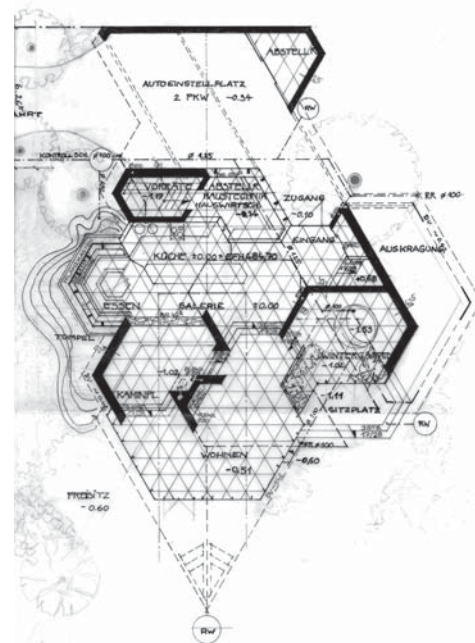
⁸⁵ Niemeyer sah das Gelände und sagte: ‚da stimmt etwas nicht, im Untergrund muss es Wasseradern geben‘. Die Bewegung konnte mit einem Schotterbett ausgeglichen werden, kein einziger Riss entstand im Naturstein-Beton-Mauerwerk. Werner Straub, Gespräch mit der Verfasserin, 16. Juni 2014



Luftbild Weitingen aus Google Maps: Haus Straub



von links:
Lageplan Haus Straub, Schnitt,
Ansicht Süd, Ansicht Nord, Erdgeschoss,
Ansicht West, Ansicht Ost, Obergeschoss



Innenraum

Der Innenraum wird vom Naturstein geprägt, Pfondorfer Rhätsandstein⁸⁶ für die Wandelemente, römischer Travertin für die Böden. Zwei in den Natursteinblock integrierte Steinbänke, die eine dem offenen Wohnen zugewandt, die andere auf der obersten Ebene, sind beheizt, sie zitieren die Ofenbank. Das Herzstück des Hauses ist der Kaminplatz, ein dreiseitig mauerumwehrter Platz mit Blickbeziehungen in alle Richtungen. Die umlaufenden Sitzelemente, eine Konstruktion Niemeyers, sind auf das Notwendige reduziert. Sie bestehen aus Sitz- und Rückenpolstern, getragen von einem Stahlgestell mit Holzboden. Die oberen Ebenen bieten Raum für den Rückzug. Nicht einsehbar gewähren sie Ausblicke, in Garten und Wintergarten und durch eine kleine Öffnung und über eine Brüstung hinab zu Kaminplatz und offenem Wohnen. Im zentralen Kern sind Anschlüsse für ein weiteres Bad vorgesehen, der Rückzugsbereich kann flexibel genutzt werden, bei Bedarf für einen Elternteil im fortgeschrittenen Alter.

Diskussion

Behaglichkeit, Kosten

Durch Niemeyers Ansatz, das Haus von innen heraus zu entwickeln, entsteht ein gegliederter Baukörper mit großer Hüllfläche. Durch raumhohe Öffnungen und rahmenlose Lichtbänder zwischen den versetzten Dachflächen ist der Glasanteil hoch. Dennoch liegen die Heizkosten mit 1.300,- Euro im Jahr 2013 unter dem durchschnittlichen Wert für ein Einfamilienhaus dieser Größe, vgl. bundesweiter Heizspiegel 2013.⁸⁷ Das liegt zum einen an dem wärmetechnischen Konzept, das bereits im Baujahr 1986 eine 30 cm starke Wärmedämmung der Dachflächen vorsah, sowie eine Kerndämmung der massiven Naturstein- Betonwände von 10 cm Styrodur. Zum anderen sind es die Orientierung und Öffnung des Hauses zur Sonne hin und die solaren Gewinne des Wintergartens. Einen weiteren Beitrag liefert das kombinierte Heizsystem. Der Natursteinkern enthält neben dem offenen Kamin die zentrale Heizung mit dem Wassertank, dieser versorgt die Heizrohre des Kerns und der Fußbodenheizung.⁸⁸ Essplatz und Kaminplatz sind zusätzlich mit Lamellenheizkörpern ausgestattet. Natursteinkern und Steinböden bilden eine große Speichermasse, die Flächenheizung liefert einen wichtigen Beitrag für die Behaglichkeit. Wenn im Außenraum die Temperaturen über 30°C steigen, herrschen im Haus angenehme 22-23°C.

Der bis zu Fünfeinhalb Meter hohe Luftraum sorgt mit seiner Thermik für ein angenehmes Raumklima. Im Sommer kann die aufsteigende Wärme abgeführt werden. Im Winter wie im Sommer werden die gewünschten Temperaturen erzielt. Im Naturkeller wird die Erdkühle genutzt. Handarbeit und Ausgewählte Materialien, Rhätsandstein, Travertin, das Holz der Elsbeere sind prägend. Für die Natursteinarbeiten, den Stahlbau und die Schreinerarbeiten waren Niemeyers beste Handwerker am Werk, davon zeugen die hochwertigen Ausführungen der Fügungen. Allen Abmessungen ist Niemeyers Maßsystem zu Grunde gelegt, harmonische Proportionen und die Geometrie des gleichseitigen Dreiecks verleihen dem Haus seine Gestalt. Der komplexe Innenraum ermöglicht vielfältige Blickbeziehungen und Lichteinfälle. Der Einsatz der von Niemeyer empfohlenen Handwerker und die engagierte Mitarbeit des Bauherrn trugen entscheidend dazu bei, dass die Kostenvorgaben eingehalten wurden. Das Resümee des Bauherrn „Ich würde sofort wieder so bauen“⁸⁹.

86 Der Bauherr hat alle Natursteine selbst mit dem Anhänger im Steinbruch geholt, jeder einzelne Stein wurde ausgewählt

87 Im Jahr 2013 kam ausschließlich die Holzheizung zum Einsatz. Die Gesamtkosten von 1.300 € ergeben je m² und Jahr 6,50 €. Der bundesweite Vergleichswert für die Heizkosten eines EFH (Ölheizung) mit einer Gebäudefläche bis zu 250m² beträgt im Jahr 2012 im Mittel 10,50-15,30 € je m² und Jahr. aus: Broschüre „Bundesweiter Heizspiegel 2013“, Herausgeber: co2online gemeinnützige GmbH in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Mieterbund e. V. © 2013, S. 11, vgl. <http://www.heizspiegel.de/bundesweiter-heizspiegel>

88 Seit der Bauherr im Ruhestand ist, wird ausschließlich mit Pellets geheizt. Alternativ kann die Heizung mit Strom und Umwälzpumpe betrieben werden. Bei Nutzung der elektrischen Variante über Boiler und Umwälzpumpe betragen die Heizkosten 2040 € im Jahr, bzw. 10,20 € je m² und Jahr. Werner Straub, Gespräch mit der Verfasserin, 23. Juni 2014

89 Werner Straub, Gespräch mit der Verfasserin, 16. Juni 2014



oben: Ansicht Süd
unten: Ansicht Ost



Haus Straub, Foto: A.Treutler,

Fazit

Das Haus Straub ist in seiner Raumbildung, Geometrie, Bauweise und Ausführung ein typisches Niemeyerhaus. Die Gliederung und skulpturale Ausformung des Baukörpers zieht eine große Hüllfläche nach sich. Hohe Wärmedämmwerte, solare Gewinne und ein detailliertes kombiniertes Heizsystem erzielen eine wirtschaftliche Kostenbilanz.

Zitate

Werner Straub, Gespräch mit der Verfasserin, 16. und 23. Juni 2014:

Es gab vor dem Bau weit mehr als zehn Besprechungen mit dem Architekten, oft am Kamin bis in die Nacht hinein. [...] Niemeyer hatte unbändige Energie, Phantasie und Überzeugungskraft, es gibt viel zu wenige solcher Menschen wie den Niemeyer. [...]

Auf meine Frage: glauben Sie, dass wir so ein Haus hier in Weitingen bauen dürfen? antwortete Niemeyer:

Wenn das Haus nicht genehmigt wird, müssen Sie nichts bezahlen, wir werden kämpfen. Das Baugesuch wurde genehmigt. [...]

Als der Stahlbau fertig war, kam Einspruch, die Auskragung sei zu groß, dabei wurde alles exakt so gebaut, wie es gezeichnet und genehmigt war, die Beamten hatten die Zeichnungen nicht verstanden. [...]

Die Baufreigabe war langwierig, wir erhielten nur Quasi-Freigaben für einzelne Gewerke. Der Rote Punkt traf kurz vor der Fertigstellung des Hauses ein. Eine Bauabnahme erfolgte nicht, „es sei in Ordnung.“ [...]

Die Bauzeit betrug ein dreiviertel Jahr. Es war harte Handarbeit, die schweren Steine mussten gesäubert und bewegt werden und ich habe alle Steine selbst mit dem Anhänger im Steinbruch geholt. [...]

Die Bauzeit war das schönste Jahr. [...]

Neugierige drückten sich die Nasen platt, man sah die Abdrücke an den Glasscheiben. [...]

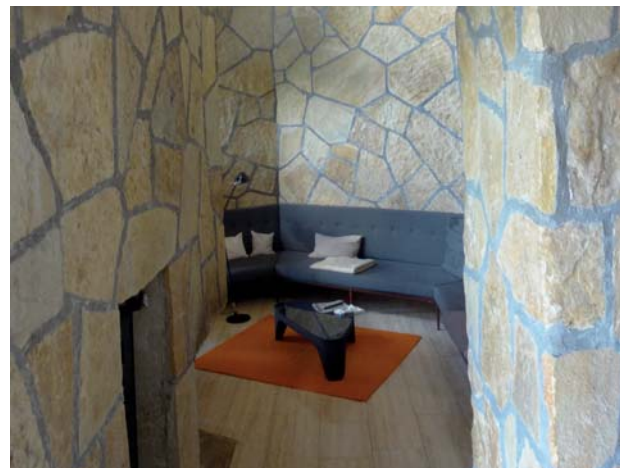
Niemeyer kam, wenn er gebraucht wurde. Er hat immer Lösungen gehabt. Wenn man seinen Vorstellungen gefolgt ist, stimmte es. [...]

Alles ist noch original, die einzige Ausnahme: die Altrosa Teppichbekleidungen der Böden und Wände in Schlaf- und Arbeitsbereich wurden ersetzt, die Wände sind nun hell, der Boden Kirschholz und Naturfaser. [...]

Wenn ich in normale Häuser komme, halte ich es nicht lange aus, ein Haus sollte man so bauen, dass man sich wohl fühlt, viele Jahre oder eine Leben lang. [...]

Das Klima im Haus ist sehr angenehm. (Wärmebrücken, die vor allem durch auskragende Stahlprofile und rahmenlose Glasanschlüsse zustande kommen, nimmt der Bauherr in Kauf, sie gehören zur Architektur). [...]

Wir pflegten zu Niemeyer den Kontakt bis zum Schluss, er schaute gern mal hier vorbei, mein letzter Besuch in Dettingen erfolgte im Winter 2009/10, es lag Schnee.



Haus Straub, Innenraum:
Ausblick von der Küche zum Straßenraum,
Durchblick zum Sitzplatz am offenen Kamin,
Lichteinfälle aus allen Himmelsrichtungen
Foto: A.Treutler, 014_06_16

5.1.3 Haustyp Hofhaus diagonal organisiert

Zu den Einfamilienhäusern Niemeyers zählen einige Hofhäuser. Sie befinden sich in Teppichsiedlungen, eine eingeschossige Bauweise mit Flachdach ist jeweils vorgeschrieben. Lage, Grundstücksgröße und das unmittelbare Umfeld variieren. Drei Beispiele zeigen das Herangehen Niemeyers.

Der Typus Hofhaus hat eine lange Tradition. Bei verdichtetem Wohnen hängt die Wohnqualität von einer ausreichenden Belüftung und Belichtung ab, ebenso wie von dem Zugang zu einem geschützten privaten Raum im Freien, konsequent bietet sich die Hofbildung an.

Der Bau von Winkelhofhäusern war in den 1960er Jahren weit verbreitet. In ihrer Addition bilden sie Teppichsiedlungen. Der winkelförmige Grundriss ermöglicht auch bei kleinen Grundstücken den privaten Rückzug, die gegenseitige Beeinträchtigung nebeneinander stehender Häuser wird reduziert.

Teppichsiedlungen in ihrer üblichen Ausprägung werden kritisch betrachtet: „Dass die Gartenhofsiedlungen der 1960er Jahre heute in Misskredit geraten sind, liegt vermutlich daran, dass deren stereotype Anordnung in den Bebauungsplänen den erhofften Erfolg konterkariert“⁹⁰. „Wenn die Gebiete zu groß werden, stellt sich Monotonie ein“, Ot Hoffmann, Architekt vieler Gartenhofsiedlungen, weist darauf hin, „dass ein wesentlicher Nachteil der Teppichbebauung [...] ihre Starrheit ist“, es sei „viel Fingerspitzengefühl“ erforderlich⁹¹.

Zu den gelungenen Beispielen gehören Hofhäuser namhafter Architekten. Das „Wachsende Haus“⁹² von James Stirling (1969) für Landflüchtige in Lima ist ein eingeschossiger Winkelbungalow, der mit den Bewohnern bis zum zweigeschossigen Hofhaus mitwächst. Ein Hofhaus mit einem ovalen Gartenhof ist das „Haus Stein“⁹³ von Heinz Bienefeld (1976). In seinem Projekt (1930-1934) „House With Three Courts“ verwendet Mies van der Rohe den Baukörper, um den Außenraum mit drei Höfen zu artikulieren⁹⁴. Quadratische Atriumhäuser bilden die organischen Formen der Kingo-Siedlung Jorn Utzons in Helsingor (1960).

90 Weidinger 2007, S. 16

91 Ot Hoffmann in: Hans Weidinger, Atriumhäuser - Hofhäuser. Neue Beispiele, München 2007, S. 16
Ot Hoffmann und Christoph Repenthin, Neue urbane Wohnformen. Gartenhofhäuser, Terrassenhäuser, Berlin 1969

92 Weidinger 2007, S. 17 + 19

93 Weidinger 2007, S. 18

94 Frampton, 1995, S.182 (Mies van der Rohe, House with three courts)

Niemeyer Leben und Werk

1971 Haus L. | Neu-Ulm

Nachdem die Bauinteressenten L. mehrere Häuser Niemeyers kennen gelernt hatten, beschlossen sie, ebenfalls mit Niemeyer zu bauen, „*eigentlich am liebsten in Hanglage und freistehend*“⁹⁵. Am Ort ihrer Arbeit fanden sie nur einen Bauplatz auf ebenem Gelände.

Lage + Grundriss

Das Grundstück von 480 m² liegt in einem in den 1970er Jahren entstandenen Ortsteil von Neu-Ulm. Hier war eine eingeschossige Bauweise mit Flachdach vorgeschrieben. Das Haus ist ein Glied einer Kettenhausbebauung, auf Nord- und Südseite schließt es unmittelbar an die Nachbarhäuser an. Im Osten und Westen wird das Grundstück vom Straßenraum begrenzt.

Der offene Grundriss ist entlang der Diagonale des Hauses organisiert. In einer überdachten Raumnische neben dem Treppenturm befindet sich der Zugang. Hinter der Ostfassade reihen sich die Schlafräume; das Elternschlafzimmer liegt im äußersten Winkel an ruhigster Stelle. Die beiden Kinderzimmer sind als Einheit nutzbar; der spätere Einbau einer Trennwand war vorgesehen. Die einzelnen Bereiche des Wohnens gehen ineinander über. Verschiedene kreisförmige Elemente sind in den Raum eingestellt und dienen der Zonierung: Treppenturm, WC mit Garderobeninsel, Essrondell, Badturm, Kaminturm. Das Schwimmbecken trennt Schlaf- und Wohnbereich. Der Badezimmer-Turm liegt an zentraler Stelle; er besitzt einen Zugang zum Wasserbecken.

Baukörper

Die Bauweise ist eine Synthese aus Massivbau und Skelettbau. Die tragenden Wände und Türme bestehen aus Naturstein-Beton-Mauerwerk. Eine Stahl- Glas-Fassade öffnet den Raum auf ganzer Länge zum Gartenhof. Die versetzten Flachdächer sind als Warmdächer ausgebildet, Träger und Dachuntersichten bestehen aus Holz. Die Fußbodenheizung wird mit Fernwärme betrieben.

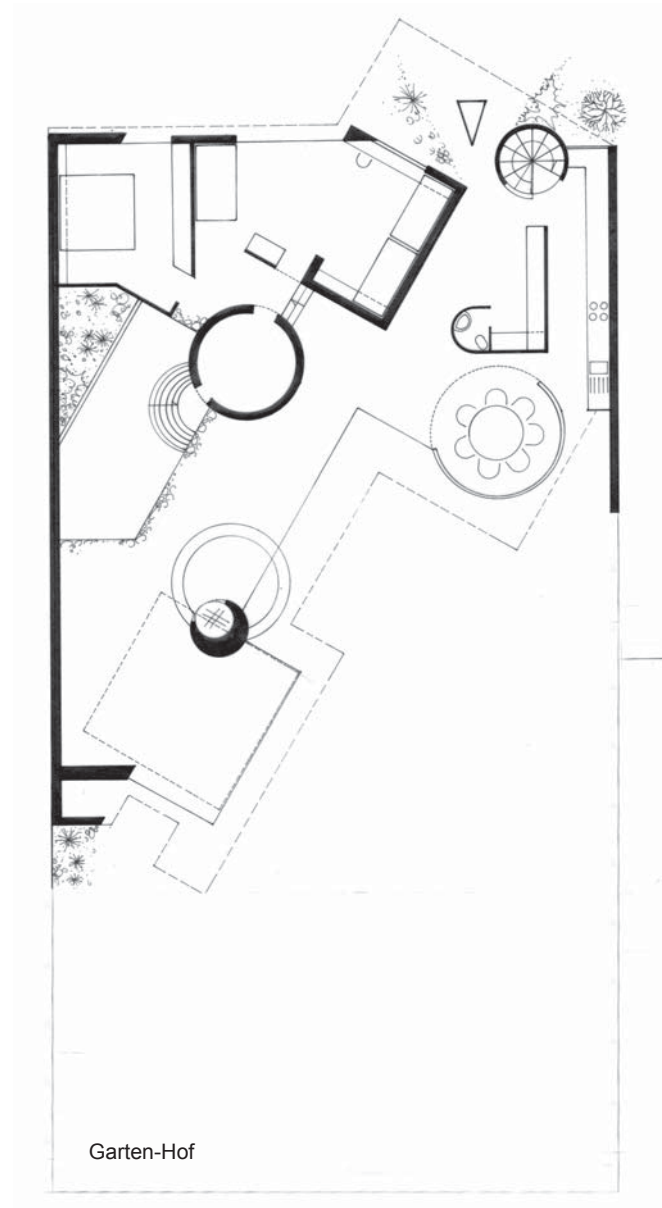
Innenraum

Ausgewählte Materialien prägen den Innenraum, bruchraue Natursteine der Rundtürme und Wände, unbehandelte Edelhölzer der Decken und Einbauten, Terrakotta-Böden und offener Kamin, ebenso Glasflächen und Stahlprofile.



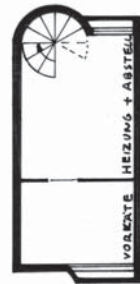
Luftbild Neu-Ulm, Ludwigsfeld, aus Google Maps

⁹⁵ Bauherr L. Gespräch mit der Verfasserin, 22. März 2012
Niemeyer Leben und Werk

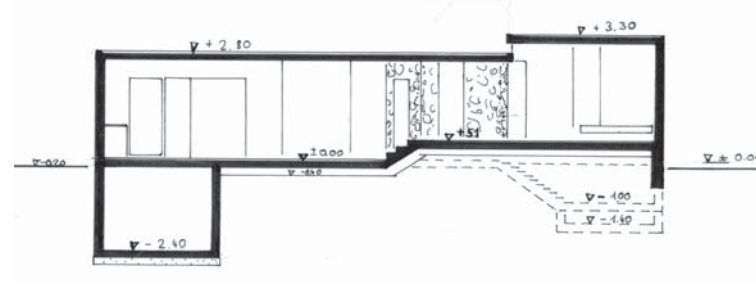


Garten-Hof

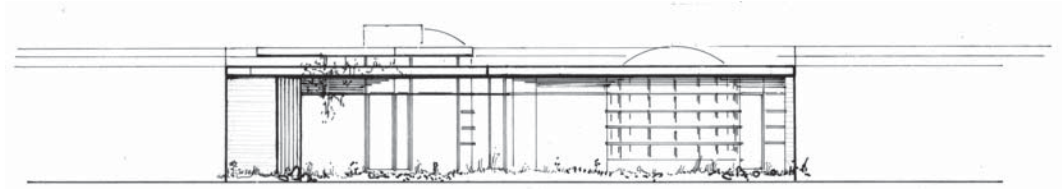
Hauptgeschoss



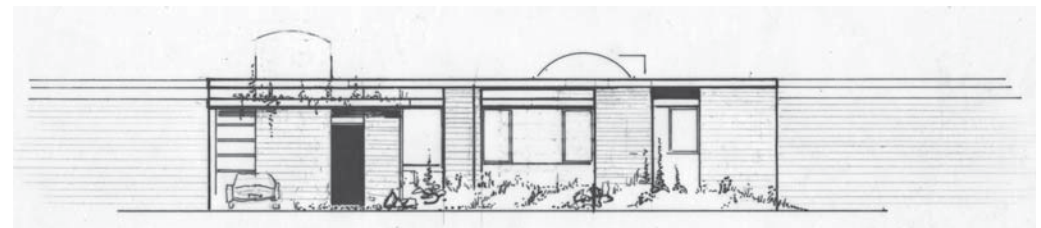
Untergeschoss



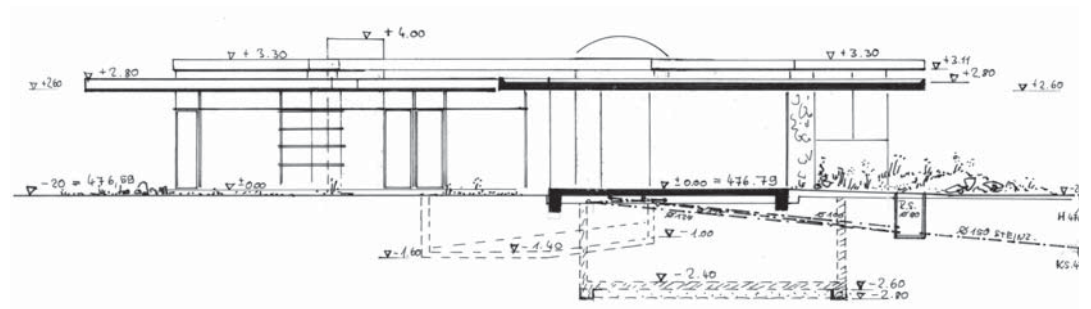
Schnitt



Ansicht West



Ansicht Ost



Ansicht Süd

Lichttaugen - kreisrund verglaste Öffnungen im Dach - belichten und belüften die Küche entlang der geschlossenen Brandwand. Ein Dachaufsatz über dem Wohnen mit umlaufender Verglasung bringt Licht in die Tiefe des Wohnraums. Zwei scheddachartige Aufbauten dienen der Belichtung von Kinderzimmer und Innengarten am Schwimmbecken. Glaskuppeln belichten Badezimmer-turm und Treppenturm.

Veränderungen

Als der Ölpreis rasant gestiegen war, wurde das Innen-Schwimmbecken 1985 stillgelegt und erhielt eine begehbare Abdeckung - es ist leicht reaktivierbar - darüber hinweg wurde der Wohnraum erweitert. Der beige Velour-Teppichboden wurde durch italienische Terrakotta ersetzt, der Stahl erhielt statt der Farbe Ochsenblut einen Anstrich in Anthrazit. Der überdachte Eingangsbereich wurde als Windfang geschlossen.⁹⁶

Diskussion

Lage und Anpassung

Das Luftbild zeigt den Vergleich zu den üblichen Winkelhofhäusern, die alle die L-Form aufnehmen, rechtwinklig ausgerichtet sind und geschlossene Flachdächer aufweisen. Die Aufnahme der Diagonale, die Versetzungen und die Oberlichter bringen den Unterschied. Das Genehmigungsverfahren war ein langwieriger Prozess, erst das Intervenieren beim Oberbürgermeister brachte den Erfolg⁹⁷. Die geplante Höhenstaffelung mit Nutzung einer Dachterrasse wurde jedoch verwehrt.

Grundriss

Der Wunsch der Bauherren war Offenheit⁹⁸. Kochinsel, Essbereich, Kaminplatz und offener Wohnbereich gehen ineinander über. Nur die Schlafräume, um drei Stufen höhenversetzt, sind vom offenen Wohnen separiert.

Dem Grundriss liegt ein Quadratraster mit einer Seitenlänge von 85 cm zugrunde. Entsprechend dem Geländezuschnitt ist hier das Raster gegenüber dem Baukörper um 60° gedreht, die Diagonale gelangt in den Fokus.

⁹⁶ Bauherr L. Gespräch mit der Verfasserin, 22. März 2012

⁹⁷ Bauherr L. Gespräch mit der Verfasserin, 22. März 2012

⁹⁸ Bauherr L.: „unsere Vorgabe: alles offen“, Gespräch mit der Verfasserin, 22. März 2012



Ansicht Süd-West. Das Haus öffnet sich zum Gartenhof entlang der Diagonalen über eine 15 m lange Stahl-Glasfront. Im Vordergrund: Sanierung des Seerosenbeckens



Ansicht Ost. Der überdachte Eingangsbereich links wurde später als Windfang geschlossen.

Innenraum

Entlang der Diagonale kann man vom Eingangsbereich an Essrondell, Badturm und Kaminturm vorbei bis ins hinterste Eck des Wohnbereichs sehen. Infolge von Versetzungen ist eine 15 m lange Südwest-Glasfront zum Gartenhof entstanden. Haus und Hof greifen ineinander, der Garten mit seinen Pflanzen, Wasserflächen und Natursteinen erweitert den Innenraum. Das Haus erscheint viel größer als es tatsächlich ist. Stahl-Glasfassade und Hightech-Küche bilden den Kontrast zu den natürlichen Materialien. Mit der Aufnahme der Diagonale entsteht eine große Raumtiefe. Oberlichter verschiedener Art führen dem Raum in allen Bereichen Licht zu. Die Glaskuppeln gestalten die Türme als Lichttürme, im Treppenturm gelangt das Tageslicht bis ins Untergeschoss.

Zitate

Bauherren L., Neu-Ulm, Gespräch mit der Verfasserin, 22. März 2012:

Die Nachbarn in den üblichen Winkelhäusern können es kaum glauben, dass unser Grundstück nicht größer als ihres ist, dass solch eine Bauweise möglich ist. Man ist eingebaut und merkt es nicht. Es ist kein Reihenhaus-Feeling. [...]

Wenn Besucher das Haus betreten, ist die Verwunderung, ja Irritation groß: Konntet ihr den Garten des Nachbarn mit hinzunehmen? – unser Haus scheint viel größer als es ist. [...]

Niemeyer fand die optimale Bebauung, eine äußerst geniale Lösung: Durch die Diagonale haben wir eine 15 m lange SW-Glasfront zum Garten!!! [...]

Unsere Vorgabe war: Alles offen. Niemeyer hat so viele Elemente wie Türme hineingesetzt, dass wir kaum Mobiliar brauchten. Wir schätzen das Raumgefühl sehr, es ist großzügig und extravagant. [...]

Wir haben nie einen Maler benötigt, die Wände aus Bruchstein und die Decken aus Edelholz sind naturbelassen und über 40 Jahre unverändert, auch die Zweifach-Verglasung ist noch original. [...]

Das Haus altert gut und es ist altersgerecht, man fühlt sich sehr wohl, mit Kindern, zu zweit oder allein.



Randlose Verglasungen, schmale Stahlprofile und Oberlichtbänder verweben Innen- und Außenraum entlang des Gartenhofs



oben: Oberlichter bringen Licht in die Tiefe des Raums
 scheddachartige Aufbauten dienen der Belichtung von Kinderzimmer
 und Innengarten am Schwimmbecken.
 Lichtaugen - kreisrund verglaste Öffnungen im Dach - belichten und
 belüften die Küche entlang der geschlossenen Brandwand.

links: Kamin-Turm mit kreisförmigem Kaminplatz an zentraler Stelle
 des Wohnens, hinten links: Badezimmer-Turm

1973 Haus W | Kr. Ravensburg

Der Bauherr hatte berufsbedingt zehn Jahre in den USA gelebt. Die Prähäuser Frank Lloyd Wrights hatten ihn fasziniert⁹⁹. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland lernten er und seine Frau einige Häuser Niemeyers kennen, auch das Haus L in Neu-Ulm¹⁰⁰ und beauftragten Niemeyer mit dem Entwurf ihres Hauses. Zu den Vorgaben gehörten: das Bauen mit Naturstein, offenes Wohnen, im Zentrum der Kamin. Die Bauzeit betrug drei Jahre, der Bauherr hat vieles in Eigenleistung erstellt, ausschließlich an Wochenenden und Urlaubstagen.

Lage und Grundriss

Das ebene Grundstück mit einer Fläche von 890 m² befindet sich in Randlage einer Teppichhaus-Siedlung, im Norden schließt eine baumbestandene Freifläche an, im Westen ein Feld. Vorgeschrieben war ein eingeschossiger Winkelbungalow mit Flachdach.

Im nordwestlichen Eck des Eingangshofs führt ein überdachter Treppenaufgang zum Hauseingang. Das Foyer gewährt Zugang zu allen Bereichen. Der Grundriss zeigt Parallelen zum Hauseingang. Vier Rundtürme sind in den offenen Raum eingestellt. Der Kaminturm mit kreisförmigem Kaminplatz liegt zentral am Übergang von der Wohngalerie zum hinteren Wohnbereich, der sich dreiseitig verglast in den Gartenhof öffnet. Der Badezimmer-Turm markiert den Übergang zu den Schlafräumen, die sich mit einem Fensterband zu Waldgarten und Morgensonne öffnen. Ein kleiner Patio lässt Abendsonne in den Elternschlafraum einfallen und Nordlicht gelangt in die Wohngalerie. Das Essplatz-Rondell ist dem Küchen- und Hauswirtschafts-Bereich zugeordnet. Der eingestellte Küchenblock mit Bar bildet den Übergang zur Lounge mit Schwimmbecken und Sauna. Der Treppenturm führt hinauf auf die Flachdächer und hinunter in das Untergeschoss mit Büro, Gewölbekeller, Technik- und Abstellräumen. Über einen Zwischenraum gelangt man vom Foyer zu Garage und Waldgarten.

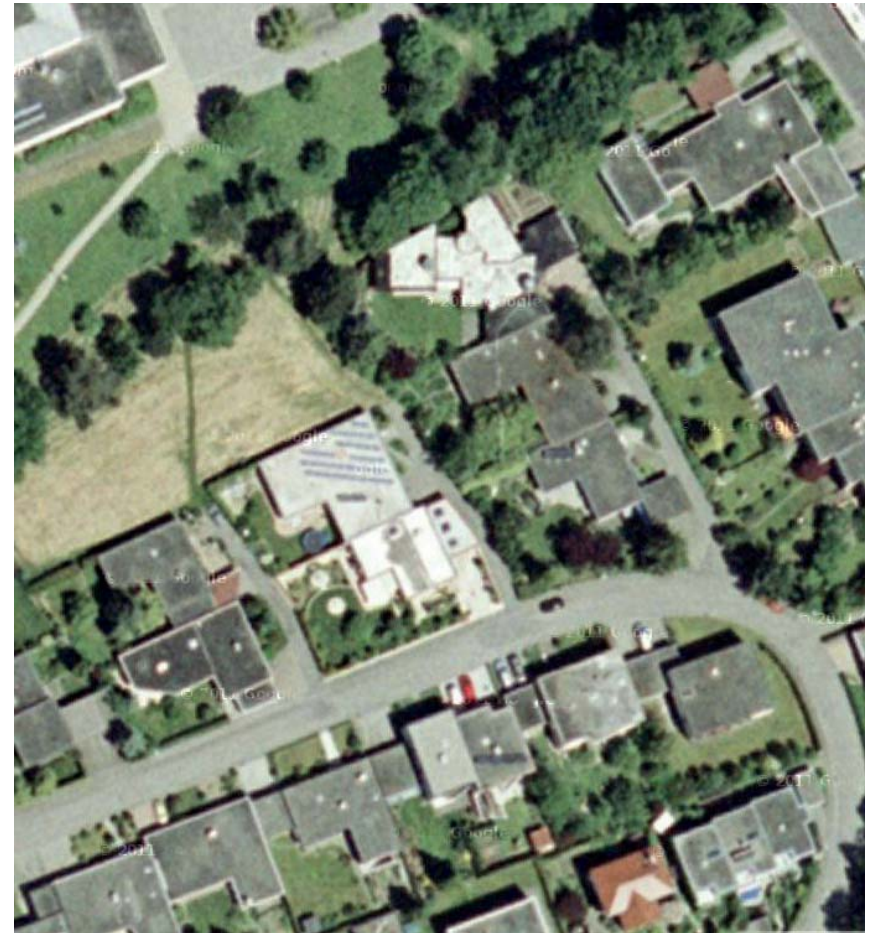
Baukörper + Material

Der Baukörper wurde von innen heraus entwickelt. Er ist aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Die Ausformung verschiedener Raumteile, der Höhenversatz der Flachdächer, die Ausbildung von Rundtürmen unterschiedlicher Höhen und Durchmesser lassen den Baukörper skulptural erscheinen.

Wände und Türme bestehen aus Naturstein-Beton-Mauerwerk, Decken und Wandreliefs aus Edelholz, die Böden aus Naturstein oder sie sind mit Veloursteppich bekleidet. Die Farbe der Stahlträger und Stahlprofile ist Oxidrot. Der bruchraue Rhätsandstein und die Reliefs aus Edelholz besitzen plastische und haptische Qualitäten. Der Bauherr nahm Einfluss auf die Ausführung. Die Fugen zwischen den Bruchsteinen wurden beim Betonieren mit Gummi frei gehalten und mit einem sehr hellen Mörtel aus weißem Zement, gemahlten Natursteinen, Kalk und Sand verfüllt.

Veränderungen

Die Zweifach-Verglasung wurde durch eine Dreifach-Verglasung ersetzt, die Teppichbekleidungen in Pompejanisch-Rot durch eine helle Sandfarbe.



Luftbild aus Google Maps, 'Haus W.' Mitte oben

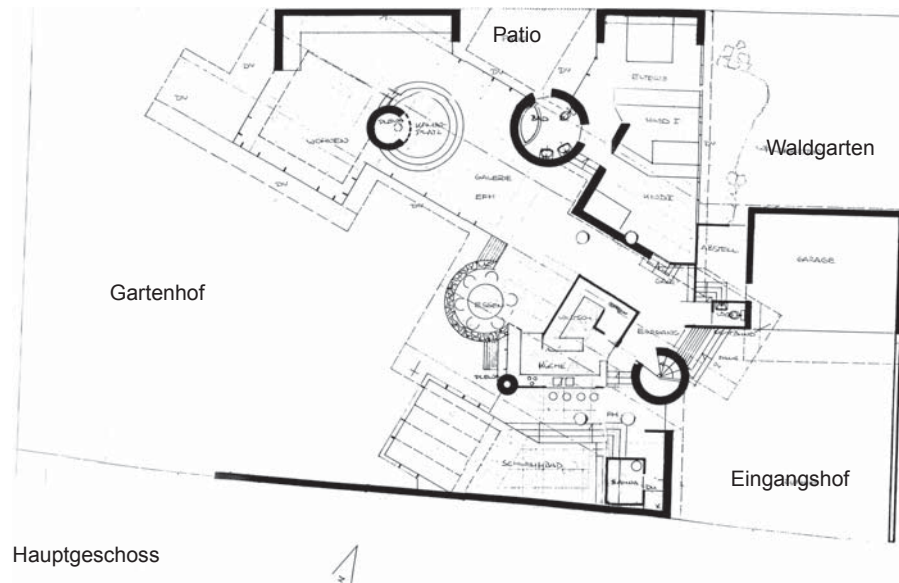
⁹⁹ Herr W., Ingenieur der Radartechnik, war als Vertriebsleiter in den USA tätig. Die Prähäuser Frank Lloyd Wrights hatten ihn fasziniert. Bauherr W.: „Ich wollte mir selbst ein solches Haus bauen, mit viel Naturstein. Als ich zurück nach Deutschland kam, sagte mein Freund A. Heine: ‚Ich wüsste jemanden, der Dir solch ein Haus entwerfen kann‘ und nannte Niemeyer.“ Interview mit der Verfasserin, 22. März 2012

¹⁰⁰ Bauherrin W.: „Wir lernten die Häuser Deyhle, Schrem, Heine und das Haus L kennen. Das Haus L gefiel uns sehr gut, unser Haus wurde ähnlich.“ Interview mit der Verfasserin, 16. März 2012

Diskussion

In dem Entwurf für Haus W verwendet Niemeyer den Baukörper, um den Außenraum mit vier Höfen unterschiedlicher Qualitäten zu artikulieren. Der Eingangshof mit Steinmauern und Steinboden wird vom Naturstein geprägt. Der Waldgarten mit Beeren, Kräutern und Gemüsebeeten schließt an Garage und Schlaftrakt an. Der große Wohnhof erweitert mit Sitzplätzen, Rasen- und Wasserfläche den Wohnbereich in den Garten. Er wird im Süden von einer Mauer und auf der Westseite von Büschen und Bäumen gefasst, kein Nachbar hat Einblick. Durch den kleinen ‚Patio‘ zwischen Wohn- und Schlafbereich entsteht eine Zäsur, hier ist der Baukörper beidseitig verglast, es ist die Lichttaille des Hauses. Durchblicke zwischen Wohnhof und Patio werden frei gegeben.

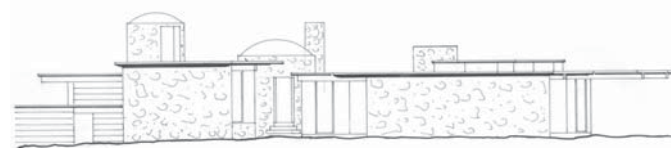
Wie im Haus Neumann und im Haus L wird die Diagonale des Baufeldes im Entwurf aufgenommen. Ein Quadrat-Raster mit der Kantenlänge von 85 cm dient als Hilfsmittel für harmonische Teilungen, es ist gegenüber der Außenkante des Baukörpers um 30° gedreht. Vom Foyer am südöstlichen Ende bis zum nordwestlichen Ende des Wohnbereichs besteht eine 21,25 Meter lange Blickachse, die sich im Außenraum über die Terrasse bis in den hinteren Gartenteil fortsetzt. Es entsteht ein weiter fließender Raum. Durch Versetzungen entlang der Diagonalen wird eine optimale Verzahnung des Baukörpers mit dem Garten erreicht, Nischen, Zäsuren, Sitzplätze entstehen.



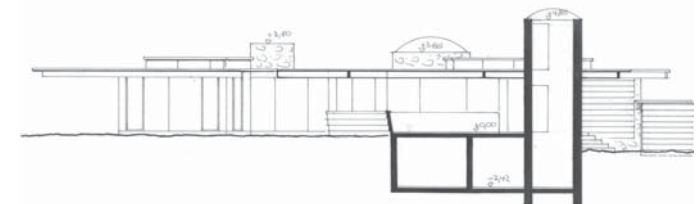
Hauptgeschoss



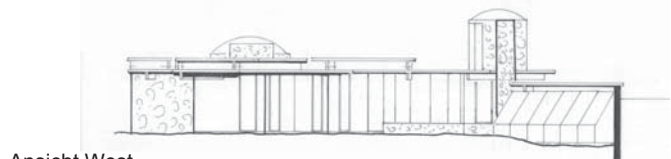
Untergeschoss



Ansicht Nord



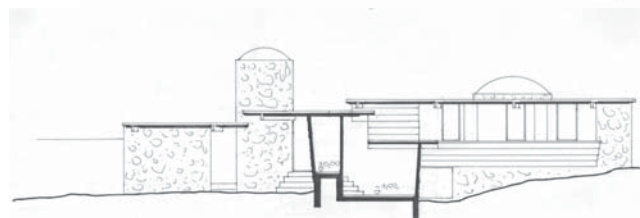
Ansicht Süd



Ansicht West



Schnitt



Ansicht Ost

Zitate

Bauherrschaft W.:

Die Kombination Glas, Holz und Naturstein¹⁰¹ ist das Beste, was man wählen kann. Unser Haus ist zeitlos.[...]

Das Grundstück wurde optimal bebaut, kein Nachbar hat Einblicke.[...]

Das Haus altert schön und es ist sehr altersgerecht. Allein fühlt man sich wohl oder in einer großen Gruppe. [...]

Wir haben ein Wohlfühlhaus, wir haben einen weiten fließenden Raum, das Raumgefühl und die Raumkonstellation sind phantastisch, der Kamin im Zentrum ist wesentlich.¹⁰² [...]

Alles ist offen, man hat viele Durchblicke, ich konnte mein Kind immer sehen, man sieht überall hin. [...]

Kinder lieben das Haus, es ist für sie ein Eldorado [...]

Unser Sohn freut sich schon heute darauf, dass er eines Tages mit seiner Familie wieder hier einziehen darf.¹⁰³



Der Baukörper bildet vier Höfe unterschiedlicher Qualitäten

oben: Der Wohn-Hof erweitert den Wohnbereich in den Garten, er ist nicht einsehbar. Ansicht Süd-West

unten: Der Eingangs-Hof mit Zufahrt und Zugang wird vom Naturstein geprägt. Ansicht Süd-Ost



101 Mahagoni / Afrika: 1m³ kostete 70,- DM, Rhätsandstein / Pfrondorf: 1m³ kostete 27,- DM

102 Bauherr W., Interview mit der Verfasserin, 22. März 2012

103 Bauherrin W., Interview mit der Verfasserin, 16. März 2012



Innen wie Außen: Bruchsteine, Holz und Glas + Rundformen

oben: Ansicht Nord - Die Licht-Taille des Hauses:
Durchblicke vom ‚Patio‘ zum Wohnhof
Rundformen:
links - Badezimmerturm,
Mitte, im Hintergrund - Kaminturm

unten: Rahmenlos verglaste Oberlichtbänder zwischen den
versetzten Dachflächen unterhellen die Dachunter-
sichten und bringen Licht in die Raumtiefe.
Rundformen:
links - Badezimmerturm,
rechts - Kaminplatz mit Kaminturm,
im Hintergrund - Essplatz-Rondel



1973 Haus Neumann | Villingen-Schwenningen

Der Bauingenieur Harald Neumann wurde durch das ‚Haus Fellbach‘ auf Niemeyer aufmerksam¹⁰⁴. Das Haus Neumann entstand als Gemeinschaftsprojekt mit dem Architekten. Niemeyer erstellte den Entwurf, Baugesuch und Werkpläne. Der Bauherr übernahm die statischen Berechnungen und die Baubetreuung¹⁰⁵. Die Bauzeit betrug zwei Jahre. Gebaut wurde überwiegend an Wochenenden und Ferientagen.

Lage, Grundriss

Das Grundstück liegt an einem Westhang am Ostrand des Schwarzwalds in einer mittleren Höhenlage von 745 Meter über Normal-Null. (725-760 m ü. NN.) Es gehört zu einem Villingener Stadtteil, in den 1960er Jahren gegründet und in den folgenden Jahren ausschließlich mit Flachdachbauten, Reihenhäusern und Bungalows, bebaut. Das Eckgrundstück mit einer Fläche von 425 m² wird im Norden und Osten vom Straßenraum begrenzt. Der Bebauungsplan sah hier einen Winkelbungalow vor. Der Zugang liegt auf der Ostseite in einer überdachten Raumnische zwischen zwei Rundtürmen verschiedener Durchmesser und Höhen. Das Foyer breitet sich kreisförmig zwischen drei Zylindern aus. Zwischen dem Treppen-Turm und dem Essrondell gelangt man in den Wohnbereich. Eine Kochinsel begrenzt den Küchenbereich mit Vorratskammer und bildet den Übergang zum Essplatz. Der zentrale runde Kaminkern birgt den offenen Kamin am kreisförmigen, um zwei Stufen abgesenkten Kaminplatz. Dahinter öffnet sich der Wohnbereich raumhoch verglast zum Gartenhof. Der Zugang zum Schlafbereich erfolgt vom Foyer aus zwischen Sitzrondell und großem Zylinder, der dreigeteilt zwei Bäder und ein Gäste-WC aufnimmt. Die drei Schlafräume sind mit Schreibplätzen mit Blick in den Gartenhof ausgestattet. Die vom Foyer aus zugängliche Wendeltreppe führt hinauf auf die Dachterrasse und hinunter in das Untergeschoss. Hier befinden sich, neben Technik- und Abstellräumen, Schwimmbad, Fitnessbereich, Sauna, Dusche, Ankleide und eine Hausbar. Das Schwimmbad öffnet sich mit einer geneigten Verglasung zum Gartenhof. Die Dachterrasse, von einer Pergola gefasst, bietet zwischen den Zylinderköpfen hindurch Aussicht über die Stadt hinweg auf die endlosen Baumreihen des Schwarzwaldes. Von dort herüber kommen regelmäßig gewaltige Stürme¹⁰⁶. Ein kleines Appartement mit eigenem Zugang und Gartenteil ist auf der Südseite vom Haus separiert. Im Hauptgeschoss zonieren Kochinsel und Treppenturm den Raum, der sich nach Westen zum Garten öffnet. Neben dem Eingang auf östlicher Seite befindet sich das Bad, dahinter ein Schlafplatz. Die zentrale Wendeltreppe führt hinunter in einen weiteren offenen Raum mit Bad und Abstellkammer. Das Appartement wurde zeitweise als eigenständige Wohneinheit genutzt, heute dient es als Büro.

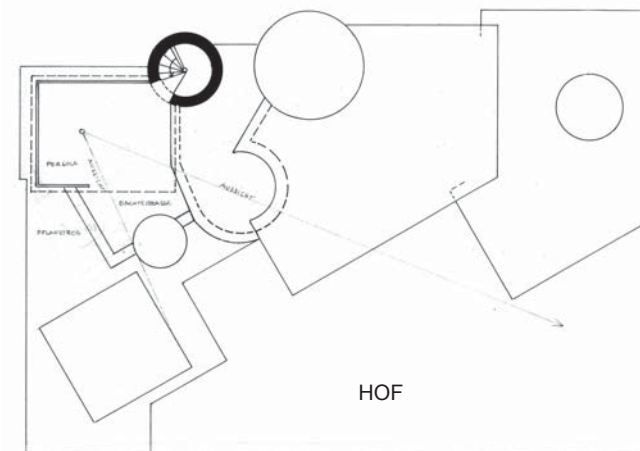
Baukörper

Der Baukörper besteht aus mehreren zueinander versetzten Teilen mit Flachdächern. Die Bauweise ist eine Synthese aus Massivbau und Skelettbau. Prägend sind die fünf Rundtürme, die sich in Durchmesser und Höhe unterscheiden. Sie besitzen Plexiglashauben. Zum Straßenraum ist der Baukörper bis auf schmale verglaste Zwischenräume und Oberlichtbänder geschlossen, zum Gartenhof öffnet er sich mit Fensterbändern und Verglasungen, raumhoch bis unters Dach. Die Türme und tragenden Wände bestehen aus verputztem Ziegelmauerwerk. Weitere Wände, Brüstungen und Zwischenwände im Schlafbereich sind Holzständerwände. Das Tragwerk der Flachdächer besteht aus Holz, die Dämmung aus 12 cm Styrodur, die Abdichtung aus Schweißbahnen, der Belag aus Kies und einem Holzdeck.

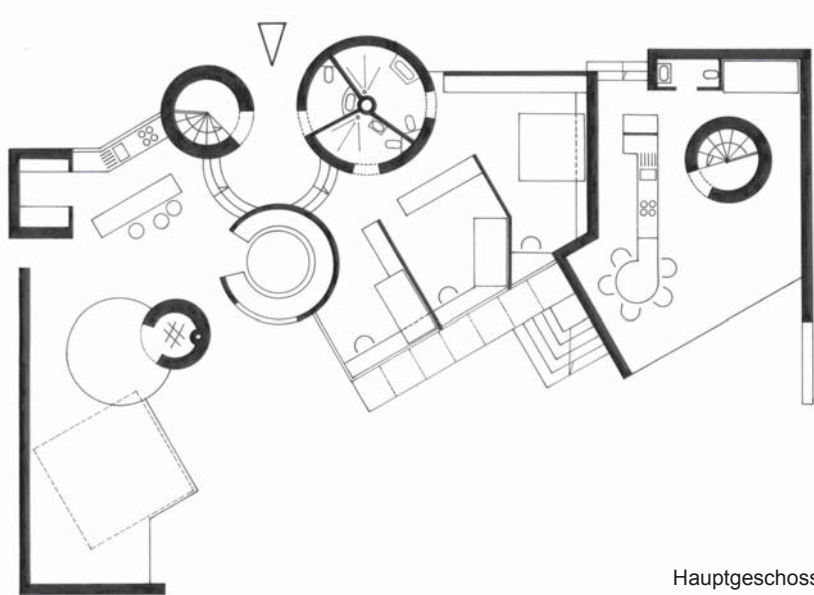
¹⁰⁴ Niemeyer erstellte für den Fertighausbauer Philipp den Entwurf für das Haus Fellbach. Harald Neumann: „Mit dem Architekt dieses Hauses wollte ich bauen. Die Philipp-Leute wollten seinen Namen und seine Kontaktdaten nicht nennen, ich bin dann auf die Suche gegangen, bis ich Niemeyer ausfindig machte.“ Gespräch mit der Verfasserin, 6. April 2012

¹⁰⁵ Harald Neumann: „Niemeyer konnte frei entwerfen, ich selbst wäre zu solch einem genialen Entwurf nicht befähigt gewesen. [...] Die Umsetzung des Entwurfs war schwierig genug, ein normaler Mensch wäre verzweifelt, nicht jeder kann so bauen.“ Gespräch mit der Verfasserin, 6. April 2012

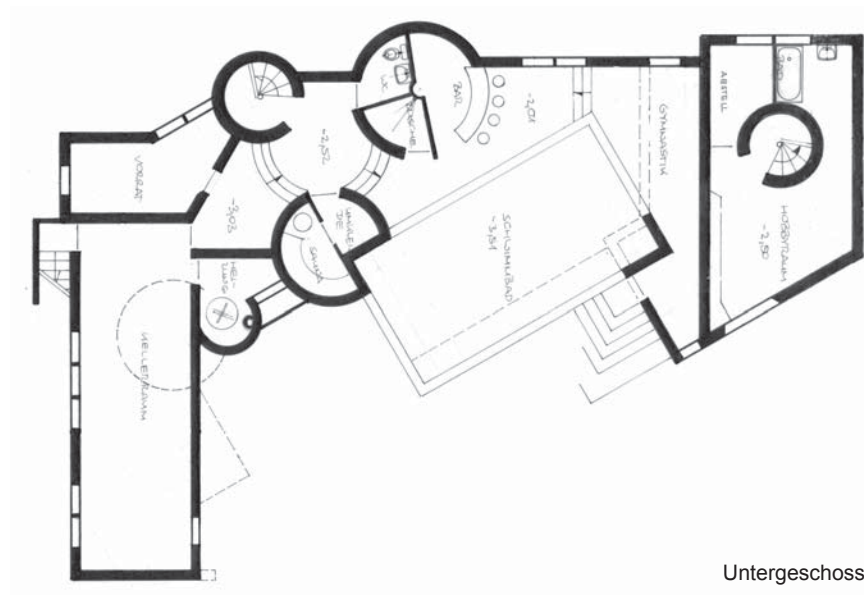
¹⁰⁶ Die erste Glaskuppel des Badezimmerturms wurde Opfer eines Hagelunwetters, „inzwischen ist alles niet- und nagelfest“



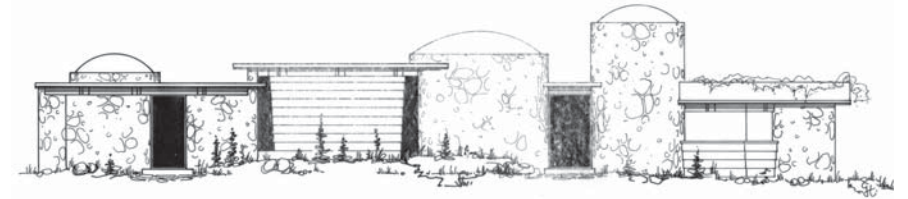
Die Dachaufsicht zeigt die Aufteilung: Überbaute Fläche - Hoffläche



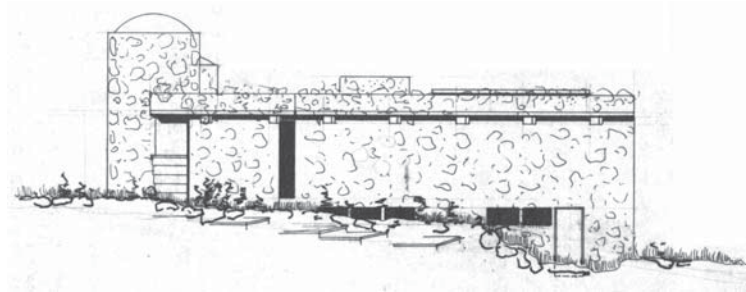
Hauptgeschoss



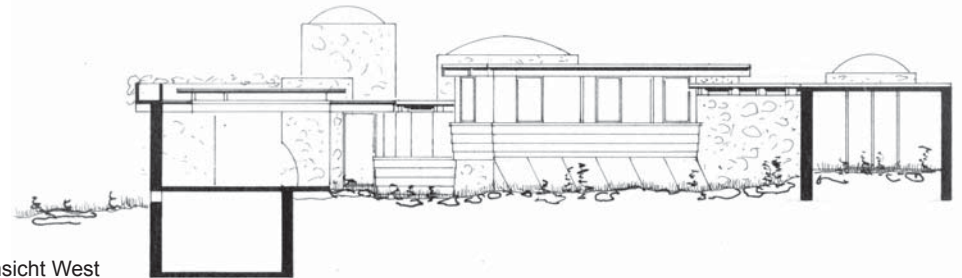
Untergeschoss



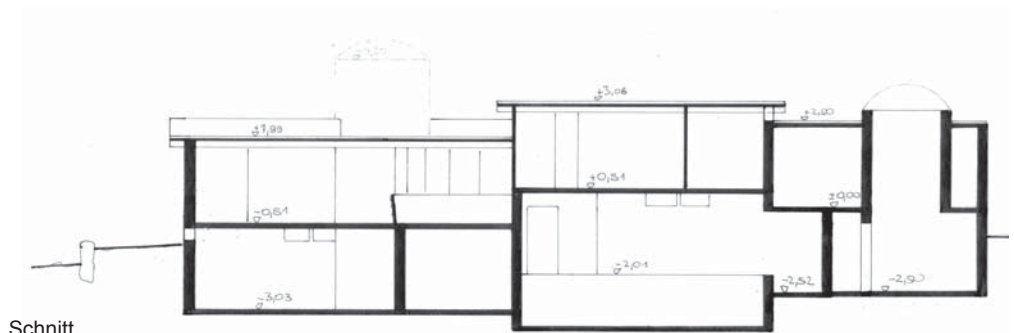
Ansicht Ost



Ansicht Nord



Ansicht West



Schnitt

Innenraum

Die Travertin Bruchsteine der Böden, massive Hölzer der Decken und weiß verputzte Türme und Wände prägen den Innenraum. Nur der Turm mit dem offenen Kamin besteht aus bruchrauem Natursteinmauerwerk. Randlose Verglasungen zum Gartenhof, verglaste Zwischenräume der Dachträger und der versetzten Dachflächen lassen Licht in die Tiefe des Raumes gelangen. Alle Böden verfügen über eine Fußbodenheizung.

Veränderungen

Im Zuge der Ölkrise erhielt das Schwimmbecken eine begehbare Abdeckung, der Raum wurde zum Büro umfunktionierte. Heute ist es der Ort für Familienfeste und mit Spiel- und Sportgeräten ein Eldorado für die Enkel. Becken und Technik sind unter der Abdeckung vollständig erhalten, bei Bedarf kann das Schwimmbad reaktiviert werden. Die große Glaskuppel über dem Badezimmer-Turm wurde bei einem Hagelunwetter zerstört und durch ein Oberlichtband mit flacher Abdeckung ersetzt. „Licht kann einfallen, aber man sieht den Himmel nicht mehr“. Die Dachterrasse erhielt anstelle der Pergola ein nach Süd und West verglastes Dachzimmer; darin befindet sich eine Bibliothek mit einem Arbeitsplatz¹⁰⁷. Der zum Straßenraum geschlossene Kubus auf dem Flachdach lässt das Haus monumentaler erscheinen. Er beeinträchtigt die Ansicht des Hauses in seinen ursprünglichen Proportionen.

Diskussion

Ein Winkelhofhaus mit Flachdach war im Bebauungsplan vorgesehen. Niemeyer übernahm das vorgeschriebene Flachdach und von der L-Form weitgehend die beiden äußeren Begrenzungen, zum Garten zu löste er jedoch die Form auf. Der Küchenbereich besitzt ein Fensterband zur Straße. Um mit einer Bepflanzung einen grünen Filter zu ermöglichen, ist hier der Baukörper zurückgesetzt. Dem Grundriss liegt ein Quadratraster mit einer Seitenlänge von 85 cm zugrunde. Im Gegensatz zu einer Beliebigkeit folgen alle Teilmaße einem Intervallsystem. Das Raster ist gegenüber der äußeren Begrenzung des Baukörpers um 30° gedreht, die Diagonale gelangt in den Fokus. Der Raum ist von innen heraus entwickelt, es entsteht ein freier individuell zugeschnittener Grundriss. Der Hof ist nicht orthogonal, Haus und Hof greifen entlang der Diagonalen ineinander. Es entstehen Versetzungen, Einschnitte, Höhenstufen. Die Versetzungen bewirken eine Vergrößerung der Fassadenfläche, die sich nach Südwest zum Gartenhof öffnet. Alle Räume treten in Bezug zum Gartenhof. Das Ergebnis ist eine skulpturale Ausformung des Baukörpers. Eine zentrale Rolle spielen die fünf eingestellten Türme. Die Kombination von runden und rechtwinkligen Formen erzeugt Spannung. In Materialwahl, Geometrie und Formensprache bilden Haupthaus und Appartement eine Einheit. Durch das separate Appartement wird das Raumgefüge nicht gestört. Beide Wohnungen bleiben unabhängig, sie können als abgeschlossen gelten.

¹⁰⁷ Diese Bauweise war eigentlich nicht zulässig „Im Schwarzwald können Sie nicht so bauen“, so der Hinweis vom Bauamt. Der Bauingenieur setzte sich durch „Weit und breit gibt es keinen, der auf dem Dach diese Traumlandschaft und die Sonnenuntergänge genießen kann, das Spiel der Naturgewalten, die Schneestürme, manchmal türmt sich der Schnee meterhoch auf der Dachlandschaft“.



Oben: Ansicht Ost - Geschlossene Ostfassade entlang des Straßenraums. Links - Eingang Appartement, Rechts - Haupteingang zwischen zwei Türmen.

Unten: Ansicht West - Die Westfassade öffnet sich zum Gartenhof. Linker Teil - Wohnbereich. Mittlerer Teil - Schlafbereich über Schwimmbad. Rechter Teil - Appartement.

Zitate

Bauherr Harald Neumann, Gespräch mit der Verfasserin, 6. April 2012:

„Die erste Reaktion vom Baurechtsamt war: das können Sie nicht im Schwarzwald bauen. Wir haben gekämpft[...]

Die Baustelle mit fünf Türmen zog viele Menschen an. Manche Häuser, die dann hier entstanden, hatten plötzlich auch halbrunde Treppentürme. [...]

ich habe die Statik berechnet und die Bauleitung übernommen, das war schwierig genug. [...]

Mein Haus ist heute noch modern, es ist extravagant, ich würde wieder so bauen. Egal wo ich sitze, es ist unwahrscheinlich schön. Wenn ich zur Decke sehe, dann sehe ich Tragflächen vom Flugzeug. [...]

Niemeyer wies darauf hin: bei mir brauchen Sie keine Möbel, nur Apfelsinenkisten. [...]

Wenn bei mir der Bürgermeister auf der Terrasse sitzt, bekommt das keiner mit. Der Gartenhof ist nicht einsehbar. [...]

Das Haus hat eine großartige Atmosphäre. Besucher äußern, sie hätten so etwas noch nie gesehen, dann sage ich: ich auch nicht.“

Fazit

Niemeyer erreicht eine differenzierte Gestaltung der Winkelhofhäuser. Durch Entwicklung von innen heraus entsteht ein skulptural geformter Baukörper. Die Versetzungen entlang der Diagonalen bewirken eine entschiedene Verlängerung der Fassade zum Garten hin, eine optimale Vernetzung des Innenraums mit dem Garten wird erreicht. Das Haus erscheint größer als es tatsächlich ist. Das Ergebnis dieser Herangehensweise ist eine individuelle Ausprägung eines Hofhauses. Es fügt sich in die Teppichsiedlung ein, ohne stereotyp zu erscheinen.

Das Haus W erreicht durch die Ausbildung von vier unterschiedlichen Höfen eine besondere Wohnqualität.

Blick vom Foyer zwischen Essplatz-Rondell (links) und Treppenturm (rechts) hindurch auf die runde Kochinsel, darüber hinter dem Oberlicht liegt die Dachterrasse



Kaminturm mit kreisförmig angeordneten Sitzstufen



Dachterrasse, die Glaskuppel über dem Badezimmerturm wurde bei einem Hagelunwetter zerstört und vom Bauherrn durch einen Oberlichtkranz ersetzt



5.1.4 Landhaustyp skulpturale Ensemble

1977 Haus Niemeyer | Dettingen

Nachdem Niemeyer über 50 Einfamilienhäuser gebaut hatte, plante er im Jahr 1977 ein Haus für seine eigene Familie. Er wählte ein Grundstück am Übergang zu Wald und Obstbaumwiesen, groß genug, um seinen Traum vom Leben mit der Natur umzusetzen. Sein Entwurf sah eine Zweiteilung vor, Haupthaus und Kinderhaus. Eine Pergola, begleitet von einem Wasserbecken, stellt die Verbindung her. Da seine Kinder in Tübingen die Schule besuchten, hier die Familie verwurzelt war, wurde jedoch der Hauptwohnsitz in der Tübinger Charlottenstraße beibehalten. In Dettingen entstand eine Variante mit nur einem Baukörper. Das Dettinger Haus wurde Niemeyers wichtigster Rückzugsort, Quelle der Inspiration, sein Lieblingshaus. Der Familie diente das Haus mit dem großen Garten vornehmlich als Sommerhaus, viele Familienfeste fanden hier statt. Die Bauzeit erstreckte sich über mehrere Jahre, vieles entstand in Eigenarbeit, seine Familie und seine Schüler bauten mit, es wurde experimentiert und improvisiert.

Lage und Grundriss

Am Rammert-Hang oberhalb von Rottenburg-Dettingen, in Nachbarschaft zu dem Anwesen Doschka (1973), erwarb Niemeyer das große Randgrundstück.

Der Bebauungsplan sah das Baufeld im unteren Teil des Hanggrundstückes vor, an ungünstiger Engstelle in der landschaftlichen Mulde. Niemeyer gelang es, eine Änderung des Bebauungsplanes durchzusetzen, um das Haus im oberen Teil des 26 Ar großen Areals errichten zu können. „Hier allein steht es richtig im Gelände, hier kann es mit der Natur verwachsen und gewährt dennoch eine herrliche Aussicht“¹⁰⁸. Der Schnitt zeigt eine Aufteilung der verschiedenen Wohnfunktionen auf drei Etagen mit sechs versetzten Ebenen. Der von einer Sitzmauer begleitete Zugang führt ebenerdig ins Hauptgeschoss. Über ein Foyer mit Kleiderablage gelangt man in einen weiträumigen in alle Himmelsrichtungen orientierten Wohnraum, der in süd- und westliche Richtung in einen Balkon übergeht. Der Wohnraum wird durch den zentralen, um drei Stufen tiefer gelegenen Kaminplatz in verschiedene Bereiche zониert. Zwischen allen Teilen des Wohnens bestehen Sichtbeziehungen. Von einem um zwei Stufen erhöhten Podest aus, an dessen Ende sich die Bibliothek befindet, gelangt man über den offenen Treppenraum zum Küchen- und Wirtschaftsbereich, an den sich in einem Erker der nach Osten orientierte Essplatz anschließt. Sowohl Küche als auch Esserker besitzen einen direkten ebenerdigen Gartenzugang mit vorgelagerter Steinterrassen und Sitzmauern. Die im Haus zentral gelegene offene Treppe führt hinauf zum Schlafbereich mit offenem Kamin, spitzwinkliger Dachterrasse und, höhenversetzt, zum Natursteinbad. Das untere Geschoss nimmt das Atelier mit Gartenzugang, Technik- und Abstellraum sowie den Bürobereich auf. Dieser liegt, dem Geländeverlauf folgend, mit separatem Zugang und Sanitärbereich mit einer weiteren Höhendifferenz von 7 Stufen an der tiefsten, immer noch ebenerdig zugängigen Stelle des Hauses.

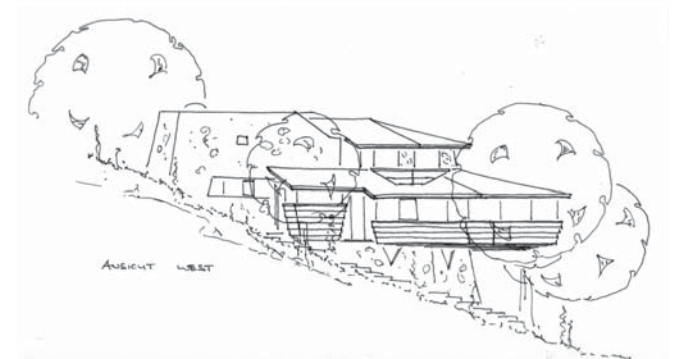
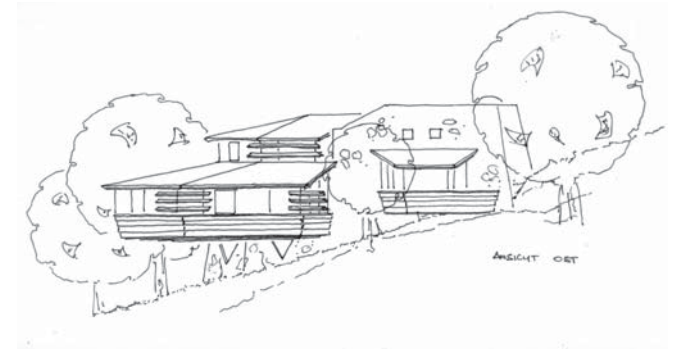
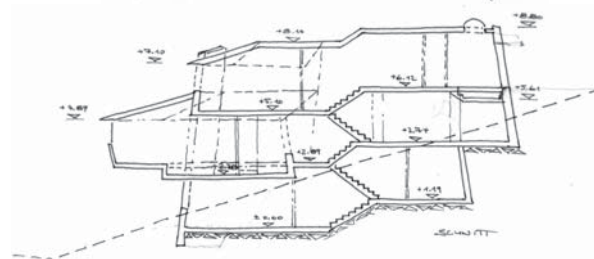
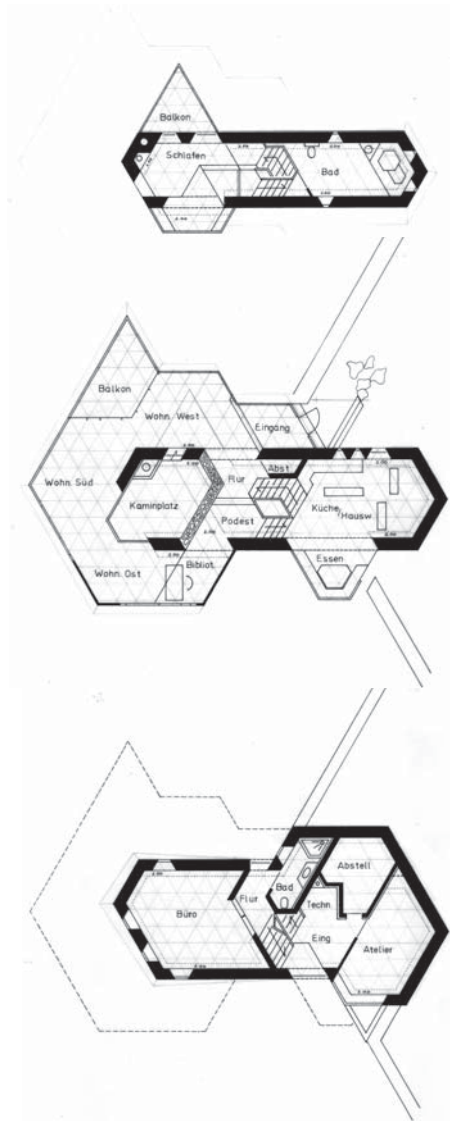
Baukörper und Material

Der Baukörper besteht aus einem großen Block aus Naturstein-Mauerwerk, von dem verschiedene Räumlichkeiten frei auskragen. Der schmale lange, von Nord nach Süd verlaufende, Baukörper nimmt die Richtung des Hanggefälles auf. Am nördlichen Ende ragt er nur oberhalb der Küchenebene aus dem Gelände auf, am südlichen Ende tritt er in voller Höhe hervor. Der Baukörper ist in Stufen so in das Hang-Gelände integriert, dass die vier unteren Ebenen ebenerdig in den Außenraum übergehen. Im Wohnbereich ist der Kern in mehrere Naturstein-Elemente aufgelöst: in den Kaminblock, zwei Pfeiler, die brüstungshohe Umfassung der Sitzbank und in die den Höhenversatz überbrückenden Sitzstufen. Konisch lastet der Natursteinblock am Hang auf, die schräg gestellten Wände bewirken eine Verbreite-

¹⁰⁸ Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, (→ 12.1.2 Einbindung in das Umfeld) Niemeyer Leben und Werk



Oben: Das in die Natur integrierte Haus Niemeyers, Ansicht Westfassade. Unten: nordwestlicher Zugang zum Hauptgeschoss, links im Steinbug die Küche mit separatem Ausgang. Fotos: Archiv Niemeyer



Links von oben:

- Obergeschoss im konisch verjüngten Natursteinblock mit dreieckiger Dachterrasse und auskragender Schlafstätte,
- Hauptgeschoss mit weit auskragendem Wohnbereich, im Natursteinblock links zentral der Kaminplatz, rechts die Küche mit auskragendem Esserker,
- Untergeschoss mit Büro, Atelier und Nebenräumen
- Der Längsschnitt zeigt den Baukörper mit Split-Level-Bauweise in den Hang integriert

rechts von oben:

Ansichten N - O - S - W

rung der Auflagefläche. Der Wohnbereich krägt um den Kern herum bis zu sechs Metern weit aus. Ein Tragsystem aus Stahl ist im Natursteinblock verankert, der die vertikalen Lasten abträgt. Das ausladende Hauptgeschoss schwebt über der bis an den Fuß heranreichenden Flora. Die Wiesenlandschaft kann ungehindert unter dem schwebenden Teil hindurch laufen und sie läuft in Form von Gründächern über den Baukörper hinweg. Stützmauern aus Naturstein-Mauerwerk beidseitig des Baukörpers dienen der Hangbefestigung und ermöglichen den ebenen Zugang.

Innenraum und Aussenraum

Rund um den zentral gelegenen Kaminplatz breitet sich der große Wohnraum aus.

Die aus der Wandschräge heraus geformte umlaufende Sitzbank, die mit Teppichvelour bekleidet ist, lädt zum Verweilen ein und betont die Zentrierung des Raumes auf die Feuerstelle. Nach Südwest hin öffnet sich der Wohnraum auf einen Balkon, der im spitzen 60°-Winkel ausläuft. Die über dem Wohnraum liegende Schlafgalerie tritt aus dem sich konisch verjüngenden Natursteinkern mit einer Holzbrüstung hervor, die sich im Gegenzug nach oben hin konisch öffnet. Über eine vielflächige kristalline Verglasung schließt die Galerie an das Dach an und stellt den Sichtbezug zum Wohnraum her. Das zeltartige Dach wird von filigranen Stahlstreben gegen den Natursteinkern abgestützt. Eine umlaufende Verglasung in Augenhöhe bildet die untere Stufe der geschuppten gegeneinander versetzten Dachflächen und stellt den Sichtkontakt zum Außenraum her. Schräge Fensterflächen begünstigt die passive Nutzung der Sonnenenergie. Die zwischen den Dachflächen verlaufenden Glasbänder ermöglichen Lichteinfälle aus allen Himmelsrichtungen. Die Steinböden verfügen über „wie Intarsien eingelegte Velourteppiche“¹⁰⁹. Die mit Velourteppich bekleideten Treppen dienen auch als Sitzstufen. Eine sparsame Möblierung nach eigenem Entwurf, integrierte Sitzbänke und Beistelltische, eingebaute Schränke und Regale, fügen sich harmonisch in den Raum. Einem Nest gleicht die über dem Wohnraum gelegene Schlafgalerie, das Bett ist in eine Nische eingepasst, vis-à-vis ist ein offener Kamin in den Natursteinpfeiler integriert, eine kleine Dachterrasse, eingerahmt von üppig begrünten Dachflächen erweitert den Raum in die Natur hinaus. Umlaufende Glasbänder gewähren Ausblicke in den nahen Wald, hinab ins Tal, über Kirche und Häuser hinweg zu den bewaldeten Hängen und Streuobstwiesen. Innerhalb des Stein-Blocks erstreckt sich über die oberste Ebene das Bad, es besteht rundum aus Naturstein, die Wände aus bruchrauem Naturstein-Mauerwerk, Wanne und Bodenfliesen aus geschliffenem Travertin. Der obere Raumabschluss erfolgt mit einer ganzflächigen Verglasung in Form eines einstürzenden Oberlichtes. Licht und Sonnenwärme gelangen so in den Raum, die Bewegung von Wolken und Sonne wird im Innenraum wahrgenommen. Kleine, schießschartenartige Aussparungen in den Steinwänden, nehmen Lüftungsflügel auf. Ein schmales umlaufendes Glasband zwischen Boden und Wand lässt Zenitallicht in den sich darunter befindenden Küchenbereich gelangen. Dieser ist ebenso rundum von bruchrauem Naturstein-Mauerwerk umgeben. Der anschließende, erkerartig vom Glas gefasste Essplatz stellt den Übergang zur Natur her. Im Fuß des Steinbugs erhält das Büro durch individuell ausgeformte Fensteröffnungen einen ganz eigenen Charakter. Rahmenlose Glaskörper, die jeweils einen Lüftungsflügel aufnehmen, treten aus den sich konisch verjüngenden bruchrauen Steinwänden nach außen plastisch hervor. Andere Öffnungen, wie auch im Küchenbereich, nehmen randlos verglast die Dreiecksgeometrie auf, die dem Hausentwurf zugrunde liegt. Die Farbgebung des Innenraumes wird von warmen Naturtönen geprägt: die hellen Ockertöne der bruchrauen Natursteine, das Eisenoxidrot der Stahlstreben, das Steingrau des sägerauen Sichtbetons der Deckenuntersichten und der Steinfugen, eine helle Farbnuance des Pompejanischen Rots für die Velourbekleidungen; das naturbelassene Holz der Dachuntersichten, Brüstungen und Gitter der Schrankeinbauten.



Im Wohnbereich nimmt der zentrale Natursteinkern den Kaminplatz auf und er dient der Verankerung der Auskragungen und der versetzten Dächer. Vielfältige Verglasungen ermöglichen Blickbeziehungen und lassen das Licht aus allen Himmelsrichtungen einfallen. Das Zusammenspiel von offenen und geschlossenen Flächen erzeugt Geborgenheit und Öffnung zur Natur gleichermaßen.

¹⁰⁹ Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, Aufzeichnung nach Tonbandaufnahme Niemeyer Leben und Werk

Diskussion

Lage und Aussenraum

Mit der Änderung des Bebauungsplanes, gelang es, die Lage des Hauses den topographischen Verhältnissen anzupassen. Den Verlauf der Höhenlinien aufnehmend, wurde der Baukörper in den Hang integriert. Die überbaute Fläche konnte minimiert werden. Sie trägt bei der baurechtlich genehmigten Entwurfsvariante nur dreißig Prozent der nach dem Bebauungsplan zulässigen Nutzung¹¹⁰ und bei dem gebauten Entwurf ohne Kinderhaus und Schwimmbekken nur siebzehn Prozent. Eingebettet in die Landschaft liegt das Haus zwischen all dem Grün fast verborgen. 140 Bäume und Sträucher, alles heimische Sorten, stehen um das Haus herum¹¹¹. Nahezu das gesamte Grundstück gehört der Natur. Auch unter den Auskragungen und über die Dächer hinweg verläuft die Vegetation.

Baukörper und Material

„Das Haus ist schiffsartig wie eine Mastaba den Hang hinab gesetzt“¹¹². Der monolithisch erscheinende lange Block aus Naturstein-Mauerwerk weist auf eine Inspirationsquelle Niemeyers hin: die Mastaba¹¹³.

Als Gegenpol zum schmalen langen Rumpf aus schwer lastendem Naturstein entfaltet sich der auskragende Wohnraum als ‚Wohnschale‘ und der Balkon formt einen Schiffsbug. Die eiserne Bugspitze weist auf den Punkt am Horizont, wo zur Sommersonnenwende die Sonne untergeht.

Grundriss und Innenraum

Der Wohnraum gleicht einem runden Gefäß, in das durch ein in Augenhöhe umlaufendes Band aus allen Himmelsrichtungen Licht einfällt und Sichtkontakt zum Außenraum ermöglicht. Die Stützenstellungen folgen wie alle anderen Raummaße den Gesetzmäßigkeiten der Niemeyer-Intervalle. „Alles ist musisch eingepasst [...] Die hohen Brüstungen gewähren Schutz und Geborgenheit“¹¹⁴. [...] „Größten Wert wurde auf das Licht gelegt“¹¹⁵. Das Licht fokussiert die Aufmerksamkeit. Der Innenraum wird von natürlichem Licht erhellt, auch bei trüber Witterung fällt ausreichend Helligkeit herein. Die warme Farbgebung sorgt für eine behagliche Stimmung. Das durch die Verglasungen zwischen den Dachflächen gelangende Licht verleiht dem Raum Tiefe. Öffnungen in alle Himmelsrichtungen lassen immer wieder irgendwo einen Sonnenstrahl einfallen, räumlich begrenzt entstehen dann harte Schatten und hohe Kontraste. Die Bäume reichen dicht ans Haus heran. Das Licht, das durch die Baumkronen einfällt, bewirkt regelrechte Lichtspiele. Im ‚Natursteinbad‘ ist alles auf den Naturstein und das Wasser reduziert. „Das Wasser bringt den Stein erst richtig zum Leben“¹¹⁶, diese beiden Elemente setzt Niemeyer häufig in Beziehung. Hinzu kommt der Himmel, die schräg gestellten Steinwände und der gläserne Raumabschluss stellen die visuelle Kontinuität her. Infolge des steilen Lichteinfalls erscheinen die Oberflächen der bruchrauen Steine

110 Zulässige Grundflächenzahl GRZ=0,3 Geschossflächenzahl GFZ= 0,5; in Anspruch genommen: GRZ=0,09 und GFZ=0,14; aus: Schriftlicher Teil des Baugesuches vom 19.12.77, Haus Niemeyer, Stadt Rottenburg, Gemarkung Dettingen, Archiv Niemeyer

111 Sepp Buchegger, Mehr Grün als vorher. Heinrich Niemeyer hat 140 Bäume und Sträucher am Waldesrand, Schwäbisches Tagblatt GmbH, 21.08.1999, S. 39

112 Heinrich Niemeyer, Interview mit der Verfasserin, Anhang Beschreibung Haus Dettingen, Juli 2009

113 Als Mastaba, arabisch ‚Steinbank‘, werden Ägyptische Grabbauten im Altertum bezeichnet, es sind die Vorläufer der Pyramiden. Kennzeichnend ist ein langgestreckter Baukörper mit geböschten Außenwänden. Geometrisch entspricht die Grabstätte einem Pyramidenstumpf. Werner Müller, Gunther Vogel, dtv-Atlas Baukunst. Band 1. Allgemeiner Teil. Baugeschichte von Mesopotamien bis Byzanz, München 2000, S. 122-123

114 Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, Aufzeichnung nach Tonbandaufnahme

115 Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, Aufzeichnung nach Tonbandaufnahme

116 Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, Aufzeichnung nach Tonbandaufnahme



oben: „Wasser und Stein gehören zusammen“, das Bad auf der obersten Ebene im sich verjüngenden Natursteinblock wird rundum von Bruchsteinen gefasst, im Streiflicht stehend, das durch das einströmende Oberlicht einfällt, treten sie plastisch hervor.
unten: der Eßplatz zwischen Küche und vorgelagerter Steinterrasse mit Sitzmauer

plastisch. Indem jede Erhöhung im Licht erscheint und die Vertiefungen im Schatten bleiben, wird der Kontrast verstärkt.

Ein schmales umlaufendes Glasband zwischen Boden und Wand lässt Zenitlicht ebenso in den sich darunter befindenden Küchenbereich gelangen. Gezielt wird so auch hier die Aufmerksamkeit auf die Steine gelenkt. „Wenn die Natursteinwände im Streiflicht stehen, tritt jeder einzelne Stein hervor“¹¹⁷. Die Küche, die den langen Natursteinblock im Hauptgeschoß ausfüllt, bildet mit eigenem Zugang und Außenbereich ein ‚Haus im Haus‘, eigenständig funktionierend und ebenso als stimmiger Teil des Gesamtraumes. Kontrastierende Materialien: bruchrauer Naturstein, weicher hochwertiger Teppichboden, warme Holzschalung, filigrane Stahlstreben, kristallines Glas prägen mit Licht- und Schattenspiel und offenem Feuer die Raumatmosphäre. Die Ausformung des Raumes, die vielfältigen Blickbeziehungen, die Ausblicke in alle Himmelsrichtungen und die Anbindungen an den Garten werden erst beim Durchschreiten der Ebenen erfassbar. „Wenn man sich durch das Haus bewegt, kann man durch die Spiegelungen an den schrägen Scheiben beide offene Kamine gleichzeitig an verschiedenen Orten des Hauses erblicken“¹¹⁸. Niemeyer ist ein Verfechter des offenen Kaminfeuers. Um die Wärme, die durch den Rauchabzug entweicht, zu nutzen, wendet Niemeyer in seinem Haus das umgekehrte Heizkörper-Prinzip an: er baut in den Kamin einen Heizkörper ein, der an den Warmwasserkreislauf angeschlossen ist. Das vom Kamin erhitzte Wasser dient so der Energieeinsparung. Diese Idee löste häufig Begeisterung aus: „Das ist einmalig, eine geniale Idee!“¹¹⁹. Herkömmliche Möbel werden nicht benötigt. Die von Niemeyer entworfene sparsame Möblierung passt am besten zu diesen Räumen. „Atmosphärisch wichtig ist die milde Farbgebung, das Ocker des Natursteins, die warmen Farben des Holzes und der Teppiche. So kann man auch bei gleichem Wohlbefinden im Vergleich zur Verwendung von kalten Farben die Temperatur des Raumes zwei bis drei Grad tiefer halten.“¹²⁰

Fazit

Das Haus Niemeyers zeigt seine Vision vom Leben mit der Natur, es ist in die Landschaft eingebunden und mit der Natur verwachsen.¹²¹ Mit der Aufteilung des Grundrisses auf sechs Ebenen und der Positionierung des großen Wohnraums in einen weit auskragenden Teil konnte die überbaute Fläche minimiert werden. Die Flora läuft unter den Auskragungen hindurch und über die Dächer hinweg, das ganze Anwesen ist der Natur zugehörig. Die Reduktion des Baukörpers auf einen schmalen monolithisch erscheinenden Natursteinblock, von dem verschiedene Räumlichkeiten frei auskragen, lässt das Haus zur Skulptur werden, die aus dem Hang heraus wächst und mit der Natur verwoben ist. Das Wechselspiel von Geborgenheit und Öffnung zur Natur, die freie Raumbildung, harmonische Proportionen, die Lichtführung und das ‚ins Licht stellen‘ der Natursteine prägen die besondere Atmosphäre des Innenraums.

Dem Haus Niemeyer kommt eine Sonderstellung zu. Niemeyers Bauherren durften sich in ihre Häuser stets mit einbringen. In seinem eigenen Haus ist alles nach seinen Maßgaben umgesetzt, das Haus trägt allein seine Handschrift. Dafür hat Niemeyer gekämpft, 22 Befreiungen von den üblichen Bauvorschriften waren erforderlich¹²². Das Haus Niemeyer wurde 2013 unter Denkmalschutz gestellt.



Das Haus Niemeyers am Rammert-Hang oberhalb von Rottenburg-Dettingen.
Foto: Archiv Niemeyer

Zitate:

Architekt Prof. Carlo Weber, Büro Auer und Weber, Gespräch mit der Verfasserin, 30. Aug. 2011: 1980 erfolgte unsere Bürogründung Auer+Weber. Einer der ersten Lernaufträge des Büros führte zu Niemeyer-Häusern, einer der Gründe war die landschaftlich eingepasste Bauweise [...] Niemeyers Grundrisse sind hervorragend, niemand will in rechtwinkligen Schachteln wohnen! [...] Sehr eindrücklich war uns im Dettinger Haus die Energiegewinnung, das umgekehrte Prinzip: ein Heizkörper hängt im Kamin und erzeugt warmes Wasser, das war einmalig, eine geniale Idee!

Architekt Rolf Malessa, BDA, Tübingen, Gespräch mit der Verfasserin, 26. Juni 2012:

Niemeyer besitzt ungeheuer Kraft und Dynamik [...] ich war schon damals bei seinem Dettinger Haus schwer beeindruckt, dass er es zu 22 Sondergenehmigungen brachte, das war super! [...] es sind feine Bauten, wundervolle Räume.

Ulrike Pfeil, Reportage: Mit Eichendorff in die Zukunft. Als wär's ein Stück Natur: Die Häuser des Phantasten Heinrich Niemeyer, in: Schwäbisches Tagblatt 17. August 1991:

Ein „Öko-Haus des 21. Jahrhunderts“ hat Heinrich Niemeyer in den Rammert-Hang oberhalb von Dettingen gebaut. [...] Wigwam, Schale, Horst, Raumschiff, alles Begriffe, die den Bauten von Heinrich Niemeyer näher kommen als das schlichte „Haus“ oder jedenfalls, was man damit verbindet: viereckig, Dach darauf, fertig. „Der Mensch“, sagt Niemeyer, „ist ein zu intelligentes und komplexes Wesen, um in einer Schachtel zu wohnen“.

Sepp Buchegger, Mehr Grün als vorher. Heinrich Niemeyer hat 140 Bäume und Sträucher am Waldesrand, Schwäbisches Tagblatt GmbH, 21.08.1999, Seite 39:

Etwa 50 verschiedene Apfel- und Birnbäume sind rund um das Haus angepflanzt worden, dazu kommen noch knapp 100 Beeresträucher und Baumarten [...] Mirabellen, Kirschen, Pflaumen, Himbeeren, Träuble und Wildäpfel [...] Als Kontrapunkte [...] (wurden) Oleander, Rosen, Narzissen und Tulpen gepflanzt, meist an Bäumen oder Baumgruppen, [...] Mittelpunkt des Gartens ist eine im Frühjahr üppig blühende Wiese. Die werde nicht gedüngt und nur abschnittsweise gemäht. Von überkultivierten Anlagen hält Niemeyer nichts: „Je weniger künstlich ein Garten ist, umso erholsamer ist er.“

117 Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin, Thema Wasser u.a., 2. November 2009

118 Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, Aufzeichnung nach Tonbandaufnahme

119 Prof. Carlo Weber, Büro Auer und Weber, Gespräch mit der Verfasserin, 30. August 2011, Das Büro Auer und Weber unternahm eine seiner ersten Exkursionen zu Niemeyer-Häusern u.a. nach Dettingen

120 Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, Aufzeichnung nach Tonbandaufnahme

121 Vgl. Abschnitt Vision von der bebauten Erde, „Die Erdkruste ist weitgehend zu erhalten.“

122 Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, Aufzeichnung nach Tonbandaufnahme
Niemeyer Leben und Werk

Heinrich Niemeyer beschreibt sein Haus¹²³:

Das Haus befindet sich am Rand zur offenen Landschaft. Es ist schiffsartig wie eine Mastaba den Hang hinab gesetzt. Es besteht aus einem großen Natursteinblock, der konisch lastend aufliegt und von dem frei auskragend die verschiedenen Räumlichkeiten beginnen. Das Haus sollte optimal in die Landschaft integriert werden. Im Ergebnis entstand mehr begrünte Fläche als vor dem Bau, da die Wiesenlandschaft zum Teil unter dem Haus hindurch geht und das gesamte Dach zusätzlich begrünt ist. So entstand teilweise doppelte, d.h. sich überlagernde Begrünung. So lebe ich schon zu Lebzeiten unter dem Rasen.

Die Philosophie des Hauses war die Kontrastbildung, einerseits der schwer lastende Naturstein, andererseits das Leichte, Netzartige, schalenförmig Auskragende. Ziel war das Geborgensein durch die Hülle, die Mutter Erde ‚pachamama‘ zieht sich über das Haus bergend hinweg.

Das Haus hat vieles, was in der Natur vorkommt. Das Haus ist mit seinen Auskragungen eine Schale und mit seinen Verstrebungen ein Spinnennetz. Es hat die Form eines Baumes, bei dem die Äste auskragen. Dadurch, dass der obere auskragende Teil geschlossen ist und auf dem Steinfuß ruht, ist das Haus ein Pilz. Es hat auch etwas schneckenartiges, weil der Aufbau schneckenartig ist.

Der Innenraum wurde frei entwickelt, es gibt keine geschlossenen Räume. Die Stützenstellungen folgen dabei streng den Gesetzmäßigkeiten der Niemeyer-Intervalle. Es ist ein durchgehendes städtisches Flair. Durch die Natursteinwände und die Natursteinböden hat das Haus etwas ‚Monastisches‘. Die Steinböden besitzen teilweise wie Intarsien eingelegte Teppichböden. Atmosphärisch wichtig ist die milde Farbgebung, das Ocker des Natursteins, die warmen Farben des Holzes und der Teppiche. So kann man auch bei gleichem Wohlbefinden im Vergleich zur Verwendung von kalten Farben die Temperatur des Raumes zwei bis drei Grad tiefer halten. Der innerste Raum ist ein Geborgenheitsraum.

Am Essplatz kann man zu zweit, aber auch zu acht geborgen sitzen. Die Küche ist so einbezogen, dass man sich gut mit dem dort Arbeitenden unterhalten kann. Wenn es viele Gäste sind, können sie sich frei in den Räumen bewegen und verteilen, sie können dort und dort sitzen. Der offene Raum ist so gegliedert, dass sich die verschiedenen Gruppen der Gäste ungestört unterhalten können. Bei Vorträgen und Konzerten saßen schon 60 Personen im Raum. Akustisch gesehen ist das Raumgebilde einzigartig. Musiker bestätigten, dass es ein wunderbarer Klang ist, der durch den Raum geht.

Alles ist musisch eingepasst und die Blickbeziehungen reichen über zwei Geschosse hinweg, man kann von dem Schlafraum in den Wohnraum hinunter sehen. Größten Wert wurde auf das Licht gelegt. Es gibt viele flache Lichteinfälle. Dadurch erscheint alles sehr plastisch. Wenn die Natursteinwände im Streiflicht stehen, tritt jeder einzelne Stein hervor.

Der zentral gelegene Kamin kann über zwei Geschosse hinweg gesehen werden. Wenn man sich durch das Haus bewegt, kann man durch die Spiegelungen an den schrägen Scheiben beide offene Kamine gleichzeitig an verschiedenen Orten des Hauses erblicken. Mit wenigen Kerzen im Haus kann man sich auch nachts gut durch das ganze Haus bewegen. Infolge der schrägen Scheiben sind immer auch der Außenbezug und der Einfall des Himmelslichtes zur Orientierung vorhanden, die hohen Brüstungen gewähren Schutz und Geborgenheit. So kann man sich auch nachts ohne Vorhänge frei bewegen. Durch die Beziehung zur Außenwelt hat man über diese auch eine Kontrolle. Wichtig ist die Gleichzeitigkeit von Geborgenheit und Kontrolle.

Der Garten ist wie eine große Wald- und Landschaftslichtung mit offenen Bereichen, wo die Sonne hinein scheint, es gibt aber auch sehr viel Geducktes. Das Anwesen ist ökologisch so, wie es früher war. Der Regen tropft vom Dach und versickert im Garten, die Wege sind zwischen den Steinplatten bewachsen. Ziel war es, fast alle Flächen durchlässig zu belassen und ebenso eine kleine Wasserfläche einzubeziehen. So kann man sich auch in Notsituationen mit dem Abkochen des Wassers behelfen. Die Bäume stehen bis dicht ans Haus heran. Es entsteht um das Haus herum eine Heimlichkeit und eine Geborgenheit, dennoch bietet das Haus sehr viel Platz.

Mit den Balkonschalen schwebt man frei in der Landschaft. Wenn man auf dem Balkon weit vorn liegt, zum Himmel blickt und die Wolken ziehen sieht, hat man das Gefühl, auf einem Schiff davon zu schweben. Es gibt Ansätze in diesem Haus, wo man sagen kann, das sind Ansätze für die Zukunft, verdichtetes Wohnen in der Landschaft ohne der Natur etwas weg zu nehmen. Wir erleben hier das Rauschen der Blätter und die Sonne, ohne dass wir im Schaukasten sitzen müssen.

Für diesen Bau wurden 22 Befreiungen von den üblichen Bauvorschriften benötigt.



Details Dettingen,
Fotos:
Archiv Niemeyer

¹²³ Heinrich Niemeyer, Gespräche mit der Verfasserin, Juli 2009, Aufzeichnung nach Tonbandaufnahme Niemeyer Leben und Werk

1969 Haus Dr. Hauff | Gelnhausen, 1969, 1978-1980

Die ersten Gespräche der Bauherren Hauff mit Niemeyer erfolgten im Jahr 1969. Berufsbedingt hielt sich Dr. Alfred Hauff, der das Unternehmen Leybold Heraeus¹²⁴ leitete, häufig in den USA auf. Niemeyer empfahl ihm, Bauten von Frank Lloyd Wright zu besichtigen. Die Bauten, die Dr. Hauff von Wright gesehen hatte¹²⁵, gefielen ihm ausnehmend gut. Der Bau des eigenen Hauses wurde mit überarbeitetem Entwurf im März des Jahres 1978 begonnen. Die Bauherren wünschten sich ein Haus, individuell maßgeschneidert auf ihre Familie mit fünf Kindern¹²⁶. Zu den Wünschen und Vorgaben zählten: 'Geborgenheit und Offenheit', 'Kontakte innerhalb der Familie und zur Natur', 'An zentraler Stelle das Schaltpult der Hausfrau' und 'Vom Schlafen gleich ins Wasser'. Die Bauherren waren bereit, gemeinsam mit ihren Kindern am Bau ihres Hauses mitzuarbeiten, zwei Jahre lang verbrachten sie alle Samstage und alle Ferientage auf der Baustelle. Später wählten zwei Kinder das Studium der Architektur, der Sohn in Stuttgart, die Tochter in Wien.

Lage, Grundriss und Aussenraum

Das Grundstück ist in bevorzugter Wohnlage oberhalb der mittelalterlichen Altstadt gelegen. Die Südwest-Hanglage gewährt Aussicht auf das Stadtpanorama mit Tortürmen und Marienkirche.

Das Haus wurde um eine bestehende Baumgruppe herum geplant. Der Haupteingang liegt auf der Nordseite. Zwei mächtige Hängebuchen formen ein grünes Portal und markieren den Zugang. Der gepflasterte Eingangshof ist von Gehölzen umgeben. Ein weit ausladendes schiefwinkliges Dach auf schräg verlaufenden Stützen bietet Unterstand. Eine verglaste Öffnung im Natursteinmauerwerk verweist auf den Hauseingang und gibt partielle Einblicke frei.

Man betritt das Haus auf der oberen Ebene, vom Eingangsbereich mit Kleiderablage führen wenige Stufen zwischen Natursteinwand und Pfeiler in ein Foyer, das mit umlaufenden Sitzstufen zum Verweilen einlädt und den Blick auf ein Wasserbecken frei gibt, das von einem überdachten und von einer Natursteinwand zum Eingangshof hin abgeschirmten Wandelgang begleitet wird. Vom Foyer aus gelangt man in die Zimmer der Mädchen, in den Elternschlafbereich, hinaus zum Schwimmbecken und hinüber zu den Zimmern der Jungen im 'Bubenhaus'. Das Elternschlafzimmer mit offenem Kamin, kleinem Balkon, Schreibplatz, Bad und Ankleide liegt an ruhigster Stelle am Ende des Schlafrakts. Eine Treppe führt vom Foyer hinab in das Hauptgeschoss. Ein in verschiedene Richtungen offener Zwischenraum fungiert als Vorraum zu Wohnraum, Essplatz und Küche, als Zugangsbereich zu Wirtschaftsräumen und WC, und er nimmt in einem Raumwinkel einen Schreibplatz am Fenster auf. Von hier aus führt eine Wendeltreppe, in einem Natursteinpfeiler verborgen, hinauf in den Elternschlafraum und hinunter auf das Holzdeck am Teich. Über eine Außentreppe gelangt man in den östlichen Teil des Gartens. Der große Wohnraum erstreckt sich über den gesamten Südflügel, er endet im Musikzimmer, das sich auf eine kleine Veranda zur Morgensonne hin und auf eine Gartenterrasse zur Abendsonne hin öffnet. Am östlichen Ende des Wohnraums schließt der Kaminplatz an, zum Garten zu der Essplatz mit davor liegender Terrasse und unmittelbar dahinter die Küche, gefolgt von Hauswirtschafts- und Vorratsräumen. Von der Küche aus kann man hinüber zum 'Bubenhaus' sehen. Hier befinden sich im Erdgeschoss ein großer Spiel- und Werkraum sowie eine Küche. Um den zentralen Natursteinkern, welcher einen offenen Kamin und in beiden Geschossen die Sanitärbereiche birgt, reihen sich im Obergeschoss spiralförmig die drei Zimmer der Buben.

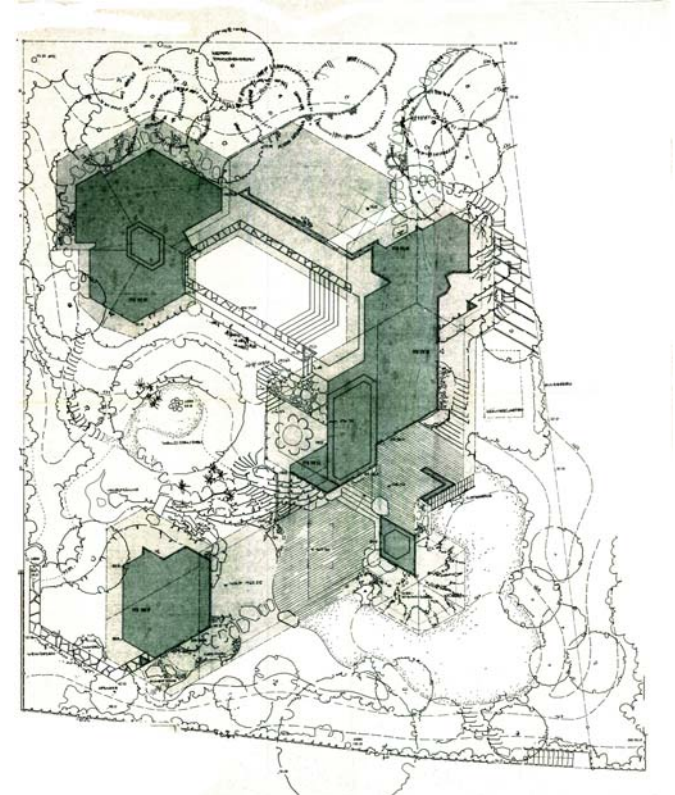
Baukörper

Der mehrteilige Baukörper besteht aus dem abgewinkelten Haupthaus, dem 'Bubenhaus' und dem von einer Pergola begleiteten Schwimmbecken. Die Anordnung der Baukörper folgt der 60°- Geometrie des Entwurfs.

124 Dr. Alfred Hauff war bis September 1989 Vorstandsvorsitzender der Leybold AG

125 „Von Frank Lloyd Wright besichtigte ich Fallingwater, Häuser in Chicago und in Phönix Arizona. [...] Talisien West habe ich mir mit dem amerikanischen Präsidenten angesehen, bei 40°C blieben uns die Schuhe im Asphalt stecken. [...] In Tokio habe ich mehrfach im Imperial Hotel übernachtet.“ Dr. Hauff, Gespräch mit der Verfasserin, 18. Juni 2011

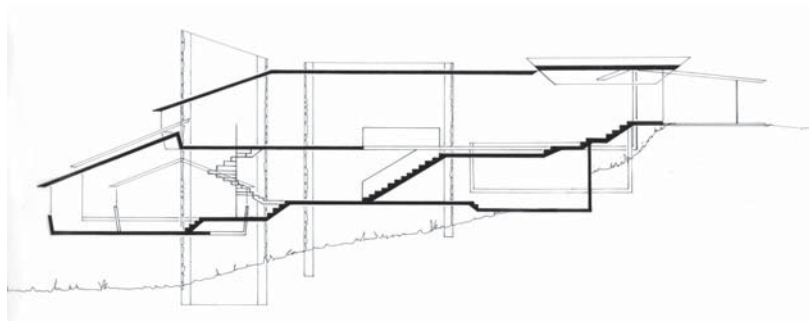
126 „Wenn ich vom Flugzeug aus das Meer der Gleichförmigkeit sah, dachte ich, bei mir muß es anders sein. Ich wollte ein Haus, das unverwechselbar war. Wenn ich nachts nach Hause komme, muß ich gleich spüren, nur das ist mein Haus.“, Bauherr Dr. Hauff, Gespräch mit der Verfasserin, 18. Juni 2011



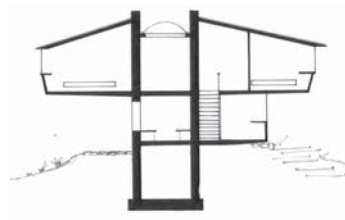
Gartenplan Haus Hauff



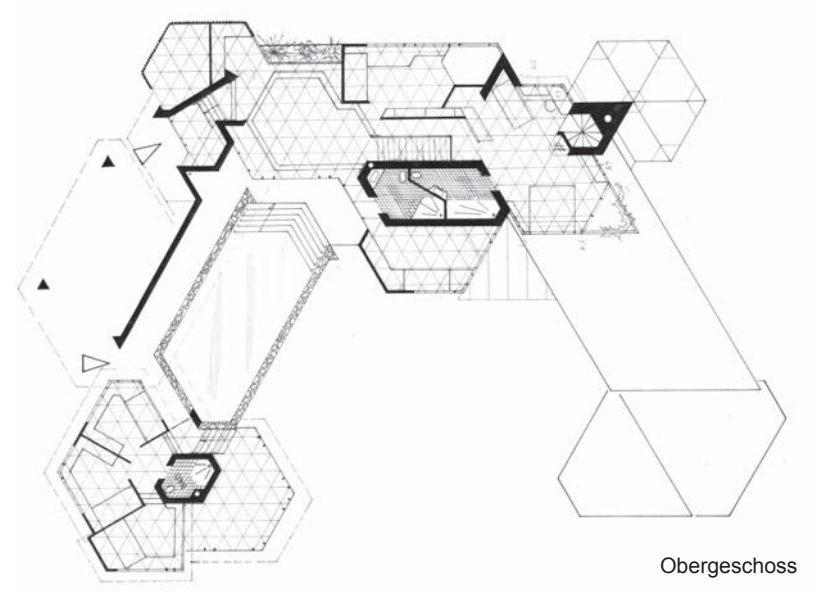
Ansicht West



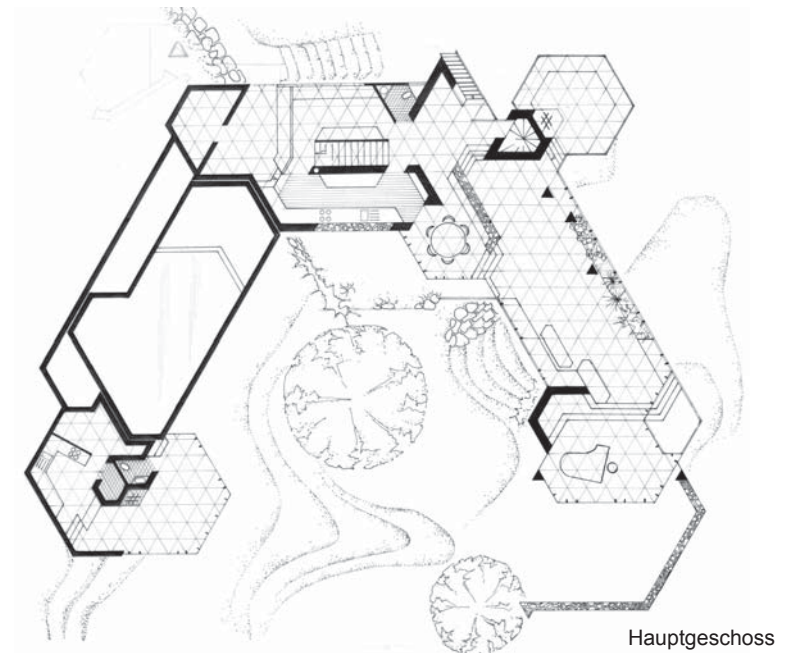
Längsschnitt



Querschnitt



Obergeschoss



Hauptgeschoss

Das Haupthaus nimmt die Richtung des Hanggefälles auf. Es schließt im Norden mit dem Schlafgeschoss an das Gelände an und entwickelt sich zweigeschossig den Hang hinab. Der um 120° abgewinkelte Südflügel beherbergt in seiner vollen Länge den Wohnraum. Er ist als Brücke ausgebildet, an seinem westlichen Ende schließt er mit dem Musikzimmer ebenerdig an den Garten an. An der Gelenkstelle zwischen Ost- und Südflügel befindet sich der Kaminkern. Der pavillonartig ausgebildete Kaminplatz bietet in exponierter Lage Aussicht, sowie Licht und Sonne aus allen Himmelsrichtungen. Das Bubenhaus ist ein separates kleines Haus. Es stellt eine ebenerdig ins Gelände integrierte Variante von Niemeyers Kristallhäusern¹²⁷ dar. Der Baukörper mit einer sechseckigen Grundfläche schließt den spiralförmig entwickelten Raum mit sechs um den zentralen Natursteinkern angeordneten und gegeneinander versetzten Dachflächen. Die Schrägen Wände erzeugen Weite. Das Schwimmbecken sowie der überdachte Wandelgang stellen die Verbindung zwischen Haupthaus und Bubenhaus her. Sie bestehen, wie die zum Eingangshof hin abschirmende Wand, aus Naturstein-Mauerwerk.

Innenraum

Der Wohnbereich ist ein einziger großer Raum mit offenem Grundriss. Zwölf Meter lang und fünf Meter hoch, besitzt der Raum rundum Glasbänder. Licht kann aus allen Himmelsrichtungen einfallen. Vor der hochstehenden Sommersonne schützen die Brise-Solei, bei flachen Sonnenständen, in den dunklen Jahreszeiten, sowie Morgen- und Abendsonne gelangen in die Raumtiefe. Das Dach besteht aus mehreren versetzten Dachflächen, die schmalen verglasten Zwischenräume lassen Zenitallicht einfallen, die Dachuntersichten werden unterhellt. Gliederungen in harmonische Teilmaße erfolgen nach Niemeyers Intervallsystem. Naturstein-Pfeiler gliedern den Raum, vertikale und horizontale Stahlprofile gliedern die Glasflächen, Höhenstufungen, sowohl in Boden als auch in Decke bzw. Dach, gliedern den Raum in der dritten Dimension. Unterschiedliche Materialien und Bekleidungen dienen der Zonierung. Das Interieur stammt vom Architekten und ist integriert: die eingebauten velourbekleideten Sitzbänke, Beistelltische und Auflageboards. Velourbekleidete Stufen, die zum Sitzen dienen können, überbrücken die Höhendifferenz zwischen den Ebenen. Einzelne Zonen sind zweckgebunden abgeschirmt, sie werden differenziert durch verschiedene Ebenen, ihren Bezug zum Aussenraum, ihre Ausstattung, unterschiedliche Materialien und Belichtung.

Der höher liegende Essplatz wird einerseits von einer Brüstungsmauer mit Ablageboard, andererseits von einigen Stufen gefasst und öffnet sich mit der Verglasung von Fassade und Dach nach Westen auf eine Terrasse zu Garten und Abendsonne hin. Er schließt auf gleicher Ebene an die Küche an. Der tieferliegende Kaminplatz ist auf sechseckigem Grundriss als pavillonartige Erweiterung in süd-östlicher Richtung vorgelagert. Kaminblock und Boden bestehen aus Natursteinmauerwerk. Über einer umlaufenden velourbekleideten Sitzbank öffnet sich der Raum mit horizontalem Glasband zur Aussicht. Das Musikzimmer am westlichen Ende des Wohnbereichs ist mit einem Natursteinwinkel und velourbekleideten Sitzstufen separiert. Raumhoch verglast öffnet es sich auf eine Terrasse zur Abendsonne hin. Durchlaufende Stufen und die Verglasung erweitern den Raum in eine kleine Veranda hinein.

¹²⁷ Vgl. Abschnitt 7.1 Kristallhäuser, Variantenbildung
Niemeyer Leben und Werk



Südansicht
Haupthaus
mit zentralem
Kaminkern und
auskragendem
Kaminplatz



Steinbug mit
Regenauffang-
behälter für
2.000 Liter,
Garage und
südliche Zu-
gangstreppe,
1991 ergänzt

Diskussion

Der ideale Bauherr

In engem Kontakt mit der Familie Hauff entwickelte Niemeyer sein Konzept. Es entstand aus dem Bedarf und den Vorstellungen der Familie heraus und den Gegebenheiten des Ortes.

Was den Entwurf betraf, war Niemeyer vollkommen frei. „Dem Architekten wird nicht reingeredet!“¹²⁸ Niemeyer beschrieb das Zusammenspiel mit den Bauherren Hauff als Idealfall. Es ist ein Beispiel für Arno Lederers These: „Je höher der Bildungsstand ist, je weniger wollen sie (die Bauherren) die Architektur mit ihrem eigenen Geschmack bestimmen. Aber sie tun alles, um den Freiraum einzuräumen, den der Entwerfer benötigt.“¹²⁹

Behörde

Im Bauamt geriet Dr. Hauff an einen jungen Beamten. „So etwas werde niemals genehmigt, jedoch gefalle ihm der Entwurf so ausnehmend gut, dass er dennoch unterschreibe, in zwei Wochen arbeite er sowieso nicht mehr in dieser Behörde“¹³⁰. Solch schnelle Baufreigabe zählte zu den Ausnahmen, die Baugenehmigung erwies sich für Niemeyer in der Regel als ein Hauptproblem. „Wenn man an einen Verantwortlichen gerät, der befähigt und gewillt ist, eine eigenständige Entscheidung zu treffen, gelingt es, ohne langwierige Auseinandersetzungen einen Konsens herzustellen“¹³¹.

Grundriss

Der Wunsch der Bauherren 'Vom Schlafen gleich ins Wasser' wurde im Obergeschoss umgesetzt. Das Aussenschwimmbecken liegt an zentraler Stelle zwischen den Schlafräumen. Am östlichen Ende schließt das Haupthaus mit den beiden Mädchenzimmern, dem Elternschlafzimmer und den Bädern an, am westlichen Ende das Bubenhaus mit den drei Zimmern der Jungs und dem Bad. Jeder erreicht das Wasser in kurzer Distanz. Wichtig war, nicht das Geschoss wechseln zu müssen. 'An zentraler Stelle das Schalterpult der Hausfrau' – diese Vorgabe der Bauherren wurde im Hauptgeschoss umgesetzt. Hier liegt die Küche im Zentrum, auf der einen Seite schließt der Wohnraum mit dem Essplatz an, auf der anderen die Hauswirtschafts- und Vorratsräume. „Hier kann man auch etwas stehen lassen und jederzeit unterbrechen, ohne räumen zu müssen.“

128 Dr. Alfred Hauff, Gespräch mit der Verfasserin 18. Juni 2011

129 Prof. Arno Lederer, Brauchen wir Bünde, Vortrag in Biberach, 10. Oktober 2003

130 Dr. Alfred Hauff, Gespräch mit der Verfasserin 18. Juni 2011

131 Johann Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin ...



Musikzimmer mit Sitzstufen zum Wohnraum und Übergang zur Terrasse



Blick vom Elternschlafraum hinunter in den hinteren Teil des Wohnraums, das anschließende Musikzimmer mit Veranda ist mit einem Höhenversatz in Boden und Dach abgesetzt

Wichtig war, nicht in den Keller gehen zu müssen¹³². Der zusammenhängende Wirtschaftsbereich ermöglicht kurze Wege, alles ist in greifbarer Nähe. Die Anordnung sorgt für einen reibungslosen Ablauf der notwendigen Hausarbeiten für die große Familie. Von der Küche aus kann man in verschiedene Richtungen in Kontakt treten.

Spielräume

Neben den Raumbereichen mit bestimmten Funktionen besitzen andere Bereiche Bedeutung als Spiel- und Zwischenraum. Vielfältige Blickbeziehungen und Zugangsmöglichkeiten stellen Verbindungen her, Sitzstufen laden zum Verweilen ein. Ein Beispiel ist der Raum, wenn man die Treppe hinunter kommt, hier öffnet sich der Blick in den großen Wohnraum, ein weiteres Beispiel ist der Zwischenraum am Wasserbecken.

Aussenraum

Das Haus wurde um eine bestehende Baumgruppe herum geplant. Es entsteht ein dreiseitig gefaßter Gartenbereich, der sich nach Westen zur Abendsonne hin öffnet. Das Gesamtkonzept beinhaltet die Gestaltung des Außenraums. Bäume, Sträucher und Stauden sind raumbildend einbezogen. Pflanzen, Steine und Wasser zonieren den Garten, Rasenteppiche und Sitzplätze laden zum Verweilen ein. Allein 1500 m³ Erde wurden bewegt, es entstanden Erdwälle und Terrassen. Natursteine formen Mauern, Treppen, Schichtungen und Wasserbecken. Das Wasser wird umgepumpt und ergießt sich von dem randvollen Natursteinbecken in einen Wasserlauf. Zwischen großen Steinbrocken fließt es den Hang hinab und entschwindet unter einem Holzdeck. Ein Teich reflektiert das Licht unter die Wohnbrücke. Ein Regenauffangbehälter für 2.000 Liter wird von einem gewaltigen Steinbug gefaßt. „Das Haus ist naturverwachsen, die Geländeformung ist perfekt, nichts wirkt künstlich gewollt“¹³³.

Bubenhaus

Die Gliederung des Baukörpers ermöglicht die Differenzierung und eine flexible Nutzung. Das Bubenhaus funktioniert unabhängig vom Haupthaus. Seit die Söhne das Haus zum Studium verlassen haben, dient es den Hausherrn als Büro und Gästehaus. „Die Blickbeziehungen vom Büro zum Wohntrakt sind phantastisch, im Büro bin ich von der Natur umgeben und ich sehe meine Frau am Regiepult, wir können uns Zeichen geben“¹³⁴.



Innenraum im Bubenhaus mit versetzten Dachflächen / Blick vom Foyer über das Schwimmbecken zum Bubenhaus

132 Dr. Alfred Hauff, Gespräch mit der Verfasserin 18. Juni 2011

133 Ebd.

134 Ebd.

Innenraum

Grundprinzip des Gestaltens ist die Ausgewogenheit der Gegensätze. Hart und kantig, warm und weich, offen und geschlossen, technisch und natürlich, eng und weit, hoch und nieder halten die Balance. Zum Materialkanon gehören bruchraue Natursteine, Holz, Stahl, Glas, desgleichen die Teppich-Bekleidungen. Die Materialien besitzen haptische Qualitäten, bewirken den gewünschten Raumeindruck und sie dienen der Zonierung des offenen Raumes. Durch das Gleichgewicht der Elemente, die ein Teil des Ganzen sind, infolge stimmiger Proportionen - alle Maße folgen Niemeyers Intervallsystem, entsteht Harmonie. Die Architektur bestimmt die Atmosphäre, sie bedarf keines Zusatzes, das Mobiliar, vom Architekten entworfen, ist Teil des Hauses. „Der Wohnraum ist offen und man ist dennoch geborgen, sehen Sie diese Teilungen und Abstufungen, man wird gehalten und dennoch ist es offen, am Ende führt der Raum nach unten, auch das Dach wird heruntergezogen, es kommt entgegen, aber es schließt nicht, überall kommt Licht herein, der Wohnraum vermittelt gleichzeitig Offenheit und Geborgenheit“¹³⁵.

Innen + Außen

Infolge der Geometrie des Baukörpers wird der Garten zum Mittelpunkt. Raumhohe Verglasungen und Glasbänder binden den Außenraum an die Wohnräume. Einzelne Bereiche artikulieren sich auch nach außen, es ist eine Folge der organischen Raumbildungen. Eine Dualität der Form entsteht, die Funktionen sind von außen ablesbar. Auskragungen beziehen Raum ein. Öffnungen treten natürlich auf, sie sind Teil des Gesamtgefüges. Innere und äußere Bereiche überlagern sich. Der Wandelgang mit geschlossener Rückwand dient mit dem Schwimmbecken als Zwischenglied, ein halb überdachter Außenraum, der als Nordflügel gelesen werden kann. Die Übergangsbereiche sind vielfältig, die Terrassen, die Loggia am Musikraum, das Holzdeck unter der Wohnbrücke. Der Essplatz gleicht einem transparenten Wintergarten. Die Übergänge verweben Innen- und Außenraum.

Handwerkskunst + Selbstbau

Die qualitativ gute Ausföhrung vieler Details zeugt von Handwerksfertigkeiten. „Alles funktioniert, alles ist noch original, kaum etwas mußte erneuert werden und es wird immer schöner, es altert gut“¹³⁶. Erfahrene Handwerker, die bereits an eini-



Blick vom Wohnraum in die Veranda / Blick zum Kaminplatz
Verglasungen bis unter die Dachflächen, sowie Glasbänder zwischen den Dächern lassen Licht aus allen Himmelsrichtungen einfallen und gewöhren Ausblicke.

¹³⁵ Dr. Alfred Hauff, Gespräch mit der Verfasserin 18. Juni 2011

¹³⁶ Ebd.

1969 Haus Dr. Hauff | Gelnhausen, 1969, 1978-1980 NY-108-WO

gen Niemeyer-Häusern mitgearbeitet hatten, waren maßgeblich am Bau beteiligt. Zu ihnen zählen die Maurer für alle Naturstein-Betonarbeiten, sowie der Schreiner für Innenausbau und Verglasungen. Der älteste Sohn des Hauses half dem Stahlbauer, er erlernte eigens für den Bau seines Elternhauses das Schweißen. Etliche Stahlarbeiten führte er dann selbst aus: Treppengeländer, Stahlstützen, die Stahlprofile 100/40/4 der Glasteilungen, eine Außentreppe, die abgehängenen Brise-Soleil, die grazile Wendeltreppe, den Türgriff der verglasten Haustür.

Baukosten

Die Baukosten erhöhten sich gegenüber ersten Angaben des Architekten auf den Faktor 1,5. Sie betragen im Jahr 1980 dreitausend Deutsche Mark pro Quadratmeter Wohnfläche. Der Bauherr hatte diese Differenz von Beginn an in seine eigene Kalkulation einbezogen. Die gesamte Fläche beträgt circa 300 m².

Fazit

Im Ergebnis eines beispielhaften Zusammenspiels mit den Bauherren, die dem Architekten den notwendigen Freiraum einräumten, ist das Haus Hauff optimal auf die große Familie und den Ort zugeschnitten. Die Interaktion in der Familie und die Bezugnahme zur Natur, individuelle Lösungen und die Handwerkskunst sind charaktergebend. Die Mitarbeit der ganzen Familie führte zu einem hohen Maß an Identifikation mit ihrem Refugium und zur fortdauernden Fürsorge. Es entstand ein organisches Ganzes, ein Hauptwerk Niemeyers.

Zitate

Bauherr Dr. Alfred Hauff¹³⁷:

Niemeyer empfahl mir, ich solle mir Häuser Frank Lloyd Wrights ansehen. Ich sah Fallingwater, Bauten in Chicago, in Phönix Arizona. Talisien West habe ich mir mit dem amerikanischen Präsidenten angesehen, bei 40°C blieben uns die Schuhe im Asphalt stecken. In Tokio habe ich mehrfach im Imperial Hotel übernachtet. Diese Bauten gefielen mir.[...]

Wenn ich vom Flugzeug aus das Meer der Gleichförmigkeit sah, dachte ich, bei mir muß es anders sein. Ich wollte ein Haus, das unverwechselbar war, wenn ich nachts nach Hause komme, muß ich gleich spüren, nur das ist mein Haus.[...]

Was den Entwurf betraf, sagte meine Frau zu mir: wir bauen nur, wenn Du dem Architekten nicht reinredest! Und dennoch haben wir so zusammen gearbeitet“, Dr. Hauff hält mir die ineinander greifenden Hände hin. [...]

Herr Niemeyer schickte seine besten Handwerker: Traco und Schüle, die wußten genau, wie er es wollte. Der Schreiner Schüle wußte auch, wie die anderen Gewerke aussehen müssen. Sie waren hervorragende Handwerker, die Niemeyers Bauweise verinnerlicht hatten. Sie bekamen vom Architekten Instruktionen und übernahmen die Baustelle.[...]

137 Dr. Alfred Hauff, Gespräch mit der Verfasserin 18. Juni 2011
Niemeyer Leben und Werk



Der 12 m lange und 5 m hohe Wohnraum ist als Brücke ausgebildet. Ein Teich reflektiert das Licht unter die Wohnbrücke.



oben: Wohnbrücke
unten: Holzdeck am Teich

„Der Wohnraum ist offen und man ist dennoch geborgen, sehen Sie diese Teilungen und Abstufungen, man wird gehalten und dennoch ist es offen, am Ende führt der Raum nach unten, auch das Dach wird heruntergezogen, es kommt entgegen, aber es schließt nicht, überall kommt Licht herein... der Wohnraum vermittelt gleichzeitig Offenheit und Geborgenheit.“[...]

Das Schlafzimmer mögen wir sehr, rundherum kommt von oben Licht herein und man kann sich orientieren. Man hat phantastische Ausblicke und dennoch Geborgenheit. Von hier aus sieht man die Morgen- und die Abendsonne.[...]

Sehr gut bedacht ist der begehbare Kleider-Schrank im Eltern-Schlafzimmer, ebenso die offenen Regale der Küche zum Essplatz zu – man nimmt sofort, ohne eine Tür öffnen zu müssen.[...]

Die Hauswirtschaft ist günstig zugeordnet, wichtig war, nicht in den Keller gehen zu müssen, hier kann man auch etwas stehen lassen und jederzeit unterbrechen, ohne räumen zu müssen

Auf meine Frage nach dem Lieblingsplatz erfahre ich beim Rundgang durch das Haus, es gibt eine ganze Reihe: „Wenn man da hinunter schaut, ist die Staffelung der Pflanzen phantastisch, [...] ein Lieblingsplatz ist hier, wo man die Treppe herab kommt, [...] einer ist hier am Kaminplatz, [...] Mittagschlaf machen wir beide am liebsten auf dieser Bank, [...] von hier aus sieht man die Morgen- und die Abendsonne, [...] das Schlafzimmer mögen wir sehr, [...] abends ist unser Platz auf der Bank unterm Baum“¹³⁸

[...]

Der Architektur schreiben die Bauherren einen Einfluß zu: „Die Architektur hat uns geöffnet, hin zur Natur und zur Familie.“ Auf meine Frage hin, 'Was würden Sie heute anders machen?' antwortet Dr. Hauff: „Nichts, es ist vollkommen, alles stimmt, wir haben eine unglaubliche Harmonie. Wir sind immer wieder verwundert und entdecken Neues. Wir brauchen kein Wochenhaus, keinen Zweitwohnsitz. Das Haus ist naturverwachsen, die Geländeformung ist perfekt, nichts wirkt künstlich gewollt. Alles funktioniert, alles ist original, kaum etwas mußte erneuert werden und es wird immer schöner, es altert gut.“¹³⁹



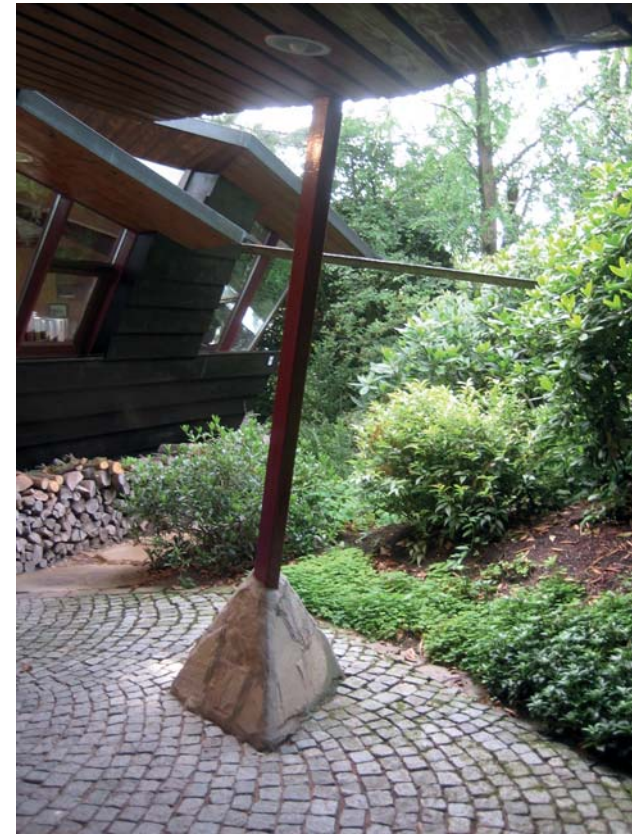
oben: die versetzten Dachflächen vom Wohnbereich, darüber der Elternbereich, mittig der Kaminkern mit Oberlicht für die Wendeltreppe



unten: Blick über das Schwimmbecken auf die umbaute Baumgruppe, links die Wohnbrücke, rechts das Bubenhaus

138 Dr. Alfred Hauff, Gespräch mit der Verfasserin 18. Juni 2011

139 Ebd.



Ein weit ausladendes Dach auf schräg verlaufenden Stützen bietet Unterstand.

links: Hauseingang mit Eingangshof und Carport

rechts: Zugang zum ‚Bubenhaus‘ mit konisch verlaufenden Wänden



Die Bauherren arbeiteten gemeinsam mit ihren Kindern auf der Baustelle. Der älteste Sohn erlernte eigens für den Bau seines Elternhauses das Schweißen, von ihm wurden u.a. ausgeführt:

links: die in einem Natursteinpfeiler verborgene Wendeltreppe, ein schneller Zugang hinauf zum Elternschlafraum und hinunter zum Teich

mitte: der Türgriff des verglasten Hauseingangs

rechts: die Stahlrahmen 100/40/4 der Glasteilungen sowie die abgehängenen Brise-Soleil, Übergang vom Wohnen in die Veranda

1983 Haus Hülle | Balingen

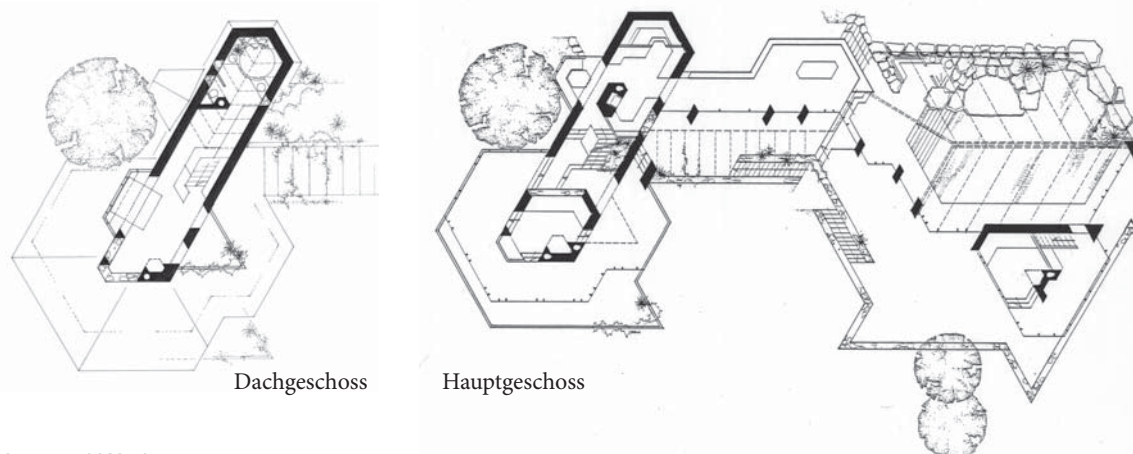
In Aussichtslage am Rand eines Naturschutzgebietes entstand das Haus Hülle. Es ist das zweite Bauvorhaben der Bauherrschaft mit dem Architekten Niemeyer. Im Jahr 1978 wurde das Haus Figura in Balingen gekauft und erweitert¹⁴⁰. Niemeyer hatte im Beisein der Bauherrn seine Idee für die Erweiterung aufs Papier gebracht. Fasziniert von Niemeyers Entwurfsbegabung, beauftragten ihn das Ehepaar Hülle im Jahr 1983 mit dem Entwurf für ein Haus auf einem selbst gewählten Bauplatz.

Lage, Grundriss

Das 17 Ar große Doppelgrundstück in Hanglage liegt in einem Ortsteil Balingens, der aufgrund seiner geographischen Lage, am Trauf der Schwäbischen Alb, als „Tirol Balingens“¹⁴¹ gilt. Über zwei Aufgänge erreicht man eine ausladende Terrasse, um die sich das Haus legt. Von hier erfolgt der Zugang zu Haupthaus, Schwimmbad, Gästehaus. Das Haupthaus besitzt drei Geschosse. Im Zentrum liegt der Wohnbereich. Kaminplatz, Treppenanlage und Küche reihen sich im lang gestreckten Natursteinkern. Der offene Wohnbereich mit umlaufendem Balkon kragt weit aus. Die in den Raum integrierte Treppe führt hinauf in den Schlafbereich der Eltern und hinunter ins Sockelgeschoss. Dieses nimmt zwei Kinderzimmer mit Bad auf und es besitzt einen separaten Zugang von einer Hangterrasse mit kleinem Wasserbecken. In den Hang integriert folgen Technik / Abstellraum und ein Naturkeller. Der Schlafbereich der Eltern im Obergeschoss verfügt über einen offenen Kamin und einen spitz auslaufenden Balkon. Ankleideraum und Bad sind um fünf Stufen höhenversetzt. Der Küchen- und Wirtschaftsbereich bildet einen Mittelpunkt. Hier schließt der um 120° versetzte Nordflügel an, der eine Galerie und das Speisezimmer aufnimmt. Um weitere 120° versetzt folgt der Ostflügel mit dem Schwimmbad, und vorgelagert ein kleines Gästehaus. Vom Foyer des Schwimmbades gelangt man über eine Treppe zum Kinderhaus, das im Jahr 1990 ergänzt wurde. Es nimmt drei Kinderzimmer, ein gemeinsames Spielzimmer und ein Bad auf. Das Schwimmbad dient nun überdeckelt als großräumiger Familientreffpunkt. Der Grundriss des Gästehauses entspricht einem gekappten gleichseitigen Dreieck. Es beherbergt einen Wohnraum mit offenem Kamin. Spiralförmig um den Natursteinkern sind der tiefer liegende Kaminplatz, auf Terrassenniveau eine kleine Küche mit Essplatz und auf erhöhter Ebene die Schlafgalerie mit Bad angeordnet. Die vorgelagerte Terrasse läuft in einer Dreieckspitze aus, von hier aus blickt man hinüber zum Westflügel, welcher mit seinem Bug wie ein auskragendes Schiff in die Landschaft weist. Nord- und Ostflügel öffnen sich raumhoch verglast auf die Natursteinterrasse, sie bildet das Zentrum und das verbindende Element im Aussenraum.

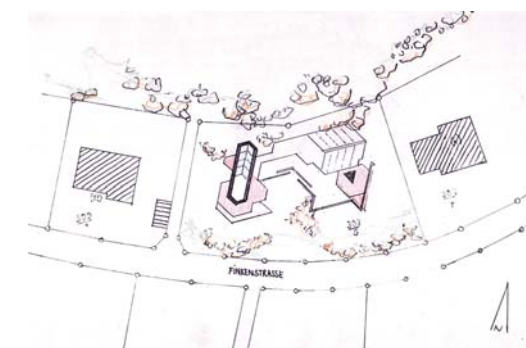
140 vgl. Haus Figura-Hülle, → 5.1.2 Wachsendes Haus

141 vgl. Stadt Balingen, <http://www.balingen.de>, Streichen



Dachgeschoss

Hauptgeschoss



oben: Luftbild Balingen-Streichen aus Google Maps,
unten: Lageplan Haus Hülle, Zeichnung Niemeyer

Baukörper + Material

Gewaltige Natursteinmauern formen eine weitläufige Naturstein-Terrasse weit oben am Hang. Mit öffnender Geste folgt der gegliederte Baukörper nach der Geometrie des gleichseitigen Dreiecks dem 120° Winkel und orientiert sich nach Süden zu Sonne und Aussicht hin. Der Westflügel wird von einem markanten Steinbug getragen, von dem der Wohnbereich weit auskragt. Der in den Berg gebaute Nordflügel dient als Verbindungsbau zum Schwimmbad, das aus einem Fels herausgearbeitet erscheint. Das später hinzugefügte Kinderhaus erweitert den Nordflügel den Hang hinauf. Dem Schwimmbecken vorgelagert, am südöstlichen Ende, liegt das kleine Gästehaus. Felsbrocken, geschichtete Steine, Gehölze und Kaskaden aus Naturstein-Treppen gestalten das Hanggrundstück. Am unteren Ende ist ein großräumiger Autounterstand in den Berg hinein gebaut, nur das Tor ist sichtbar, es trägt in einem Holzrelief die Initialen der Familie. Das Haus zeigt den typischen Materialkanon Niemeyers, Naturstein, Stahl, Glas, Holz, Kupferblech. Das Tragwerk besteht aus Stahl und Naturstein-Betonmauerwerk. Die Inneneinrichtung trägt die Handschrift der Bewohner, ebenso ihre Farbwahl: grau, schwarz und weiß¹⁴².

Diskussion

Städtebauliche Einordnung

Das Haus Hülle wurde in die Landschaft eingebunden, ein Teil liegt im Berg, ein Teil kragt aus. Die Geröllszenen und das Landschaftsgrün setzen sich auf dem Grundstück fort. Die Ausrichtung der Nachbarhäuser wurde aufgenommen. Der Westflügel verläuft parallel zum westlich gelegenen Nachbargebäude, Gästehaus und Schwimmbad nehmen die Richtung der Nachbarbebauung auf östlicher Seite auf¹⁴³.

Einerseits ist das Haus mit dem Berg verwachsen, andererseits ist es in seiner expressiven Formensprache und in seiner Ausdehnung eine Dominante im Ort, es gleicht einer Burg. In seiner Bezugnahme zur Topographie bildet es einen Kontrast zu den umliegenden Einfamilienhäusern, die nicht in diesem Maß eingebunden sind und laut Niemeyer auf ihren Grundstücken „wie Schafe auf der Weide“ stehen.

Grundriss + Baukörper

Nach dem Wunsch der Bauherrschaft zeigt das Haupthaus Parallelen zu Niemeyers Domizil in Dettingen. Anders als im Dettinger Haus, ist der Wohnbereich von einer Terrasse umgeben und öffnet sich mit einer großflächigen raumhohen Verglasung. Der Übergang zum Nordflügel und die Bezugnahme zu weiteren Teilen des Ensembles verändern das Raumgefüge. Das Schwimmbad wurde aus felsigem Untergrund herausgearbeitet, es erscheint als natürliche Quelle, Fels und Wasser bilden eine natürliche Einheit. Auch die heutige Nutzung als offener Wohnraum der jungen Familie profitiert vom exklusiven Ambiente. Das Gästehaus ist autark, es kann als Prototyp eines Niemeyerhauses in minimaler Ausführung gelten.

142 Niemeyer bevorzugte die warmen Naturtöne der natürlichen Baustoffe und das Pompejanisch-Rot

143 → Lageplan: Skizze Niemeyers
Niemeyer Leben und Werk



Eine weitläufige Terrasse aus Naturstein- Betonmauerwerk bildet das im Außenraum liegende Zentrum
Fotos: Ernst Deyhle, Archiv Niemeyer



Selbstbau

Der Bauherr Jürgen Hülle war maßgeblich an der Organisation der Baustelle beteiligt und hat selbst auf der Baustelle mitgearbeitet. Für die Steinarbeiten wurden zwei Spezialisten aus Niemeyers Handwerkertruppe zwei Jahre lang beschäftigt. Durch extensiven Einsatz des Natursteins drohten die Kosten außer Kontrolle zu geraten¹⁴⁴. Die Familie bezog den Rohbau und arbeitete intensiv am Ausbau mit. Die Bauherrn Hülle waren u.a. auch an Innenausbau und Einrichtung¹⁴⁵ im Haus Nagel beteiligt¹⁴⁶, ein Entwurf Niemeyers aus dem Jahr 1986¹⁴⁷. Das Haus Hülle, das einer kleinen Burganlage gleicht, hat die Familie zusammen geschmiedet. Zwei der drei Kinder sind nach ihrem Studium zurückgekehrt, nun bietet das Ensemble separate Räumlichkeiten für die jungen Familien. Die älteste Tochter absolvierte ihr Diplom im Jahr 2008 an der Architekturfakultät der Universität Stuttgart. Gemeinsam mit ihrer Mutter führt sie heute die Bürogemeinschaft Hülle2 Architektur in Balingen.

Auszeichnung

„Das Haus wurde wie aus der Landschaft herauswachsend, zum allergrößten Teil aus Naturstein gebaut. Alle tragenden und aufsteigenden Wände, zentrale Terrasse und ein Großteil der Böden bestehen aus Naturstein. Als kontrastierendes Material wurden natürliche Holzbrüstungen, Kupferdach und Glas gewählt.“¹⁴⁸

Beim Wettbewerb des Deutschen Naturwerkstein-Verbandes werden „Beispiele für die gelungene Verwendung des traditionsreichen Baustoffes Naturwerkstein in der Architektur und Stadtgestaltung unserer Zeit“¹⁴⁹ ausgezeichnet. Im Jahr 1989 zählte das Haus Hülle zu den ausgewählten Bauten. Die Begründung der Jury lautete: „Das nach Lage, Ausdehnung und Form ungewöhnliche Wohnhaus wird in seiner Erscheinung von dem unkonventionellen Einsatz des Natursteins in einer tragenden Betonverbundkonstruktion bestimmt. Böden, Wände und Decken sind aus dem gleichen rohen Material. Die einfachen Formen und die weitgehend unbehandelte Steinoberfläche vereinigen sich zu einer Wirkung von fast archaischer Qualität.“¹⁵⁰

Über die Besichtigungstour zur Auswahl der Bauten für den Natursteinpreis wurde berichtet: „Als das Haus Hülle gesichtet wurde, rief der Vorsitzende der Jury Erhard Tränkner: *erster Preis!; spontan befand er, man solle es beispielgebend belohnen, dass Träume gebaut werden, dies geschehe viel zu selten.*“¹⁵¹

144 „Wir zogen in den Rohbau ein, nach den Steinarbeiten war das Geld aufgebraucht.“ Jürgen + Margot Hülle, Gespräch mit der Verfasserin, 21. August 2011

145 Der Betriebswirt Jürgen Hülle, Inhaber der HABEMA-Möbelteile Fertigungs- und Vertriebsgesellschaft mbH. Herstellung und Vertrieb von Zubehörteilen aus Holz für die Möbelindustrie und den Innenausbau. Frau Margot Hülle ist Innenarchitektin

146 „im Sinne Niemeyers“, wie Jürgen Hülle ausdrücklich erwähnte. Er war auch für die Fa. Philipp tätig, die u.a. das ‚Haus Fellbach‘ nach Entwürfen Niemeyers baute.

147 → Haus Nagel, Werkverzeichnis NY-039-WO

148 Neue Architektur in Naturwerkstein: Deutscher Naturwerkstein-Preis 1989 ; Dokumentation, Deutscher Naturwerkstein-Verband, Würzburg 1990, Seite 17

149 Erhard Tränkner, Präsidenten des BDA und Vorsitzender der Jury, in: Neue Architektur in Naturwerkstein: Deutscher Naturwerkstein-Preis 1989, Dokumentation, Deutscher Naturwerkstein-Verband, Würzburg 1990, S. 5

150 Neue Architektur in Naturwerkstein: Deutscher Naturwerkstein-Preis 1989, Dokumentation, Deutscher Naturwerkstein-Verband, Würzburg 1990, S. 17

151 Wolfgang Oed, Architekt, Gespräch mit der Verfasserin, 2. August 2011



Westflügel, oben: offener Wohnbereich mit Balkon, unten: Kaminplatz



Details:



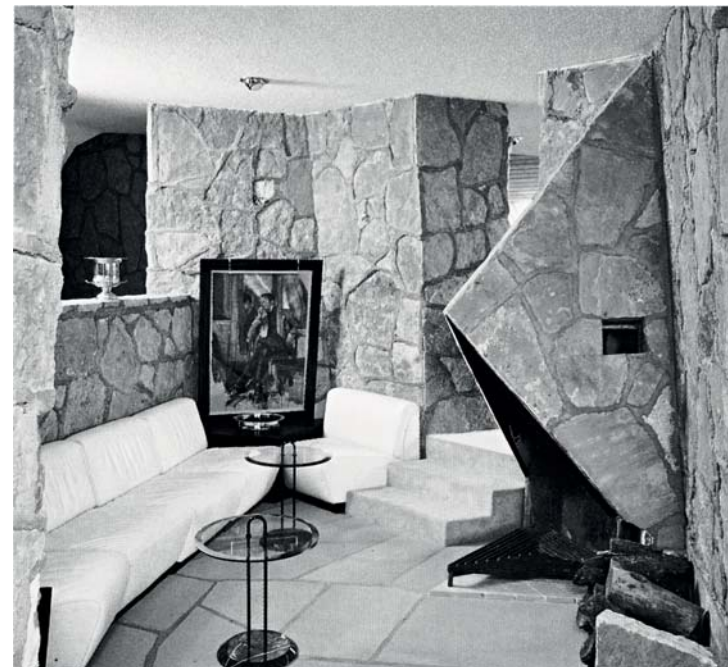
Baustelle Hülle,
Verschalung des
Naturstein-Beton-
Mauerwerks



Formensprache:
,Schippernde Dächer',
konisch verlaufende
Wände und Brüstungen,
Auskragungen

Materialkanon:
Natursteinelemente,
Kupferdächer,
Glasfassaden,
Holzschalungen,
Stahlprofile

Stahlkonstruktion
Dach Schwimmbad



,Mauerumwehrter'
Kaminplatz

Die Bauherrschaft Hülle hat sich mit ihrem Haus ein echtes Refugium geschaffen.

Für die grandiose Aussicht, weit über die Landschaft hinweg, nimmt die Bauherrschaft den Aufstieg in Kauf. Das Haus wurde im oberen Teil des Grundstücks in steiler Hanglage errichtet. Es erinnert an die Worte Bernhard Rudofskys:

„Die Freiheit des Menschen offenbart sich in seiner Fähigkeit, einen Platz auf Erden zu wählen, auf dem er leben will. Während eine unausgereifte Überlegung dazu tendiert, allein nach Zweckmäßigkeit zu urteilen, verlangt ein anspruchsvoller Geist seine Portion Schönheit. Weder Entbehrungen noch Gefahren werden ihn davon abhalten, sich eine Stelle auszusuchen, deren herrliche Landschaft ihn mit Begeisterung erfüllt.“¹⁵²

Zitat Jürgen Hülle: Niemeyer war ein genialer Künstler, ich war mir sicher, dass er schnell zu den ganz Großen aufsteigen würde. Mit seinen Visionen und Entwürfen konnte er begeistern und mitreißen, viele BauherrInnen lagen ihm zu Füßen.

Das Fazit der Familie Hülle nach ihrem zweiten Haus mit Niemeyer lautet: „Wir würden sofort wieder mit Niemeyer bauen!“

Fazit

Mit dem Haus Hülle gelingt es Niemeyer, eine steile Hanglage vorteilhaft zu bebauen. Die herrliche Landschaft wird an optimaler Stelle in Szene gesetzt. Das vorrangig aus Naturstein gebaute Ensemble scheint aus dem Hang herauszuwachsen und ist dabei in Material und Form harmonisch in das Landschaftsbild integriert.



außen wie innen: Böden, Wände und Decken aus dem gleichen Material, bruchrauer Naturstein in einer tragenden Betonverbundkonstruktion
links: konisch verlaufende Mauern am Hang, rechts: Galerie im Nordflügel

152 Bernhard Rudofsky, Architektur ohne Architekten, Salzburg [u.a.] 1989, Abb. 32 (New York, Salzburg, Wien 1989), Erstmals 1964 im MOMA New York,

5.2 Ausgewählte Appartementhäuser

„Über ein halbes Jahrhundert hinweg dominierte der in den 20er Jahren entwickelte Typus der standardisierten und funktional determinierten Normalwohnung die Wohnarchitektur.“ Der „konfektionierte(n) Massenware für ‚nivellierte‘, breite Mittelschichten der 50er und 60er Jahre“¹⁵³ wollte Niemeyer etwas entgegenzusetzen.

Wohnen wie im Einfamilienhaus, individuell und mit Naturbezug - das war seine Zielvorgabe. Alle Wohnungen seiner Appartementhäuser verfügen über separate Zugänge und private Außenbereiche, keine Wohnung gleicht einer anderen. Hinsichtlich ihrer Zweigeschossigkeit kann man auf Corbusiers Wohnhaustypus Unité d'Habitation verweisen, auch hier blickt man von der Schlafgalerie auf den eigenen Wohnbalkon hinab. Für seine ‚Vertikale Stadt‘ stapelte er zweigeschossige Wohneinheiten und weitere Einrichtungen. (→ 12.1.6)

Niemeyers erstes Appartementhaus, das er im Jahr 1968 als Erweiterung des Hauses Herb entwarf, erlangte viel Aufmerksamkeit. Das Ensemble wurde unter Denkmalschutz gestellt.

Eine expressive Fassadenbegrünung kennzeichnet Niemeyers Appartementhaus Loretto I, das mit seinen weit auskragenden Balkonspitzen¹⁵⁴ für Zündstoff sorgte. Es erinnert an den im Museum of Modern Art in New York gezeigten Entwurf James Wines „Highrise of Homes“. Dem fehlenden Naturbezug eines Großstadthauses begegnete Wine mit seiner Vision von gestapelten Einfamilienhäusern mit Vorgärten. Der Architekt beschreibt sein Projekt als eine vertikale Gemeinschaft [...] ohne dafür jedoch die individuelle Privatsphäre eines Vorstadthauses mit Garten aufgeben zu müssen.¹⁵⁵ (→ 12.1.1)

Einen mit Niemeyer vergleichbaren Ansatz, der „eine an der Natur orientierte Architektur“ verfolgt, findet man ebenso bei Frei Otto¹⁵⁶. Sowohl der Naturbezug als auch die Partizipation stehen im Fokus der Ökohäuser, die im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Berlin (IBA) 1987 in Berlin Tiergarten in der Corneliusstrasse gebaut wurden¹⁵⁷. (→ 12.1.6)

153 Kuhn 2001, S. 66-71

154 die fünf Jahre später in Kopenhagen gebauten VM-Houses des Architekturbüros PLOT erinnern mit ihren Spitzbalkonen an das expressive Erscheinungsbild, sie wurden im Jahr 2007 für den Mies van der Rohe Award nominiert.

155 James Wines: Highrise of Homes, in: McQuaid 2003, S. 220-221

156 Nerdinger 2012, S. 296

157 Nerdinger 2012, S. 300-301

5.2.1 Ensemble Haus Herb + Appartementhaus Neckarhalde

1959 Haus Herb | Tübingen

Niemeyers erster gebauter Entwurf war das Wohnhaus für seinen Freund in der Neckargasse in Tübingen. Es entstand bereits während seines Studiums in den Jahren 1959-1962. Der Drogist Hans Herb (1931-2009) war Friedensaktivist, Pionier des Umweltschutzes und Mitbegründer der Grünen in Tübingen. Als Inhaber der Drogerie in der Kirchgasse, im Herzen der Altstadt, war Hans Herb stadtbekannt und gilt als ein Tübinger Original¹⁵⁸.

Lage + Grundriss

Das Grundstück liegt am Südhang des Schlossbergs, es erstreckt sich bis ans Ufer des Neckars. Der Zugang erfolgt auf der Nordseite, eine Treppe führt hinab zum überdachten Eingangsbereich. Der Wohnbereich nimmt die gesamte westliche Hälfte des Hauptgeschosses ein. Im Zentrum befindet sich die Küche. Arbeitszimmer und Schlafbereich mit Bad und WC folgen auf östlicher Seite. Vom Foyer aus führt eine Treppe hinunter in das Gartengeschoss. Hier befindet sich eine Einlieger-Wohnung mit separatem Eingang. Mit dem Bau des angrenzenden Appartementhauses im Jahr 1968 wurde das Dach auf der östlichen Seite ausgebaut, ein weiterer Schlafbereich mit Galerie und Balkon kam hinzu.

Baukörper

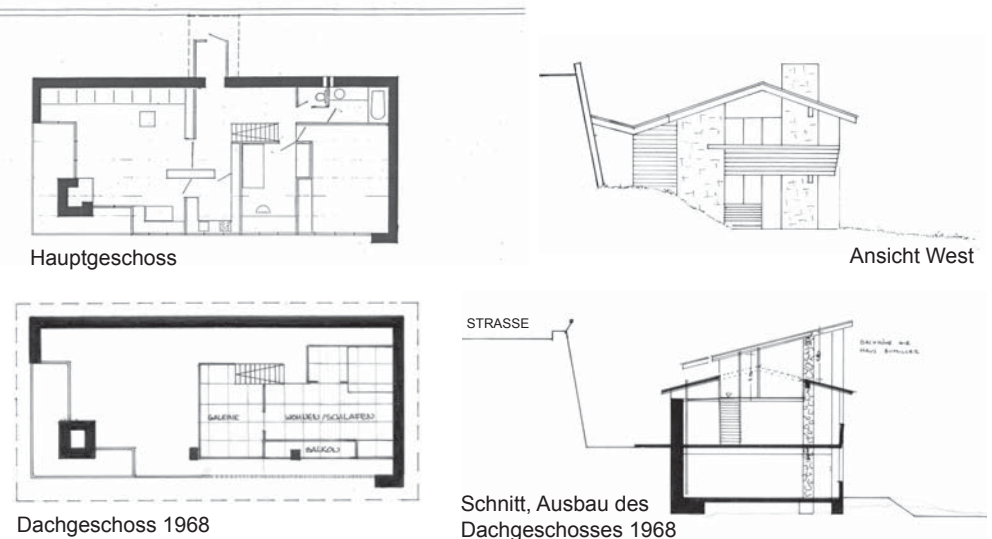
Vom Straßenraum aus wird vorrangig das Gründach wahrgenommen. Der Baukörper liegt unterhalb des Straßenniveaus. Er ist so in das stark abfallende Gelände integriert, dass das untere Geschoss an das Gartenniveau anschließt. Eine Stützmauer und die dreiseitig das Haus umfassende Natursteinwand nehmen den Erddruck des Hangs auf. Der massive Kern, die Wände und zwei Pfeiler aus Naturstein-Mauerwerk tragen die Lasten ab und dienen der Aussteifung. Das Haus ist nach Süden zum Garten hin orientiert. Durchgängige Fensterbänder in beiden Etagen stellen den Bezug her. Ein Hauptträger aus Stahl nimmt die Lasten auf. Böden, Dachkonstruktion und die Teilungen und Brüstungen der Südfassade bestehen aus Holz. Das Dach, bereits damals mit 16 cm Zentimeter Glaswolle gedämmt, erhielt zunächst eine Deckung aus Welleternit. Mit dem Dachausbau im Jahr 1968 wurde das Dach begrünt.

¹⁵⁸ Hans Herb „ein Gruschtladen mit Museumsreife“; im Jahr 2006 dokumentiert vom SWR-Fernsehen unter dem Titel: Seife, Puder, Mäusetod: Die Geschichte der „Drogerie“, http://www.tuepedia.de/index.php/Hans_Herb



Ansicht Nord-West: Ensemble aus Haus Herb und Appartementhaus (1968) im Hintergrund,

EIN HAUS NACH DER NATUR UND DER SONNE GEBAUT



Innenraum + Aussenraum

Nach Norden, zur Straße hin, wird der Innenraum mit einer geschlossenen Natursteinwand abgeschirmt. Nur Bad und WC besitzen einen kleinen quadratischen Lüftungsflügel. Über der massiven Wand lässt ein schmales durchgängiges Fensterband Licht zwischen den Dachbalken einfallen und unterhellt die Dachuntersicht. Der offene Kamin, das Spiel von offenen und geschlossenen Flächen mit ihren Lichteinfällen prägen die Atmosphäre im Innenraum. Die Nord-Westliche Raumbegrenzung wird vom bruchrauen Naturstein gefasst und bietet der über die gesamte Raumlänge verlaufenden Sitzbank Halt und Geborgenheit. Ein Balkon schließt den Raum in Süd und West ab. Der Natursteinkern mit dem offenen Kamin bildet die südwestliche Ecke des Innenraums. Glastüren beidseitig des Kamins, nach außen öffnend, erweitern den Raum auf den umlaufenden Balkon. In dem raumhoch fest verglasten Teil der Westfassade bestehen die Lüftungsflügel aus geschlossenen, nach außen öffnenden farbigen Elementen.

Diskussion

Baukörper

„Ich habe das Haus so geformt, dass ich eine den Raum dreiseitig umfassende Wand errichtete, die gleichzeitig den Berg dahinter hält. Ich wollte keine Lochfassade, sondern nur eine den Garten umarmende Geste.“¹⁵⁹ Die dreiseitig den Innenraum umfassende Natursteinwand weist mit der Öffnung nach Südwest und orientiert zu Garten und Sonne hin. Der Natursteinkern mit einer Kaminöffnung nach Nordost bildet das Gegenstück. Die Nordfassade und der geschlossene Teil der Westfassade sind vorrangig der Witterung ausgesetzt, sie bestehen idealerweise aus Naturstein-Mauerwerk. Auf der Südseite schützt das weit überkragende Dach die Holzfassade, es dient als Sonnenschutz und es ermöglicht, die Fenster bei Regen geöffnet zu lassen. Um keine Fläche dem Grünbereich wegzunehmen, wurde das Dach bepflanzt. Damals war das Haus Herb das einzige Wohnhaus in Tübingen mit einem Gründach. Die Pflanzen hierfür wurden in freier Natur, an Steinmauern und Geröllhalden gesammelt.¹⁶⁰

Innenraum + Aussenraum

Die Gliederungen des Baukörpers beruhen auf den Teilmaßen des 85er Maßsystems Niemeyers, welches er fortan in allen seinen Bauten anwendet. „Alles ist so gefügt, dass musische Akkorde entstehen.“¹⁶¹ Die Küche liegt an zentraler Stelle. Sie sollte die Mitte bilden, so dass sich die Hausfrau mitten im Geschehen befindet und den traumhaften Blick auf den Neckar hat¹⁶² Zwischenwände aus Glas stellen Sichtbeziehungen zu Essplatz und Wohnbereich her. Die natürlichen Materialien Naturstein und Holz prägen mit ihren optischen und haptischen Qualitäten Innenraum wie Außenraum. Alle Elemente aus Holz bleiben sichtbar, Balken, Sparren, Schalungen und Fensterteilungen, alle Böden bestehen aus Eichenparkett.

Die Inneneinrichtung wurde von Niemeyer entworfen. Der offene Kamin bildet den Mittelpunkt des Wohnraumes. Die umlaufenden Sitzelemente¹⁶³, ein modulares System, sind universell auch als Tische oder zusammengefügt als Schlafstätten für überzählige Gäste zu verwenden.

159 Heinrich Niemeyer, Interview mit der Verfasserin, November 2009, Baubeschreibung Haus Herb

160 Frau Herb, Interview mit der Verfasserin, 2. November 2011

161 Vgl. Maßsystem Kapitel (4.1)

162 Heinrich Niemeyer, Interview mit der Verfasserin, November 2009, Baubeschreibung Haus Herb

163 Vgl. Möbelentwürfe (11.3)

Niemeyer Leben und Werk



Wohnraum - Stein und Holz prägen den Innenraum

oben: die modularen Sitzelemente bestehen aus Holzgestell und Polster, bei abgenommenem Polster dient das Gestell auch als Tisch

unten: ein Spiel von offenen und geschlossenen Flächen mit Lichteinfällen, nach außen öffnende Elemente in der raumhoch festverglasteten Westfassade

Selbstbau

Da wenig Geld zur Verfügung stand, baute der Bauherr das Haus selbst. Studenten, Freunde und Verwandte halfen. Gebaut wurde mit Naturmaterialien, ein Teil der Natursteine kam direkt aus dem Garten, Bimssteine wurden hinzu gekauft. Der Aushub erfolgte von Hand, betonierte wurde mit Neckarwasser, gemischt wurde selbst. „Man kann es sich kaum vorstellen – wir hatten da keinerlei Bauschutt.“¹⁶⁴

Fazit

Niemeyer gibt den Zeichnungen für sein erstes Haus die Überschrift: EIN HAUS NACH DER NATUR UND DER SONNE GEBAUT. Der Titel wird Programm, eigentlich kann man sein ganzes Werk unter diese Prämisse stellen.

Zitate

Tochter von Hans Herb, Interview mit der Verfasserin, 2. November 2011:

„Unser Haus war damals ein Exotenhaus, [...] und es besaß das erste Grasdach, [...] andere Kinder äußerten sich sehr erstaunt, dass man so wohnen kann. [...]“

„Heinrich Niemeyer und Hans Herb waren beide Querdenker, unangepasst, bereit zum Experiment, sie hatten an jeder Ecke eine ganze Schar Schutzengel.“

Wolfgang Oed, Architekt und Freund von Hans Herb, Interview mit der Verfasserin, 2. August 2011:

„Hans Herb und Heinrich Niemeyer - die zwei waren kongenial. Die beiden waren sehr freundschaftlich miteinander verbunden.“

Heinrich Niemeyer, Interview mit der Verfasserin, November 2009, Baubeschreibung Haus Herb:

„Ich habe das Haus so geformt, dass ich eine den Raum dreiseitig umfassende Wand errichtete, die gleichzeitig den Berg dahinter hält. Ich wollte keine Lochfassade, sondern nur eine den Garten umarmende Geste. [...]Der offene Raum sollte nach Süden orientiert sein, so nahm ich über die gesamte Südseite eine Beziehung zum Garten hin auf.[...]“

Das Schema für die Statik beinhaltet den massiven Kern, die aussteifenden Wände und einen großen Hauptträger. Alles andere ist filigran. Alles ist so gefügt, dass musische Akkorde entstehen. Wichtig ist der Schlussakkord, nicht primitiv, sondern in zwei Achsen. Die eine Achse ist stärker ausgebildet, die andere etwas schwächer, die dritte noch Leichter. Die erste Ebene beinhaltet die schwere Wand, den Stahlträger und die Holzbalken. Die zweite Ebene besteht aus den unterteilten kleineren Flächen wie die Fensterteilungen und die dritte Ebene wird von der sichtbaren Schalung und dem Parkett gebildet. [...]“

Ich wollte jeden Holzbalken und jeden Dachbalken zeigen, was damals nicht üblich war. „



Das Haus Herb entstand im Selbstbau



Heinrich Niemeyer auf seiner ersten Baustelle: Wandstück aus Naturstein- Beton-Mauerwerk

¹⁶⁴ Heinrich Niemeyer, Interview mit der Verfasserin, November 2009, Baubeschreibung Haus Herb

1968 Appartementhaus Neckarhalde 41 | Tübingen

Niemeyer hatte sein erstes Haus während des Studiums für die Familie Herb in der Neckarhalde 43 gebaut. Als das Haus fertig war, sagte sein Freund Hans Herb: „Wir müssen noch ein Haus bauen, ich habe eine Badewanne übrig“¹⁶⁵. Das Nachbargrundstück bot einen weiteren Bauplatz. Hierfür entwarf Niemeyer im Jahr 1968 sein erstes Appartementhaus. Im November 1969 wurde zur Besichtigung der Baustelle eingeladen, der Künstler Adrian Weiss¹⁶⁶ schuf die Einladung (→ Bild). Zunächst erfolgte der Verkauf an den vermögenden Kunstliebhaber Bumiller, die Apartments wurden vermietet. Heute befinden sich alle Wohnungen in privatem Besitz ihrer Bewohner¹⁶⁷.

Lage + Grundriss

Das Grundstück liegt am Südhang des Schlossbergs, unweit der Tübinger Altstadt. Es führt hinab bis ans Ufer des Neckars. Die Nachbarbebauung besteht aus repräsentativen Mehrfamilienhäusern, um 1900 errichtet. Grundrisse und Schnitt zeigen eine Aufteilung in sieben Apartments auf sechs Etagen mit 13 versetzten Ebenen (→ Werkverzeichnis). Jedes Apartment erstreckt sich über zwei Etagen, jeweils in der Unteren befinden sich Wohnbereiche und Küchen, in der Oberen Schlafräume und Bäder. Der zentrale Kern enthält die vertikale Erschließung, Sanitärräume, Küchen und Abstellräume. Die Ausrichtung der Wohn- und Schlafbereiche ist mit jener des zentralen Kerns verschränkt. Jedes Apartment verfügt über einen separaten Zugang und einen privaten Außenraum, einen Gartenteil oder eine großzügige Terrasse

Baukörper

Das Haus Herb wurde erweitert und mit dem Mehrfamilienhaus verbunden. Der Baukörper besteht aus einem langen Block aus Naturstein-Mauerwerk, von dem sich verschiedene Volumina nach Ost und West ausbreiten, teils auskragend, teils aufgeständert. Der Baukörper ist in Stufen in das Hang-Gelände integriert, drei Apartments schließen mit ihrer untersten Ebene ebenerdig an den Garten an. Alle anderen Ebenen gehen in große Terrassen oder auskragende Balkone über. Der zentrale massive Kern verankert das Haus im Gelände. Am nördlichen Ende ragt er nur mit den drei Volumina des obersten Apartments aus dem Gelände auf. Auf der Südseite tritt der Baukörper in voller Höhe hervor.

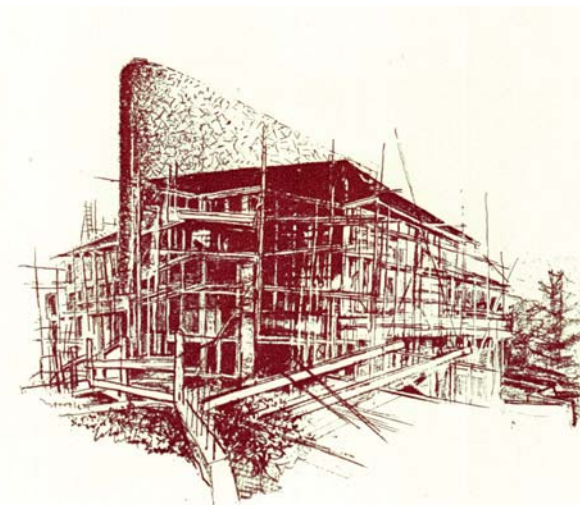
Innenraum + Aussenraum

Den Materialkanon bilden: der bruchraue Naturstein des zentralen Kerns, der Beton der Geschossdecken und Brüstungen, das Glas der Fensterbänder, der Stahl der Träger und Stützen, das Holz der Zwischenebenen, und die Teppichbekleidungen von Böden, Stufen und Wänden. Räume von unterschiedlicher Geometrie und Höhe, Teilungen nach Niemeyers Proportionssystem und der Lichteinfall aus verschiedenen Richtungen prägen den Innenraum. Brüstungen und Böden, die sich im Außenraum fortsetzen, raumhohe Verglasungen und großzügige Terrassen erweitern den Innenraum in den Außenraum.

¹⁶⁵ Wolfgang Oed, Architekt und Freund von Hans Herb, Interview mit der Verfasserin, 2. Aug. 2011

¹⁶⁶ Adrian Weiss, Künstler und späterer Bauherr Niemeyers

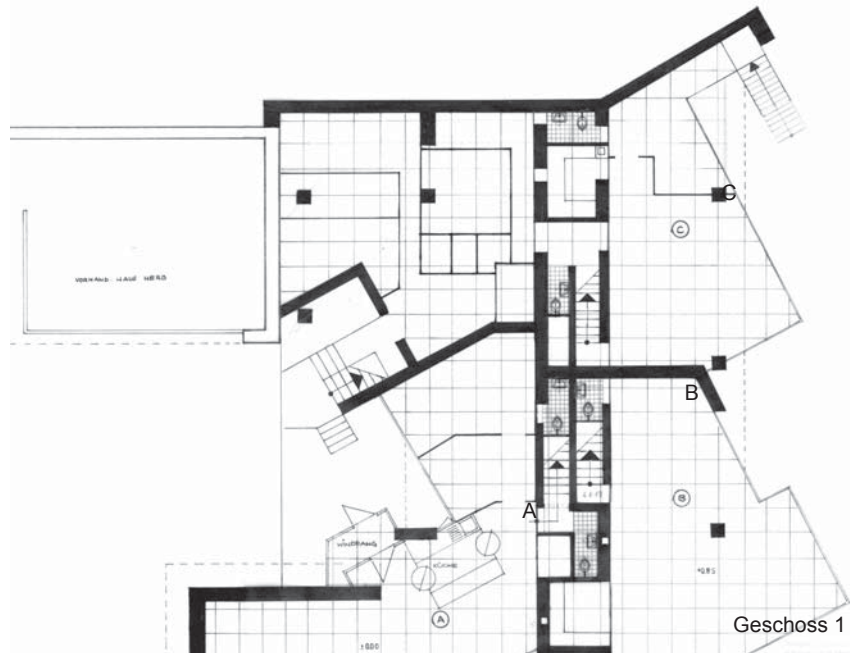
¹⁶⁷ Hildegard Herb, Bauherrin und Bewohnerin Neckarhalde 43, Gespräch mit der Verfasserin, 31. Oktober 2011



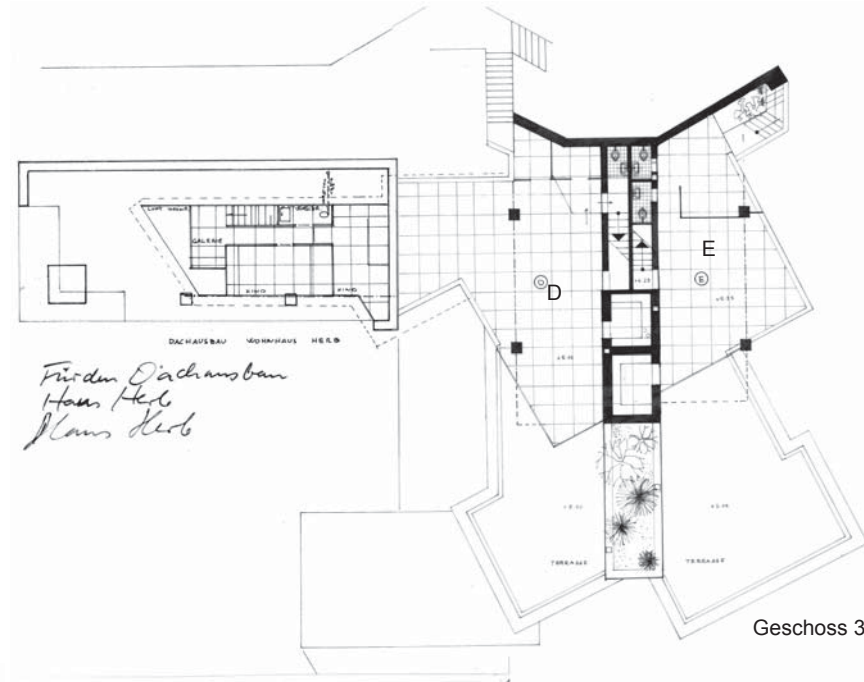
Das Haus Neckarhalde 41 und einige Künstler geben sich die Ehre, Sie zur Besichtigung einzuladen, am Samstag, 29. November 1969, 11 Uhr

Luftbild Tübingen aus Google Maps: Neckarhalde 41+43
Bildmitte: Appartementhaus, links daneben das Grasdach von Haus Herb

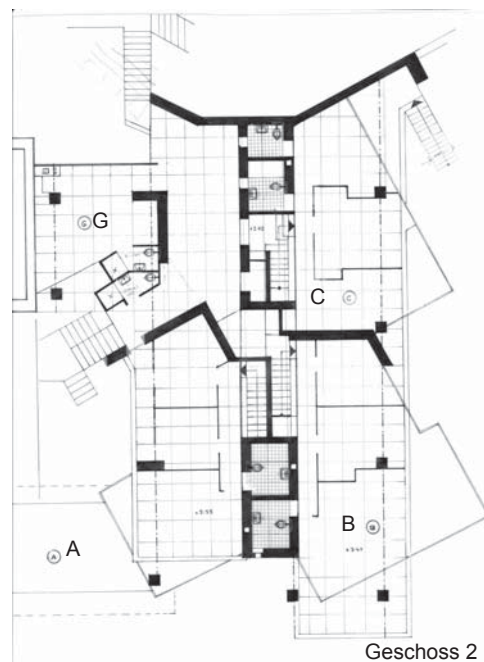
Adrian-Maria Weiss
Druckgrafik



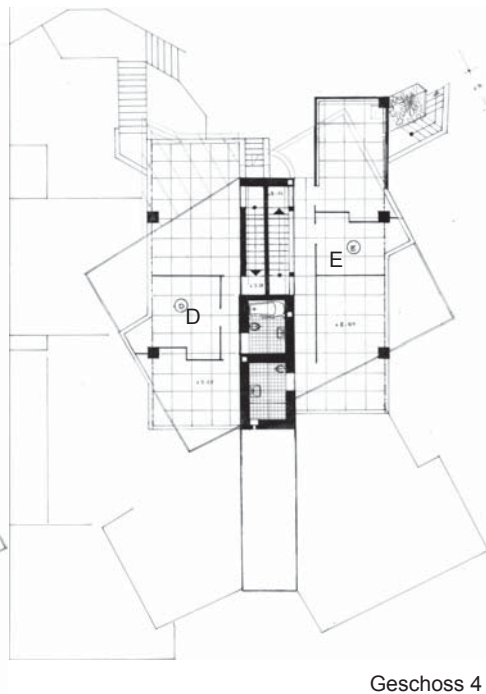
Geschoss 1



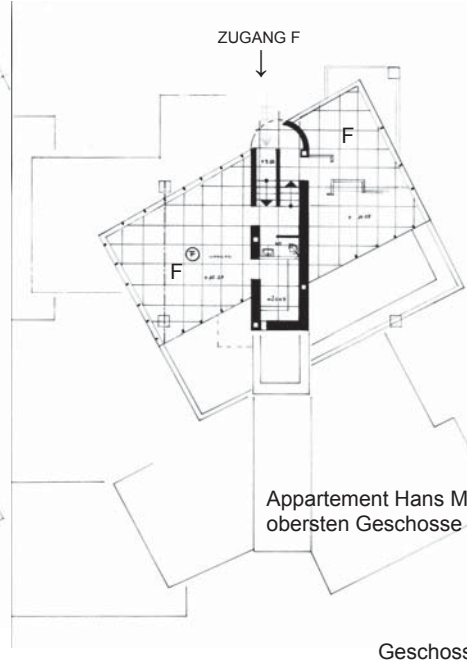
Geschoss 3



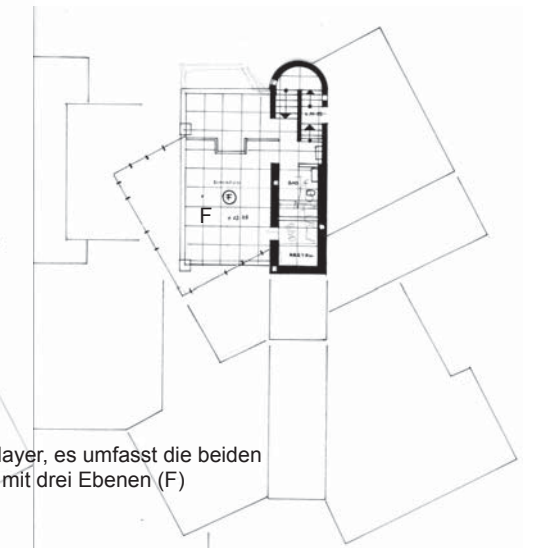
Geschoss 2



Geschoss 4



Geschoss 5

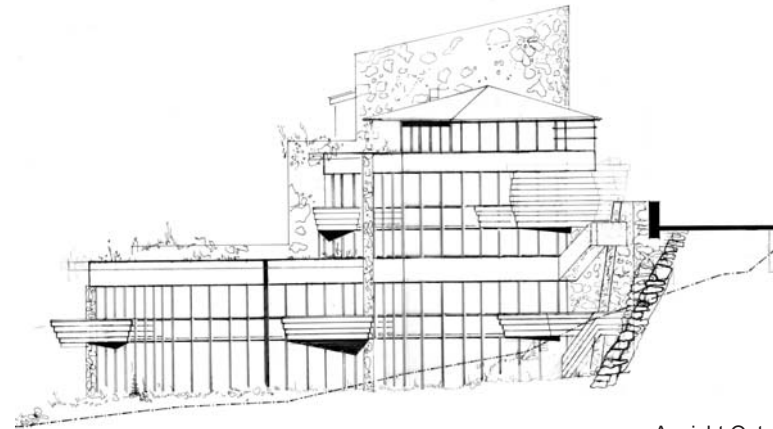


Geschoss 6

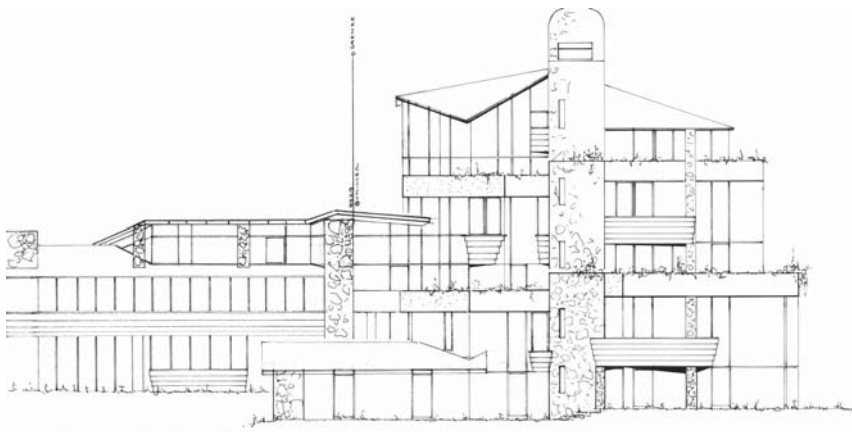
Appartement Hans Mayer, es umfasst die beiden obersten Geschosse mit drei Ebenen (F)



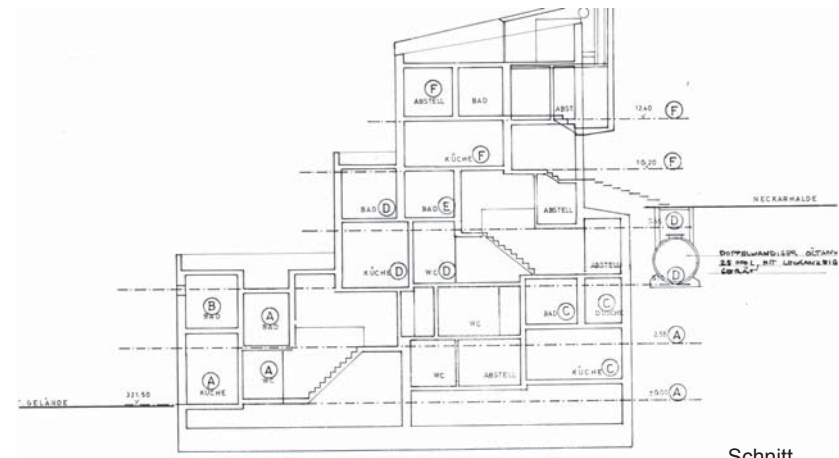
Ansicht West



Ansicht Ost



Ansicht Süd



Schnitt



Ansicht Nord

Diskussion**Grundriss**

Die zweigeschossigen „unüblich formatierten Wohneinheiten“¹⁶⁸ sind durch ihre Hinwendung zur Sonne gekennzeichnet. Um einen optimalen Licht- und Sonneneinfall zu gewährleisten, erfolgt eine Drehung der Flächen gegenüber dem von Nord nach Süd verlaufenden Kern um 60°. Diese Drehung bewirkt eine Ausrichtung und Öffnung der Räume in drei Himmelsrichtungen, von Nordost bis Südwest auf der einen Seite und von Südost bis Nordwest auf der Anderen. Das oberste Appartement erstreckt sich über drei Ebenen, es besitzt eine 360° Rundumsicht.

Baukörper

Eine Höhendifferenz von mehr als sieben Metern war zwischen dem Straßenniveau der Neckarhalde und dem Garten auf Uferniveau zu überwinden. Der Baukörper antwortet auf die Hanglage mit einer Abstufung. Der hoch aufragende Natursteinblock nimmt die Richtung des Hanggefälles auf. In seiner Abschrägung weist er auf den Neigungswinkel hin. An seinem nördlichen Ende geht er in eine Rundung über.

Innenraum + Aussenraum

Die Räume unterschiedlicher Höhen erscheinen großzügig, hell und offen. Im Rücken den Massiven Kern, dreiseitig von Glaselementen über einer Betonbrüstung gefasst, lassen die Räume Gestaltungsfreiheit und sind unterschiedlich nutzbar. Es war Niemeyers Intention, dass die Bewohner mitgestalten und sich die Wohnungen „ihrer Lebenssituation anpassen, der Prozess ist wichtig“¹⁶⁹. Die kleinen, in den Kern integrierten, Küchen wurden alle nach und nach mittels eines Wanddurchbruchs zum Wohnbereich erweitert¹⁷⁰. „Damals, in den 1960er Jahren, war eine kleine Küche ausreichend, da es die Zeit war, wo man nur eine Büchse öffnen wollte“.¹⁷¹ Begrünte Dach-Elemente, bepflanzbare umlaufende Tröge und die Bäume und Büsche des Gartens bewirken auf allen Ebenen den engen Austausch mit der natürlichen Umgebung. Alle Appartements bieten Aussicht über Garten und Neckar hinweg.

168 Architekturführer Tübingen, Neue Architektur im Landkreis Tübingen 1901-2009, Tübingen 2009, S. 16

169 Gangolf Arendt, Gespräch mit der Verfasserin, Arendt zitiert Heinrich Niemeyer, 4. April 2012

170 Hildegard Herb, Bauherrin und Bewohnerin Neckarhalde 43, Interview mit der Verfasserin, 31. Oktober 2011

171 Gangolf Arendt, Gespräch mit der Verfasserin, Arendt zitiert Heinrich Niemeyer, 4. April 2012



Ansicht Süd - Neckarfront



Baustelle Ansicht Nord, zentraler Kern und Pfeiler aus Naturstein-Beton-Mauerwerk, Träger und Stützen aus Stahl, Geschossdecken und Brüstungen aus Stahlbeton, Zwischenebenen - Holzbalkendecken

Bedeutung

Das oberste Appartement gehörte Niemeyer. Er vermietete es an einen der berühmtesten Männer Tübingens, den Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Hans Mayer¹⁷². Mayer nahm hier als Honorarprofessor im Jahre 1973 seinen letzten Wohnsitz und er starb hier 94-jährig im Mai 2001, bis zum Schluss blieb er geistig hellwach¹⁷³. Im Nachruf „Der rote Lohengrin“ von Christoph Müller war zu lesen: „Dass dieser Wohnsitz aus einem architektonisch bizarren Schrägkanten-Gehäuse besteht und örtlich genau zwischen Hölderlin-Turm und Ernst-Bloch-Straße am Neckar liegt, das und nichts bürgerlich Anderes passt zu dem lebenslang avantgardbereiten Unruhegeist“¹⁷⁴. Tübinger Geistesgrößen wie Ernst Bloch und Walter Jens gingen ein und aus (→ Bild), Bundespräsidenten waren im Haus zu Besuch. Dass Hans Mayer diese Räume wählte, kann als Wertschätzung der Architektur Niemeyers gewertet werden. Es wird im Gedächtnis bleiben und verleiht dem Haus ein besonderes Gepräge, dass Mayer hier 28 Jahre lebte. Das Appartementhaus und das Haus Herb, ein viel beachtetes Ensemble, wurden unter Denkmalschutz gestellt.¹⁷⁵

Zitate

„Die Architektur Niemeyers vermittelt zwischen Mensch und Natur. Niemeyer war ein großer Freund der Menschen. Er liebt die Menschen, das hat er beim Bauen beachtet. Es ist ein Absolutes Wohlgefühl und es entspricht dem menschlichen Maß.“ Gangolf Arendt, Bewohner und Eigentümer eines Apartments, Gespräch mit der Verfasserin, 04.04.2012

„Durchschnittliche Handwerker sind sehr kritisch auf Niemeyers Bauweise zu sprechen. Es ist kein schnelles Geld zu verdienen, es ist eine besondere Herausforderung. Jedes Teil ist anders, es bedarf aufwendiger Kleinarbeit. Kurzum, ein Niemeyer-Objekt ist voller Tücken.“ Tochter von Hans Herb, Gespräch mit der Verfasserin, 2. November 2011

Fazit

Niemeyer findet eine originäre Lösung, um für alle Wohnungen die Hinwendung zu Sonne und Aussicht zu optimieren und bepflanzte Terrassen einzubeziehen. Vom separaten Eingang bis zu den großzügigen privaten Außenräumen entstehen eigenständige Wohneinheiten in bevorzugter Lage, man kann sie als Haus im Haus lesen.

172 „Seine Bücher über Literatur, über Musik und zur Gesellschaft waren prägend: Sie gehören zum Kanon unserer Zeit. Von Peking bis San Francisco, an der Sorbonne wie in Harvard gelten Walter Benjamin und Hans Mayer als die bedeutendsten deutschen Literaturkritiker des 20. Jahrhunderts.“ Christoph Hein, Nachruf Hans Mayer (1907 bis 2001), in: DER SPIEGEL 22/2001 (28.05.2001)

173 Mayer war mit Herbs befreundet. Mit Hans Herb diskutierte er oft ‚über Gott und die Welt‘. Frau Herb pflegte Mayer, der nahezu völlig erblindete, jedoch geistig hellwach bis zum Schluss seine Texte diktieren; sein letzter Satz: „Es ist genug“. Hildegard Herb, Gespräch mit der Verfasserin, 2. November 2011

174 Christoph Müller, Der rote Lohengrin, Schwäbisches Tagblatt, 21. Mai 2001

175 „Im Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale ist die Gebäudegruppe in Tübingen Neckarhalde 41, 43 aufgeführt: Wohnhaus, vielgestaltiger Gruppenbau in Hanglage und mit begrünten Flachdächern, 1960 von Heinrich Niemeyer als Einfamilienhaus (Nr. 43), ab 1969 vom selben Architekten erweitert und mit neu erbautem Mehrfamilienhaus (Nr. 41) verbunden. [...] Vor allem die künstlerische Leistung des Architekten ist von Bedeutung.“ Dr. Michael Ruhland, (RPT), Information 12. April 2012:



Ansicht Nord : Das Appartement von Hans Mayer besteht aus den drei obersten versetzten Volumina, welche die Nordansicht prägen. Es bietet eine 360° Rundumsicht.



Ernst Bloch und Walter Jens gingen bei Hans Mayer ein und aus. Sie galten als das Tübinger Dreigestirn. von links: Hans Mayer, Ernst Bloch und Walter Jens am 28. September 1975¹⁷⁶

176 Archivbild: Grohe, Tagblatt Tübingen

1998 Appartementhaus Loretto | Tübingen

Geschichte

Mit Abzug der französischen Truppen im Jahr 1991, bot sich die Chance, ein 65 Hektar großes Areal in der Tübinger Südstadt neu zu gestalten. Aus dem städtebaulichen Wettbewerb ging die Arbeit von fünf Studenten der Universität Stuttgart als Sieger hervor, daraufhin gründeten sie das Architekturbüro LEHEN drei. Der weiterbearbeitete Entwurf wurde Bestandteil des städtebaulichen Rahmenplans, der im Jahr 1993 vom Gemeinderat verabschiedet wurde.¹⁷⁷ Ziel war eine Blockrandbebauung. Lediglich die Baugrenzen der Blockränder waren festgelegt, Grundstücksbreiten und Gebäudehöhen können variieren. Eine fiktive Hüllkurve legte die äußere Begrenzung fest. In den Erdgeschossen war eine gewerbliche Nutzung vorgesehen.¹⁷⁸ Andreas Feldtkeller, Leiter des Stadtansierungsamts, war zuständig für das Gesamtkonzept und die Durchführung der Konversionsmaßnahme ‚Stuttgarter Straße / Französisches Viertel‘, er berichtet¹⁷⁹: „Die Stadt kaufte das Areal. Es fanden sich private Baugemeinschaften, die mitbestimmen durften. Das gab es noch nie zuvor.“¹⁸⁰ Durch aktive Mitgestaltung und Förderung von Vielfalt ist ein Stadtteil mit einer hohen sozialen Mischung, einem breiten Nutzungsspektrum und einer bunten baulichen Vielfalt entstanden. Im Nutzungsgemischten Quartier wohnten im Jahr 1999 mittlerweile ca. 3.000 Menschen, hinzu kamen etwa 600 Arbeitsplätze in rund einhundert Büros, Gewerbebetrieben und Läden. In den Erdgeschossen erfolgt durchgängig eine gewerbliche Nutzung. Das Projekt mit Modellcharakter hat mehrere, auch internationale, Preise auf dem Städtebausektor gewonnen, u.a. im Jahr 2001 den Deutschen Städtebaupreis und im Jahr 2002 den Europäischen Städtebaupreis¹⁸¹. Prägend für das ganze Quartier ist das parzellierte Bauen in Gemeinschaften. Niemeyer baute mit einer Baugemeinschaft in den Jahren 1998 bis 2000 das Appartementhaus (Loretto I) mit Ladengeschoss und 12 Wohnungen, im Jahr 2002 folgte auf einer Eckparzelle ein kleineres Gebäude (Loretto II) mit Ladengeschoss und drei Wohnungen für eine weitere Baugemeinschaft.

Lage und Grundriss

Nach einem Bewerbungsverfahren erfolgte die Vergabe der Parzellen. Jeder Architekt durfte eine Wunschparzelle nennen und bekam dann etwas zugewiesen¹⁸². Das Gebäude Loretto I von Niemeyer ist zentral im Baugebiet gelegen. Es ist Teil einer Blockrandbebauung auf ebenem Gelände zwischen Lorettoplatz und Stuttgarter Strasse. Als Zwischenglied schließt es in Nord und Süd an weitere Teile des Wohnblocks an. Im Erdgeschoss befinden sich Ladenräume, sie sind mit Treppen und Galerien großzügig gestaltet. Sie sind teilbar und veränderbar, sie ermöglichen unterschiedliche Nutzungen¹⁸³.

In einem Kreisbogen um den Aufzug herum ist der Personalbereich mit Küche und Sanitäranlage angeordnet. Mit zwei Zugängen vom Straßenraum auf der Westseite, einem rückwärtigen

¹⁷⁷ Maddalena, Gudrun Theresia de und Matthias Schuster: Go South: das Tübinger Modell, Tübingen / Berlin 2005, S. 89

¹⁷⁸ Matthias Schuster, Das Tübinger Modell, in: Maddalena 2005, S. 20

¹⁷⁹ Andreas Feldtkeller, Gespräch mit der Verfasserin, 9. November 2012 in Tübingen

¹⁸⁰ Im Jahr 1994 schließt die Stadt Kaufverträge mit dem Bund über das gesamte Areal und die Altlastensanierung beginnt. in: Maddalena 2005, S. 90

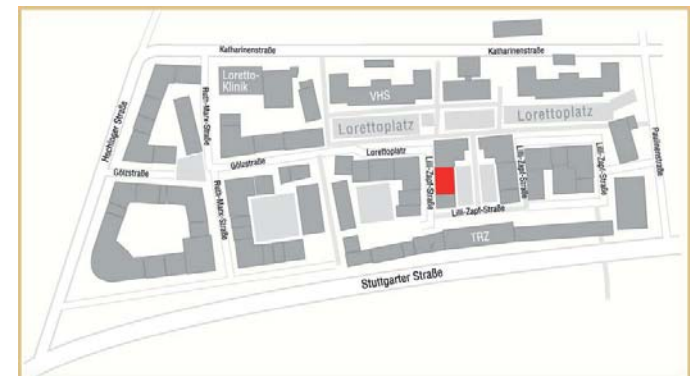
¹⁸¹ Maddalena 2005, S. 90-91

¹⁸² Rolf Malessa, Architekt BDA, Gespräch mit der Verfasserin, 26. Juni 2012 in Tübingen

¹⁸³ Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin, 1. Dezember 2009: „Man könnte auch das ganze Geschoss als Großraumbüro nutzen und in drei Abschnitte teilen“

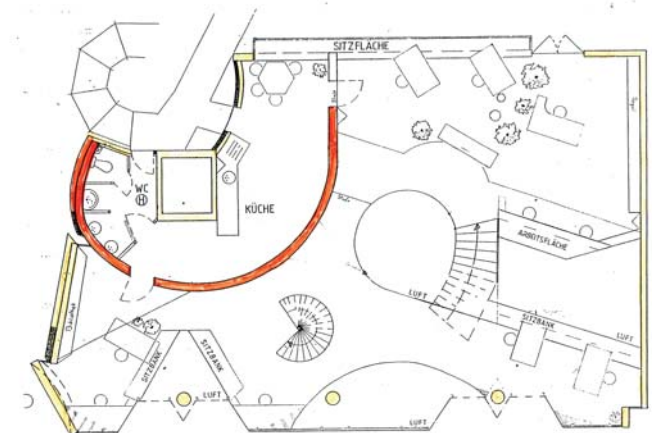


Luftbild aus Google Maps:
rechts im Bild: Lilli-Zapf-Straße,
Appartementhaus Loretto I
links im Bild: Gölzstraße,
Loretto II



Lageplan:
Konversionsgebiet
mit Appartementhaus
Loretto I

Ladengeschoss



Eingang für das Personal und einem Ausgang auf eine Terrasse auf der Ostseite ist das Ladengeschoss beidseitig an den Außenraum angeschlossen. Zunächst war die Idee, einen Friseur und ein Internetcafé einzuquartieren¹⁸⁴. Ein Computer-Service-Team bezog als erster Mieter das Erdgeschoß, später folgte eine Einrichtung der Bruderhaus-Diakonie. Alle Wohnungen erstrecken sich über die gesamte Gebäudetiefe. Sie sind sowohl von der Ostseite als auch von der Westseite belichtet und belüftet. Acht der zwölf Wohnungen sind zweigeschossig. Das obere Geschoss nimmt die Schlafräume auf, das untere Geschoss besteht aus einem weiträumigen durchgängigen Wohnbereich. Auf der Ostseite liegen der Eingang und ein offener Koch-Essbereich. Es existieren keine Zwischenwände, nur das Bad ist separiert. Mit einer konisch zulaufenden transluzenten Trennwand nimmt es die Raumdiagonale auf. Es folgt der sich weitende Teil des Wohnraums. Die Diagonale weiterführend erweitert ein großer spitz auskragender Balkon auf der Westseite den Innenraum in den Außenraum hinein. An zentraler Stelle führt eine Wendeltreppe ins Obergeschoss auf eine Galerie. Von hier hat man Zugang zu Bad und den Schlafräumen, die sich auf Ost- und Westseite auf kleine Balkone öffnen. Alle 12 Grundrisse variieren.

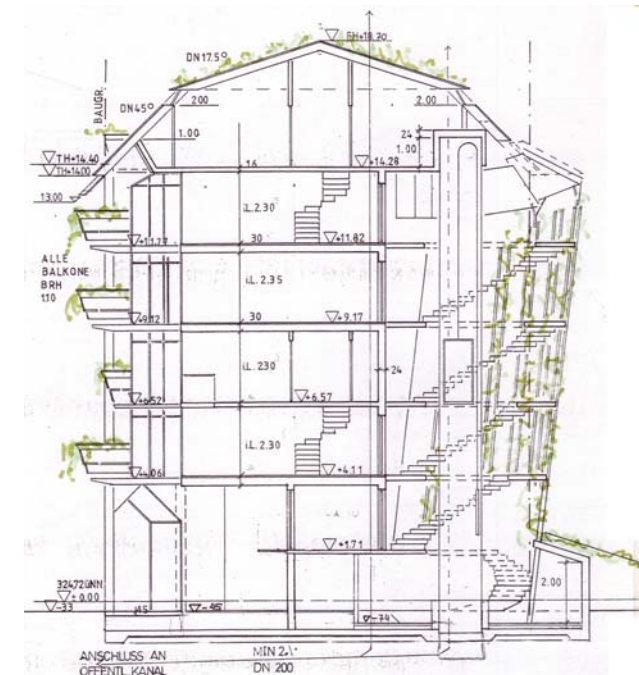
Baukörper

Das Gebäude auf parzelliertem Grundstück besitzt Brandwände zu den Nachbarn auf Nord- und Südseite. Der Baukörper nimmt die Sechsgeschossigkeit der nördlichen Nachbarbebauung auf, die südlich anschließende Blockrandbebauung bleibt viergeschossig. Das deutlich höhere Ladengeschoss besitzt mit seinen Galerien ein zusätzliches Zwischengeschoss. Zurückgesetzt bietet es Raum für Präsentationen im Fußgängerbereich und für Baumscheiben entlang des Straßenraums, die Stahl-Glas-Fassade im Erdgeschoss ist gefaltet¹⁸⁵. Die oberen Geschosse sind jeweils in vier nebeneinander liegende, die gesamte Gebäudetiefe einnehmende Wohnungen unterteilt. Die vier untersten und die vier obersten Wohnungen sind zweigeschossig ausgeführt. Das mittlere Geschoss besteht aus vier eingeschossigen Apartments. Der Zugang erfolgt geschützt. Unter einem brückenartigen Anschluss an das Nachbargebäude kann man sein Fahrrad abstellen. Über eine Freitreppe gelangt man zum höher liegenden Innenhof, eine begrünte Ruhezone, die mit einer Wasserfläche zum Verweilen einlädt. Das offene Treppenhaus wird von einer filigranen Struktur begleitet, die sowohl von außen als auch von ihrer Spindel her von Glyzinien eingewachsen ist. Alternativ gelangt man mit dem Aufzug unmittelbar in die Obergeschosse. Die Wohnungen werden über Galerien erschlossen, die als Gassen mit sechs prozentigen Steigungen ausgeführt sind. Vor jedem Zugang befinden sich eine ebene Plattform und ein kleiner Balkon¹⁸⁶. Die Bauweise ist eine Synthese zwischen Massivbau und Skelettbau. Wohnungs-Trennwände und Decken, die Säulen im Ladengeschoss und der Aufzug-Kern bestehen aus Stahlbeton. Sie dienen der Aussteifung und garantieren die Erdbebensicherheit. Stahl-Konstruktionen formen Treppen, Galerien, Auskragungen und Fassaden. Das Dach ist als Mansarddach ausgeführt, wobei der untere steile Bereich mit roten Tonziegeln eingedeckt ist, der obere flachere Bereich dient mit seinen Verglasungen als Lichtstufe, der anschließende Flachdachbereich ist begrünt und beherbergt uneinsehbare Dachterrassen.

184 Sabine Schmincke, Gespräch mit der Verfasserin, 25. Juni 2012: Die Baugemeinschaft konnte sich nicht darauf einigen, mit Skepsis betrachtet wurde der Geräuschpegel

185 Heinrich Niemeyer: Ich mag die glatten Flächen nicht. Die Fassade sollte nicht glatt und langweilig erscheinen, Gespräch mit der Verfasserin, 1. Dezember 2009

186 Vgl. Zitate Niemeyer
Niemeyer Leben und Werk



Schnitt

Appartements A-D, Wohngeschoss



Diskussion

Das Haus hat eine sehr eigene Atmosphäre. Einerseits wird mit den Treppen, Laubengangartigen Galerien und Küchen-Erkern auf der Ostseite Kommunikation ermöglicht. Andererseits sind die Wohnungen so angelegt, dass sie den privaten Rückzug sichern, sie verfügen mit ihren Balkonen über einen eigenen, großzügig bemessenen Aussenraum. Da auf beiden Seiten nutzbare Außenbereiche vorgelagert sind und keine Trennwände den Raumfluss aufhalten, erfolgt ein ‚Durchwohnen‘ vom ‚Frühstücksbalkon‘ über die gesamte Gebäudetiefe bis hinaus auf den großen Wohnbalkon, auf den man vom eigenen Schlafzimmerbalkon hinunter blicken kann. Durch vielfältige Öffnungen ‚fällt irgendwo immer gerade ein Sonnenstrahl ein‘.

Geometrie

Um Proportionen und Teilungen nach Niemeyers Maßsystem zu gewährleisten, wurde ein Quadratraster (Seitenlänge 85 cm) dem Entwurf zugrunde gelegt. Die Aufnahme der Diagonalen mit dem 60°-Winkel und die Integration runder Formen setzen Kontrapunkte. „Ich habe eine Diagonale in die Räume hinein gelegt, damit eine Akzentuierung passiert“¹⁸⁷. Runde Stützen, Wendeltreppen, die das Erd- und Zwischengeschoss verbindenden Lufträume, sowie ein im Ladengeschoss separierter Personalbereich beschreiben Kreisbögen. Die sich nach oben aufweitende Spirale der Haupttreppe erhöht den Lichteinfall ins begrünte Treppenauge und bewirkt die Schrägstellung. Der große Durchmesser ermöglicht bei geringer Steigung einen bequemen Aufstieg mit Blick ins Grüne¹⁸⁸.

Materialien

Verschiedene Materialien prägen den Raum: der Sichtbeton der Wohnungs-Trennwände und Decken, der Naturstein der Böden, die Stahlprofile der Treppen und Balkone, die Glasflächen, der Holzwerkstoff der Brüstungen und Pflanztröge, ebenso die Bepflanzungen. Durch vielfältige Öffnungen werden ihre Oberflächen ins rechte Licht gesetzt, ein Spiel von Licht und Schatten entsteht.

Selbstbau

Über 100 Helfer waren im Einsatz. Niemeyer war oft auf der Baustelle präsent, es wurde experimentiert und improvisiert. Mängel mussten behoben werden. Es gab Auflagen für erneute Berechnungen der Außentreppe und Balkone¹⁸⁹.

Mit dem Selbstbau sind Risiken verbunden. Niemeyers Vision von der Westfassade waren ‚Hängende Gärten‘. Die Dachentwässerung erfolgte in Kaskaden über die Tröge aller Etagen und schließlich über die Baumscheiben der Straßenbäume in die Erde. Doch das System funktionierte nicht wünschgemäß, es waren zu viele Hände am Werk. Nach zwei Wassereintritten wurden Regenrohre installiert. „Die Bauzeit war ein Abenteuer, doch es hat Spaß gemacht. Niemeyer war mitreißend, er war ein Visionär“¹⁹⁰.

Das Ergebnis ist unkonventionell, auch bizarr. Entstanden ist eine Collage, ein ‚Feuerwerk‘. Ein Zeugnis von leidenschaftlichem Engagement, von Gemeinschaftssinn und Lebensfreude ist das Haus gewiss.

¹⁸⁷ Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin, 1. Dezember 2009

¹⁸⁸ Das unübliche flache Treppenmaß ist sehr schön, der Aufgang angenehm. Baubürgermeister Cord Soehle, Gespräch mit der Verfasserin, 6. November 2012

¹⁸⁹ Ulrike Pfeil, Alptraum der Baubehörde, Statik der Kühnheit: Niemeyers Loretto-Haus. Schwäbisches Tagblatt, 25. Juli 2000, S. 18

¹⁹⁰ Sabine Schminke, Bewohnerin, Gespräch mit der Verfasserin, 25. Juni 2012; vgl. Mathias Schuster „Bauen in der Gemeinschaft erhöht die Identifikation“, in: Maddalena 2005, S. 22



Ansicht West

Die großen Balkone auf der Westseite sind wie Blumen-schalen mit umlaufenden Bänken ausgeführt, die Wohnräume öffnen sich wie in einen kleinen Garten.



Ansicht Ost

Vor jedem Eingang liegt ein kleiner Balkon, der über den See hinaus krägt, hier kann jeder in der Morgensonne Kaffee trinken oder frühstücken.

Die Einfügung des Baukörpers in den Kontext wird kontrovers diskutiert, gewöhnlich will man heute ruhige Raumkanten, andernorts gibt es preisgekrönte Ausnahmen¹⁹¹. Allgemeine Anerkennung finden die innerräumlichen Qualitäten.

Zitate

Rolf Malessa, Architekt, Vorsitzender Kammergruppe Tübingen, Gespräch mit der Verfasserin, 26. Juni 2012:

Das Zusammenspiel der Bauten - das Niemeyerhaus, gegenüber die Glasfassade meines Hauses und der ganz klassische Bau an der Ecke - so funktioniert Architektur und es ist nicht langweilig. [...]

Das Niemeyerhaus hat sehr schöne Räumlichkeiten, das ist Architektur. [...]

Niemeyer experimentierte, es war kompliziert. [...] Seine Architektur, das Unperfekte, muss man lieben, sonst darf man nicht einziehen! [...]

Es gibt einzelne gelungene Beiträge im neuen Quartier. Es ist jedoch enttäuschend, dass so viele junge Architekten nicht die Chance wahrgenommen haben, auf Grund der Freizügigkeit in diesem Areal, etwas Neues zu wagen, eine eigene Idee auszuprobieren und Risiko auf sich zu nehmen. Innovation bedeutet Risiko; ein Beispiel ist La Tourette, es hat heute viele Schäden und wird restauriert.

Prof. Dieter Schempp, Architekt, Bewohner, Gespräch mit der Verfasserin, 29. Juni 2012:

Ich zog in dieses Haus, weil ich es toll fand. Es ist materialgerecht, konsequent und naturbezogen. Der Raumzuschnitt passte und der offene Stil. Die Atmosphäre ist gut, ebenso die Lage. [...]

Zweimal erfolgte eine Baustillegung wegen der Statik; diese ist auch ziemlich gewagt. [...]

Niemeyers Architektur ist gute Architektur, die veröffentlicht werden sollte.

Sabine Schmincke, Bewohnerin, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Rathaus Tübingen,

Gespräch mit der Verfasserin, 25. Juni 2012:

Das Niemeyerhaus ist ein auffälliges Haus, es ist das verrückteste Haus vom ganzen Areal. Es reizt zur Parteinahme, man ist dafür oder dagegen. Manche Fachleute finden es unmöglich. [...]

Hier herrscht eine ungewöhnlich freundliche Atmosphäre, es ist unkonventionell, experimentell, hell, warm, grün, angenehm – ein offenes Konzept mit viel Licht und Natur in guter Lage. [...]

Meine Dachterrasse wird sehr gern und oft genutzt, man ist völlig ungestört und hat einen phantastischen Ausblick. [...]

Heute kann ich mir nicht mehr vorstellen, durch ein muffiges Treppenhaus gehen zu müssen.

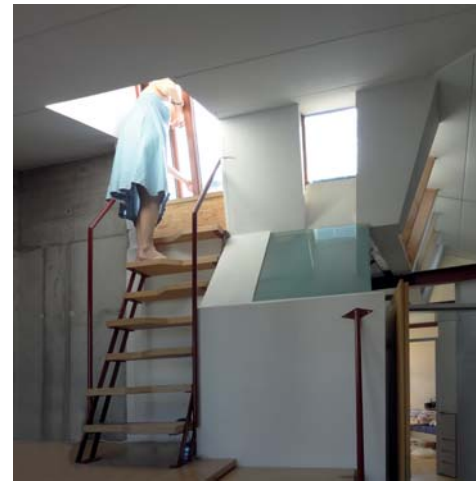
[...] Besucher der Innenräume sind regelmäßig vom Zuschnitt, von den Pflanzen und vom Licht fasziniert; man muss das Haus von innen sehen, wie das Licht herein fällt, wie hell es ist.

Akademikerpaar aus Zürich, Bewohner, Gespräch mit der Verfasserin, 26. Juni 2012:

Wir haben eine Dachterrasse und drei Balkone das ist phantastisch! [...]

Es ist außergewöhnlich, es gibt unzählige Lichteinfälle, irgendwo fällt immer gerade ein Sonnenstrahl ein, die Küchenzeile erhält Morgensonne und Abendsonne. [...]

Ich habe mich hier binnen einer Woche zu Hause gefühlt. Es ist eine Wohlfühlwohnung, sonst wäre ich nicht so schnell schwanger geworden.



Innenraum Appartement Ny

oben: Schlafgeschoss, Rückzugsbereiche mit 2 Balkonen und Ausstieg auf die Dachterrasse
unten: Wohngeschoss; Die zentral gelegene Treppe, die ins Schlafgeschoss führt, zioniert den offenen Raum; die Küche öffnet sich zur Morgensonne, der Wohnbereich auf einen großen Balkon zur Abendsonne. Prägende Materialien sind Sichtbeton, Stahlprofile, Glasflächen und Natursteinboden.

¹⁹¹ Ein Blick nach Dänemark zeigt fünf Jahre später einen Wohnbau des Architekturbüros PLOT in Kopenhagen mit vergleichbar dominanten Spitzbalkonen. Die VM-Häuser folgen nicht der im Bebauungsplan festgelegten Blockrandbebauung. Sie zeigen Gebäudegrundrisse in Form der Buchstaben V und M. Dadurch tangieren die Spitzformen nicht den Straßenraum, jedoch folgen sie auch nicht einer Raumkante im Sinne der Blockrandbebauung. Die VM-Häuser mit ihrer expressiven Formensprache wurden mit viel Lob bedacht, sie wurden für den Mies van der Rohe Award 2007 nominiert.

Andreas Feldtkeller, in: Maddalena, Gudrun Theresia de und Matthias Schuster: Go South: das Tübinger Modell, Tübingen / Berlin 2005, Seite 81-82:

„Was ich mir nie hätte träumen lassen: dass sich die Idee der privaten Baugemeinschaften fast zu einem Selbstläufer (und übrigens auch zu einem Beschäftigungsprogramm für die Architekten vor Ort) entwickeln würde. [...] Die Wiederentdeckung von Offenheit für Vielfalt in städtischen Strukturen (ist) unabdingbar für eine gute Zukunft unserer Städte.“

Ulrike Pfeil, Alptraum der Baubehörde. Statik der Kühnheit: Niemeyers Loretto-Haus,

Schwäbischen Tagblatt, 25. Juli 2000, Seite 18:

„Wochenends und zu Ferienzeiten wuselte es auf der Baustelle von Laien, Männer und Frauen, die Steine wuschen, Erde schaufelten, schmirkelten oder flexten: die künftigen Eigentümer. Preisgünstig bauen durch Eigenleistung, hieß das Angebot an die zehn Parteien, welche die Wohneinheiten erwarben. Nicht erst die zeitweise chaotisch wirkende Baustelle rief das Baurechtsamt auf den Plan. Das hat auf die Einhaltung bestimmter Normen von Statik und Brandschutz zu achten, und es herrscht dort die solide Grundvermutung, dass das künstlerisch Genialische mit dem sicherheitstechnisch Notwendigen im Konflikt steht. [...] Mindestens drei Mal wurde der Bau per Verfügung eingestellt, einmal, weil selbst der von Niemeyer beauftragte Statiker sich seiner Sache bei den Balkonen nicht mehr sicher war.“

Baubürgermeister Cord Soehlke, Gespräch mit der Verfasserin, 6. November 2012

„Das Haus besitzt große innenräumliche Qualitäten und eine interessante Treppe. [...]

Es war eine chaotische Baustelle. Alle drei Tage kam Niemeyer mit einer Änderung auf die Baustelle, die Handwerker wurden extrem gefordert. [...]

Ich kann eine Episode erzählen, die ich selbst erlebt habe: Als das Treppenhaus aufgebaut wurde, fielen im Haus mit höllischem Getöse Schaltafeln um. Die Handwerker flüchteten und rannten, was sie konnten, es schien, sie rannten um ihr Leben. Es war nichts passiert, doch in diesem Moment erschien ihnen nicht unmöglich, dass etwas einstürzen könnte. [...]

Ich erinnere mich (es ging wohl um die Baumpflanzung), wie ich mit Niemeyer vor der Baustelle stand und Niemeyer äußerte: ‚statt Verwaltung Stadtverwaltung! [...]

Das Haus hat alle Dimensionen gesprengt, es löst sich mit einer dominanten Geste aus dem Kontext heraus. Niemeyer hat die strukturelle Seite dreifach verletzt: Erstens zeigt das Gebäude mit seinen Balkonen zu viel Dominanz im Straßenraum. Zweitens wird durch das Tiefersetzen des Fußgängerbereichs vor der Schaufensterfront die durchgängige Front verletzt. Drittens wird durch die Anhebung und parzellierte Gestaltung der Hofebene die Blockidee gestört. Eine Anhebung des Innenhofes für den gesamten Block wäre denkbar gewesen. [...]

Nicht alle können expressionistisch arbeiten. Das verkraftet kein Städtebau. Solche Häuser müssen Ausnahmen bleiben. [...]

Besucher reagieren polarisiert: die eine Hälfte findet das Haus super, die andere unmöglich. [...]

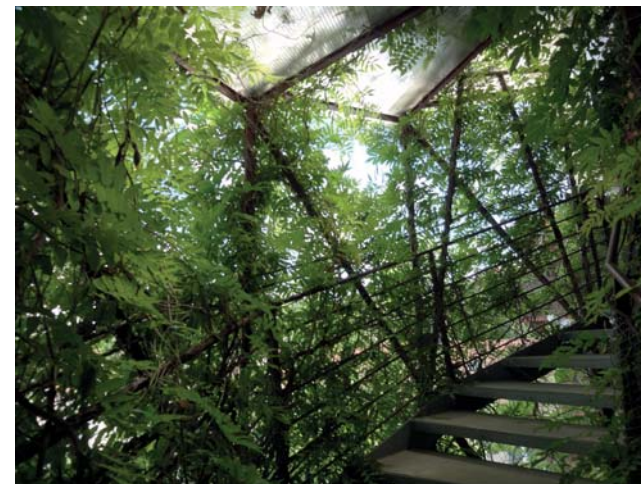
Niemeyers Haus auf der Göltzstrasse ist besser eingepasst. Es besitzt jedoch nicht diese starken innenräumlichen Qualitäten, es entfacht nicht dieses Feuerwerk. Aus diesen beiden Bauten kann man die Stärken und Schwächen Niemeyers ablesen: Wenn Niemeyer Niemeyer sein darf, dann ist das Haus als Einzelobjekt außergewöhnlich; für dichten Städtebau ist es jedoch nicht gut integrierbar. Wenn es besser eingepasst ist, verliert es an inneren Qualitäten, die Rahmenbedingungen waren zu eng. Das Gebäude in der Göltzstraße ist längst nicht so toll wie das in der Lilli-Zapf-Straße. [...]

Niemeyers Bauten benötigen im städtischen Kontext mehr Raum. Die Appartementshäuser Neckarhalde und Autenriethstrasse sind gut, hier wurde besser mit dem Kontext umgegangen. [...]

Niemeyer allein ein Block / Quartier zur Verfügung zu stellen, hätte durchaus einen gewissen Reiz. [...]

Niemeyer war für viele Gesprächspartner sehr schwierig, er konnte zwischen den Maßstäben schnell hin-und-her-springen, vom Traufbrett zum Weltklima und wieder zurück. [...]

Wir haben konstruktiv zusammen gearbeitet, Niemeyer war sehr energiegeladent, impulsiv und faszinierend, er war kaum zu bändigen, ein ‚Panther im Käfig‘.“



Der Zugang erfolgt über eine Glyzinien umrankte Treppe, es existiert kein geschlossenes Treppenhaus mit Widerhall. Man betritt jede Wohnung wie ein kleines Einfamilienhaus.



Aussicht vom Dach: Architekt Niemeyer und eine Bewohnerin am höchsten Punkt des Hauses

Fazit

Mit einer expressionistischen Gestalt ist das Haus eine Dominante im Straßenraum. Herausragend sind die innenräumlichen Qualitäten. Die Einbeziehung des Außenraums, teils als Orte der Kommunikation, teils als Bereiche des privaten Rückzugs, ist essentiell.

Mit einem großen Anteil Eigenleistung der Bauherrengemeinschaft ist ‚das verrückteste Haus im Areal‘ entstanden, es ist unkonventionell, experimentell.

Die Bewohner lieben ihr Haus, es ist ein Wohlfühlhaus mit offenem Konzept und freundlicher Atmosphäre. Ein Zeugnis von leidenschaftlichem Engagement, Gemeinschaftssinn und Lebensfreude ist es gewiss.

6 Wohnen und Arbeiten

6. Wohnen und Arbeiten

Niemeyer sah die Zukunft in einer Mischnutzung: *„In den Gewerbegebieten besteht dringender Handlungsbedarf, Flächen werden vergeudet und es herrscht die Atmosphäre von Großcontainern auf Abstellplätzen. Auch Gewerbegebiete können wohnlich sein. Erforderlich ist ein ganz anderes Bemühen um den halböffentlichen Raum als bisher: Vermischen, Verweben, Verdichten von Wohnen und Arbeiten; um Plätze, an Plätzen, auch auf der Straße. Dadurch werden Straßen und Plätze zu Zentren mit einer notwendigen Nutzungsoffenheit und einer Vielfalt von Gewerbe und Handel; mit dem Vorteil der kurzen Wege, des sich Treffens, des Miteinanders.“*¹

Niemeyer baute etliche Wohnbauten mit integrierten oder angegliederten Praxen, Büros oder Werkstätten. (→ Werkverzeichnis AW S.181-204) Statt täglicher Fahrtstunden sind es nur einige Stufen oder Schritte, die den Arbeitsort von der Wohnung trennen.

Der Wohnteil wird, sowohl in akustischer wie optischer Hinsicht, vom Arbeitsteil abgeschirmt. Beide Bereiche besitzen ihren separaten Zugang. Wenn Lage und Größe des Grundstücks es erlauben, erfolgt die Anordnung der beiden Bereiche in zwei getrennten Baukörpern. Diese Lösung hat den Vorzug, bei Bedarf können beide Gebäude ohne größeren Aufwand in zwei voneinander unabhängige Bauten umgewandelt werden.

¹ Heinrich Niemeyer, Schriften, Archiv Niemeyer
Niemeyer Leben und Werk

6.1 Haus Prowald | Bisingen 1989

In innerstädtischer Lage, unmittelbar neben ihrer Arbeitsstätte, wollte die Apothekerin Katharina Prowald mit ihrer Familie wohnen. Sie ist Inhaberin und Leiterin der Sonnenapotheke in Bisingen. Ihr Mann, Michael Prowald, in leitender Funktion bei Hewlett-Packard tätig, nahm Kontakt zu Niemeyer auf. Niemeyer hatte bereits Häuser für Kollegen entworfen².

Zu den Vorgaben des Ehepaars mit zwei Kindern zählten: Wohnen mit Garten, ein Schwimmbad sowie ein sicherer Zugang zur Apotheke auch nachts. Niemeyers Konzept überzeugte; er wurde mit dem Entwurf für das an die Apotheke angrenzende Grundstück beauftragt. .

Lage

Die Apotheke liegt im Ortszentrum an der Hauptstraße neben einer Bahnunterführung. Unmittelbar auf der Westseite angrenzend, entlang des Eisenbahndamms, befindet sich das 450 m² große Grundstück. Im Süden schließt an den Baugrund ein zweigeschossiger Baukörper mit hohem Satteldach an, auf der Westseite eine Gärtnerei und im Norden ein Fußweg, dahinter der Bahndamm (vgl. Luftbild).

Grundriss

Hauseingang und große Garage befinden sich im Erdgeschoss, ein Büro mit Sanitärräumen im Obergeschoss. Die beiden Dachgeschosse dienen als familiärer Rückzugsort. Das untere Dachgeschoss besitzt zwei weit auskragende Terrassen. Im Zentrum liegen Ess- und Küchenbereich, Wohnhalle und Schwimmbecken. Die Terrasse auf der Westseite nimmt Kaminplatz und Wohngarten auf, die Terrasse auf der Ostseite beherbergt zwei Kinderzimmer, Bad und eine zweite Wohnterrasse mit Holzdeck. Das obere Dachgeschoss mit Galerie, Ankleide, Bad, Schlafbereich und kleinem Balkon ist der Rückzugsort der Eltern. Ein unterirdischer Zugang zur Apotheke ist vom Untergeschoss aus begehbar, sodass im Bereitschaftsdienst auch nachts die Apotheke schnell und sicher erreichbar ist. (→ Werkverzeichnis NY-180-AW Haus Prowald)

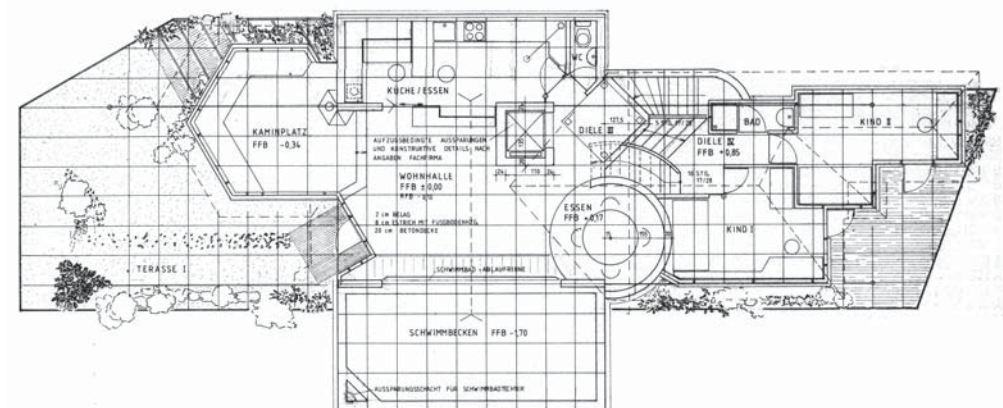
Baukörper + Tragsystem

Ein zweigeschossiger Kubus mit Wänden und Decken aus Stahlbeton bildet das primäre Tragsystem. Darüber breitet sich das Wohngeschoss mit neun und elf Meter weiten Auskragungen nach Ost und West aus. Die Terrassen werden von Stahlträgern getragen und sie sind jeweils über zwei Zugbänder von Pfeilern aus Stahlbeton abgehängt. Brüstungshohe Stülpchalungen umfassen schützend die Terrassen. Die Terrassenböden bestehen aus Holzbalkendecken, mit Schweißbahnen abgedichtet. Der Zugang ist nach Osten zur Apotheke hin orientiert. Über eine in den Kubus integrierte Betontreppe gelangt man hinauf in das Bürogeschoss und hinunter zu Technikraum und unterirdischem Zugang zur Apotheke. Ein filigran kristalliner Treppenaufgang, auf der Ostseite von der Terrasse abgehängt und dem Kubus vorgelagert, führt hinauf auf die Wohnebenen. Für die Vertikale Erschließung der fünf Geschosse steht ebenso ein Aufzug zur Verfügung.

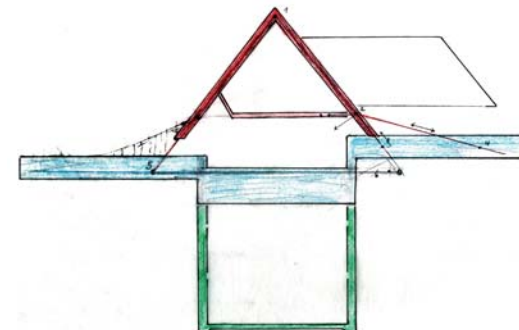
² Haus Dippon 1973, Haus Michel 1975, Haus Braun 1978
Niemeyer Leben und Werk



Lage am Bahndamm
Skizze Niemeyer



Grundriss Dachgeschoss 1



Tragsysteme
Skizze Niemeyer

Innenraum

Seeberger Sandstein, Kanadische Red-Cedar, Glas und Stahlprofile gehören zum Material-Kanon. Die Oberflächen der Böden und der Wände von Aufzugsschacht, Pfeilern, Ess-Rondell, Bädern und Schwimmbecken sind mit feinkörnigem hellem Sandstein verkleidet. Die sich vielfach verschneidenden Dachflächen und die Einbauten bestehen aus Holz.

Rahmenlose Glasflächen, durch oxidrote Stahlrohre³ gegliedert, folgen dem 85er Intervallsystem. Über die gesamte Breite des zentralen Kubus erstreckt sich das Schwimmbecken, die Wasseroberfläche geht in die Fußbodenebene der Wohnhalle über. Glasflächen, die ein Haus im Haus formen, separieren den klimatisierten Feuchtraum. Die Schlafräume und Bäder sind mit 2 m hohen Wandelementen separiert. Darüber erfolgt der Raumabschluss mit schräg stehenden rahmenlosen Glasflächen, Licht kann aus allen Richtungen einfallen; Blickbeziehungen bleiben erhalten. Verglasungen vom Boden bis unters Dach erweitern den Innenraum auf die Terrassen hinaus, der Raum wird von den geschlossenen Brüstungen der Terrassen gefasst.

Außenraum

Tonziegel, Naturstein, Kupfer, Holz, Stahl und Glas sind die Materialien im Außenraum. Die Deckung der Dächer besteht aus Biberschwanz, die Wasserspeier und Regenrinnen aus Kupferblech, Wandverkleidung, Simse und Laibungen aus Sandstein, Terrassenbrüstungen und Dachüberstände aus Seekiefer und das Terrassendeck aus Lärchenholz. Auf den weit auskragenden Terrassen bilden Rasenfläche und Holzdeck, Stauden, Sträucher und Tuffsteine zwei hängende Gärten.

Diskussion

Das etwa 33 Meter lange und 13 Meter breite Grundstück zwischen Bahndamm und einer Grenzbebauung kann als schwierige Wohnlage eingestuft werden. Die Reduzierung der unteren Geschosse auf einen Kubus, der das Büro aufnimmt und nur acht Meter der Länge des Grundstücks beansprucht, lässt Freiraum für die Gestaltung der Fußgängerebene mit Fahrzeugunterstand, Bepflanzung, Teich und Belichtung des unterirdischen Apothekenzugangs mit Lichtkegeln. Der Kubus dient der Aufständigung der Wohnfunktion. Durch Verlagerung der Wohnebenen und Terrassen in die Dachgeschosse findet das private Familienleben in einer Höhe oberhalb der Bahngleise statt⁴. Die beidseitig weiten Auskragungen lassen ein fließendes 28 Meter langes Raumgebilde mit hängenden Gärten entstehen. Das offene Wohnen bietet Sitzplätze an Kamin, Wasser und auf den Terrassen. Wechselnde Raumhöhen, gläserne Raumabschlüsse, das Spiel der Dachflächen und vielgestaltige Blickbeziehungen bieten ein abwechslungsreiches Raumerlebnis.

Sonnengelbe⁵ Zugbänder lenken die Aufmerksamkeit auf die Konstruktion. Dächer mit großen Überständen, zum Teil weit heruntergezogen⁶, und geschlossene Terrassenbrüstungen vermitteln Geborgenheit. Die Terrassen gewähren keine Einblicke, jedoch weite Ausblicke über die Stadt in die freie Landschaft. Durch Baumpflanzungen zu Beginn der Bauzeit werden heute die Terrassen von einzelnen Baumkronen umspielt.

3 Rechteckrohre 100 x 40 x 4

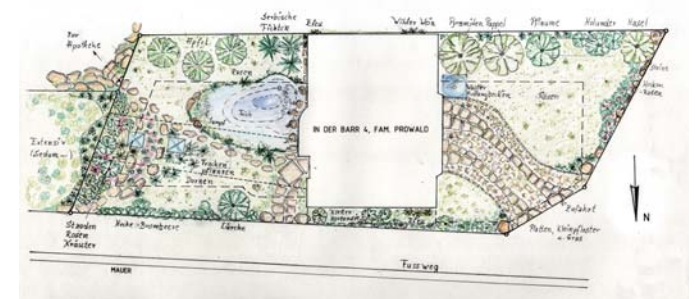
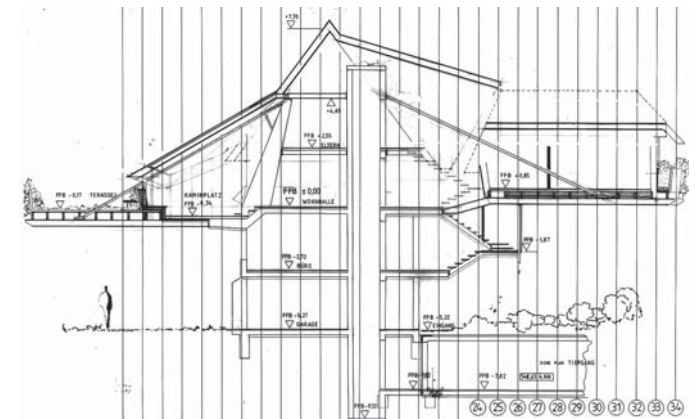
4 Bahngleise ca. 4 m über Grundstücksniveau, Wohnterrasse 5,10 m über Grundstücksniveau, Terrasse Kindertrakt 6,12 m über Grundstücksniveau

5 Farbwahl der Zugbänder in Anspielung auf den Namen der ‚Sonnenapotheke‘

6 Heinrich Niemeyer: Dächer sind immer irgendwo anfassbar, sie kommen einem entgegen und sie sind begehbar



Ansicht Ost: das Wohnen findet in den Dachgeschossen oberhalb des Bahndamms statt



Garten unter den Auskragungen in Fußgängerebene

Die Anbindung des Wohnhauses an die Apotheke schafft die Voraussetzung dafür, dass der Apothekennotdienst vom Wohnhaus aus geleistet werden kann. In kürzester Zeit gelingt es, nachts mittels Aufzug und Zugangstunnel, vom Schlafgeschoss in die Apotheke zu gelangen. Der schnelle und sichere Zugang von allen Geschossen aus gewährt eine umgehende Präsenz der Apothekerin im Bereitschaftsfall. Niemeyer gelang es, den Lagenachteil am Bahndamm in einen Vorteil zu verwandeln. Die hängenden Gärten, das Raumangebot, die ausgewählten Materialien und die gute handwerkliche Ausführung bieten ein individuelles hochqualitatives Wohnen in innerstädtischer Lage.

Das Genehmigungsverfahren war langwierig; die Bauzeit betrug mehrere Jahre, es kam zu Unterbrechungen. Ein Streitpunkt mit der Behörde war u.a. Lage und Ausführung des Schwimmbads⁷. Bauherr und Architekt bewiesen Kampfgeist und Ausdauer. Schließlich wurde das Haus so, wie sie sich es erträumt hatten.

Heute ist die Sonnenapotheke ein Familien-Unternehmen, beide Kinder sind involviert. Die Tochter wählte das Studium der Pharmazie, der Sohn hat nach dem Studium der Ökonomie die Geschäftsführung übernommen.

Niemeyer erhielt vom Bauherrn weitere Folgeaufträge. Im Jahr 1991 erfolgte die Neugestaltung der Sonnenapotheke und Im Jahr 2006 entwarf er die Filialapotheke in Geislingen⁸ (→ NY-182-AW). Im Jahr 2007 entstand der Entwurf eines Ärztehauses (→ NY-181-AW).

Zitate:

Bauherr Michael Prowald, Gespräch mit der Verfasserin, 17. August 2011:

„Der große Vorteil ist die innerstädtische Lage: Schule, Bahnstation und Arbeitsstelle sind nur wenige Meter entfernt und dennoch fühlen wir uns geborgen und im Grünen.“

„Wir merken es mit den zunehmenden Jahren, in denen wir hier wohnen, wie schön es wirklich ist. Wir entdecken immer mehr diese Lichteinfälle, diese Durchblicke. Wir sind vollkommen geborgen und dennoch ist alles offen, es gibt keine Eingrenzung.“

„Die Farbigkeit stimmt, man kann sie gar nicht satt bekommen, weil sie stimmig und beruhigend ist.“

„Es ist so phantastisch, dass wir uns gar nicht mehr vorstellen können, woanders zu wohnen, wir können deshalb nur noch mit Niemeyer bauen. Das Haus hat uns die Familie zusammen gehalten, die Kinder fühlen sich stark heimgezogen, veranstalten hier ihre Treffen, sie kommen häufig und wollen das Haus übernehmen.“⁹

Fazit

Um das Wohnen am vorgegebenen Arbeitsort zu verwirklichen, wurde eine schwierige Wohnlage in Kauf genommen. Mit der Konstruktion der hängenden Gärten und Wohnterrassen fand Niemeyer eine unkonventionelle originäre Lösung. Die Gestaltung der Fußgängerebene entlang des Bahndamms wertet das städtische Umfeld auf. Das Haus Prowald ist beispiellos, für die Bauherrschaft ist es eine ideale Lösung, es ist ein geniales Werk Niemeyers.

⁷ Beispielsweise sollten alle Verglasungen und Profile im Schwimmbad als Brandschutzverglasung in der Feuerwiderstandsklasse F90 ausgeführt werden, schließlich konnte eine Befreiung von diesen Brandschutzvorgaben durchgesetzt werden..

⁸ Die ‚Pillenschachtel‘ in Geislingen ist ein eingeschossiger ovaler Baukörper, der zum Blickfang wurde. (→ NY-182-AW).

⁹ Michael Prowald, Gespräch mit der Verfasserin, 17. August 2011



Dachgeschoss 1: die Garten-Terrassen erweitern den Wohnraum. Fotos: Solbach 2011

6.2. Maschinenhalle und Wohnhaus Merz | Bisingen 1994

Jürgen Merz, der Inhaber eines Erdbauunternehmens beauftragte Niemeyer mit dem Entwurf einer Maschinenhalle für seine Baufahrzeuge. Er hatte auf einigen Baustellen Niemeyers die Erdarbeiten übernommen und kannte seine Bauweise. Auf dem Betriebsgelände sollte ebenso eine Wohnstätte für die Familie des Bauherrn entstehen..

Lage

Das Grundstück befindet sich in Randlage eines Gewerbegebiets. Das nach Norden abfallende Gelände wird in Nord und Süd von zwei Straßenräumen begrenzt. Die Zufahrt liegt in dem tiefer gelegenen Gewerbegebiet im Norden. Im Süden schließt ein höher gelegenes Wohngebiet mit freistehenden Einfamilienhäusern an.

Grundriss

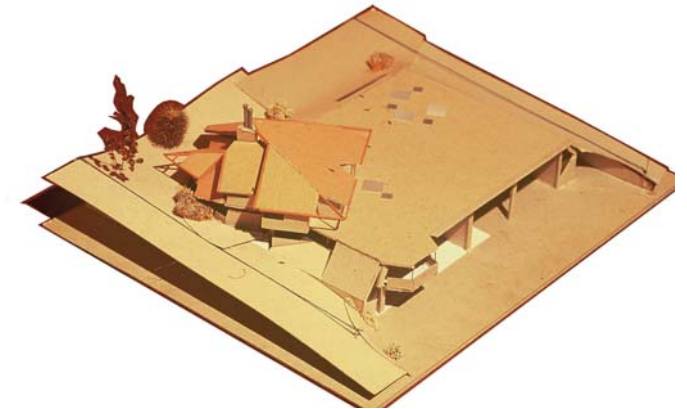
Im Erdgeschoss befinden sich zwei Maschinenhallen mit Montagegruben. Sie öffnen sich auf der Nordseite über drei Tore auf den mit Betonverbundsteinen gepflasterten Hof mit Waschplatz und Stellplätzen. Entlang der östlichen Front erstrecken sich über die gesamte Hallentiefe und einer Breite von sieben Metern die Nebenräume. Hier liegen neben Garage, Lager und Technikraum auch die Sanitär-, Aufenthalts und Umkleieräume der Mitarbeiter. Dahinter am südlichen Ende ist ein Schwimmbecken in die Geländestufe integriert. Die kleine Schwimmbad-Lounge mit offenem Kamin ist über einen Treppenaufgang mit dem darüber liegenden Wohnbereich verbunden. Die Maschinenhalle beansprucht eine Raumhöhe von fünf Metern. Über den Nebenräumen ist in halber Hallenhöhe eine Zwischendecke für das Obergeschoss eingezogen. Hier befinden sich Wohn- Ess- und Küchenbereich, Gastzimmer und Hauswirtschaftsraum, sowie das Büro. Das Büro verfügt über einen separaten Ausgang und ist nach Norden zum Maschinenhof orientiert. Das Dachgeschoss mit Schlafräumen und Bädern nimmt die Ebene des Flachdachs der Maschinenhalle auf. Es verfügt über einen Zugang zum Garten, das bepflanzte Dach ist ein Teil des Gartens..

Baukörper

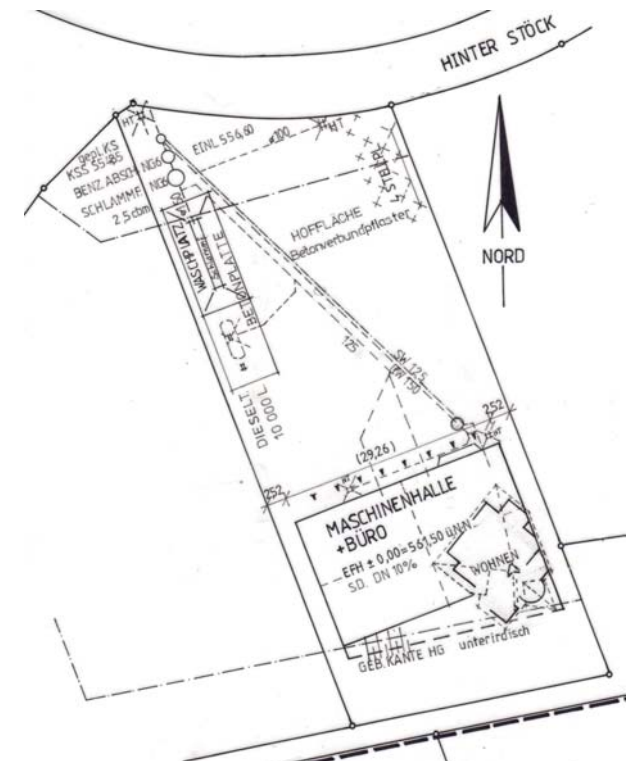
Der Baukörper nimmt die Höhenstufe im Gelände auf, er ist in den Hang integriert. Die Ebene der Maschinenhallen schließt auf Höhe der Hoffläche an. Der höher liegende Teil des Geländes schließt über eine Böschung an das Hallendach an, Erdreich und Vegetation werden über das Dach hinweg geführt. Der östliche Teil des Baukörpers ist dreigeschossig, die beiden unteren Geschosse nehmen die Höhe der Maschinenhalle ein. Das oberste Geschoss mit den versetzten Dachflächen ist diagonal auf die südöstliche Ecke der Halle platziert. Die Bauweise des Wohnhauses ist eine Synthese zwischen Massivbau und Skelettbau, die der Maschinenhalle ist der Skelettbau. Der zentrale Kern des Wohnhauses besteht aus Naturstein-Beton-Mauerwerk. Das Dach des Wohnhauses ist aus mehreren geneigten Dachflächen zusammengesetzt, das Dach der Maschinenhalle ist ein begrüntes Flachdach.

Diskussion

Das Objekt befindet sich zwischen zwei Baugebieten unterschiedlicher Nutzungen und Topographie. Maschinenhalle und Büro sind ausschließlich nach Norden zum Gewerbegebiet orientiert. Das Wohnhaus öffnet sich zu Sonne, Garten und Wohngebiet. Die Höhendifferenz zwischen Wohn- und Gewerbegebiet wird zur Differenzierung beider Funktionen genutzt. Der Zugang zum Wohnhaus erfolgt von der oberen, im Wohngebiet gelegenen Straße, die Maschinenzufahrt liegt im Gewerbegebiet. Die Privatheit des Gebäudes nimmt mit der Höhe zu. Im Dachgeschoss befinden sich die Schlafräume. Hier dient die Halle als Sockelgeschoss. Das in eine Böschung übergehende bepflanzte Dach ist Teil des Gartens. Die Halle bildet mit Nebenräumen und Grasdach einen Zwischen-Bereich zum Maschinenhof. Dieser Zwischenraum dient der Abstandshaltung zur gewerblichen Nutzung und somit der Abschirmung und dem Schutz der Wohnfunktion. Der Skelettbau der Maschinenhalle verlangt ein regelmäßiges Stützenraster, es beträgt hier 6,5 x 4,4 Meter. Im Wohnhaus dient ein Quadratraster mit einem Rastermaß von 85 cm als Hilfsmittel, um harmonische Proportionen und Teilungen zu verwirklichen. Es ist gegenüber dem Stützenraster um 30° gedreht und nimmt die Diagonale der Halle auf. Die Atmosphäre ist in hohem Maße von den Lichtverhältnissen abhängig. Im Bereich des Wohnhauses sind die Geschosse versetzt, um mit Oberlichtern eine differenzierte Belichtung und Lufträume zu ermöglichen. Aufenthaltsraum und Schwimmbecken im Sockelgeschoss erhalten Tageslicht



Maschinenhalle + Haus Merz, Modell Niemeyer
Lageplan M 500



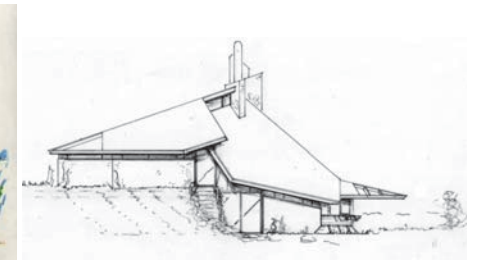
über Oberlichter. Die Architektur erzeugt verschiedene Erscheinungsbilder des Ensembles: Auf der Südseite, im Wohngebiet, prägt das Wohnhaus mit dem Garten das Bild. Im Gewerbegebiet dominiert die Halle mit ihren großen Toren. Die Kombination von begrünter Maschinenhalle und Wohnkristall wird zum Signum. Bisher wurde nur die Maschinenhalle gebaut.

Fazit

Die Lage des Grundstücks an der Nahtstelle zwischen Gewerbe- und Wohngebiet, sowie seine Topographie, bestimmen den Entwurf. Das skulptural aus der südöstlichen Ecke der Maschinenhalle heraustretende Wohnhaus bildet den Kontrapunkt zum Kubus. Das Wohnhaus ist nach Süden zum höher gelegenen Wohngebiet orientiert, die Maschinenhalle zum Gewerbegebiet nach Norden. Zum Schutz der Wohnfunktion dient der Kubus der Halle, über den mit einer Anböschung die Vegetation hinweg geführt wird, der Abstandshaltung zur gewerblichen Nutzung. Die Privatheit nimmt mit Höhe und Himmelsrichtung zu.



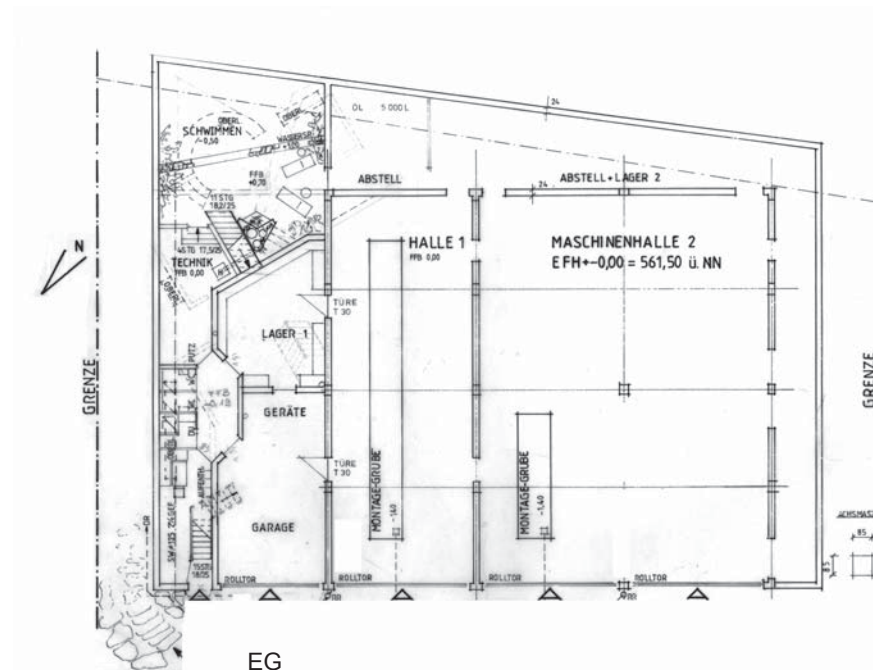
Nordwest



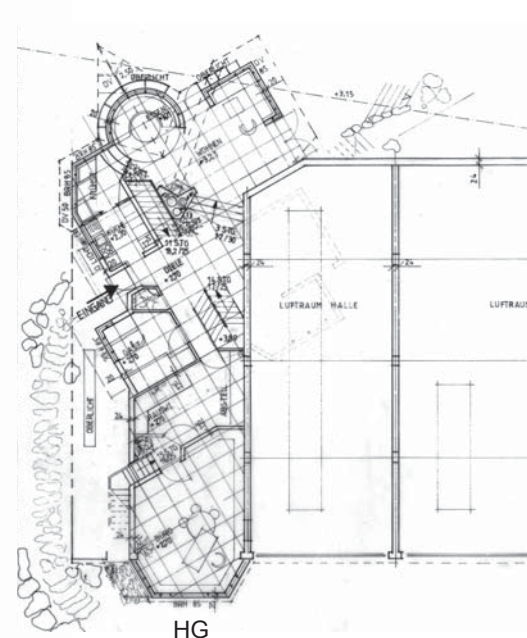
Süd



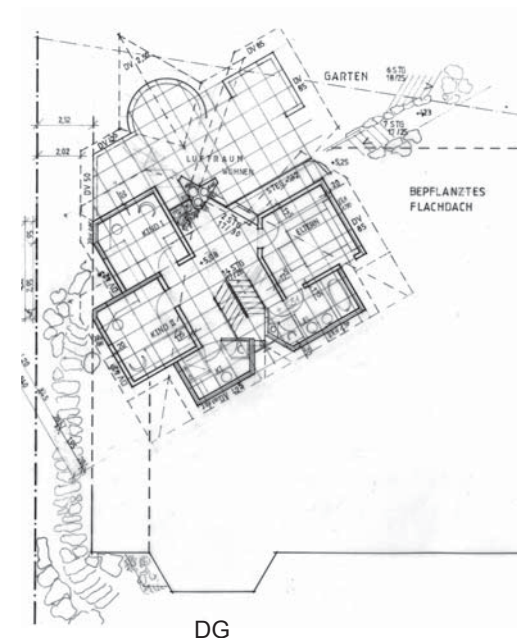
Schnitt



EG



HG



DG

6.3 Haus Koch | Winterlingen 2004

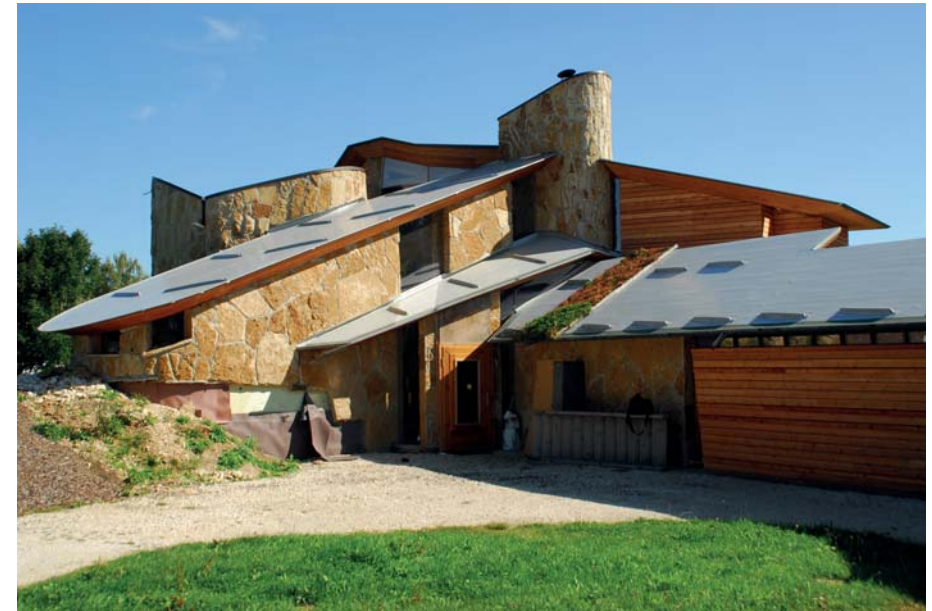
Der Schreinermeister Armin Koch hat an mehreren Wohnbauten Niemeyers mitgewirkt. Im Jahr 2004 beauftragte er Niemeyer mit dem Entwurf eines Hauses für seine eigene Familie. Das Wohnhaus sollte unmittelbar an die bestehende Werkstatt anschließen. Armin Koch führt die Schreinerei Koch in der 4. Generation, das Familienunternehmen besteht seit mehr als 100 Jahren. Die Bauausführung erfolgte über mehrere Jahre hinweg, zum überwiegenden Teil im Selbstbau. Während seiner Mitarbeit auf Baustellen Niemeyers hatte sich Armin Koch umfangreiche Kenntnisse über die Bauweise dieser Häuser und das Wissen der anderen Gewerke angeeignet. Er erlernte das Schweißen und übernahm selbst die Stahlarbeiten in seinem Haus. Als Geschäftsführer der Schreinerei mit dem Tagesgeschäft ausgelastet, erfolgte der Bau seines Privathauses nebenher. Der hohe Anspruch auf Perfektion in der Ausführung wurde beibehalten. Im Jahr 2006 zerstörte ein Brand die Schreinerei, der Werkstattbetrieb musste ausgelagert werden, später erfolgte ein Neubau.¹⁰

Lage

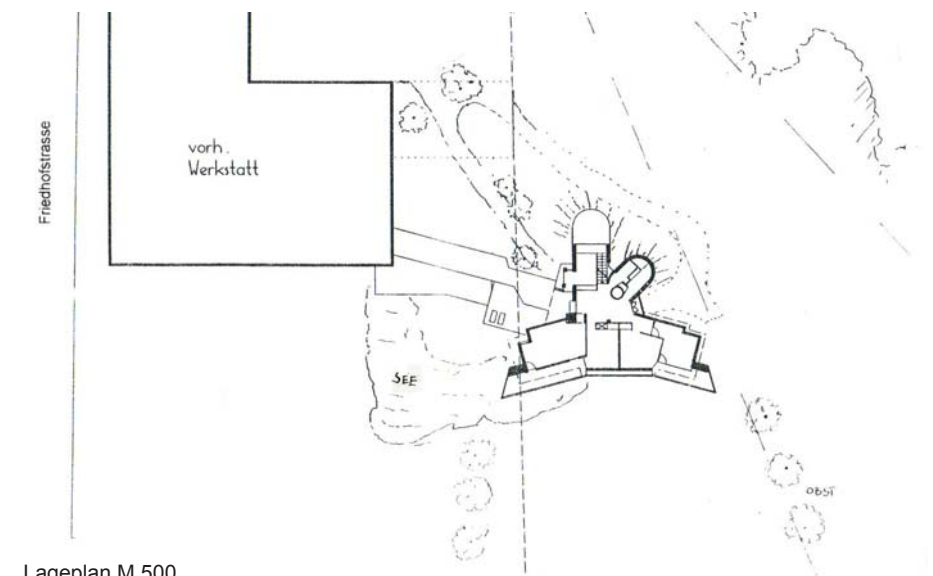
Das Firmengelände liegt auf der Schwäbischen Alb, am östlichen Rand von Winterlingen im Zollernalbkreis. Das leicht abfallende Grundstück am Übergang zur offenen Landschaft bietet freie Sicht auf angrenzende Naturräume. Das Werkstattgebäude befindet sich im nordwestlichen Teil des Areals, das Wohnhaus schließt nach Südost versetzt mit einem schmalen Verbindungs-trakt an. Es ist rundum vom Freiraum umgeben.

Grundriss

Der Grundriss ist von innen heraus entwickelt. An zentraler Stelle befindet sich der offene Kamin, Wohn- Ess- und Küchenbereich sind darum herum gruppiert und nach Süd und West ausgerichtet. Die dienenden Räume für Hauswirtschaft, Vorräte, Technik, Garderobe und Sanitär sind in ovalförmigen Raumnischen vom offenen Raum separiert. An den Wohnbereich schließen zwei Büroräume an, sie bilden den Übergang zur Werkstatt. Über einen in die Eingangshalle eingestellten offenen Treppenaufgang gelangt man auf die Galerie im Obergeschoss. Die vier Schlaf-räume öffnen sich nach Süden auf zwei vorgelagerte Balkone. Zwei Bäder sind in einen Natursteinturm integriert. Maße und Proportionen folgen dem Intervallsystem Niemeyers. Dem Grundriss liegt ein quadratisches Hilfsraster mit einem Rastermaß von 85 cm zugrunde. Die Büro-Galerie und die Schlafräume folgen einer Ausrichtung, die zur Hauptachse des Baukörpers um 15° verschränkt ist.

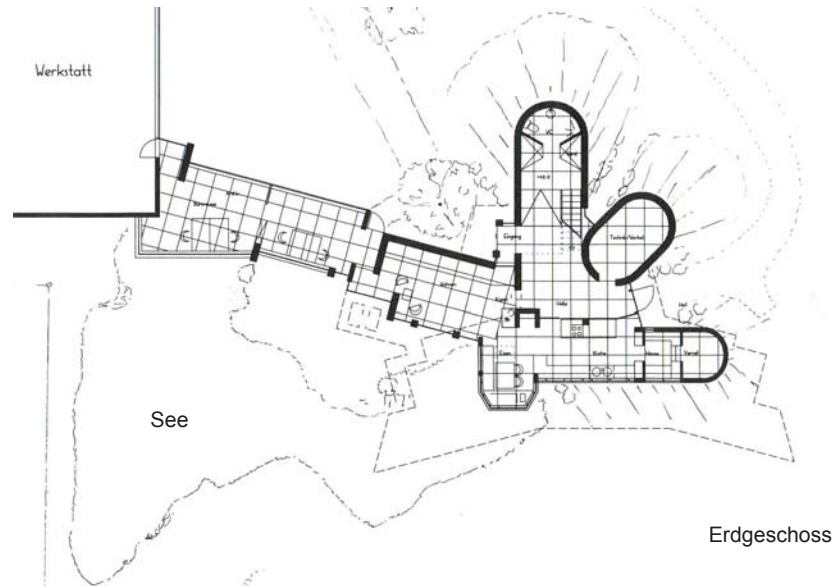


Wohnhaus, Ansicht Nord, rechts Übergang zur Werkstatt. Alle Dächer werden noch bepflanzt.
Foto: Solbach 2011

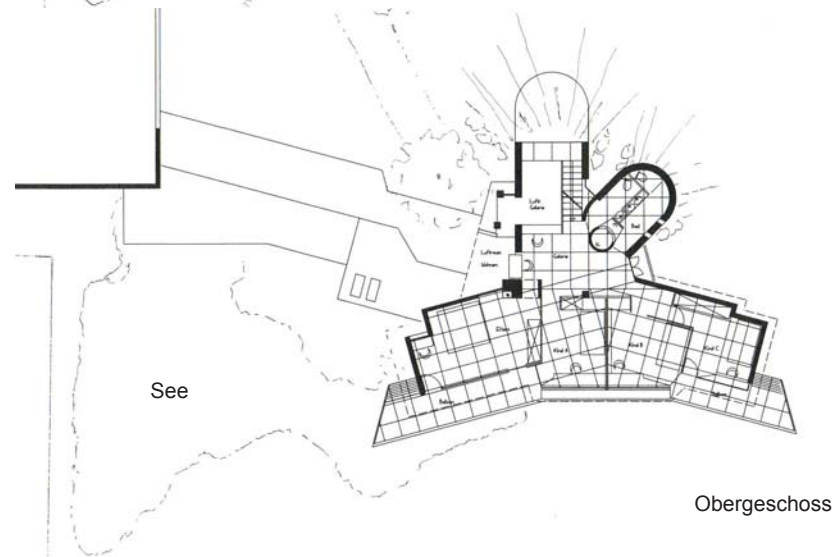


Lageplan M 500

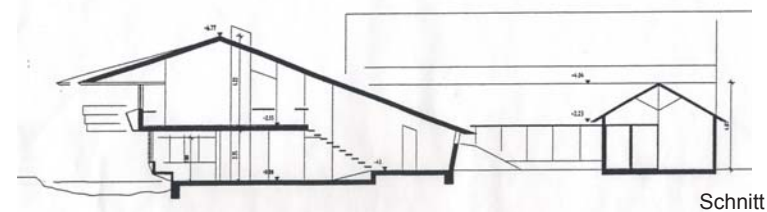
¹⁰ Armin Koch, Gespräch mit der Verfasserin, 21. August 2011



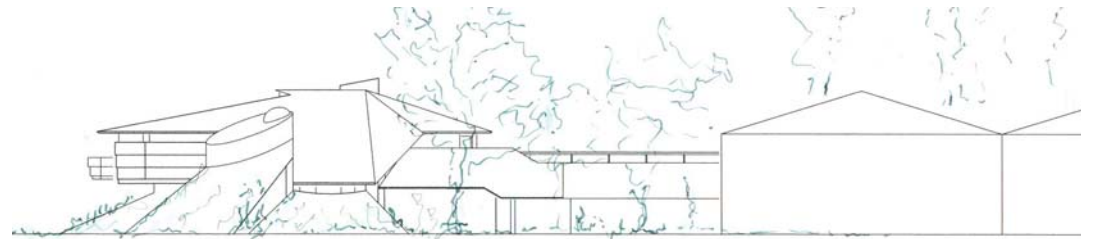
Erdgeschoss



Obergeschoss



Schnitt



Ansicht Nord



Ansicht Ost



Ansicht West



Ansicht Süd

Baukörper und Material

Wohn- und Schlafrakt formen einen 2-geschossigen Baukörper, der eine freie Form besitzt und über eine schmale Bürogalerie an das bestehende Werkstattgebäude angebunden ist. Ovale geschlossene Formen greifen nach Nord und Ost in den Außenraum, es entstehen Raumnischen. Die verglasten Zwischenräume bilden Zugänge oder dienen der Belichtung. Der Baukörper ist nach dem Sonneneinfall ausgerichtet und öffnet sich nach Süden. Die Bauweise ist eine Synthese zwischen Massivbau und Skelettbau. Türme, Pfeiler und Wandelemente aus Naturstein-Beton-Mauerwerk verankern das Haus im Gelände, tragen die Lasten ab und dienen der Aussteifung. Die übrigen Wände und Brüstungen bestehen aus Holzfachwerk. Im Mauerwerk verankerte Stahlträger lassen das Obergeschoss mit Schlafräumen und Balkonen, sowie das Dach auskragen. Alle Dächer werden als Gründächer ausgeführt, die Dachrinnen mit Wasserspeichern bestehen aus schlanken dreieckigen individuell gefertigten Kupferprofilen. Der zusammengesetzte Baukörper besitzt eine expressive Form, er wird zur Skulptur.

Innenraum

Der bruchraue Naturstein der Wände, Pfeiler und Brüstungen ist im Wohntrakt charaktergebend. Galerie und Schlafräume sind zwischen die aufwärts strebenden Naturstein-Elemente in lichter Höhe eingefügt. Ihre Brüstungen, Böden und Balken, ebenso die Untersichten der versetzten Dachflächen sind in Weißtanne ausgeführt. Vielfältige Verschneidungen und Lichteinfälle durch verglaste Zwischenräume prägen den Raum. Es entsteht ein komplexes Raumgefüge. Von Naturstein-Pfeilern und Stahlprofilen in Intervalle gegliedert, stellen randlose Verglasungen den Bezug zum Außenraum her. Der offene Raum ermöglicht vielfältige Blickbeziehungen. Beim Durchschreiten sind nur Teilräume einsehbar, das Bild ändert sich ständig. Schmale und weite, hohe und niedere Raumteile wechseln sich ab. In den Schlafräumen bestimmen die nahtlosen Holzoberflächen aus Weißtanne den Charakter des Raums. Integrierte Schreibplätze und Zugänge auf die vorgelagerten Balkone lassen die Ruheräume als Rückzugsorte individuell nutzen. Oberhalb einer Höhe von zwei Metern sind die Zwischenwände randlos verglast. Lichteinfälle, Blickbeziehungen zum Wohnen und verbindende Lufträume prägen die Galerie. Die vom bruchrauen Stein umgebenen Bäder erhalten Tageslicht über die Glasabdeckung des Turms.



Wohnbereich im EG:
Bruchrauer Naturstein für Wände, Pfeiler und Kaminkern - geschlossene Wände schirmen das Wohnhaus zu Werkstatt und Werkhof hin ab.

Diskussion

Das Wohnhaus bildet den Kontrapunkt zum bestehenden Werkstattgebäude. Nach den Bedürfnissen und Wünschen des Bauherrn entwickelt, zeigt es eine sehr individuelle Ausformung. Die Lage wurde so ausgewählt, dass ein optimaler Ausblick möglich wurde und das Wohnen rundum von Garten und Wasserfläche umspielt werden kann. Über eine Bürogalerie ist das Haus an die Werkstatt angebunden, doch es ist ein autarkes Gebäude, in Funktion und Nutzung unabhängig und losgelöst vom Handwerksbetrieb. Geometrie und Ausführung des Baukörpers bietet Schutz für die Privatheit der Familie. Der auf der Nordseite bis auf schmale Glasbänder geschlossene Baukörper gewährt kaum Einblicke. Massive Natursteinwände bilden eine akustische Trennung, es entsteht durch den Werkstattbetrieb keine Beeinträchtigung. Die Positionierung der dienenden Räume auf der Nord- und Ostseite, ebenso die Anhögelung des Geländes verstärken die Abschirmung. Sowohl der Wohnbereich als auch die Schlafräume wenden sich vom Werkstattgelände ab, sie sind nach Süden orientiert.

Die Gliederung des Baukörpers und die Geste der Schlafräume, die mit offenem Winkel ihre Öffnung eingrenzen, ermöglichen eine Trennung zwischen den Sphären der Öffentlichkeit und der Privatheit. Die Komplexität des Raumes und aufwendige Details, Verschneidungen und schwierige Anschlüsse zwischen unterschiedlichen Materialien und Bauteilen stellen hohe Anforderung an die Bauausführung. Rand- und nahtlose Fügungen lassen die Materialien Stein, Holz und Glas ineinander greifen. Es wurden hochwertige Materialien verwendet, handverlesene Natursteine und das helle Holz der Weißtanne, das kaum nachdunkelt. Die qualitätsvolle Ausführung zeugt von Handwerkskunst.

Die Gestaltung des Außenraums, die plastische Überformung des Geländes, die Bepflanzung und eine Wasserfläche gewähren auch im Außenbereich eine Ungestörtheit der Familie. Ein kleiner See bildet eine natürliche Grenze und schirmt die Terrasse am Wohnbereich ab. Wasser ist auf der Schwäbischen Alb, dem größten Karstgebiet Deutschlands, ein besonders wertvolles Gut ¹¹.

11 „Auf der Albhochfläche gibt es fast keine Quellen und Fließgewässer. Oberflächenwasser versickert in kürzester Zeit. Der Grundwasserspiegel liegt auf der Albhochfläche unerreichbar tief.“ aus: Rainer Schreg: Wasser im Karst: Mittelalterlicher Wasserbau und die Interaktion von Mensch und Umwelt, Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 21, 2009, S. 19



Detailbilder innen:

Oberhalb einer Höhe von zwei Metern sind die Zwischenwände im Obergeschoss randlos verglast.

Schlafräume mit fugenloser Holzoberfläche aus Weißtanne, das helle Holz dunkelt kaum nach, es verleiht dem Raum eine warme Atmosphäre.

Galerie und Schlafräume sind zwischen aufwärts strebende Naturstein-Elemente eingefügt. Vielfältige Verschneidungen prägen den Raum.

Zitat:

Bauherr Schreinermeister Armin Koch:

„Die Bauleitung habe ich selbst übernommen. Ein heikler Punkt sind die Kosten, es wurde teurer als geplant. Dennoch würde ich nur wieder mit Niemeyer bauen, er ist ein Künstler.“¹²

Fazit:

Das Haus Koch ist ein Beispiel für das Zusammenspiel von Wohnen und Arbeiten am gleichen Ort. Niemeyer gelingt es, die räumliche Nähe der Werkstatt mit einem hochwertigen Wohnbereich zu verbinden und dabei die Privatsphäre der Familie im Innen- und Außenraum zu schützen. Das Haus Koch zeigt, dass die Komplexität des Raumgefüges von einem befähigten Handwerker erstklassig ausgeführt werden kann.

6.4 Fazit Wohnen und Arbeiten:

Die aufgeführten Beispiele zeigen, dass Mischnutzung und wohnliche Atmosphäre kein Widerspruch sind. Entstanden sind Orte, die beiden Nutzungen - dem Wohnen und dem Arbeiten - beispielhaft gerecht werden. Individuelle Lösungen entsprechen dem Bedürfnis nach Unterscheidung. Die Schaffung eines wohnlichen Umfeldes trägt zur Aufwertung des Ortes bei.



Detailbilder außen:

Lichttaile zwischen Natursteinturm und Holzkubus

Schlaftrakt auf Natursteinpfeilern mit auskragender Terrasse. Das Dach ist zum Schutz der Holzwände weit überkragend.

Rundum-Verglasung in Wandschräge am Essplatz

¹² Armin Koch, Gespräch mit der Verfasserin, 21. August 2011
Niemeyer Leben und Werk



Heinrich Niemeyer mit einem Modell eines Kristallhauses, 1990, Bild: Herb

7 Kristallhaus

7 Kristallhaus

Während seiner gesamten Schaffensperiode beschäftigt sich Niemeyer mit seiner Idee vom Kristallhaus. Sein Ziel war ein familiengerechtes Wohnhaus, dessen Eigentumserwerb - unter Berücksichtigung eines durchschnittlichen Einkommens - dem sonst anfallenden Mietaufwand entspricht. Bei variabler Größe, geringer Grundfläche und guter Gruppierbarkeit sollte das Haus in unterschiedlichste Topographien integrierbar sein. Die Idee war ein Bausatz für ein transportables Wohnhaus. Ein in sich stabiles Baukörperskelett, ein Stahlfachwerk mit hexagonaler Grundform, hängt an drei schlanken Stahlstützen und lässt die Grundstücksfläche frei. „Es werden die Charakteristika unserer alten Fachwerkhäuser mit heutigen Materialien aufgenommen“¹. Um die Kosten gering zu halten, war eine Vorfertigung des standardisierten Stahlskeletts vorgesehen.

7.1 Entwurfsidee

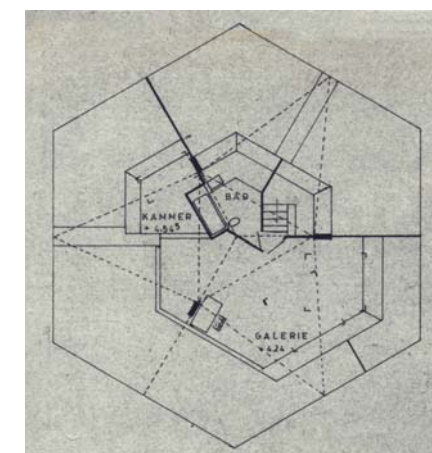
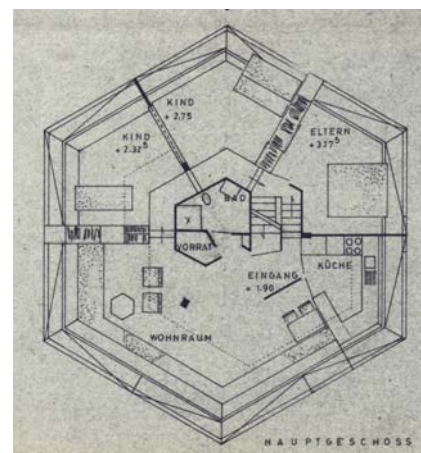
Grundriss

Das Haus wurde auf sechseckigem Grundriss entwickelt. Der Eingang liegt wettergeschützt unter dem auf drei Stützen frei schwebenden Hauptgeschoss. Eine offene abgehängte Treppe führt hinauf in den Eingangsbereich. Dieser ist Teil des geräumigen Wohnraums und gewährt unmittelbar Zugang zu Bad, Küche und über eine schmale Stiege direkt zum Elternbereich. Der Wohnraum, Essbereich und Küche einbegriffen, nimmt die halbe Fläche des Hauptgeschosses ein. In einer Aufwärtsspirale, jeweils um drei Stufen höhenversetzt, folgen zwei Kinderzimmer, Elternschlafraum und an höchster Stelle, im Dachgeschoss, eine Galerie. Bad und Abstellraum sind auf beiden Geschossen in der Mitte des Hauses integriert.

Konstruktion

Das Haus ist ein Stahlskelettbau. Ein Stahlfachwerk hängt an drei Pfeilern, die die Lasten abtragen. Die Pfeiler sind als torsionssteife Hohlprofile ausgebildet, die auf Biegung und Verdrehung in drei Einzelfundamente eingespannt sind. In einem der Pfeiler werden die Versorgungsleitungen hinauf geführt. Die drei geneigten Haupt-Dachpfetten sind fest mit den Pfeilern verbunden und untereinander abgestützt. Von außen nehmen die Dachpfetten die Last der sechs gleichgroßen, etwa in Traufhöhe liegenden Träger der umhüllenden Stahlkonstruktion auf. Ein räumliches Fachwerk aus Stahlträger-Dreiecken komplettiert die „Fachwerkkuppel“, an der die Außenwände und die Geschossböden hängen. Die gesamte Konstruktion kann so mit einem Kran oder Hubschrauber², der oben an dem Verbindungs-dreieck der Pfosten angreift, ohne Verwerfungen angehoben und transportiert werden.

Die Konstruktion der tragenden Böden für die Hauptwohnetage besteht aus Stahlträgern, zwischen die Holzbalken fest eingespannt sind, um die erforderliche Kippsicherheit zu erzielen. Die erforderliche Verbandswirkung wird durch aufgeschraubte, wetterfest verleimte Sperrholztafeln erreicht. In vier verschiedenen Höhen sind Trägerlagen angeordnet. In der Höhe versetzte Doppelprofile nehmen den Höhenversatz auf. Flachstahldiagonalen dienen der Aussteifung der Ebenen.³ Die Hülle besteht aus geneigt verlaufenden Trapez- und Dreiecksflächen. Im unteren Bereich sind es geschlossene Fertigelemente, bei denen kochfest verleimtes, abgesperrtes Holz, Alufolie und kunstharzgebundene Mineralwolle verarbeitet



Kristallhaus in Sinnersdorf, Hauptgeschoss und Dachgeschoss, Bild: Blunck

¹ Heinrich Niemeyer, Beschreibung Kristallhaus Beryll, Archiv Niemeyer

² „Eines der Stahlskelette in Sinnersdorf wurde mit einem Hubschrauber versetzt“. Bildhauer Gödertz, Gespräch mit der Verfasserin

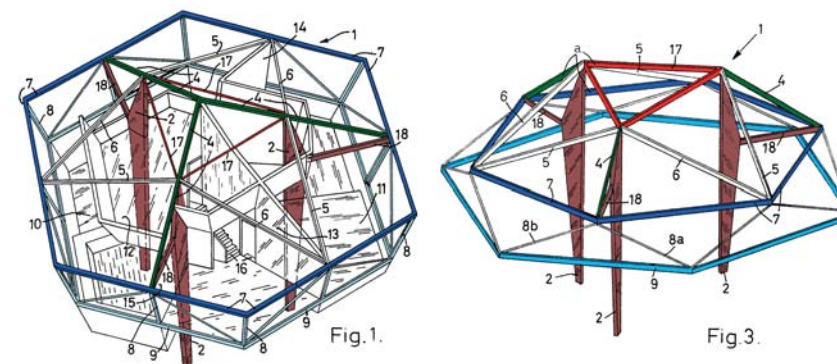
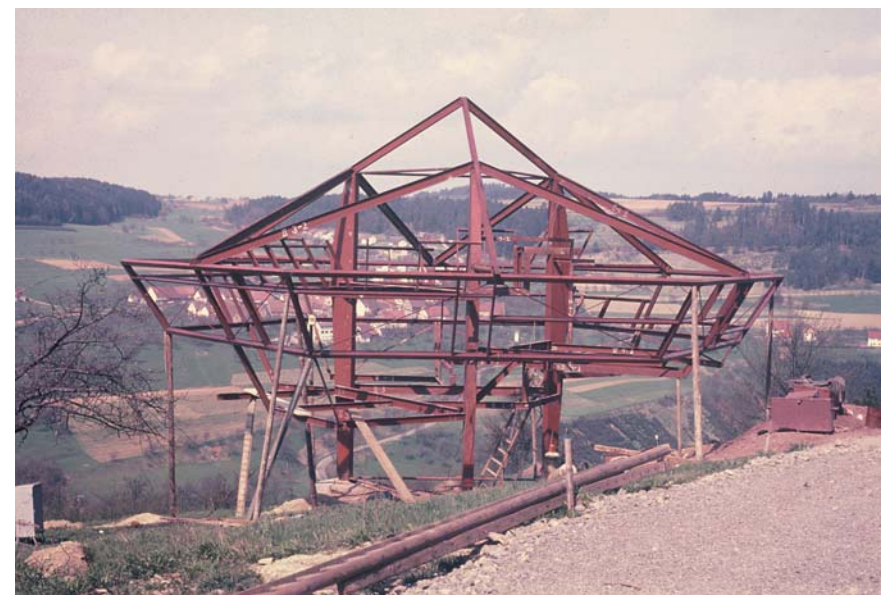
³ Dipl. Ing. Werner Schömig, Bauing. Günter Schömig, Statische Berechnung für Fertighauskonstruktion aus Stahl, Typ „Beryll“, von Entwurfsverfasser Heinrich Niemeyer, Aschaffenburg, 1968

sind. Kunstharz-Spritzputz auf phenolharzverleimten Spanplatten bildet die Außenhaut.

Oberhalb der Brüstungshöhe verläuft ein umlaufendes Band aus geneigten Glasflächen, das den Ausblick in alle Himmelsrichtungen freigibt. Der Sonnenschutz des rundum verglasten Kristalls ist durch seine Form gegeben. Infolge seiner schrägen, von unten nach oben ausgerichteten Wände benötigt er nur eine geringe Abschattung. Zusätzlich können Lamellen im Bereich der Dachtraufe einen außen liegenden Sonnenschutz bilden. Die flache Wintersonne jedoch gelangt in die Raumentiefen. Sämtliche Stahlprofile in den Fußböden sind nach oben und unten isoliert, so dass Wärme- und Schallbrücken vermieden werden. Eine Bitumenkombination schützt die eingebauten, nicht mehr zugänglichen Teile der Stahlkonstruktion gegen Korrosion. Die Dachflächen sind als Kaltdach ausgeführt, die Deckung besteht aus graphitfarbenen bituminösen Glasflichschindeln. Die Konstruktion seines Kristallhauses wurde von Niemeyer im Jahr 1968 in Deutschland unter dem Titel „Bausatz für ein transportables Wohnhaus“ zum Patent angemeldet⁴. 1969 folgten Anmeldungen in der Schweiz, in Frankreich und Großbritannien sowie in den USA. In Deutschland erhielt er 1969 einen Schutz als Gebrauchsmuster⁵, für die Schweiz bekam er 1971 ein Patent erteilt. 1973 erhielt Niemeyer dann das Patent „Transportables Wohnhaus“ in Deutschland⁶.

Variantenbildung

Über seine gesamte Schaffensperiode befasste sich Niemeyer mit seinem Kristallhaus, es entstanden Varianten mit unterschiedlich großem Durchmesser, freistehend oder unterbaut, mit oder ohne Dachterrasse⁷. Eine Modifikation der ursprünglichen Konstruktion (Fig.1) besteht in der Abflachung der Dachspitze mit einem gleichseitigen Dreieck und im Fortsetzen der Außenkante der Fachwerk-Dachkuppel mit einem zweiten Kranz aus sechs Stahlträgern, die um 30° rotiert sind (Fig. 3). Dadurch nähert sich die Gesamtterscheinung des Daches der Form einer Halbkugel, die Räume werden größer. So konnte in Bregenz ein komplettes zahn-technisches Labor untergebracht werden. Durch Hinzufügen von geschlossenen Räumen unter dem schwebenden Hauptgeschoss entstehen Raumerweiterungen unterschiedlicher Größe und Form. So wurde für Oberbürgermeister Zech in Westfalen der Wohnkristall mit einem Sitzungssaal unterbaut⁸. Eine Reihe der Eigentümer hat einen Unterbau später hinzugefügt. Eine Differenzierung entsteht durch die Materialwahl. Der Ausbau kann mit verschiedensten Materialien erfolgen. Die Wände werden mit Holzplatten geschlossen, mit Lehm ausgefüllt wie im Kristall Eblen von 1993, oder es werden Stahlplatten verwendet. „Die Spannweiten betragen nie mehr als zwei Meter fünfundfünfzig, sodass man bei Bedarf auch dicke Bretter verwenden kann“. Infolge seiner Weiterentwicklung wurde der Kristall so konstruiert, dass man ihn in Drittländer exportieren kann. Es werden sechs verschiedene Eck-Gelenke vormontiert, alle Stäbe werden nur noch gesteckt und verschraubt und eventuell zusätzlich verschweißt. Ein Kristall wurde für Kasachstan entwickelt. Die vorgefertigten Knoten können verschickt werden. Die Stahlprofile - fünf Träger mit einer Länge von sechs Meter zehn und siebzehn Träger mit einer Länge von ein Meter zwanzig - werden vor Ort zurechtgeschnitten, nach Schablone gebohrt und eingeschraubt. Besondere Fachkenntnisse sind nicht erforderlich.



oben: Stahlskelett Kristallhaus Sonntag, Nagold-Emmingen, 1970
unten: Modifikationen der Konstruktion, Patentanmeldung DE000001784632A vom 29.08.1968

4 Patentanmeldung DE000001784632A vom 29.08.1968

5 DE000006601362U vom 08.11.1968

6 DE000001784632C erteilt am 03.05.1973

7 Im Kristall Beryll wurde eine Dachterrasse integriert, es entsteht ein geschützter Freiraum.

8 Der Kristall wurde im Jahr 1976 in Tübingen vorgefertigt, zerlegt, nach Nordrhein-Westfalen transportiert und dort errichtet.

7.2. Ausgeführte Beispiele:

Mindestens 18 Kristalle wurden gebaut. Das erste Musterhaus wurde im Jahr 1968 für ein Unternehmen in Weiskirchen entwickelt, als Signum sollte es dem Empfang dienen⁹. In Köln entstand eine Siedlung mit zehn Kristallen. Weitere befinden sich in Bregenz, Hamm, Würzburg, Travemünde, auf Sylt und im Schwarzwald.¹⁰

- Creglingen 1966:

Die ersten Entwürfe entstanden für eine so genannte „Ferien- und Dauerwohnsiedlung“ inmitten einer waldreichen Landschaft an der Tauber. Drei unterschiedlich große Haustypen wurden von Niemeyer für die geplante gemischte Nutzung entwickelt. Das kleinste Kristallhaus vom Typ „TOPAS“ hat als Ferienhaus eine Wohnfläche von 25 qm. Durch eine minimalistische Ausstattung bringt Niemeyer hier Wohnraum mit Essplatz und Kochecke, zwei kleine Schlafkammern sowie ein Duschbad mit WC für ein Paar mit einem Kind unter. Das Haus vom Typ „ZIRKON“ hat eine Wohnfläche von 50 qm, es verfügt über drei Zimmer, Kochecke, Duschbad mit WC, Elternschlafgalerie sowie einen überdachten Freisitz. Ein Haus vom Typ „Kristall“ mit einer Wohnfläche von 105 qm war mit erweiterter Ausstattung als Dauerwohnhaus vorgesehen. Das Vorhaben einer christlichen Gemeinschaft, für das auch andere Architekten Entwürfe einreichten, wurde nicht realisiert.

- Pulheim-Sinnersdorf 1968:

Im Jahr 1967 wurden zwölf Häuser vom Typ ‚Kristall‘ für eine Siedlung in der Kölner Bucht, am Ortsausgang von Sinnersdorf geplant. Das Interesse war sehr groß. Gestalt, Räume und Preis beeindruckten. Der Preis für 111qm Wohnfläche, inklusive Grundstück, Erschließung, kompletter Küche, Einbauschränken, Bad und Fußbodenheizung wurde mit weniger als 100.000 DM kalkuliert. Es meldeten sich nahezu 200 Interessenten, ein weiteres Projekt mit 60 Häusern wurde vorgesehen. Im April 1968 fand das Richtfest für die ersten Häuser statt. Das Musterhaus war nahezu fertig gestellt, weitere elf Stahlskelette waren errichtet, einige besaßen bereits ein Dach, als der Bauträger insolvent wurde. Es war die Zeit der ersten Rezession in der Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik, besonders kleinere Unternehmen waren betroffen. Im September 1968 wurde die Würzburger Stahlfirma Graf Eigentümer des Grundstücks und der von ihr gelieferten Stahlgerüste. Zu einem Preis von rund 10.000 DM bot sie die Stahlskelette an und erklärte sich bereit, sie an jeder gewünschten Stelle wieder aufzurichten. Fünf Stück wurden verkauft, teilweise auseinander genommen und abtransportiert. Eines wurde auf Sylt¹¹ errichtet, eines in Würzburg¹², eines in Travemünde am Hafen.¹³ Von dem stagnierenden Bauprojekt erfuhr der Metallbildhauer Wolfgang Göddertz¹⁴. Er nahm die Stahlskelette in Augenschein, war fasziniert und verbrachte eine Nacht im Musterhaus „da hatte ich mich in das Haus verliebt“¹⁵. Göddertz informierte befreundete Künstler, zu ihnen



Kristallhaus - Siedlung Sinnersdorf, Archivbild Niemeyer
unten: Haus Göddertz, Dez. 2011, Bild: Solbach

⁹ Statiker Günter Schömig, Gespräch mit der Verfasserin, 10. Oktober 2011

¹⁰ Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin am 9. Oktober 2009

¹¹ Für den Fernsehjournalisten Werner Höfer, der den Internationaler Frühschoppen moderierte und zeitweilig auf Sylt lebte. Wolfgang Göddertz, Gespräch mit der Verfasserin, 21. Nov. 2014

¹² Gespräch Thomas Kleffel (Würzburg) mit der Verfasserin, 19. August 2013. Der „Diamant“ wird heute von Amateurfunkern in Würzburg als Vereinsheim genutzt.

¹³ Werner Kauth, Kommunalpolitiker und Heimatkundler, Sammlung Werner Kauth - Sinnersdorfer Heimatkunde, Stadtarchiv Pulheim, Band I, S. 124-126

¹⁴ Wolfgang Göddertz, ein international renommierter Metallbildhauer, Schüler Henry Moores

¹⁵ Wolfgang Göddertz, Gespräch mit der Verfasserin, 13. Nov. 2014

gehörten der Porträtmaler Franz Josef Blaschke¹⁶ und der Architekt Heinz Neussl¹⁷

Dann ging alles ganz schnell. Noch am Tag einer gemeinsamen Besichtigung rief Blaschke den Kölner Unternehmer Eibl an. Dieser kaufte von der Firma Graf die verbliebenen sieben Stelzenhäuser und das gesamte zugehörige Gelände. Er konnte auch drei der verkauften Stahlskelette zurück erwerben. „Für uns war es ein großer Glücksfall, es war genau das, was wir suchten, wir waren hellauf begeistert. Der Preis war erschwinglich und der Unternehmer hat gebürgt.“¹⁸ Blaschke bezog das Musterhaus mit dem Pagodendach. Göddertz und Neussl stellten ihre Häuser größtenteils im Selbstbau fertig. Neussl hatte vor seinem Studium an der Kunstakademie in Wien das Tischlerhandwerk erlernt, er half auch den anderen. Die Hausanschlüsse waren bereits gelegt, Glasscheiben und Spanplatten standen bereit. Die Stahlskelette blieben nahezu unverändert. Um das Drehmoment abzusichern, wurde der Fuß der Treppe durch Einbetonieren verankert. So war es bereits in den statischen Berechnungen vorgesehen¹⁹. Der Unternehmer Eibl übernahm den Ausbau der übrigen Kristalle, im Jahr 1972 war die Siedlung fertig gestellt²⁰. Alle Kristalle wurden später unterbaut, es entstanden Arbeits- und Wirtschaftsräume. Atelier, Praxis, Musikstudio und Büro sind nur ein paar Stufen vom Wohnen entfernt.

- Kristalle Lampl, Bregenz 1977

Ein weiteres Beispiel, das Wohnen und Arbeiten vereint, ist das Ensemble Lampl im Bezirk Bregenz. Es besteht aus zwei großen Kristallen: Wohnhaus und Dentallabor. Bauherr war der Inhaber des Zahnkeramischen Ateliers Werner Lampl in Wolfurt. Das Labor bildet eine Raumspirale mit neun Ebenen. Jeder Arbeitsplatz befindet sich am Fensterband, erhält viel Tageslicht und gewährt Ausblicke. Bei einer Nutzfläche von 155 m² beträgt der umbaute Raum 564 m³. Für die Heizung wurde das Grundwasser angezapft, eine Wärmepumpe versorgt beide Kristalle. Der große Wohnkristall mit einer Nutzfläche von 199 m² und 674 m³ umbautem Raum bietet ausreichend Platz für die Familie mit drei Kindern. Jedes Kind verfügt über ein eigenes Zimmer auf separater Ebene mit Bett, Schreibtisch und Einbauschränk. Die Kinder teilen sich ein eigenes Bad. Im Zentrum des Wohnraums befindet sich ein Kamin, im großzügigen Essbereich auf Wunsch der Bauherrschaft zusätzlich ein Kachelofen. Nachdem Werner Lampl verstorben war, wurden beide Kristalle verkauft, sie werden weiterhin als Wohn- und Arbeitsstätte genutzt.

- Kristalle Dr. Voigt, Florida 1993

Ein Ensemble mit drei Kristallen unterschiedlicher Größe wurde für ein Wassergrundstück in Florida entworfen. Fünf Baukörper, Wohnhaus, Gästehaus, Büro, Pferdehstall und Autounterstand werden raumbildend in das Landschaftsbild integriert. Die Elemente im Außenraum folgen der 60°-Geometrie der Baukörper: die Umfassungsmauern, das Wasserbecken und die Gartentreppe, welche die Höhenstufungen aufnehmen und hinunter zum See führen

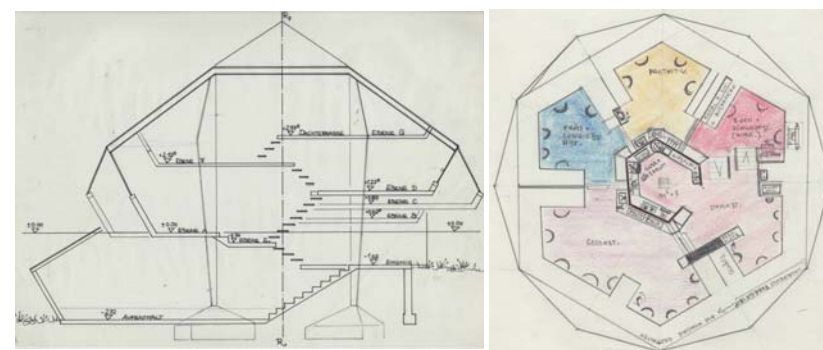
16 Franz Josef Blaschke, Maler und Bildhauer, schuf u. a. Bildnisse von Persönlichkeiten wie Konrad Adenauer, Otto Wolff von Amerongen, Willy Millowitsch, Claudia Doren u. a.

17 Heinz Neussl, Architekt im Bauturm Köln, seit 1968 Zusammenarbeit mit Erich Schneider-Wessling

18 Neussl: Ich zahlte für Grundstück (500 m²) und Stahltragwerk 27.000 DM. Die Gesamtkosten für Haus u Grundstück lagen nach Fertigstellung etwa bei 100.000 DM. Gespräch mit der Verfasserin am 15. Nov. 2014

19 Statiker Dipl. Ing. Werner Schömig, Bauing. Günter Schömig, Statische Berechnung Fertighauskonstruktion aus Stahl, Typ „Beryll“, Projekt 68035/68, 21.8.1968

20 Eibl ging mit viel Freude und Einsatz an den Ausbau. Der Preis für ein Stelzenhaus mit Grundstück (394-478 qm) betrug im Jahr 1971 ca. 165.000.- DM. Die beiden unbebauten Grundstücke überschrieb er den Künstlern Blaschke und Göddertz. Sammlung Werner Kauth - Sinnersdorfer Heimatkunde, Stadtarchiv Pulheim



Zahnkeramisches Atelier Werner Lampl in Wolfurt, Archivbild: Niemeyer ca. 1980
Schnitt und Grundriss mit Laboreinrichtung Hauptgeschoss

7.3. Diskussion

Grundriss und Baukörper

Grundriss und Baukörper werden durch die Geometrie von Hexagon und gleichseitigem Dreieck geprägt. Die Umfassungsflächen schließen einen offenen 120°-Winkel ein, der Höhenversatz zwischen den Ebenen verläuft entlang der Radialen des dem Hexagon eingeschlossenen Kreises. Der rechte Winkel spielt keine prägende Rolle. Entworfen wurde der Kristall zum Wohnen, als Ferienhaus oder als Hauptwohnsitz. Für Niemeyer waren gleichermaßen andere Nutzungen denkbar: als Kinderhaus mit unterschiedlichen Spielabteilungen auf den Ebenen, als kleines Stadtcafe mit umlaufenden Fensterplätzen, als Ortsbibliothek mit radial angeordneten Bücherregalen, als Treffpunkt und Gemeinschaftshaus mit umlaufender Sitzbank, als Büro oder sogar als Labor. Da nur 18 Kristalle vorrangig als Wohnbauten, darunter ein zahn-technisches Labor, gebaut wurden, stellte sich diese vorstellbare Vielfalt in der Praxis nicht ein. Der Baukörper zeigt eine skulpturale Ausformung. Der Innenraum verlangt eine adäquate Ausstattung, übliche Möbel passen nicht hinein. Die raumteilenden Zwischenwände sind vorrangig als eingebaute Schränke oder Regale ausgebildet. Das ist ein Vor- und Nachteil zugleich. Ein Haus, komplett mit allen Einbauten, so dass man nichts mitbringen muss und mit dem Koffer in der Hand den Schlüssel erhält und einziehen kann, ist ein ideales Ferienhaus. Als Hauptwohnsitz jedoch muss es mit dem Bewohner harmonieren. Für eine Gruppe junger Künstler waren die Kristalle in Sinnersdorf ideal, sie sahen diese als bewohnbare Skulpturen.

Tragwerk und Selbstbau

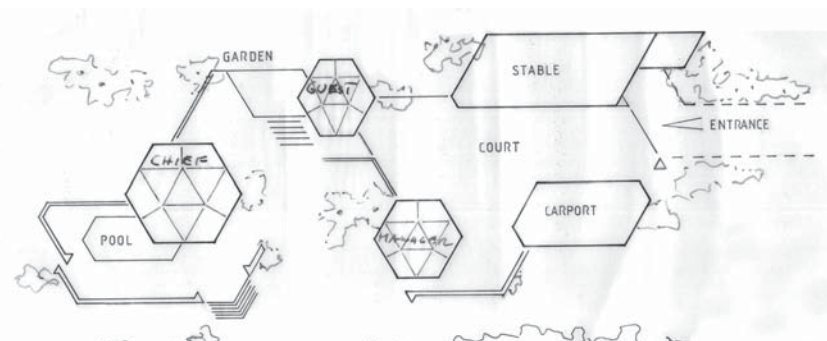
Die Konstruktion besteht aus einem komplexen Raumfachwerk aus Stahl. Bezogen auf ihre Tragfähigkeit besitzen Fachwerke ein geringes Eigengewicht. Der Baustoff Stahl ermöglicht eine grazile Erscheinung, die Aufständigkeit unterstreicht die Leichtigkeit. Die Wahl eines Stahlfachwerkes kann auf zwei Intentionen zurückgeführt werden. Zum einen sah Niemeyer in den Fachwerkbauten Vorbilder, die sich über Jahrhunderte bewährt haben²¹. Zum anderen ermöglicht ein Fachwerkbau das Mitbauen. Das Stahlfachwerk ist ein in sich stabiles Tragwerkssystem, die Ausfachung ist nicht tragwerksrelevant. Sie kann im Selbstbau auf unterschiedlichste Weise erfolgen, was die gebauten Häuser eindrucksvoll beweisen. Ein wesentliches Kennzeichen des Kristallhauses ist seine Kompaktheit. Das Raumtragwerk wird zu einer geodätischen Kuppel entwickelt, der Baukörper nähert sich der Kugelform. Bei vorgegebener Wohnfläche bzw. Volumen entsteht eine relativ geringe Hüllfläche mit allen Ressourcenschonenden Vorteilen, die ein optimales A/V-Verhältnis besitzt. Bei möglichst geringem Gewicht des hängenden Baukörperskeletts wird eine große Wohnfläche erreicht. Das Stahlskelett bildet ein geschlossenes System und kann industriell vorgefertigt werden.

Vorteile der Konstruktion, wie sie in der Patentschrift „Transportables Wohnhaus“ beschrieben wurden:²²

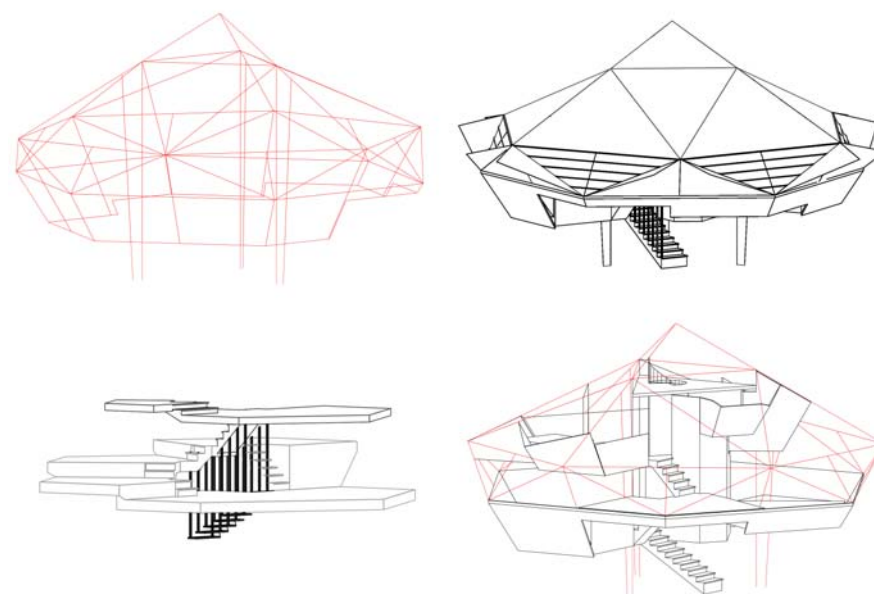
- Sehr stabile, leichte Stahlkonstruktion
- Günstiges Verhältnis von Raumvolumen zur Hüllfläche
- Einfaches Fundament für die 3 Stützen, das Haus ist ohne Veränderungen auf jeder Bodenbeschaffenheit oder Oberflächengestalt aufstellbar
- Vorfertigung des stabilen Stahlskeletts, das per Kran oder Hubschrauber drehbar und transportierbar ist

²¹ „Ich wollte die Charakteristika unserer alten Fachwerkhäuser aufnehmen, mit heutigen Materialien“
Niemeyer

²² Schweizer Patentschrift CH000000505957A



Ensemble mit drei Kristallen unterschiedlicher Größe, Dr. Voigt, Florida 1993



Kristallstruktur + Raumentwicklung, Zeichnungen der Verfasserin

- Zuführung der Versorgungsleitungen in einer der drei Hauptstützen
- Wenig Begrenzung in der innenarchitektonischen Gestaltung

Auch nach heutigen Maßstäben erscheint das Tragwerk als eine leichte und statisch ausbalancierte Konstruktion mit einem Minimum an Trägern und Verstreben. Zur damaligen Zeit (1968) war die ungewöhnliche Form schwer zu berechnen. Der Tragwerksplaner erinnert sich: „Die räumlichen Verschneidungen waren ein hoher Anspruch, mit damaligen Mitteln ohne Computer kompliziert und aufwendig zu berechnen. Die Idee für das Tragwerk war jedoch stimmig.“²³ Die oben beschriebenen Vorteile zeigen sich zum Teil auch in der Realisierung, wie z.B. die einfache Gründung der Stützen. Der Kristall ist für unterschiedliche Topographien einsetzbar. Mit seinen drei Stützen ist die Anpassung an das Gelände einfach umsetzbar. Man kann ihn auf ebenes oder auf steiles Gelände stellen und er ist in flussnahen, hochwassergefährdeten Gebieten einsetzbar: „*Man fährt mit dem Boot bis an die Treppe heran.*“ Gebaut wurden die meisten Kristalle allerdings auf ebenem Gelände, ein Kristall wurde in Hanglage errichtet und zwei Kristalle befinden sich in Meeresnähe.

Niemeyer hat viel Geld für die Patente ausgegeben, die vielfache Nutzung blieb aber aus. Es gab keine Lizenznahme, die Patentierung zahlte sich wirtschaftlich nicht aus.

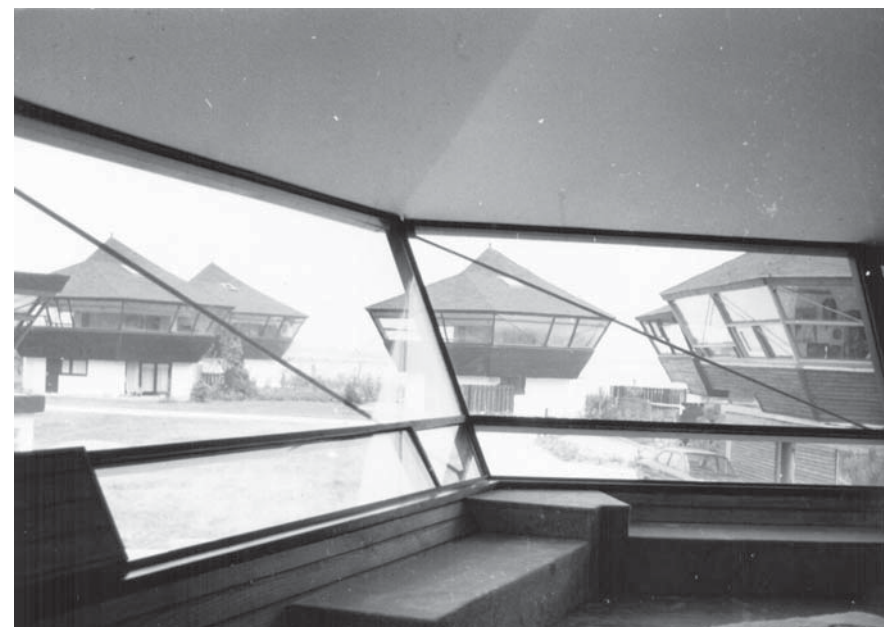
Bewohnbare Skulptur

Die Kristallhäuser zogen durch ihre außergewöhnliche Erscheinung die Aufmerksamkeit auf sich. Über die Siedlung in der Kölner Bucht mit zwölf „Raumschiffen“ berichtet die Presse von einer „neuartigen Bauweise“ und titelt „die Zukunft wird schon Wirklichkeit“²⁴.

Nicht allein die äußere Erscheinung, die manchen an ein Ufo und den Traum vom Fliegen erinnerte, sondern auch die Innenräume ließen die Bewohner sich für ein Kristallhaus entscheiden. Wer eine bewohnbare Skulptur wählt, tut es bewusst²⁵. Dies zeigt sich in den Berichten der Bewohner: „*Wir waren verliebt in die Häuser! Innen haben wir alles offen gelassen, wir sind von Ebene zu Ebene gehüpft, es war einfach herrlich*“²⁶. Göddertz versteht das Kristallhaus als Skulptur. Die Raumspirale bleibt ein offener fließender Raum, nur die beiden WC werden abgeteilt. Die Gliederung des Raums erfolgt allein durch die versetzten Ebenen. Die Galerie, die oberste Ebene, dient dem Rückzug, sie nimmt die Schlafstätte auf.

Neussl hat auf der Galerie seines Hauses drei Kinderzimmer und ein Bad abgeteilt. „*Die Kinder konnten auf dem Bauch liegend hinaus schauen, sie waren begeistert*“²⁷.

Eines der Kristall-Häuser bewohnte von Beginn an der Psychologe Dr. Mohos²⁸. „*Was wir im Innenraum nicht missen möchten, ist die Helligkeit von oben. Tagsüber wirkt es offener, kühler. Wenn es dunkel wird, kippt die Atmosphäre, eine Schale der Geborgenheit entsteht, im Zentrum befindet sich das offene Feuer.*“ Zur guten Atmosphäre trägt der Gemeinschafts-



Skulpturale Erscheinung der Kristallhäuser bei Tag (Sinnersdorf) und bei Nacht (Bregenz)
Bild oben: Archivbild von Pauen, unten: Archivbild Niemeyer

²³ Statiker Günter Schömig, Gespräch mit der Verfasserin, 10. Oktober 2011

²⁴ Tageszeitung Kölnische Rundschau (3. August 1967) und Titel im März 1968 „Die Zukunft wird schon Wirklichkeit“

²⁵ Rita Goldammer, Leiterin Bauordnungsamt Pulheim, Gespräch mit der Verfasserin, 17. Nov. 2014: „Es ist eine kleine autarke Siedlung, die stadtbildgestalterische Qualität besitzt, es gibt nichts Vergleichbares. Wer dort lebt, hat es sich bewusst ausgewählt.“

²⁶ Wolfgang Göddertz, Gespräch mit der Verfasserin, 13. Nov. 2014

²⁷ Heinz Neussl, Gespräch mit der Verfasserin, 21. Nov. 2014

²⁸ Der Arzt v. Mohos war Hobbyflieger. „*Er träumte stets vom Fliegen, er war vom ‚Ufo-Haus‘ begeistert*“. Er kaufte 1971 als Erstbesitzer einen Kristall. Sein Sohn, der hier aufwuchs, ist der heutige Bewohner und seine Enkel wollen ebenfalls „*unbedingt übernehmen*“.

sinn in der kleinen Siedlung bei²⁹. An zentraler Stelle wurde ein Grundstück nicht bebaut, hier befinden sich eine Feuerstelle und Spielmöglichkeiten für die Kinder. Im Sommer entfaltet sich das Zusammenleben im Freien. Junge Familien mit Kindern gehören auch heute dazu³⁰. Eine gewisse Intimität entsteht durch Sackgasse und Privatweg. „Es sind individualistische Typen, die hier wohnen, wir bilden eine Gemeinschaft. Es ist das Leben in einer Kommune auf hohem Niveau, ein Paradies zum Leben und Arbeiten.“³¹ Für die Künstler sind die Kristalle eine gute Adresse, die hilft ihre Kunst zu verkaufen. „Stellen Sie sich vor, ein Künstler wohnt in einem Hochhaus, wer kauft dann das Zeug?“³² Über die Kristalle in Bregenz berichtet Frau Lampl, sie habe sich in ihrem Wohnhaus sehr wohl gefühlt und ihr Mann sei als Arbeitgeber ein Idealist gewesen. Jeder Mitarbeiter sollte von seinem Arbeitsplatz aus ins Grüne blicken können, so hegte er große Begeisterung für Niemeyers Idee der Spirale.³³

Gruppiertbarkeit

Mit seinem um den Mittelpunkt zentrierten Grundriss und Baukörper ist das Kristallhaus ein architektonischer Punkt und beansprucht eine Freistellung. Ohne Vorzugsrichtung ist der Kristall in alle Richtungen mit variierender Dichte gut gruppierbar. Das von Leichtigkeit gezeichnete Erscheinungsbild frei stehender Kristalle wird in der Siedlung Sinnersdorf jedoch durch eine Unterbauung beeinträchtigt.

Kosten

Das Ziel eines kostengünstigen Wohnhauses für Familien konnte nicht erreicht werden. Der Kostenvorteil eines Fertighauses, das in Serie gefertigt wird, kommt bei wenigen Einzelhäusern, so wie sie erstellt wurden, nicht zum Tragen³⁴. Die folgend angeführten Beispiele zeigen, dass es bei einer Ausführung im Selbstbau gelang, die Kosten im Rahmen zu halten. Bei der Beauftragung von externen Handwerkern führte die ungewöhnliche Konstruktion zu Mehrkosten. Bauherr Neussl erwarb im Jahr 1970 das Grundstück mit einer Fläche von ca. 500 m² und bereits errichtetem Stahlskelett für 27.000 DM. Der Ausbau wurde im Selbstbau mit Fachkenntnis in eigener Arbeit geleistet, dadurch blieben für ihn die Kosten im geplanten Rahmen. Nach Fertigstellung lagen die Gesamtkosten für Haus und Grundstück etwa bei 100.000 DM.³⁵ Der Preis für ein von der Firma Eibl fertig gestelltes Kristallhaus betrug inklusive einem Grundstück von 394-478 m² im Jahr 1971 ca. 165.000.- DM.³⁶ Über das Ensemble mit einem Dentallabor in Bregenz aus dem Jahr 1977 wurde von einer eklatanten Überschreitung der geplanten Kosten berichtet. Die Ausführung erfolgte von Fachfirmen. Die aufwendige Handarbeit für die Einpassung in das komplexe Raumgebilde war hier unterschätzt worden.³⁷

29 eine heterogene Gruppe: Künstler, Mathematikprofessoren, Physikprofessoren, Psychologen

30 zu ihnen gehört die Familie des Musikers Martin Pauen mit drei Kindern und sein ‚Rubin Studio‘

31 Zöltan von Mohos, Architekt und Bewohner, Geschäftsführer der Gecco Plus, Gespräch mit der Verfasserin 17. Nov. 2011

32 Wolfgang Göddertz, Gespräch mit der Verfasserin, 13. Nov. 2014

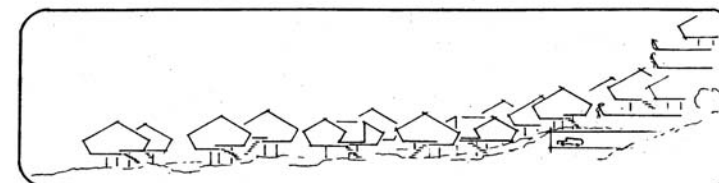
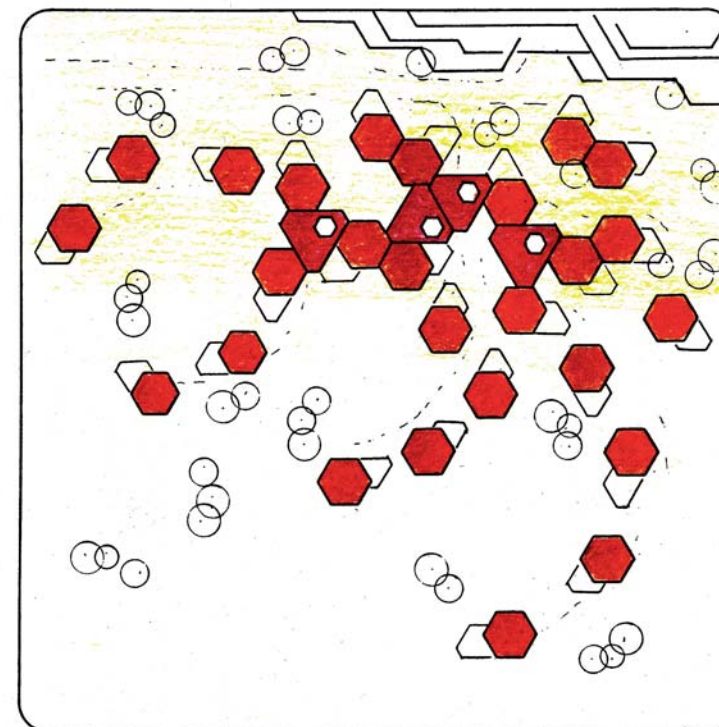
33 Frau Lampl, Gespräch mit der Verfasserin, 9. Sept. 2011

34 Mehr als zwei Drittel sind individuell geplante „Fertighäuser“. Laut dem Bundesverband Deutscher Fertigbau ist dies einer der Gründe, warum Fertighäuser nicht automatisch weniger kosten als konventionell gebaute Häuser.

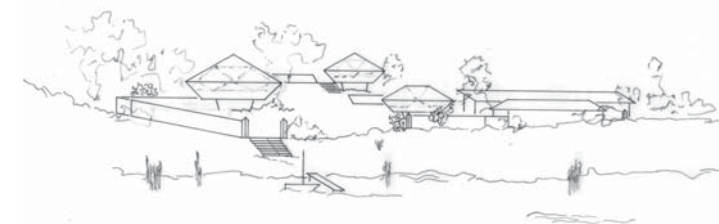
35 Gespräch mit der Verfasserin am 15. Nov. 2014

36 Werner Kauth, Kommunalpolitiker und Heimatkundler, Sammlung Werner Kauth - Sinnersdorfer Heimatkunde, Stadtarchiv Pulheim, Band I, S. 124-126

37 Frau Lampl, Gespräch mit der Verfasserin, 9. Sept. 2011



HABITAT 76 Mensch + Öffentlicher Zwischenraum, Wettbewerb anlässlich der UN-Konferenz ‚Human Settlements‘ vom 31.5. bis 11.6.1976 in Vancouver.



Projekt Dr. Voigt, Florida 1993

Namensgebung Kristall Beryll

Kristalline Architektur, so wie sie Feininger gezeichnet hat, wollte Niemeyer bauen³⁸. Der Baukörper wird wie ein kristalliner Raum von einer Vielzahl von Flächen begrenzt. Analogien bestehen in kubistischen Darstellungen in der Malerei ebenso wie in den Architekturvisionen der Gläsernen Kette. Ein Beispiel ist der Kristallberg von Bruno Taut (→ Bild)³⁹. Die hexagonale Form ist wie die kubische Form eine von sieben Kristallsystemen. In Anlehnung an das Mineral Beryll, das im hexagonalen System kristallisiert, wählt Niemeyer den Namen seines Kristallhauses auf hexagonalem Grundriss „Kristall Beryll“.

Mit dem Thema „Das Kristalline als Kunstsymbol“ setzt sich die Dissertation von Regine Prange auseinander. „Kristall und Glas [...] spiegeln Bewegungsmotive [...]: ein permanentes Öffnen und Durchdringen, das Umschlossen-Werden und Aufbrechen von Gefäßen, die Umkehrung des Kleinen ins Große, des Inneren ins Äußere. Auch die Landschaft ist gleichsam durchbrochen“⁴⁰.



oben: Kristall Lampi in der Dämmerung, Bregenz, ca. 1980, Archivbild: Niemeyer

rechts: Kristalline Formen bei Bruno Taut, Beispiel: Der Kristallberg, Ausschnitt,

unten: geschliffenes Kristallglas, Swarovski-Kristall



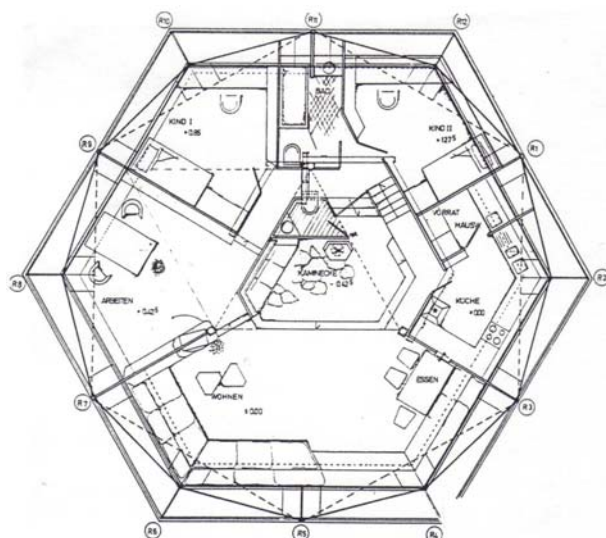
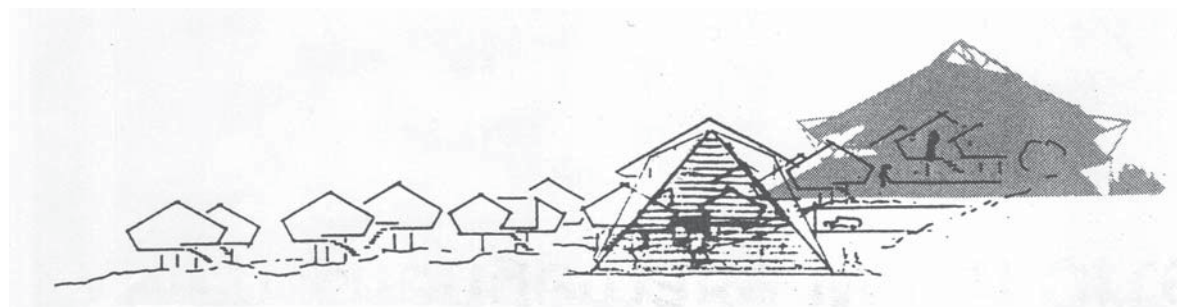
³⁸ Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin

³⁹ Matthias Schirren, Bruno Taut, Alpine Architektur, München, Berlin, London, New York, 2004, S. 49

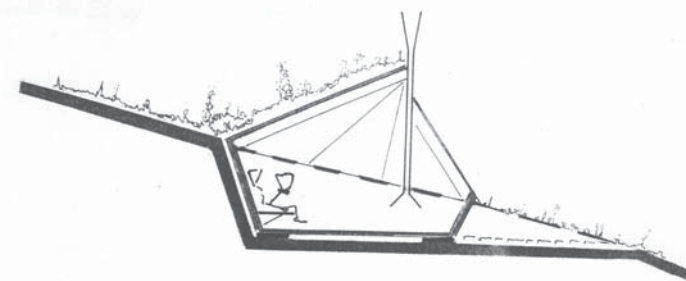
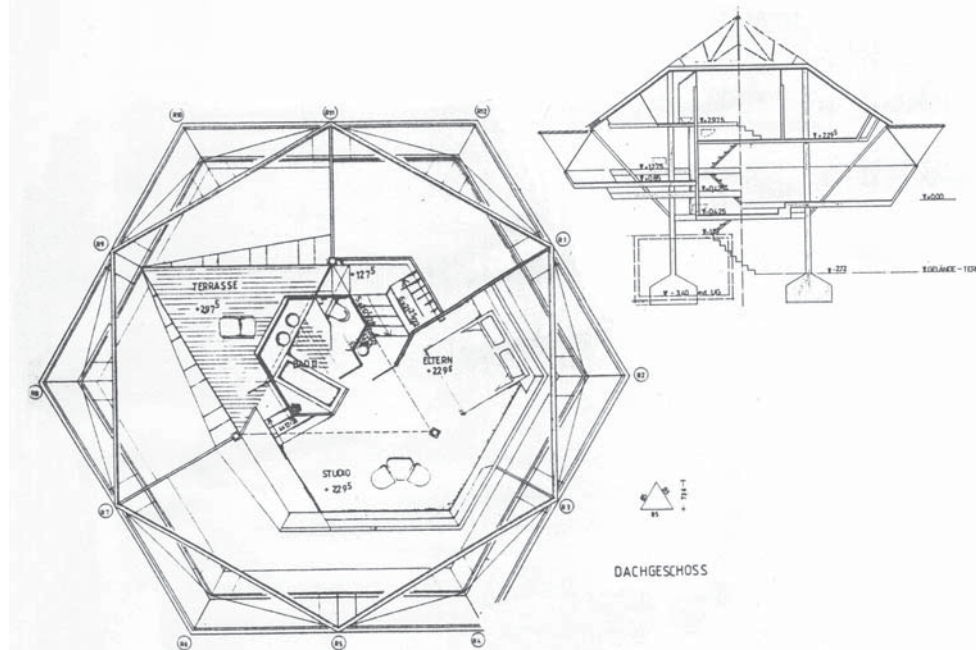
⁴⁰ Regine Prange, „Das Kristalline als Kunstsymbol: Bruno Taut und Paul Klee : zur Reflexion des Abstrakten in Kunst und Kunsttheorie der Moderne“, 1990 Promotion an der Freien Universität Berlin, S. 4-5



Die Visitenkarte Heinrich Niemeyers, mit Kristall Lamp



Kristall Eblen, Spielberg, 1993, Hauptgeschoss, rechts: Dachgeschoss und Schnitt



Niemeyer verdeutlicht auf dem Blatt rechts seine kristalline Formensprache

aus: Archiv Niemeyer

Niemeyer Leben und Werk

Internationale Beispiele:

Eine gewisse Analogie besteht zu zwei Rundbauten der Moderne in den Vereinigten Staaten von Amerika, die internationale Beachtung fanden.

Die „Chemosphäre“ von John Lautner entstand im Jahr 1960 in spektakulärer Lage in Hollywood, Kalifornien, mit Blick auf Los Angeles. Hier besteht der Grundriss aus einem Octagon. Ein zentraler Stützpfiler mit einem Durchmesser von 1.80 m lässt die von der Bergseite ebenerdig zugängliche Plattform über dem Steilhang schweben.⁴¹

Das „Dymaxion“ in Michigan von Richard Buckminster Fuller mit sechseckigem Grundriss aus dem Jahr 1927 ist ebenfalls als ein „transportables Wohnhaus“ beschrieben. Hier ist das Hexagon in sechs gleichgroße Zimmer auf gleicher Ebene unterteilt. Das Haus ist von einem zentralen Mast, der die Versorgungsleitungen aufnimmt, mit Stahlseilen abgehängt.⁴² Niemeyer hat vermutlich dieses Bauwerk gekannt, denn er setzt sich in seiner Patentschrift mit der Befestigung über Stahlrossen als nicht stabil genug auseinander.⁴³

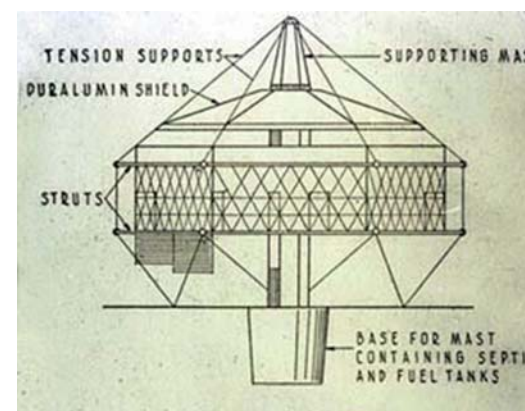
Entscheidende Unterschiede zwischen dem Kristall und diesen beiden Bauten bestehen sowohl durch seine Konstruktion, den in sich stabilen Stahlfachwerkkorb an drei Stützpfählern, der keiner Abspannung bedarf, als auch in der Komplexität des Innenraums. Eine Raumspirale zieht sich über mehrere Ebenen hinauf auf die Galerie und bietet durch die umlaufende Verglasung einen sich ständig ändernden Außenbezug. Sowohl in der Chemosphäre als auch im Dymaxion besitzt der Raum keine Höhendifferenzierung, es gibt nur eine Ebene.

7.4. Fazit:

Das Kristallhaus ist eine ‚bewohnbare Skulptur‘ mit signifikanter Lichtführung. Der Innenraum vermittelt Geborgenheit und Offenheit zugleich⁴⁴. Der Kristall ist eine innovative Form eines Fachwerkhauses, zur Vorfertigung und zum Selbstbau geeignet. Von Niemeyer als familien-gerechtes Wohnhaus gedacht, eignet es sich mehr für Individualisten. Der Bewohner muss in solch ein Haus passen. Für die Künstler in Pulheim-Sinnersdorf sind die Kristalle eine sehr gute Adresse. Das Kristallhaus zählt zu Niemeyers wichtigsten Ideen.



„Chemosphäre“ von John Lautner, Los Angeles 1960



„Dymaxion“ von Richard Buckminster Fuller, Michigan 1927



zum Vergleich ein „Kristall“ von Heinrich Niemeyer, Sinnersdorf im Bau

41 Campbell-Lange, Barbara-Ann: John Lautner, Köln / London / Madrid / New York / Paris / Tokio 1999, S. 79

42 Fuller, Richard Buckminster, Konkrete Utopie. Die Krise der Menschheit und ihre Chance zu überleben, Düsseldorf. Wien 1974

43 Schweizer Patentschrift CH000000505957A

44 „Im Sechseck begegnen sich offene und bergende Raumqualitäten“, Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin am 9. Oktober 2009

8 Soziales Engagement

8 Soziales Engagement

Niemeyer: „Unsere Gesellschaft besitzt trotz aller sozialer Fürsorge eine große Schädlichkeit, sie ist zu den Vermögenden hin organisiert. Ich wollte den Menschen helfen, denen niemand hilft und die nichts finanzieren können. Architekten sind auch für die Ärmsten zuständig. Man muss versuchen, Räume zu schaffen, in denen diese Menschen einen sozialen Aufstieg wagen. Wir sollten keine Räume bauen, in denen sie verstaubt werden.“¹ Niemeyer hat in den 1990er Jahren für und mit Obdachlosen in Tübingen gebaut. Seit den 1980er Jahren engagierte er sich in Projekten für die arme Landbevölkerung in Argentinien und Nigeria. Mitte der 1990er Jahre entstand das Projekt „Selber Bauen in der Südstadt“ für und mit Ausiedler-Familien in Tübingen (→ NY-206-SO). Anfang der 1960er Jahre arbeitete Niemeyer an einem Projekt des Bauordens in Frankreich mit (→ 9 Sakrale Bauten).

8.1 Bauen für Obdachlose

Situation

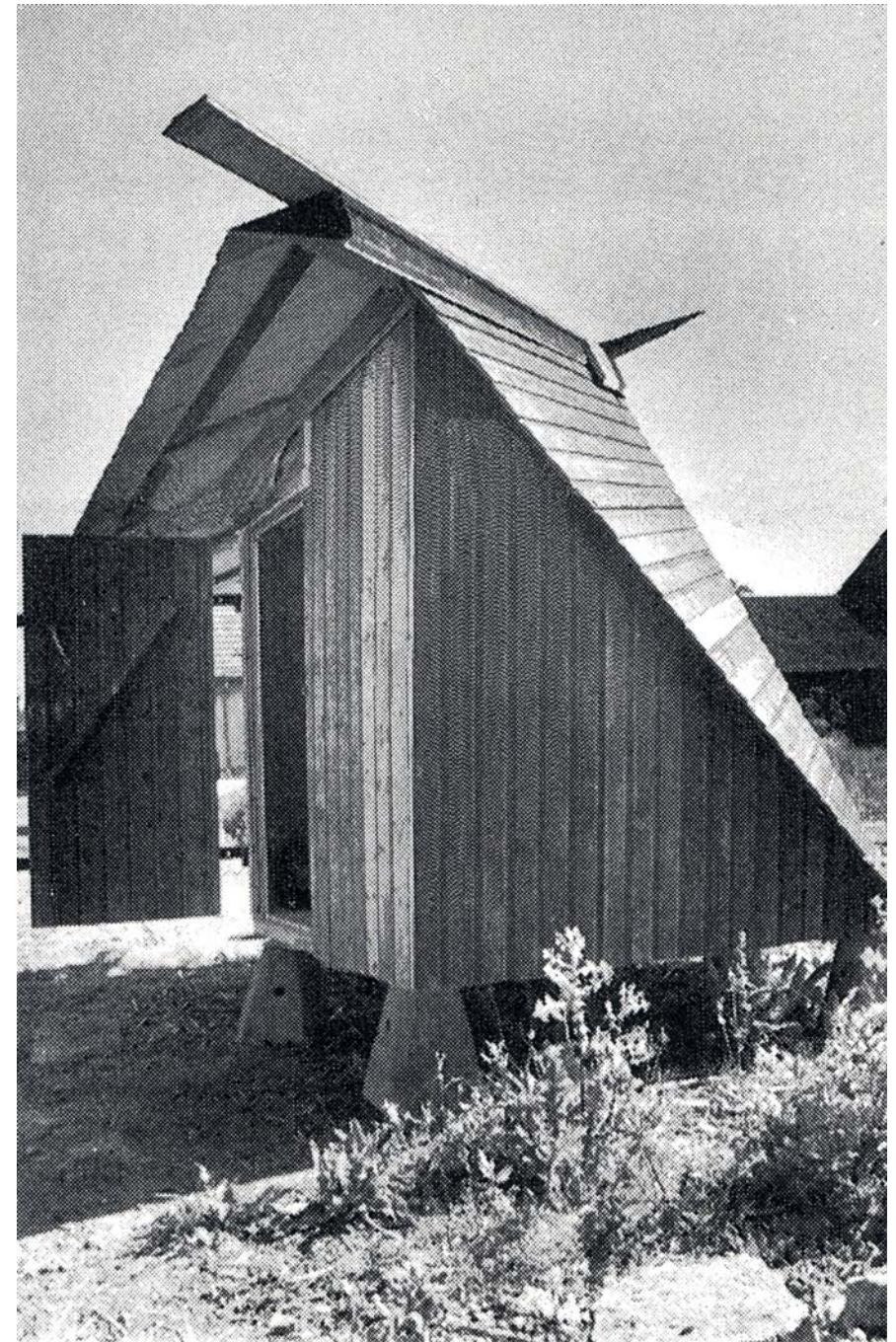
Anfang der 1990er Jahre, nach der Wende in Osteuropa, herrschte infolge der Zuwanderung ein verstärkter Mangel an Wohnmöglichkeiten für arme Menschen. In Tübingen gab es viele Obdachlose. Sie hausten unter Brücken oder lagen nachts in Papier gehüllt auf Parkbänken. Die Problematik verschärfte sich durch zunehmende Gewalt auf der Straße gegenüber Obdachlosen. Es war Niemeyers Überzeugung, dass Architekten auch für die Behausung der Ärmsten zuständig sind, er ergriff die Initiative und gründete einen Arbeitskreis. Über die Architektenkammer lud er Architekten und Stadtplaner ein. Pensionierte Lehrer, Sozialarbeiter und Theologen kamen hinzu. Zunächst setzte man sich mit dem Thema der Armut auseinander. „Es gibt Krisenzeiten für manche Menschen, da sacken sie einfach weg, sind nicht mehr ansprechbar und nicht mehr kompatibel. Unter den Obdachlosen waren ehemals Wohlhabende, Scheidungsoffer, auch Begabte, die früher imstande waren, Regie zu führen.“² Ein Mann, der selber mehrere Jahre auf der Straße gelebt hatte, berichtete von seinen Erfahrungen. Erfolg versprechend schien die Betreuung und Mitarbeit der Obdachlosen bei dem Bau einer eigenen kleinen Behausung. Dafür war viel Vorarbeit erforderlich. Die Zustimmung der Stadtväter musste eingeholt werden. Um Anerkennung und Unterstützung durch die Bevölkerung wurde geworben. Juristische Fragen spielten eine Rolle: Wer haftet für die Menschen, die nicht versichert sind, wenn sie sich beispielsweise beim Bauen in den Finger sägen? Ausführlich wurde das Problem diskutiert, wie man erreichen kann, dass keine ausufernden wilden Gebilde entstehen und sich nicht immer mehr Obdachlose ansiedeln. Schließlich wurde das Vorhaben mit einigen interessierten Obdachlosen besprochen. Als es an die Realisierung der Hütten ging, waren Niemeyer und der befreundete Kollege Armin Junger bereit, ohne Honorar das Selbsthilfeprojekt „Schwellenwohnen“ für Obdachlose gemeinsam mit dem Berber-Arbeitskreis der Evangelischen Studierendengemeinde Tübingen umzusetzen.

Entwurf einer Obdachlosenhütte

Die Behausung der Obdachlosen sollte elementare Bedürfnisse erfüllen: Sie sollte als Witterungsschutz einen ‚Mini-Hauscharakter‘ besitzen, Raum für das Nötigste bereitstellen, einen Schlafplatz und einen kleinen Tisch mit Sitzmöglichkeit. Etwas Licht fällt herein, der Obdachlose kann hinaus und ein Sozialarbeiter hinein schauen. Die Tür ist massiv, abschließbar und

¹ Gespräch Niemeyers mit der Verfasserin, nach Tonbandaufzeichnung

² Ebd.,



Vandalismus sicher; damals bestand die Problematik mit den Skinheads. Die Schutzhütten durften nichts kosten und sollten dennoch schön anzuschauen sein. Mit einer 60°-Geometrie, schräg gestellten Wänden und geneigten Dächern entstanden individuelle Minimalbehausungen jenseits des rechten Winkels. Eine gemeinschaftliche Hütte mit der Geometrie des offenen 120°-Winkels ermöglicht das Beisammensitzen auf umlaufender Bank. Damit die Obdachlosen gefahrlos heizen können, wurden einfache Öfen aus Stein und Blech entwickelt. Als Vorbild dienten Öfen aus dem Schiffsbau. „Trotz ihrer minimalen Größe soll die Hütte eine kecke Form haben, die dem Obdachlosen eine Identität gibt. Eigentlich muss so eine Hütte wie eine Schiebermütze aussehen, so wie von einem Menschen, der in Frankreich unter den Brücken sitzt“, so Niemeyers Idee. Das WC-Häuschen ist mit seiner Schräge winzigst, sodass man gerade noch sitzen kann, auch hier entspricht die Form der Idee mit der Schiebermütze.

Die Suche eines Ortes

Zunächst wurde ein Aufstellplatz auf einem kleinen Hügel am Rand einer Gartenhaussiedlung gewählt. Doch es entstand umgehend eine von einem Anwalt gesteuerte Bürgerinitiative, die diesen Standort verhinderte.³ Daraufhin wurde mit den Obdachlosen ein ‚Event‘ auf dem Holzmarkt an der Stiftskirche in Tübingen veranstaltet, es wurden die ersten Hütten präsentiert und um Unterstützung geworben. Dies brachte die gewünschte Aufmerksamkeit. Durch Fürsprache des Oberbürgermeisters stellte die Stadt einen kleinen Platz direkt am Neckar zur Verfügung. Es wurde eine temporäre Genehmigung für ein halbes Jahr mit dem Status des Duldens erteilt.

Anordnungen der Hütten

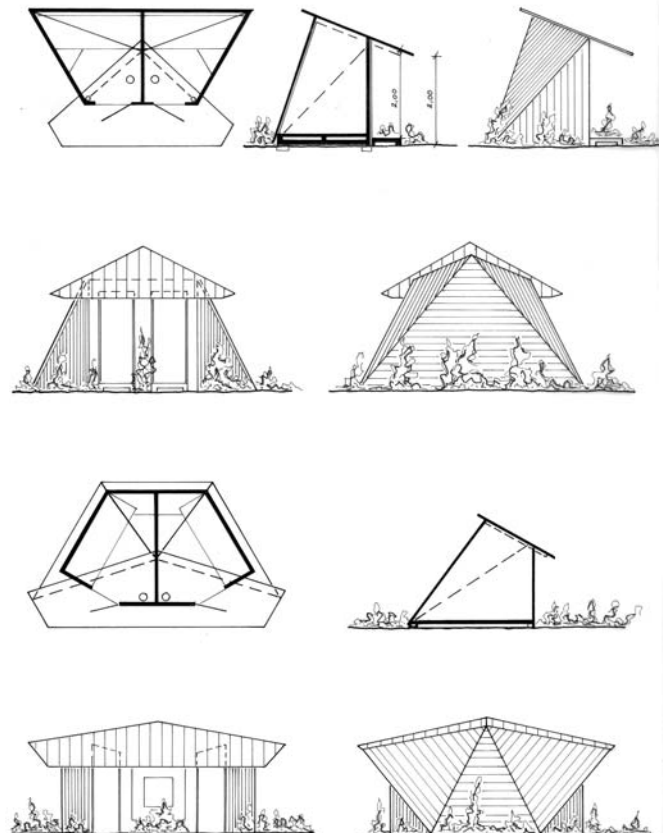
Man sollte den Obdachlosen eine Gemeinschaft ermöglichen und dennoch Trennung gewährleisten. Es sollten nie mehr als drei oder vier Obdachlose in einer Nahumgebung zusammen leben, „weil sonst das ungelöste Sozialproblem zwischen ihnen explodiert“, Obdachlose können auch gewalttätig sein. „Ein Baugrund von sechs mal sechs Metern genügt für Obdachlose, die keinen Gartenbau betreiben“. Derjenige, welcher seine Sonnenblumen und Tomaten pflanzt, erhält etwas mehr Fläche, der nächste etwas weniger. Ein Obdachloser verbringt sehr viel Zeit auf der Stufe vor seinem aufgeständerten Häuschen sitzend. Die erste Einheit wurde aus vier Hütten gebildet. Um die Häuschen wurden Pflanzen gesetzt, „wie die berühmte Sonnenblume“. Zwischen diesen vier Häuschen wurde eine Holzfläche als ‚Marktplatz‘ geschaffen. Damit eine gewisse Identität und Sicherheit entstehen, bildete ein kleiner Zaun die Abgrenzung. Später wurden in die Uferböschung ‚geheim‘ kleine Vorratsräume eingegraben, „so wie man es im Altertum machte, zu Beginn der Sesshaftigkeit am Fluss“.⁴

Mitarbeit der Obdachlosen

In einer alten Sägemühle wurde ein Standort für den Bau der Hütten gefunden. Hier standen eine offene Halle und Kipploren zur Verfügung. War eine Hütte fertig, wurde sie auf eine Lore gestellt und aus der Halle hinaus gefahren. „Das waren richtige kleine Rollouts, wie sie in der Industrie üblich sind.“ Für den Bau wurde Recyclingmaterial verwendet: Abbruchhölzer

³ „Die Obdachlosen hätten nichts verloren bei den kleinen Spießbürgern, die ihre Gärtchen pflegen und ihre eigenen Gartenhäuschen meist ohne Genehmigung gebaut hatten“, kommentierte Niemeyer die Ablehnung

⁴ Gespräch Niemeyers mit der Verfasserin, nach Tonbandaufzeichnung



Entwurfspläne der Hütten,

Werbung um Unterstützung auf dem Holzmarkt an der Stiftskirche in Tübingen



aus einer ehemaligen Lagerhalle, Abfälle von Glas und Holzwerkstoffen, Reststücke von Trägern. Die Hütten entstanden in gedämmter Holzbauweise, die Konstruktion ist zerlegbar, daher leicht versetzbar. Einige Helfer, unter ihnen Theologen und Sozialarbeiter, besaßen keinerlei handwerkliche Vorkenntnisse, „ihnen musste man erst das Bauen beibringen“. Die Einbeziehung der Obdachlosen beim Bau der Hütten war zunächst sehr mühsam. „Sie erschienen nicht wie vereinbart morgens zehn Uhr, sondern erst Stunden später und sie kamen mit der Bierflasche.“ Dennoch wurde an der Planung festgehalten und beharrlich weitergearbeitet. Im Lauf der Zeit kamen die Obdachlosen regelmäßiger, morgens pünktlicher und ohne Bierflasche. Sukzessive fügten sie sich in die Gemeinschaft und sie tranken gemeinsam mit ihren Helfern Kaffee und Tee. „Nach einem viertel Jahr Bauphase waren die Obdachlosen Leute, die man teilweise wieder in das übliche spieß- oder bürgerliche Leben integrieren konnte.“⁵

Diskussion

„Die Bedürfnisse der Armen und der Obdachlosen müssen ganz anders in unsere Stadtplanung einbezogen werden. Man sollte nicht nur Luxus-Grundstücke für die Reichen und Kästen für die Masse ausweisen. Wie für Kinder und Kranke muss man auch für die Ärmsten Sorge tragen. Sie werden immer ein Teil unserer Gesellschaft sein.“ (Niemeyer)

Die Bedeutung der Lage

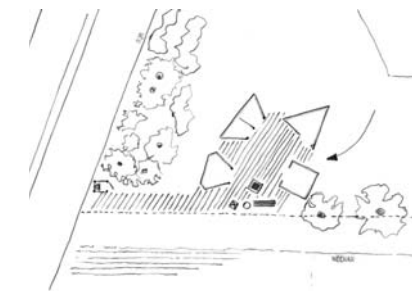
Ein wichtiges Kriterium für den Erfolg des Vorhabens ist die Auswahl guter Standorte. Ideal sind Öko-Nischen mit einem Zugang zur Grünzone mit Bäumen, die Identität, Schutz und Schatten bieten. „Keinesfalls sollte man die Häuschen auf eine Sozialbrache oder in einem Industriegebiet aufreißen.“ Eine fußläufige Entfernung zur Innenstadt ist vorteilhaft. Wenn das Grundstück in einem aktiven Quartier liegt, ist es durch Beleuchtung, verkehrsmäßige Anbindung und nächtliche Fahrten der Polizei abgesichert. Das Projekt am Neckar befindet sich in vornehmer Gegend, „doch es war keinerlei Abneigung“. Die Hilfsbereitschaft und die Integration in die Nachbarschaft hatten gut funktioniert. „Als ich die Obdachlosen in ihren Hütten am Heiligen Abend besuchte, sagten sie, sie hätten bereits so viele Kuchen und Teppiche, sodass sie gar nichts mehr benötigen“. Eine regelmäßige „positive Betreuung“ und Kontrolle durch einen Sozialarbeiter ist erforderlich. Unrat muss beseitigt werden, die Bildung einer Subkultur muss vermieden werden. Mit der Grünbeauftragten der Stadt wurden verschiedene Standorte für weitere Schutzhütten-Projekte sondiert. In einer Kleingartensiedlung konnte eine weitere Gruppe angesiedelt werden. Heute bietet Tübingen vier Standorte für das so genannte Schwellenwohnen.

Raum und Form

Die Schutzhütte besitzt eine minimale Raumgröße, sie ist die kleinste denkbare Sozialwohnung, nicht mehr als ein umbauter Winkel. Sie wurde so konzipiert, dass sie klein genug war, um sie mit Körperwärme zu beheizen, und groß genug, dass man drinnen liegen konnte. Ähnlich kleine Kubaturen findet man in Flugzeugen und Booten. Die Idee mit der Schiebermütze ist originell. Die unverwechselbaren Raumgebilde sind schön anzuschauen und stiften Identität.



Lage der Obdachlosenhütten am Neckar in Tübingen, 1992



⁵ Gespräch Niemeyers mit der Verfasserin, nach Tonbandaufzeichnung
Niemeyer Leben und Werk

Die Bedeutung der Mitarbeit der Obdachlosen

Entscheidend für den Erfolg des Projektes war die Einbeziehung der Obdachlosen beim Bau. Durch das Mitbauen an ihren Hütten finden die Obdachlosen zu sich selbst. „*Plötzlich haben sie Orientierung und sagen, ‚das gehört mir‘. Dieser kleine Anspruch bewirkt sehr viel.*“ Es wird erreicht, dass sich die Leute mit sich selber beschäftigen, sie müssen auf sich und ihr Heim aufpassen, die Tür schließen. Sie bereiten sich auf einem kleinen Feuerchen oft gemeinsam das Essen. Durch ihre eigene Hütte, und durch die Gemeinschaft finden sie ihre Identität, ihre Unverwechselbarkeit als Mensch und können langsam wieder als Mensch in die soziale Struktur der Gesellschaft zurück wachsen. Inzwischen wohnt die erste Generation der Obdachlosen nicht mehr in den Hütten, sie ist in handwerkliche und selbständige Bereiche eingestiegen und ist in das normale Leben integriert. „*Nachdem die Obdachlosen am absoluten Tiefpunkt ihres Lebens standen, haben sie wieder eine Kontinuität geschaffen und einen Neuanfang gewagt.*“ Das gemeinsame Bauen ist ein Weg der Hilfe zur Selbsthilfe. Ziel ist die Rückkehr der Obdachlosen in die soziale Struktur der Gesellschaft.

Rechtslage und Status heute

Hütten für Obdachlose sind nach unseren Gesetzen nicht genehmigungsfähig. Sie haben einen temporären Charakter. Durch den Status der Duldung sind sie nicht für den dauernden Aufenthalt bestimmt. Somit gelten besondere Bauvorschriften⁶. Die Häuschen durften nicht an Kanalisation und Versorgungsleitungen angeschlossen werden. Wasser holten die Bewohner per Kanister bei großzügigen Nachbarn. Mittlerweile gibt es einen Stromanschluss für Herd und Heiz-Radiatoren. Inzwischen stehen die Hütten am Neckar seit mehr als 20 Jahren. Im Sommer 2012 hat das BüroAktiv⁷ eine Renovierung initiiert. In einer ehrenamtlichen gemeinsamen Aktion haben Handwerker, Obdachlose und unterstützungsfreudige BürgerInnen aus den sanierungsbedürftigen Schutzhütten wieder ein trockenes Zuhause gemacht. Schirmherr des Projekts ist der Olympiasieger Dieter Baumann aus Tübingen, auch er griff bei der Renovierungsaktion zu Hammer und Nagel.

Fernwirkung

Der ‚sozialste Wohnungsbau‘⁸, der Bau der Obdachlosenhütten im Jahr 1991 erregte über Tübingen hinaus Aufsehen. Niemeyer wurde von dem SWR-Fernsehmoderator Wieland Backes eingeladen. Am 26.10.1991 war er Gast in der Sendung NACHTCAFÉ. Der Titel der Sendung lautete: „Wohnen zwischen Traum und Alptraum“.

Veröffentlichungen:

- Deutsches Architektenblatt, Heft 8/95, Schutzhütten für Nichtseßhafte in Tübingen, Sondererwähnung im Rahmen eines Auszeichnungsverfahrens für „beispielhaftes Bauen“
- Baumeister, Heft 3/98, Baumeister-Exkursion 39, Das Schutzhüttenprojekt, „Unkonventionelle Hilfe für Obdachlose in unkonventioneller Bauform“
- Architekturführer Tübingen, Tübingen 2009, S. 17, Schutzhütten für Obdachlose

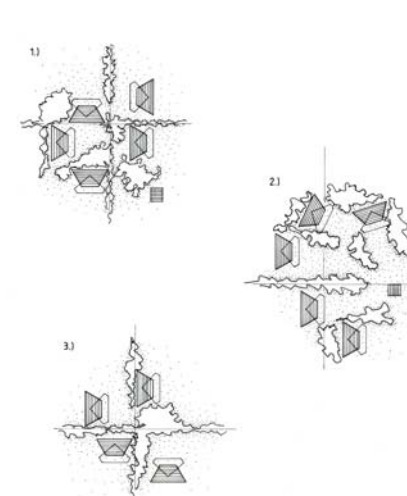
⁶ Beispielsweise durfte eine Tür nicht volle Kopfhöhe besitzen, sie musste niedriger und schmaler sein, sollte keine normale Form haben.

⁷ Das BüroAktiv, 1997 als BürgerBüro gegründet, ist Anlaufstelle und Treffpunkt für alle, die etwas bewegen möchten - also die Tübinger Zentrale für jede Art bürgerschaftlichen Engagements, aus: homepage <http://bueroaktiv-tuebingen.de>

⁸ Philipp Maußhardt, Die Modell-Zelle, aus: Schwäbisches Tagblatt, Tübingen 10.12.91



Foto: Armin Junger



Blick in eine Obdachlosenhütte am Neckar, Varianten der Anordnung von Hütten, im Zentrum der Hütten der ‚Marktplatz‘



8.2 Bauen in Argentinien

Im Jahr 1967 wurde der mit Niemeyer befreundete Vikar Josef Majer vom Bischof der Diözese Rottenburg in ein armes Gebiet im Norden Argentiniens entsandt, um als Missionar in Fernández Aufbauarbeit zu leisten. Fernández ist die Hauptstadt des Departamento Roles in der Provinz Santiago del Estero, eine der ärmsten Provinzen Argentiniens. Hier liegt das Bruttosozialprodukt deutlich unter dem lateinamerikanischen Durchschnitt. Majer organisierte Schulungen für Handwerker, gründete eine Genossenschaft für Kleinbauern und Weberinnen, die erste dieser Art in Argentinien. Ihm wurde klar, dass der Not nur dadurch begegnet werden kann, indem den Menschen eine Ausbildung und Arbeit gegeben wird. Im Jahr 1984 gründete er die Stiftung Fundación Centro de Capacitación Fernández mit dem Ziel der Errichtung einer Bildungsstätte für Jugendliche. Um die baulichen Voraussetzungen zu schaffen, bat er Niemeyer um Hilfe. Zunächst wurde ein Kindergarten gebaut. Später kamen Schulräume, Unterkünfte, Werkstätten, ein Wohn- und Gästehaus für den Vikar⁹, eine Imkerei, Solar- und Biogasanlagen hinzu.

Lage

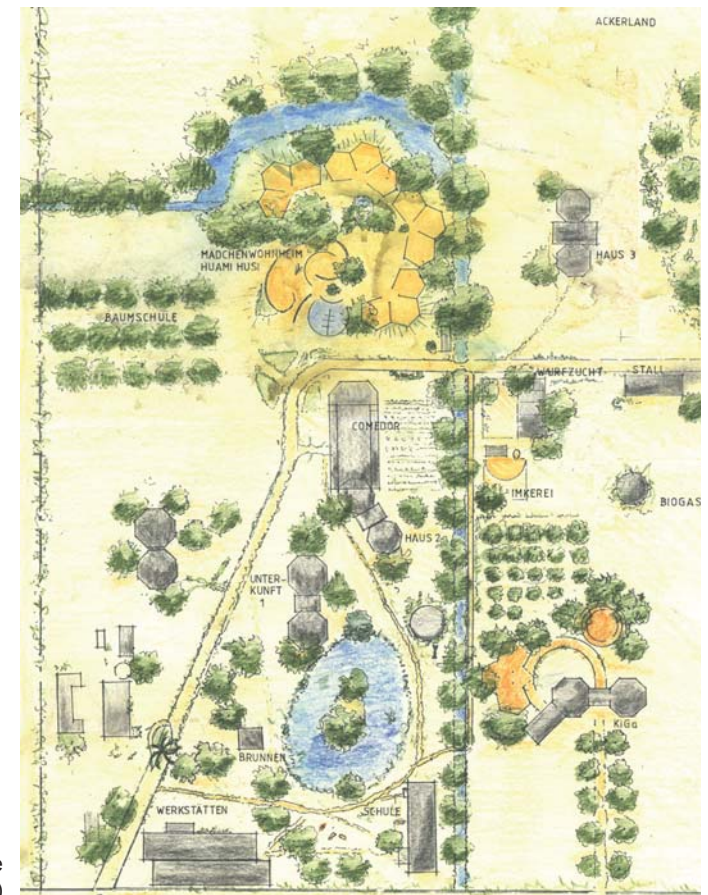
Landschaftlich gehört die Provinz Santiago del Estero zum Gran Chaco. Das Klima ist tropisch bis subtropisch. Die Sommer sind heiß und feucht, die Winter mäßig warm und teils sehr trocken. Im Chaco befindet sich der Hitzepol Südamerikas. Fernández hat 11.681 Einwohner (2001) und liegt rund 1000 Kilometer nordwestlich von Buenos Aires und 49 Kilometer von der Provinzhauptstadt Santiago del Estero entfernt. Aufgrund ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft trägt Fernández den Beinamen „Capital del Agro“. Traditionellerweise werden Baumwolle und Tabak angebaut, Ziel ist es, die Monokulturen durch eine Vielfalt zu ersetzen. Die tiefen Sedimentböden sind überwiegend sehr fruchtbar und für viele Arten landwirtschaftlicher Nutzung geeignet; sie ermöglichen den Anbau von Soja, Mais, Weizen, Gemüse und Sorghum.

Bauweise

Architekt Niemeyer reiste nach Argentinien, erkundete die Situation in Fernández und erlebte die unerträgliche Hitze unter Wellblechdächern. Die Behausung sollte die Erdkühle ausnutzen, Schatten und Kühlung spenden. Niemeyer empfahl eine Bauweise mit Lehm, der vor Ort in Fernández aus einem Teich gewonnen werden konnte. Die Lehmbauweise ist kostengünstig und geeignet, um konstruktiv und klimatisch angemessen zu bauen. Die regionalen handwerklichen Fähigkeiten können genutzt werden, es sind keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich. Das Bauen mit Lehm kann hier als sicheres, gesundes, nachhaltiges Bauen gewertet werden. Zwei unterschiedliche Techniken werden angewendet. Entweder werden Lehmziegel, die in kleinen Holzformen geformt und luftgetrocknet wurden, zum Mauern verwendet, oder die Lehmmischung¹⁰ wird in eine Schalung eingebracht. Geschalte Lehmwände können frei geformt werden; durch eine Verringerung der Wandstärke nach oben wird die Stabilität erhöht. „Eine zusätzliche Anböschung der Bauten bewirkt im Sommer eine wesentliche Kühlung und wenn die kühleren Tage kommen, wirkt die große Masse als Wärmespeicher.“ Die Dächer der Rundbauten wurden als Kalotten, Kuppeln aus Lehmziegeln, ausgebildet. Um einen gewissen Regenschutz zu erzielen, wurde eine dünne PE-Folie verwendet. Da diese nicht lichtbeständig ist, wurde eine zweite Lehmschicht darüber aufgetragen, angereichert mit Stroh, Holzstückchen oder Blattwerk. Somit muss nur die verwit-

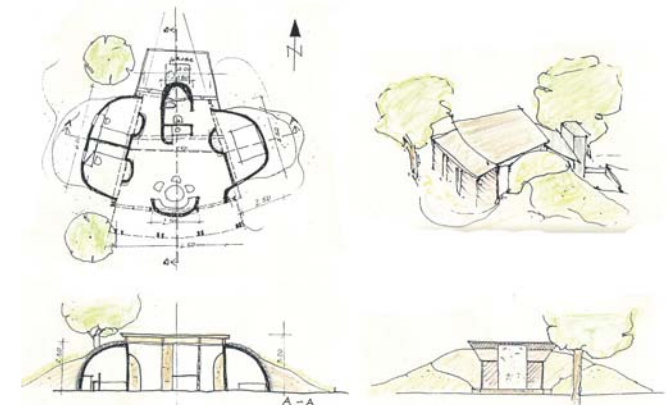
⁹ Josef Majer legte sein Priesteramt nieder, heiratete eine Argentinierin und adoptierte drei Kinder

¹⁰ Die Füllung besteht aus einer Mischung von Teicherde, Stroh, Kuhmist und Zement



Gesamtanlage
(Zwischenstand)

Erdtemperiertes Wohnen für die Landarbeiter, Erdhügel und Bäume bieten Schutz



terte oberste Schicht alle paar Jahre erneuert werden. Heute wird ein selbst hergestellter wasserfester Anstrich verwendet. Aus Fett und einer klebrig zähen Substanz, gewonnen aus Kakteen, entsteht ein elastisches Bindemittel. Ein Großteil des Lebens findet außerhalb der Bauten statt, wie das Waschen und Kochen. Deshalb ist das Schattendach vor dem Haus sehr wichtig. „Wenn man drei oder vier Hütten zu einem Stern oder einer Blüte zusammensetzt, kann man immer im Zentrum den Wasserbehälter oben anordnen, das Wasser zum Waschen wird von der Sonne erwärmt.“¹¹

Gesamtanlage

Niemeyer entwarf ein Gesamtkonzept, Unterkünfte, Kindergarten, Schulräume und eine Imkerei gehören dazu. Er hielt einführende Vorträge und führte selbst Workshops durch. „Niemeyer brachte uns das technische Know-how für das Leben mit der Natur“¹². Die gesamte Anlage ist nach und nach nur aus Lehm und Stroh von Laien gebaut worden.

Andachtsraum

Der Andachtsraum ist auf das Notwendigste reduziert. Die kultischen Objekte wurden schlicht ausgebildet: ein großer Stein bildet den Altar, ein Tümpel ersetzt das Taufbecken. Die umlaufende Bank und eine Feuerstelle dienen abends dem gemütlichen Beisammensitzen. Das große Dach schützt vor Sonne, Wind und Regen.

Vikarshaus

An zentraler Stelle des Geländes steht das Vikarshaus. Im Gelenk des zweiflügligen Baukörpers befindet sich ein Zentralbau auf achteckigem Grundriss. Dieser birgt einen weitläufigen Gemeinschaftsraum mit rundem Kaminplatz, Essplatz, Wohnbereich, Foyer und Atrium mit rundem Wasserbecken. Der östliche Gebäudeflügel nimmt die Schlafräume mit Bädern und Ankleiden auf, der westliche Flügel enthält Küche, Wirtschaftsraum, Garage und Werkstatt.

Kindergarten ‚Jardin Huahuita‘

Die Räume des Kindergartens bestehen aus runden und polygonalen Formen. Diese sind leicht abteilbar oder als Einheit nutzbar, die Raumaufteilung kann nach Bedarf erfolgen. Im Schutz einer ringförmigen Pergola können die Kinder frei herumlaufen; eine runde Freisitzfläche wird von Schatten spendenden Bäumen gefasst. Etwa 50 Kinder der Landarbeiter werden seit seiner Gründung 1988 tagsüber im Kindergarten betreut.

Hütten der Landarbeiter

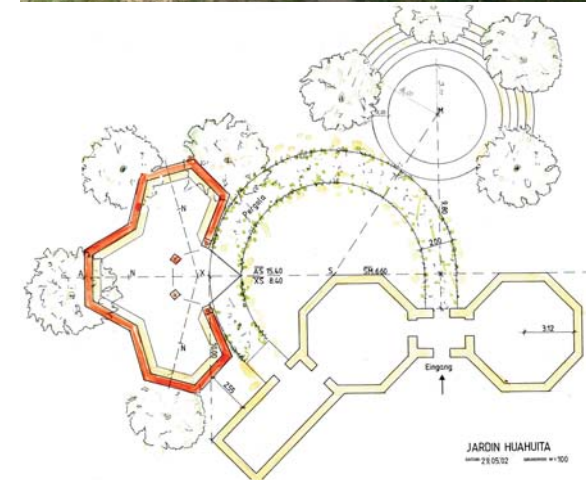
Die von Erdhügeln und Vegetation geschützten Hütten sind auf das Notwendige reduziert, sie bestehen aus Schlafkojen, Sanitärzelle, Gemeinschaftsraum und einem überdachten Außenbereich.

Imkerei

Zum halbkreisförmigen Baukörper ist die Rundform der Sanitärzelle ein Gegenstück. Die Imkerei gehört zu den Ausbildungsstätten. Der hier gewonnene naturreine Honig mit

¹¹ Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin, Oktober 2009; Niemeyers Empfehlung für eine Notwasserversorgung: „Wasser aus Tümpeln wird durch Erhitzen keimfrei gemacht. Dazu werden wassergefüllte Colafaschen tagsüber auf das Dach gelegt. Das Wasser wird so auf über 80 Grad erhitzt. Über Nacht werden die Flaschen auf den kühlen Lehm Boden gelegt. So hat man dann am nächsten Morgen wunderbar frisches Trinkwasser.“

¹² Josef Majer, Gespräch mit der Verfasserin, 20. Februar 2015: Niemeyer war zweimal vor Ort.



oben und Mitte:
Kindergarten
:
rechts:
Unterkünfte für Lehrer
Fotos: Josef Majer



Spitzenqualität trägt zur Finanzierung des Bildungswerkes bei; er wird in Deutschland in Dritte-Welt-Läden fair vermarktet. „Die Blüten der Buschwälder im Chaco laden dazu ein, Honig als Lebensgrundlage zu erzeugen.“¹³“

Mädchenunterkünfte ‚Hami Husi‘

Für Mädchen entstand eine separate Wohnanlage, die Schutz und Geborgenheit bietet. Die Anlage wurde für achtundvierzig Mädchen geplant. In einem Raum wohnen vier Mädchen, drei Räume mit zwölf Mädchen bilden eine Einheit mit einem großen Sonnenschutz und einem vor dem Regen geschützten Zugang. Jedes Mädchen hat ein Bett und einen Schreibplatz, Schränke fungieren als Trennwand. Die Betten liegen an tiefster Stelle an der Erde im Kühlen, an höchster Stelle sind Lüftungsgitter angebracht, so dass eine Ventilation vorhanden ist. Die Mädchen können sich auf eine Galerie zurückziehen, die in einen überdachten Balkon übergeht. Die Bauten wurden in zwei Varianten geplant, zum einen in der Ausführung als Rundbauten, zum anderen in sechseckigen Formen für eine Ausführung mit Lehmbausteinen. Kalotten aus Lehm bilden die Dächer. Am Zugang der Anlage befinden sich die Gemeinschaftsräume: ein Versammlungsraum, der Speisesaal und die Sanitärzone. Sie werden von runden Formen gefasst und von Schatten spendenden Dächern geschützt. Durch das Anböschn benötigt man infolge des Erddruckes keine starken Wände. Im Freien gibt es Sitzbereiche und Wasserstellen zum Baden. In Ringform umgeben die Dreiergruppen einen Innenhof, auf den sie sich öffnen. Um die Häuschen herum wurde das Gelände zu einem Schutzwall angeböscht und bepflanzt. Üppige Baumdächer bilden einen Schattenring. Der in Ringform angelegte Wassergraben bietet wie bei einer Verteidigungsanlage zusätzlich Schutz. Man gelangt nur an einer Stelle zwischen zwei gegeneinander versetzten Wandschalen in die Mädchenanlage. Die kleine Gittertür und ein großes Tor sind abschließbar.

Diskussion

Bauweise

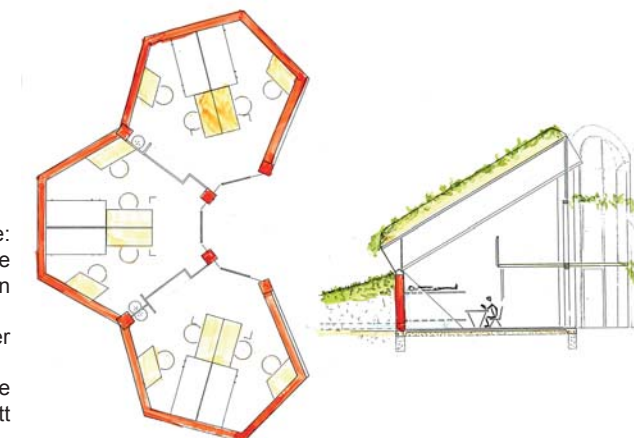
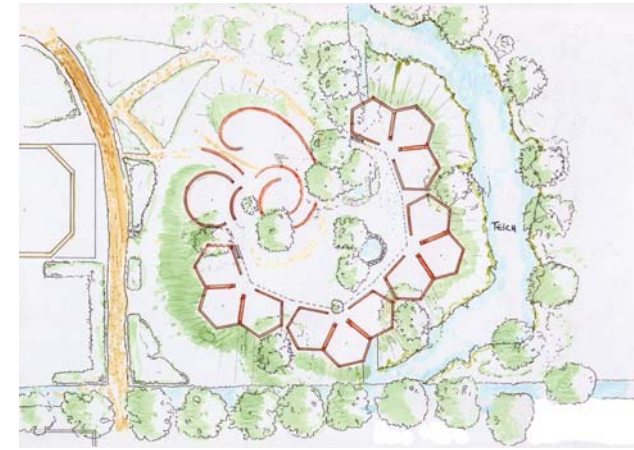
Niemeyer setzte sich erfolgreich mit der Situation vor Ort auseinander. Die von ihm vorgeschlagene Bauweise wird in den Grundzügen heute noch dort praktiziert. Mit dem Entwurf eines Gesamtkonzepts, der Integration der Bauten in ihr Umfeld und der Gestaltung des Geländes, einschließlich Bepflanzung, wird kein funktionalistisches Minimalprogramm erfüllt, es wird aufgezeigt, dass das Leben mit der Natur eine Bereicherung ist.

Bedeutung

Das Anwesen der Stiftung mit seinen Schulbauten, Wohnstätten, Plantagen, Werkstätten und Anlagen zur Nutzung alternativer Energien zählt heute als Attraktion des Ortes. Das Bildungswerk betreibt eine 270 Hektar große Landwirtschaft, zahllose Bäume wurden gepflanzt und Gärten angelegt; der Verkauf eigener Produkte wie Honig trägt zur Finanzierung bei. Es besitzt seit 1992 die erste Biogasanlage Argentiniens und seit 1993 zahlreiche Solarkollektoren. Einen wichtigen Beitrag leisten Arbeitseinsätze junger Helfer aus Deutschland; zu ihnen gehörten Mitarbeiter aus Niemeyers Büro. In den letzten beiden Jahren (2013-2014) wurde mit Architektur-Studenten der TU Dresden das Schulgebäude erweitert, neue Klassenzimmer und eine Aula sind geplant, die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen¹⁴.

¹³ Josef Majer, Gespräch mit der Verfasserin, 20. Februar 2015

¹⁴ Ebd.



Mädchenunterkünfte:
oben: Wohnanlage
mit Wassergraben

Mitte: Foto Josef Majer

rechts: Dreiergruppe
Grundriss und Schnitt

Das Bildungswerk Fundación Centro de Capacitación Fernández ist heute eine anerkannte private Berufsschule mit dualem Ausbildungskonzept. Sie gilt als Modellschule des Landes, die inzwischen die Unterstützung des argentinischen Staates erhält¹⁵. Die Ausbildung der Jugendlichen aus den entlegenen Landregionen in handwerklichen Berufen gibt ihnen die Chance, ihren Beruf in ihren Heimatorten auszuüben. Ziel ist, dass sich die ausgebildeten Bauern und Handwerker selbstständig in den Dörfern niederlassen.¹⁶ In erlernter ‚Niemeyer-Bauweise‘ entsteht gerade unter Anleitung Josef Majers ein „Musterhaus“, ein Rundbau mit Kuppel, samt Bepflanzung, Wasserbecken und Solarpaneele, „es dient der Vorbildwirkung“, so Majer.

Pater Josef Majer über das Engagement Niemeyers in Argentinien:

„Unser Ziel ist es, mit der Natur zu leben und uns selbst zu versorgen. Der Architekt Heinrich Niemeyer war ein Vorkämpfer, er war zweimal vor Ort. Er zeigte uns seine Bauweise und brachte uns das technische Know-how für das Leben mit der Natur. Er lehrte uns: man kann mit wenigen Mitteln etwas schön machen! Schatten spendende Bäume verbessern den Wasserhaushalt, Fauna und Flora können sich ganz anders entfalten. Es ist beeindruckend schön geworden. Niemeyer war selbstlos und hat alles umsonst gemacht, er wollte nie Geld.“¹⁷

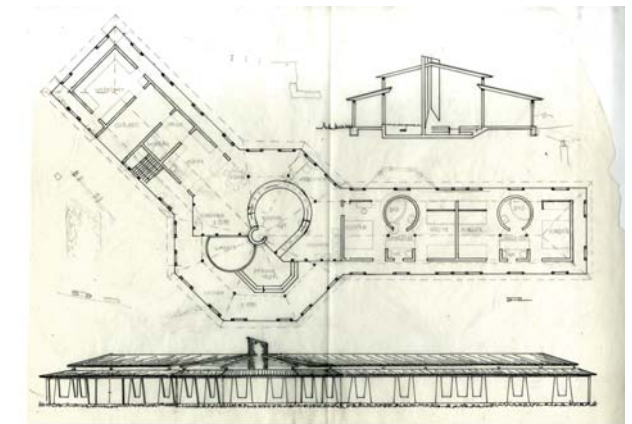
8.3. Fazit

Niemeyer war ein Protagonist, sein unentgeltliches Engagement als Architekt für Hilfsbedürftige war zukunftsweisend und beispielgebend, es fand Nachfolge. Die Bauweise wurde nach der Situation vor Ort gewählt: nach den klimatischen Bedingungen und nach der Möglichkeit, durch Verwendung vorhandener Materialien und unter Anleitung, von Laien kostengünstig und schön zu bauen. Nachhaltig und zukunftsweisend sind die Einbeziehung des Außenraums in das Gestaltungskonzept und die Anleitung zu Pflanzungen, sowie die Nutzung von Alternativen Energien.

¹⁵ Seit der Inspektion der Schule im Jahr 2013 trägt der Staat größtenteils die Kosten der Gehälter. „Ihr habt ja hier ein Paradies geschaffen“, lautete ein Kommentar. FCCF José Majer Fernández, 29.11.2013

¹⁶ In der Bildungsstätte erwerben Jugendliche in drei Jahren eine staatlich anerkannte Ausbildung in handwerklichen Berufen, welche sie dann in ihren Heimatorten anwenden können. Dies ermöglicht ihnen und ihren Familien eine bessere Zukunft und stoppt die Landflucht. Die F.C.C.F. bietet 6 verschiedene Lehrgänge an: Landschafts- und Gartenbau, Schreinerei, Gerberei, Imkerei, Mechanik sowie Elektrik und alternative Energien. Außerdem erhalten die Schüler Unterricht in den Fächern Informatik, Mathematik, Geschichte, Geografie und Gemeinschaftskunde, Jörg Rainer Noennig, „Entwicklungshilfe: Architekturstudenten der TU Dresden realisieren Schulbau in Argentinien“, Archiv der Pressemitteilungen der TU Dresden, 02.04.2013

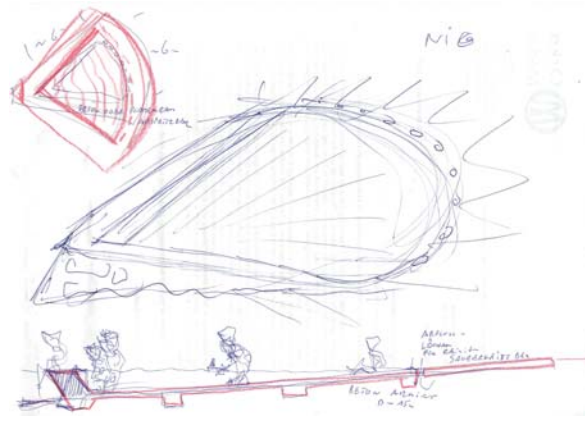
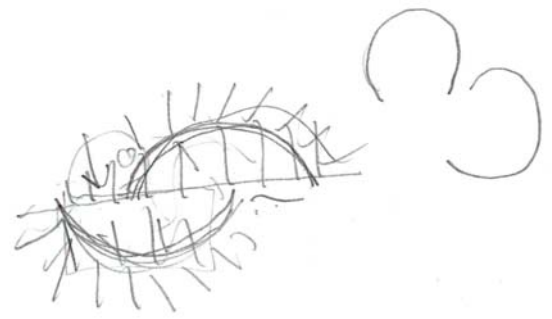
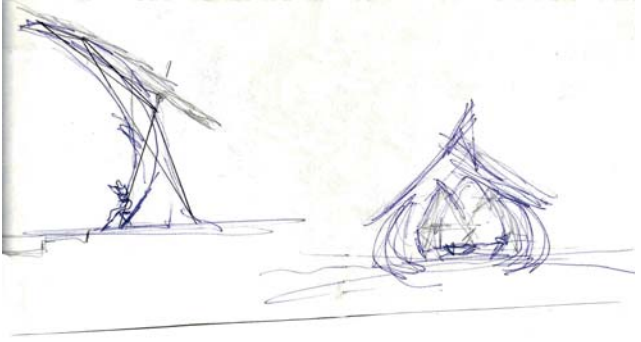
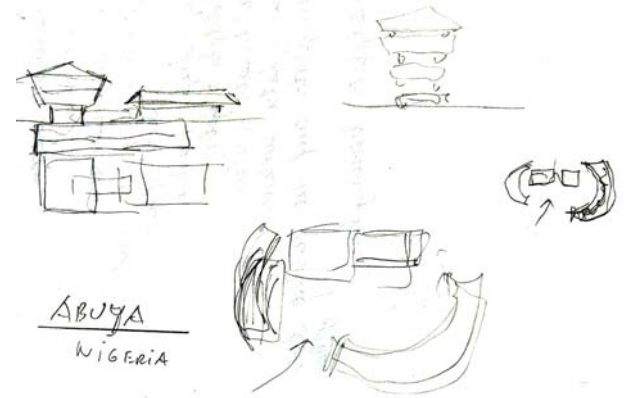
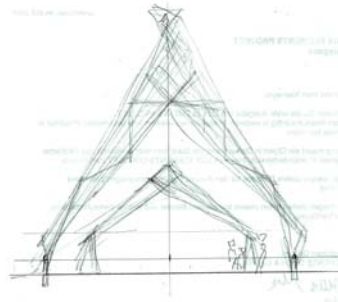
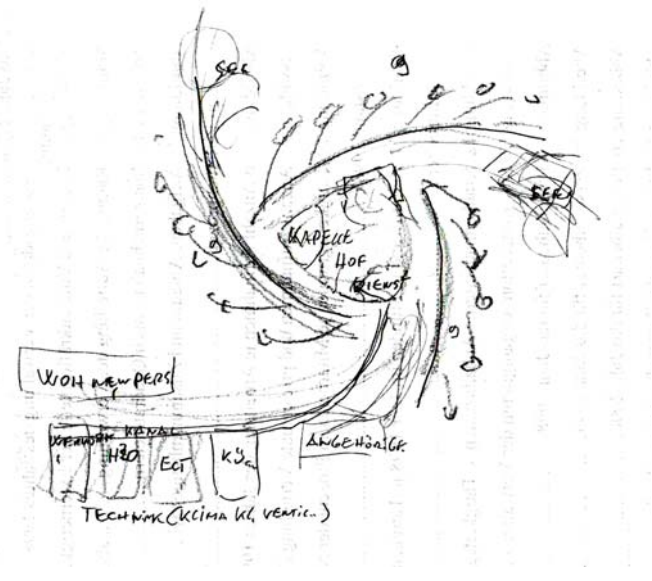
¹⁷ Josef Majer, Treffen und Gespräch mit der Verfasserin, 20. Februar 2015.



oben: Speisesaal + Küche
Foto: Josef Majer

Mitte + rechts: Vikarshaus,
die vorgestellte
rundum laufende
Vorsatzfassade und
das gesplittete Dach
dienen der Klimatisierung
Fotos: Heinrich Niemeyer

Skizzen für Hospiz, Wohnen, Kindergarten, Schule ... in Abuja, Nigeria



9 Sakrale Bauten

9 Sakrale Bauten

Zu den Darstellungen in Niemeyers frühen Zeichnungen zählen kleine Kapellen. In vielen dieser Ideen-Skizzen erscheint die Spiralförmigkeit¹, sie gehört zu den Grundelementen seiner Architektur. Für seinen Entwurf einer Feldkapelle in Form einer Raumspirale erhielt er 1960 auf der XII. Triennale in Mailand einen ersten Preis; damals war Niemeyer noch Student. Der Bau eines Altars gemeinsam mit französischen und deutschen Jugendlichen in Briançon im Jahr 1964 war eine seiner ersten Aktionen unter dem Deutschen Bauorden. In den Jahren von 1963 bis 2000 hat Niemeyer an mehreren Wettbewerben für Kirchenbauten teilgenommen. In seinen Entwürfen bezieht er sich auf Werke Caspar David Friedrichs, Lyonel Feiningers oder Auguste Rodins². Für seinen Wettbewerbsbeitrag 'Ökumenisches Gemeindezentrum Bruchköbel' im Jahr 1974 erhielt Niemeyer den ersten Preis. Trotz Fürsprache aus Rom³ wurde dieser Entwurf, den Niemeyer selbst als einen seiner bedeutendsten betrachtet, nicht verwirklicht. Das betrifft ebenso seine Friedhofskapelle für Gomaringen. Weitere Kapellen entwarf Niemeyer für seine sozialen Projekten in Argentinien und Nigeria.

9.1 Kapellen

Andachtsraum und Altar in Briançon

Infolge der Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerkes, die auf den Elysée-Vertrag von 1963 zwischen Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem französischen Staatspräsidenten Charles De Gaulle zurück ging, wurden viele gemeinsame Projekte französischer und deutscher Jugendlichen gestartet. Der in Worms ansässige Bauorden organisierte gemeinsame Bauvorhaben im Zeichen der Versöhnung und der Völkerverständigung in Europa. Niemeyer, der in der katholischen Jugend in Tübingen aktiv und der französischen Sprache kundig war, wendete sich an den Bauorden und erfuhr von einem Vorhaben in Südfrankreich. In der französischen Kleinstadt Briançon in den französischen Hochalpen sollte ein Jugendzentrum entstehen. Ca. 120 Jugendliche, davon waren etwa zwei Drittel Franzosen, nahmen jeweils einen Sommer lang an dem dortigen Jugendlager teil. Das Anwesen hatte eine interessante Geschichte, hier befand sich im Mittelalter ein Kloster. Bei dem Erkunden des Geländes wurde der Rest eines mittelalterlichen Kreuzgangs entdeckt. Niemeyer schlug vor, einen kleinen Andachtsraum mit einem Altar unter der Kalottenwölbung einzurichten. Unter seiner Anleitung wurde der Altar wie ein kubistischer Kelch geformt. Rundherum wurde eine Steinbank errichtet. Hier wurde jeden Tag die Frühmesse gelesen. Dem Beton-Gemisch wurden Natursteine aus der Alpenregion beigelegt. Außerhalb der Kapelle wurde ein weiterer Altar in Form eines gewaltigen Natursteins hinzugefügt. In den Jahren 1963 bis 1965 verbrachte Niemeyer mit seiner Frau Brigitte jeweils vier bis fünf Wochen im Sommer in diesem Jugendlager⁴. *„Das war für uns die Basis der Völkerverständigung. Mit Teilnehmern von damals bin ich heute noch befreundet. Es war für mich wie ein Manifest, dass ich als erstes einen Altar gebaut habe.“*

1 „Niemeyer hat ständig Schneckenformen gezeichnet“, Architekt und Schulfreund Niemeyers, Interview mit der Verfasserin, 2. August 2011

2 „Ich habe beharrsam gefaltete geöffnete Dächer entworfen, irgendwie ein Ding aus den Bildern von Feininger und Caspar David Friedrich, oder Auguste Rodin - wie er die Hände hält.“ Interview Niemeyers mit der Verfasserin, 24. November 2009

3 Prof. Dr. Heinrich Pfeiffer, Pontificia Università Gregoriana, Gutachten über das Gemeindezentrum Bruchköbel, Architekt Heinrich Niemeyer, 1. August 1974

4 Niemeyers ältester Sohn Heitho hat dort als Einjähriger das Laufen gelernt. *„Damals habe ich Heitho als kleinen Zwerg auf einen Dreitausender hinauf getragen. Mit 28 Jahren hatte ich eine Kondition wie ein Tiger.“ (Niemeyer)*



Andachtsraum und Altar in Briançon 1963



Feldkapelle, XII. Triennale in Mailand 1960



Feldkapelle Hirrlingen

Während seiner Studienzeit entstand der Entwurf einer kleinen Kapelle, die im Jahr 1960 auf der XII. Triennale in Mailand mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurde⁵. Unweit seiner Heimatstadt Tübingen, in einem der von ihm häufig aufgesuchten Landschaftsräume⁶, wollte Niemeyer diese Kapelle als Ort der Meditation errichten. Die Eltern der Braut seines Freundes Hans Herb waren bereit, ihren Landbesitz bei Hirrlingen zur Verfügung zu stellen. Für den Entwurf der Kapelle wählte Niemeyer die Form einer Spirale; es entstanden etliche Modelle. Mit seinen Plänen und Modellen und der Unterstützung der Landbesitzer sprach Niemeyer bei dem Bischof Carl Joseph Leiprecht in Rottenburg vor. Dieser verweigerte ihm jedoch seine Erlaubnis, als er vernahm, die Feldkapelle könne auch als Zufluchtsort für die Landarbeiter bei Unwetter dienen. Dafür hatte er kein Verständnis. „Der Bischof lehnte den Bau der Kapelle ab, damals war man noch nicht so weit, heute würde solch ein Vorhaben genehmigt werden“⁷. Heute erfährt die im Jahr 2007 in Wachendorf errichtete Bruder-Klaus-Kapelle von Peter Zumthor große Aufmerksamkeit.

Friedhofskapelle Gomaringen

Ein neuer Friedhof mit Friedhofskapelle am Rande von Gomaringen war Gegenstand eines geladenen Wettbewerbs im Jahr 1984. Heinrich Niemeyer nahm gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekten Christof Harms teil. Die Kapelle formt den Bergscheitel. Der Aufbruch zum Licht wird versinnbildlicht. Die Hülle, vielfältig aufgebrochen, umfasst mit berstenden, aufsteigenden Flächen den Raum, alles strebt himmelwärts, hin zum Licht. „Das Alte zerbricht und Neues kann entstehen.“ Der Grundriss zeigt eine räumliche Anordnung mit vielfachen Durchblicken, mit unbegrenztem Blick in die Ferne. Die konstruktive Umsetzung erfolgt durch Mauern aus gebrochenen Natursteinen, filigrane Stahlprofile tragen das Glas, kalkverputztes Mauerwerk umfasst die Zellen und Nebenräume, Fachwerk trägt die sägerauh verschalteten Dachflächen. Schieferplatten bringen die geschuppte Dachlandschaft zur Geltung. Ein Backstein-Kleinpflaster und bruchraue Natursteine bedecken den Boden. Bei der Gestaltung des Geländes war das Ziel, die großräumige Struktur der Obstwiesen des Heidelbergs beizubehalten. Der Bergscheitel wird als Friedhofsraum geöffnet, dabei werden Durchblicke in die Seitentäler gewährt. Die Gräber sind mit Ausrichtung zu den Talmulden in muschelförmigen Nischen an den Hängen angeordnet. Gegenüber dem Hauptweg werden sie abgesenkt, um Blicke zu den Seiten frei zu geben. Schotterwege sowie eine hainartige Bepflanzung mit heimischen Baumarten, Stieleiche, Linde, Vogelkirsche, Hainbuche, Feldahorn und Elsbeere sind vorgesehen. Christoph Harms: „Dieser Entwurf zählt zu den schönsten, die ich je mitgemacht habe. Es ist sehr bedauerlich, dass er nicht umgesetzt wurde.“⁸

Weitere Kapellen entwarf Niemeyer für seine sozialen Projekten in Argentinien und Nigeria.

9.2 Kirchen und Gemeindezentren

Katholische Dreifaltigkeitskirche Crailsheim 1963

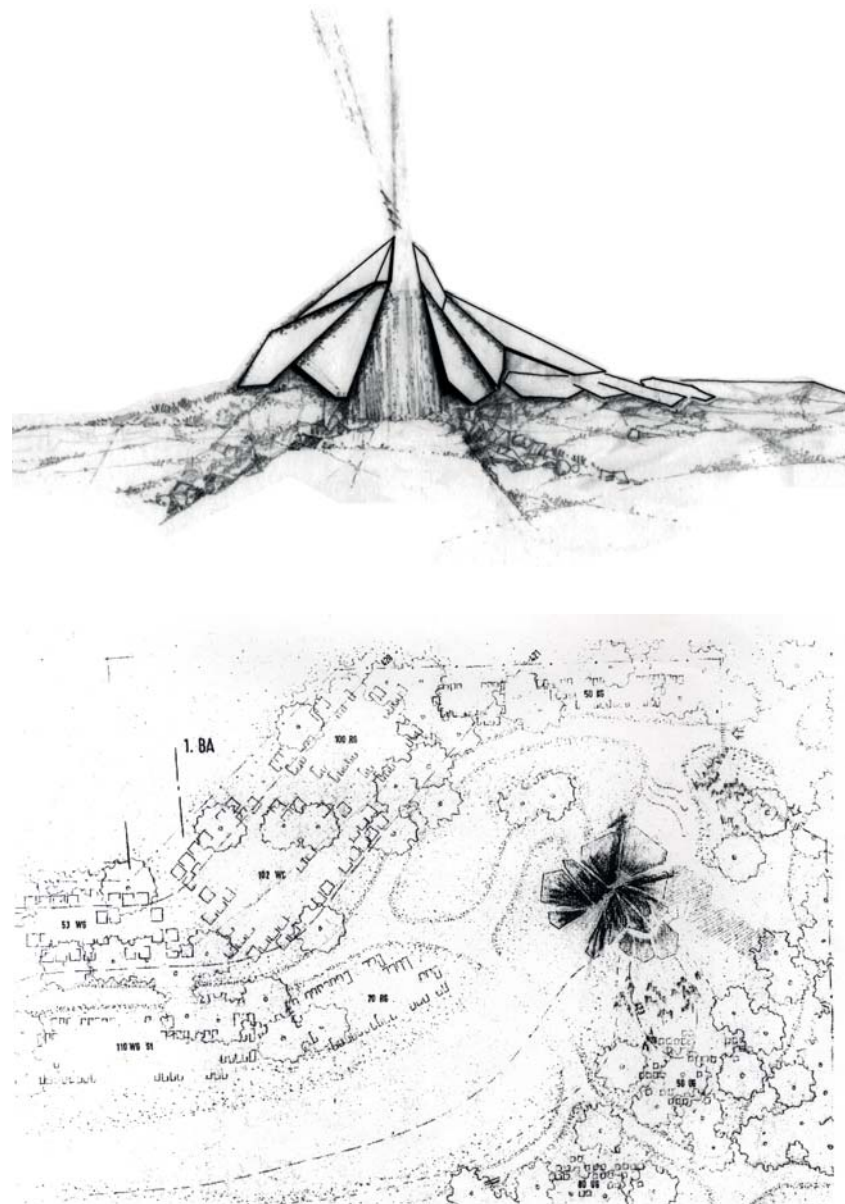
Während seines Studiums arbeitete Niemeyer bei dem Architekten Albert Hänle in Schwäbisch Gmünd. Hänle hat einige Kirchenbauten im süddeutschen Raum errichtet. So ist er auch der Erbauer der Kirche St. Johannes (1953) in Korntal bei Stuttgart. Für die katholische Dreifaltigkeitskirche

⁵ Prof. Heinrich Pfeiffer, Gespräch mit der Verfasserin, 14. März 2015. Er begleitete damals Niemeyer zu Bischof Leiprecht nach Rottenburg.

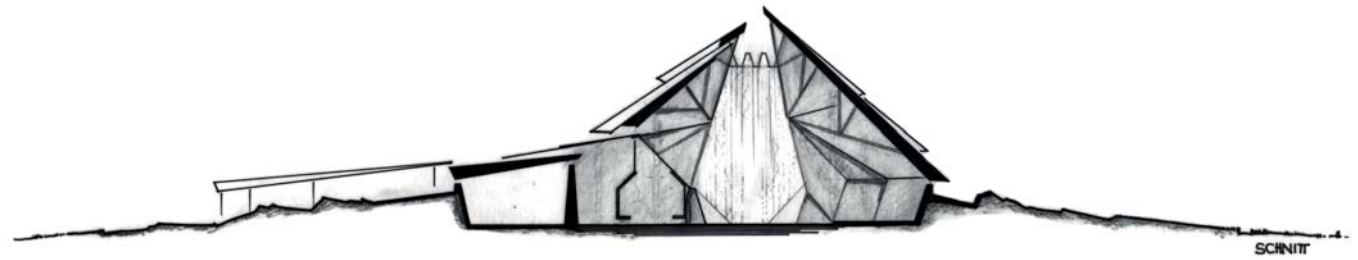
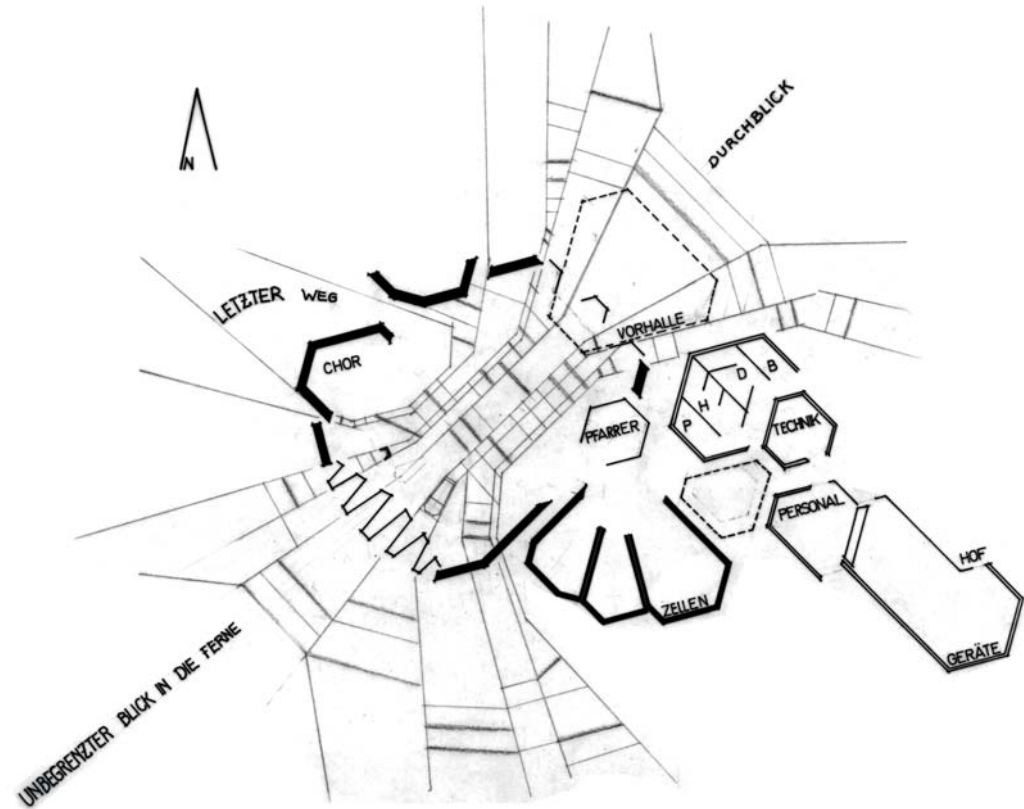
⁶ Niemeyer sagte von sich, er sei von der Landschaft her zur Architektur gekommen. Heinrich Niemeyer, Interview mit der Verfasserin, Juli 2009

⁷ Frau Herb, Gespräch mit der Verfasserin, 31. Oktober 2011

⁸ Christof Harms, Landschaftsarchitekt, Interview mit der Verfasserin 18. Juli 2011



Friedhof mit Friedhofskapelle Gomaringen 1984, Wettbewerbsbeitrag



Friedhofskapelle Gomaringen 1984, Grundriss und Schnitt

in Crailsheim übertrug er Niemeyer den Entwurf. Niemeyer erstellte Entwurfsskizzen, Modelle und Pläne. Geplant wurde ein ganzes Ensemble mit Pfarrhaus, Kindergarten, Gemeindehaus, Mesnerhaus. Niemeyer entwickelt die Kirche von innen heraus, es entsteht eine organische Form. Parallelen gibt es zu seinen Studienentwürfen mit spiralförmigen Öffnungen, Niemeyers Handschrift ist unverkennbar⁹. Der Entwurf wurde in großen Teilen umgesetzt, Kirche, Pfarrhaus und Kindergarten wurden gebaut. Im Jahr 1964 erfolgte die Einweihung der Kirche. Der heutige Pfarrer Thomas Hertlein bestätigte die Übereinstimmung der von mir vorgelegten Zeichnungen und Modelle aus Niemeyers Unterlagen mit der gebauten Dreifaltigkeitskirche. Es gab kleinere Abänderungen in der Ausführung, der freistehende Glockenturm und die Krypta wurden nicht verwirklicht. Die Darstellung in Niemeyers Modell, das den Altar auf eine Stufe stellt, wurde letztendlich erst bei der Sanierung der Kirche im Jahr 2011 umgesetzt.¹⁰ Als Architekt der Kirche gilt Albert Hänle aus Schwäbisch Gmünd. Es ist seine einzige Kirche, die eine organische Form zeigt, Heinrich Niemeyer wird nicht erwähnt¹¹. Die Dreifaltigkeitskirche hat Niemeyer selbst nie fertig gesehen. „Ich wurde ausgegrenzt“, enttäuscht kehrte er nie wieder zurück¹².

Katholische Kirche St. Paulus, Wettbewerbsbeitrag 1971

Niemeyer beschreibt seinen Entwurf: „Das Kirchen- und Gemeindezentrum soll durch sein kleinteiliges und zergliedertes Äußeres nach allen Seiten geöffnet sein, die Menschen einladen, Weltoffenheit dokumentieren und zu allen umliegenden Bauten Beziehungen aufnehmen. Durch die verschiedenen Außen- und Innenräume, durch Gassen, Rampen und Treppen werden die verschiedenen Arten von Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht und sie regen zur Gemeinschaftsbildung an. Die einzelnen Raumgruppen werden in einer freien demokratischen Art zueinandergeordnet. Sie werden miteinander in einer interessanten Vielfalt verzahnt, die ihren Ursprung in einer strengen Grundform, dem gleichseitigen Dreieck, hat. - Es entsteht eine kleine Stadt in der Stadtregion, mit dynamischen Räumen und Durchblicken. Kleinteiligkeit, Höhenentwicklung und Plastizität zeigen Verwandtschaft mit dem organisch gewachsenen Stadtkern von Tübingen. - Der Weg zur Kirche, das Ersteigen des Berges über Treppen, das Durchschreiten der Außenräume oder das Erreichen des Kirchenraumes über Rampen soll die Prozessionsbewegung der Christen zum Ausdruck bringen.“¹³

Diskussion

Das Gemeindezentrum befindet sich an einer vom Gelände und der umliegenden Bebauung her exponierten Lage im Norden Tübingens, geeignet für eine städtebaulich dominante Baugruppe bestehend aus Kirche, Pfarrhaus, Gemeindehaus mit großem Saal und Jugendräumen, Kindergarten und Studentenwohnheim. Niemeyer gelingt das Verweben der kirchlichen Räume mit dem Außenraum. Der öffentliche Raum, die Treppenkaskaden und Plätze, sind vielseitig verwendbar. Das Ensemble ist gleichsam eine Kulisse für Aufführungen und Feste. In diesem Entwurf nimmt Niemeyer für den Kirchenbau den Grundriss der Kirche in Crailsheim auf. Er wünschte sich, dass sein Entwurf unter seinem Namen geführt wird.

9 Vergleiche: Entwurf Skihütte, Entwurf Katholisches Gemeindezentrum Wanne

10 Schreiben von Pfarrer Hertlein an die Verfasserin, Dreifaltigkeitskirche, vom 14.09.2011

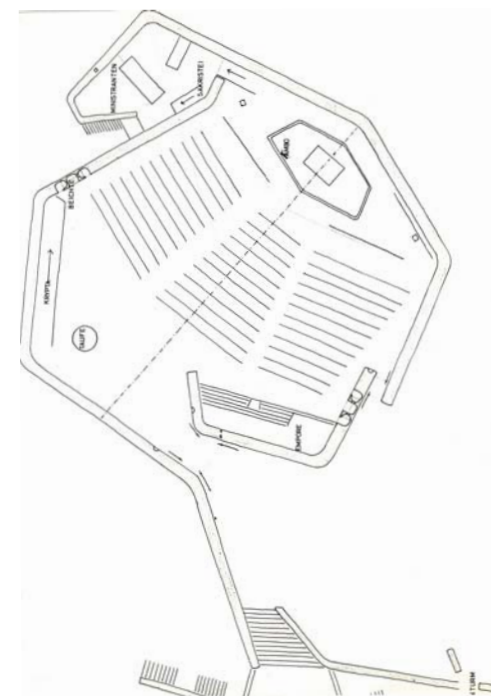
11 Hermann Hänle, der Sohn von Albert Hänle, erinnerte sich daran, dass Heinrich Niemeyer im Büro seines Vaters mitgearbeitet habe und auch später noch Zeichnungen ins Büro brachte. „Niemeyer hat aber alles bezahlt bekommen!“ Telefongespräch mit Hermann Hänle, 26. Sept. 2011

12 Heinrich Niemeyer, Gespräch mit der Verfasserin, 24. November 2009

13 Heinrich Niemeyer, Entwurfsbeschreibung, 1971



Katholische Dreifaltigkeitskirche Crailsheim, Foto: Treutler 2012



Ökumenisches Gemeindezentrum Bruchköbel 1974

Bruchköbel erfuhr nach dem zweiten Weltkrieg viel Zuzug. Das Bevölkerungswachstum hielt in den folgenden Jahrzehnten an, so verdoppelte sich die Einwohnerzahl zwischen den Jahren 1961 und 1970. In der traditionell evangelischen Bevölkerung wuchs die Zahl der Katholiken. Die evangelische Jakobuskirche ermöglichte der rasant wachsenden katholischen Gemeinde die Nutzung ihrer Räume für die Gottesdienste. Anfang der 1970er Jahre entstand aus der Basis der Gemeinde heraus die Idee, ein ökumenisches Gemeindezentrum zu errichten¹⁴. Aus einem Wettbewerbsverfahren ging der Entwurf Niemeyers mit dem ersten Preis hervor. Niemeyer misst seinem Entwurf eine wichtige Bedeutung zu: „Eine meiner wichtigsten geistigen Ideen ist das Gemeindezentrum Bruchköbel“¹⁵.

Grundriss

Niemeyer beschreibt sein Konzept: „Meine Idee war die, wir betreten dieses Gemeindezentrum über ein gemeinsames Foyer, von welchem man bereits das Kreuz oben vom Dach herunter hängen sieht. Die zwei Kirchen sind getrennt, sie sind aber nur, das ist ganz wichtig, auf sichtbare Höhe (zweieinhalb Meter) getrennt. [...] Alle beten zum selben Herrn, wir haben einen Christusglauben. Es ist trotzdem möglich, dass jeder seine in Jahrhunderten gewachsen Teilkultur einbringt, doch es gibt eine gemeinsame Blickrichtung, das ist die Zukunft.“¹⁶

Das zentral gelegene Foyer ist ein Raum der Begegnung, der alle Raumgruppen erschließt. Es ist mit verschiedenen Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten ausgestattet und es ist erweiterungsfähig und abteilbar. Neben den Sakralräumen beherbergt das Gemeindezentrum Unterrichtsräume, eine Bibliothek mit amphitheatralisch gestaltetem Lesesaal, den Jugendbereich, Clubraum, Werkraum und Gymnastikraum, ebenso Pfarrhaus und Wohnräume für einen Sozialarbeiter. Über eine Treppenkaskade erreicht man einen vielfältig nutzbaren Saal mit angeschlossener Küche und höhenversetzt die Sakralräume beider Konfessionen. Diese befinden sich über dem Foyer am ruhigsten Ort, unter dem aufsteigenden Dach, „kontrapunktisch zu den der Diskussion dienenden, nieder liegenden Räumen“¹⁷. Unter einem zeltartigen Dach liegt der Jugendbereich: An höchster Stelle in der Dachspitze hängt gleich einem Nest eine ‚Diskussionsschale‘ mit Sitznischen um einen offenen Kamin.

Baukörper + Materialien

Der gegliederte Baukörper wird unter vielfältig aufsteigenden segelartigen Dachflächen zusammen geführt. Es entsteht eine filigrane Transparenz. Nachbarräume wirken optisch ineinander hinein und machen so jeden Raum zum Teil des Ganzen. „Die einzelnen Räume werden nicht statisch erlebt, sondern bieten Erleben auch in der Bewegung, sie fordern zu Aktivität heraus.“ Es gibt keine Flure und Gänge. Alle Räume sind multifunktional, können verschieden genutzt, abgeteilt, gruppiert und orientiert werden. Die Sakralräume kragen über einer Wasserfläche aus. Lichtreflexionen gelangen über Glasschlitze in den Innenraum.¹⁸ Die Ausführung erfolgt in moderner Bauweise und Technik mit den Materialien Beton, Stahl und Glas, sowie bruchrauhem Naturstein und Travertin für alle Böden. Robuste Steinböden mit Fußbodenheizung und kaum verschmutzbare und beschädigbare Steinwände gewähren Wirtschaftlichkeit im Unterhalt. Der Verzicht auf Kellerräume erübrigt ihre Kontrolle und reduziert die Kosten. Der offene Winkel, auf dem der Entwurf basiert, kommt den verschiedenen

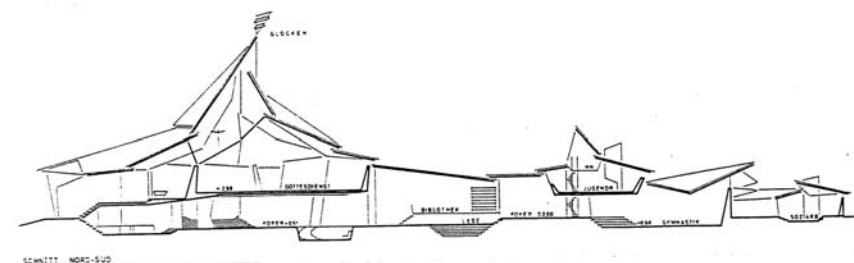
¹⁴ „Die ökumenische Idee ging von beiden Gemeinden aus, eine Befragung ergab eine überwiegende Zustimmung von den Gemeindemitgliedern.“ Herr Minke, Geschichtsverein und evangelisches Gemeindeglied, Gespräch mit der Verfasserin, 25.02.2015

¹⁵ Interview mit Heinrich Johann Niemeyer, 24. November 2009

¹⁶ Interview mit Heinrich Johann Niemeyer, 24. November 2009

¹⁷ Interview mit Heinrich Johann Niemeyer, 24. November 2009

¹⁸ Interview mit Heinrich Johann Niemeyer, 24. November 2009



Ökumenisches Gemeindezentrum Bruchköbel 1974. „Der Gebäudekomplex gipfelt gleich zweimal auf, einmal über den für den Gottesdienst bestimmten Räumen und dann, wie ein schwächeres Echo, über dem Jugendzentrum.“



Räumliche Darstellung der Idee der Ökumene, Zeichnung Heinrich Niemeyer

inneren Ausrichtungen sowie der Orientierung nach außen entgegen. Der Außenbereich wird in erster Linie durch Baumgruppen geformt, unter ihrem Schutz erweitern sich die Räume von innen nach außen. Die ganze Anlage ist durchgängig wie ein Park gestaltet.

Diskussion

Zwei Kirchenräume und ein größerer Vielzweckraum werden unter ein und demselben Dach zusammengefasst und von derselben Lichtquelle beleuchtet. „*Schon die bloße Anordnung der Räumlichkeiten gibt das (ökumenische) Anliegen kund.*“¹⁹ Die Trennwand der beiden nebeneinander liegenden Gottesdiensträume geht in ihrer oberen Hälfte in Glas über. Dadurch können beide Gemeinden zum selben Kreuzfix aufblicken und sie werden von demselben Licht bestrahlt. „*Das ist eine Konzeption von hohem spirituellem Wert.*“²⁰ Und doch ist dafür gesorgt, dass beide Gemeinden sich gegenseitig weder visuell noch akustisch stören. Die Einheit und die Unterscheidung ist auch Prinzip der baulichen Gestaltung. Weder eine Verwischung der Unterschiede, noch eine zu starke Trennung oder gar eine Absonderung sind das Ziel. Wo es erforderlich ist, gibt es getrennte Räumlichkeiten, vieles kann gemeinsam genutzt werden. Im Foyer, einladend offen, trifft man sich, es ist mit einem offenen Kamin ausgeführt. „*Der Gebäudekomplex gipfelt gleich zweimal auf, einmal über den für den Gottesdienst bestimmten Räumen und dann, wie ein schwächeres Echo, über dem Jugendzentrum.*“²¹ Der Jugend wird besondere Aufmerksamkeit beigemessen. Eine persönliche, prägende Note beabsichtigt Identifikation und Gruppenbildung. Das zukunftsweisende Bauvorhaben scheiterte letztlich an der Behörde. Diesmal war es nicht die Bau- sondern die Kirchenbehörde, welche trotz Fürsprache aus Rom die Verwirklichung verhinderte.²²

Die Idee der Ökumene ist eindrücklich im Bild dargestellt (→ Bild) : Die zwei Kirchen sind auf sichtbare Höhe getrennt und oberhalb einer Höhe von zweieinhalb Metern verglast. So sieht jeder zum selben Kreuz auf, das zentral vom Dach herunterhängt. „*Es ist möglich, dass jeder seine in Jahrhunderten gewachsene Teilkultur einbringt, doch es gibt eine gemeinsame Blickrichtung*“²³.

Die Darstellungsweise Niemeyers erinnert an Zeichnungen des Malers und Bauhaus-Lehrers Lyonel Feininger. Die Fläche wird in sich überlagernde geometrische Formen zerlegt. Dabei kommt der Farbe eine wichtige Bedeutung zu, sie besitzt eine räumliche Wirkung und sie symbolisiert die Lichtdurchflutung, Licht ist selbst Farbe.

Gemeindezentrum Böblingen

In einem Wettbewerbsbeitrag für das Ökumenische Gemeindezentrum Diezenhalde in Böblingen im Jahr 1988 nimmt Niemeyer noch einmal seine zentrale Idee von Bruchköbel auf. Wieder sind evangelische und katholische Christen unter einem Dach vereint; die Formensprache ist die gleiche, das Raumprogramm ist ein anderes (→ NY-217-SK). Leider wird auch dieser Entwurf nicht verwirklicht.

19 P. Heinrich Pfeiffer, Pontificia Università Gregoriana, Gutachten über das Gemeindezentrum Bruchköbel, Entwurf Architekt Heinrich Niemeyer, 1. August 1974

20 Ebd.

21 Ebd.

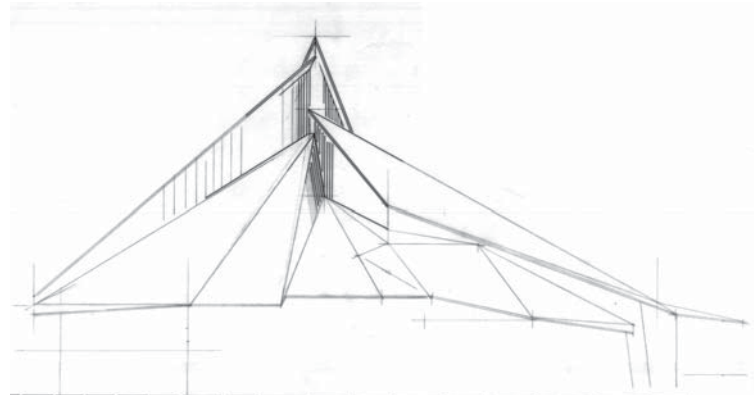
22 „*Damals gab es eine starke Laienbewegung für die ökumenische Idee. Was die Priester betraf, war das Projekt seiner Zeit voraus. Soweit ich informiert bin, hat der damalige Bischof in Fulda das Vorhaben gestoppt.*“ Dr. Martin Abraham, seit 2005 Pfarrer in der Jakobuskirche Bruchköbel, Gespräch mit der Verfasserin, 17. Februar 2015; „*Der Rückzug kam nicht von der Gemeinde, sondern von der Kirchenbehörde!*“ Minke, Geschichtsverein und Gemeindeglied, Gespräch mit der Verfasserin, 25.02.2015

23 Interview mit Heinrich Johann Niemeyer, 24. November 2009

Prof. Dr. Heinrich Pfeiffer, Kunsthistoriker und Theologe an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, aus seinem Gutachten (1974) zu Niemeyers Entwurf:

Gottesdiensträume, die in einem gemeinsamen Gemeindezentrum die ökumenische Situation in der evangelischen und in der katholischen Kirche in Deutschland schon durch ihre Architektur darstellen, findet man nicht oft. [...] Architekt Heinrich Niemeyer ging auf diese Situation in seinem Entwurf nicht nur in beispielhafter Weise ein, er wird darüber hinaus allen Erfordernissen eines modernen Gemeindelebens gerecht, [...] das kirchliche Leben vermag sich hier reich und vielgestaltig zu entfalten. [...] Selten sind der Übergang und die Steigerung aus der Welt des Alltags zur Feier des Gottesdienstes so einleuchtend gelungen und architektonisch anschaulich in einem modernen Gemeindezentrum bewältigt worden, wie in diesem Entwurf. Selbst der rein künstlerisch-ästhetische Aspekt empfiehlt dieses Projekt für die Ausführung. Wie sich im Außenbau eine rhythmische Steigerung zur Mitte hin ergibt, so darf der Besucher auch für den lichterfüllten Innenraum eine malerisch-reiche und zugleich bergende Wirkung erwarten. [...] Der Architekt hat die ihm gestellte Aufgabe in allen Bereichen gut gelöst. Funktion und Erscheinungsbild eines ökumenischen Zentrums, das in den beiden Gottesdiensträumen seine Mitte hat, einen sich in glücklicher Weise zum Gesamt eines zugleich künstlerisch und religiös bedeutenden Baus.

P. Heinrich Pfeiffer, Pontificia Università Gregoriana, Gutachten Gemeindezentrum Bruchköbel. Architekt Heinrich Niemeyer, 1. August 1974



Zentrales Thema der Sakralen Entwürfe: Der Aufbruch zum Licht, Entwurfsskizze Bruchköbel

9.3. Interkulturelles Zentrum ‚Arche‘ 1989 und weitere sakrale Bauten

Die ‚Arche‘ war gedacht als spirituelles interkulturelles Zentrum, unabhängig von religiöser Zugehörigkeit und Herkunft. Eine nach oben geöffnete Schale ist Symbol der Geborgenheit und des Schutzes, sie dient als Ort der Gemeinschaft und des Austauschs. Die Formensprache - offene Schale, frei gestalteter Turm und Kuppel - lässt Interpretationen offen, die Bauform ist an keine Religion gebunden. Der Bau ist mit drei Pfeilen abhebend von der Fußgänger-Ebene gestaltet; wer den Zugang sucht, tut es bewusst. Prof. Heinrich Pfeiffer (Katholischer Theologe, Kunsthistoriker an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom) erachtet den Entwurf als zukunftsweisend, er sieht eine Verbindung zur Idee vom ‚Weltethos‘ des Tübinger Theologen Hans Küng. Dennoch sei dieser außergewöhnliche Entwurf nicht so sehr für Tübingen, sondern eher für eine Großstadt passend, er gehöre nach Berlin oder Frankfurt.²⁴

Des Weiteren erfolgten Wettbewerbsbeiträge im Jahr 2000 für ein Gemeindezentrum für die Johanneskirche in Tübingen, sowie im Jahr 1990 für die Umnutzung der Karmeliterkirche in Rottenburg am Neckar als Diözesanmuseum und Diözesanbibliothek. Für seine Heimatgemeinde in Tübingen entwarf Niemeyer einen Alten- und behindertengerechten Haupteingang zur Johanneskirche. Hier war seine Idee, einen „festlichen und würdigen Vorplatz“ zu gestalten. Dieser neue, höher liegende Platz ist der Kirche mehr zugeordnet als der Strasse, er ist so auch liturgisch verwendbar, lädt zum Verweilen ein, bietet Raum auf ein Wort und er ermöglicht ein leichtes Entleeren der Kirche. Eine breite gefällige Stützmauer bietet Sitzgelegenheit, kleine Glasbaldachine dienen als Wetterschutz. Die erforderlichen Rampen sind harmonisch integriert.

9.4. Fazit

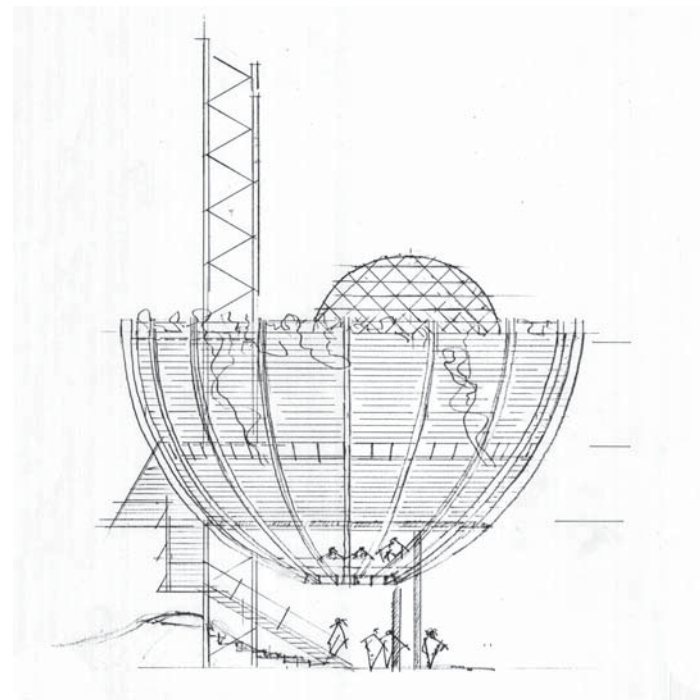
Um einem Architekten gerecht zu werden, muss man auch seine ungebauten Entwürfe beachten. Das Thema, das Niemeyer in seinen sakralen Entwürfen wählte, war der „Aufbruch zum Licht“. Der Raum wird vom Licht geführt, das von oben kommt, die Hülle wird vielfältig aufgebrochen. Mit der räumlichen Umsetzung der Idee der Ökumene gelingt eine innovative Schöpfung auf hohem Niveau.²⁵ Zu Recht zählte Niemeyer seine sakralen Entwürfe zu seinen wichtigsten Ideen.

„Niemeyer war weit über das übliche Maß hinaus befähigt gewesen, eine Kirche zu bauen, die Aufmerksamkeit erregt hätte. Er war seiner Zeit voraus, die katholische Kirche hat große Talente verschleudert.“

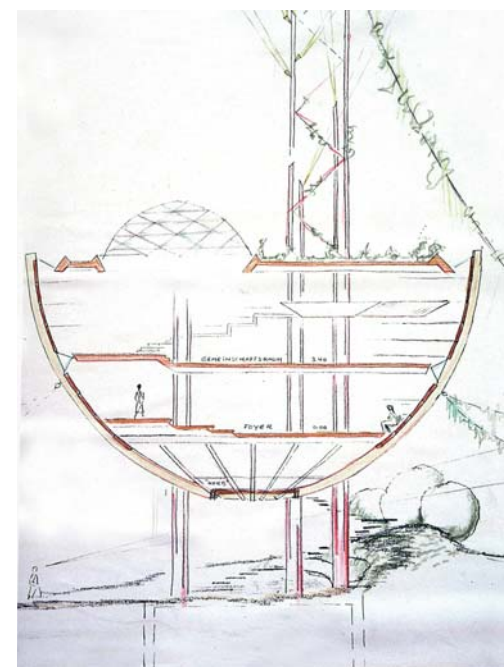
Prof. Dr. Heinrich Pfeiffer, Päpstliche Universität Gregoriana, 19. März 2015

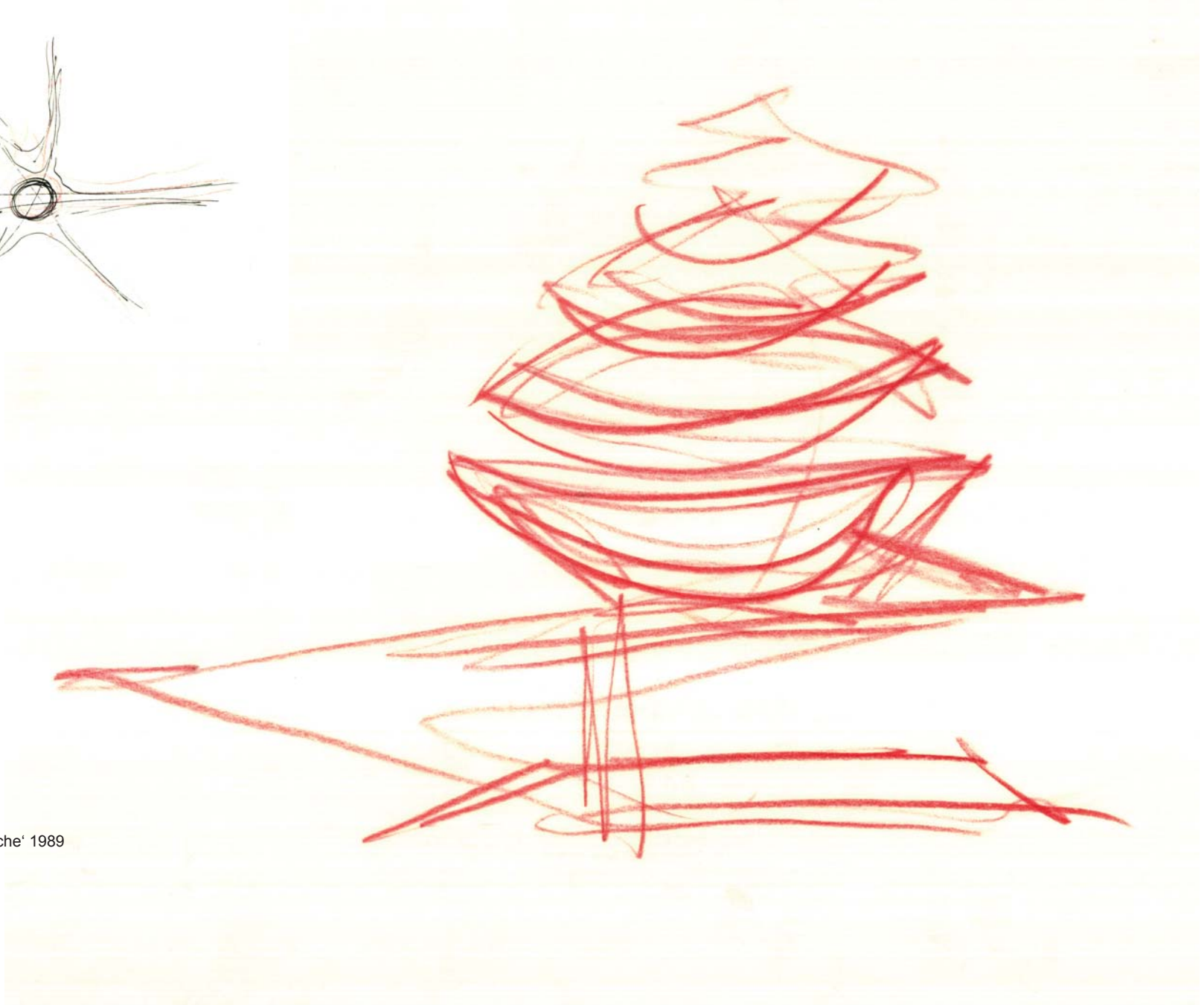
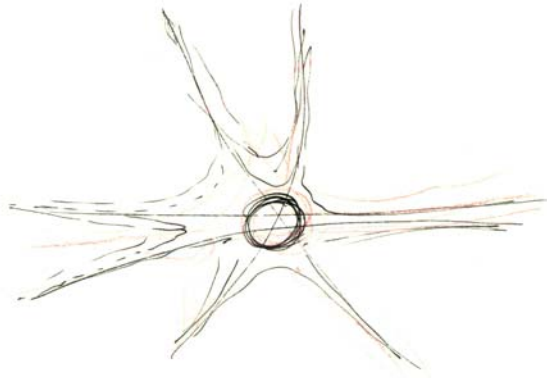
²⁴ Prof. Dr. Heinrich Pfeiffer, Gespräch mit der Verfasserin, 19. März 2015

²⁵ Prof. Dr. Heinrich Pfeiffer, Päpstliche Universität Gregoriana, ist Berater der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche. Er begutachtete die sakralen Entwürfe Niemeyers. Nach seiner Einschätzung ist der Entwurf für Bruchköbel „heute noch perfekt“, sehr gelungen seien ebenso die Friedhofskapelle sowie das interkulturelle Zentrum ‚Arche‘. Treffen und Gespräch mit der Verfasserin, 19. März 2015



Interkulturelles Zentrum ‚Arche‘ 1989





Skizze Interkulturelles Zentrum ‚Arche‘ 1989

10 Städtebau Projekte

10 Städtebau Projekte

10.1 Engagement für Tübingen

Als Architekt sah sich Niemeyer in der Verantwortung, sich in städtebauliche Belange seiner Heimatstadt Tübingen einzumischen, Vorschläge zu erarbeiten, an Architekturwettbewerben teilzunehmen und beratend tätig zu sein. Wie der Oberbürgermeister Boris Palmer formulierte, hat er sich „über viele Jahre für die Stadtentwicklung engagiert [...], war bis ins hohe Alter begeisterungsfähig und konnte dadurch auch andere für solche Themen begeistern“.¹ Niemeyer konstatierte, dass die Atmosphäre, die in den natürlich gewachsenen Strukturen durch die räumlichen Konstellationen der alten Häuser besteht, in den Quartieren der Nachkriegsbauten nicht einmal annähernd erreicht wird. Demzufolge setzte er sich vehement gegen den Abriss historischer Bauten und die Zerstörung des Netzes aus engen Gassen und kleinen Plätzen ein², insbesondere wandte er sich gegen den autogerechten Ausbau der historischen Viertel in Tübingen.

„Tübingen sollte etwas von seinen Menschen, ihren Fähigkeiten und Ideen, widerspiegeln, und nicht das Nicht-Image üblicher neuer Planungen haben.“³ „Niemeyer war Mitbegründer erster Bürgerinitiativen gegen gigantische Verkehrsplanungen in Tübingen, er hat die Entwicklungen mit kritischem Blick verfolgt, sich eingemischt und Vorschläge gemacht.“⁴ „Als Initiator und Wortführer, unglaublich lebendig, brachte Niemeyer viele differenzierte Vorschläge und er hat es am Kochen gehalten.“⁶

10.1.1 Bürgerinitiativen und Forum Alternative Tübingen

Seit den 1970er Jahren bis zu seinem Tod war Niemeyer in verschiedenen Tübinger Bürgerinitiativen als Sprecher⁶ aktiv. Er war Mitbegründer des Forum Alternative, das im Jahr 1976 als Vereinigung Tübinger Fachplaner zur Unterstützung entstand. Ziel war die Förderung der Diskussion über Umweltschutz, Stadtplanung und Baugeschehen in Tübingen. Es erschienen zwei Broschüren `TÜBINGEN WOHNIN`⁷. Sie enthalten Vorschläge und „sie sollen Denkanstöße geben, auf Probleme hinweisen, Fragen aufwerfen und die öffentliche Auseinandersetzung beleben“⁸.

Für den Erhalt und die Sanierung ihrer Altstadt ergriffen Tübinger Bürger selbst die Initiative. Der Abriss sanierungsbedürftiger Fachwerkbauten konnte vielfach dadurch verhindert werden, dass engagierte Bürger diese Jahrhunderte alten Gebäude erwarben und selbst, oft über Jahre hin, Hand anlegten; einige unter Anleitung Niemeyers wie z.B. Dr. Brigitte Beekmann mit der Neckarhalde 22⁹. Der langjährige Leiter des Stadsanierungsamtes, Andreas Feldtkeller, ging mit gutem Beispiel voran, erwarb selbst solch ein mittelalterliches Haus und stand vielen Eigentümern beratend zur Seite.

Zur Diskussion um den Flächennutzungsplan des Nachbarschaftsverbandes Reutlingen-Tübingen verfasste Niemeyer den Artikel „Straßen, Straßen und dazwischen nochmals Straßen“¹⁰ (vgl. Bild Straßenknoten auf Altstadt projiziert). Unter der Überschrift „Den Spieß umdrehen – Platz 1 ist falsch besetzt“¹¹ forderte er in den Wohnstraßen Vorrang für die Fußgänger. Dazu wurden Vorschläge für die Verkehrsberuhigung von Wohnvierteln¹², für einen sinnvollen Ausbau des Schienenverkehrs,¹³ sowie für ein Buslinienetz¹⁴ eingebracht.

1 Oberbürgermeister Boris Palmer äußert sich über Heinrich Niemeyer, 9. Februar 2017

2 siehe Bild „Malerwinkel“, ein Lieblingssort Niemeyers in Tübingen wurde abgerissen

3 Niemeyer, `TÜBINGEN WOHNIN`, Forum Alternative Tübingen, Heft I, Tübingen Jan 1977, S. 2

4 Gerhard Wallner, Architekt und Stadtplaner in Salzburg, 1973 bis 1976 Fachabteilung Stadtplanung in Tübingen, Gespräch am 19. Oktober 2011 mit der Verfasserin

5 Ursula Zöllner, Rechtsanwältin, Bürgerinitiative Nordtangente, Gespräch am 27. Oktober 2011 mit der Verfasserin

6 bis zu seinem Tod war Niemeyer Sprecher der Bürgerinitiative Weststadt

7 `TÜBINGEN WOHNIN`, Forum Alternative Tübingen, Heft I, Tübingen Jan 1977, Heft II, Tübingen Juni 1980

8 `TÜBINGEN WOHNIN`, Forum Alternative Tübingen, Heft II, Tübingen Juni 1980, S. 5

9 Dr. Brigitte Beekmann, Mathematikerin, im Planungsamt der Universität bis 1977, kaufte 1976 das mittelalterliche Fachwerkhaus Neckarhalde 22 (erstmal 1522 erwähnt) und sanierte es mit Niemeyer, es steht seit 1993 unter Denkmalschutz

10 Niemeyer, `TÜBINGEN WOHNIN`, Forum Alternative Tübingen, Heft II, Juni 1980, S. 86

11 Ebd. S. 84

12 Ebd. S. 18-21

13 Ebd. S. 31

14 Ebd. S. 42-50



Tübingens Malerwinkel wurde abgerissen



Engagierte Tübinger Bürger verhinderten den Abriss mittelalterlicher Fachwerkhäuser durch Erwerb, Beispiel Neckarhalde



Eine Bürgerinitiative verhinderte den Abriss des Schwabenhauses, heute Hochschule für Kirchenmusik

„Der öffentliche Raum in der Stadt, in der Landschaft ist zu wertvoll, als dass er zu einseitig für Straßenbauten verwendet werden dürfte. ... Nicht alle Straßen sind schlecht ... aber: einige sind überflüssig, sehr viele kann man ruhiger, sicherer, schöner machen und manche sollten erst gar nicht gebaut werden“.¹⁵

Zu einer Zeit, als man dem Auto das Primat gab - in den 1960er und 1970er Jahren erfolgte der „autogerechte“ Ausbau vieler Städte mit fatalen Folgen¹⁶ - wollte man durch Tübingen eine 4-spurige Schneise schlagen, die so genannte „Nordtangente“¹⁷. Der zentrale Park, der Alte Botanische Garten und viel historische Bausubstanz sollten zum Opfer fallen. Brigitte Beekmann, Mathematikerin und Angestellte im Planungsamt der Universität und führendes Mitglied der Bürgerinitiative, warnte vor dem verhängnisvollen Etatenken, dem zufolge Straßen gebaut werden müssen, schon um all die Zuschüsse nicht verfallen zu lassen: „Für Straßen im Universitätsgebiet zahlen Land und Bund neun Zehntel.“¹⁸

Ziel der Bürgerinitiative war die Öffentlichkeitsarbeit. Den Bürgern sollte aufgezeigt werden, welche Folgen die Umsetzung des Generalverkehrsplanes Gerhard Hinterleitners von 1964 für das Stadtbild, für das Wohnen in der Stadt und für ihre Kinder hat. Die Bürger sollten selbst entscheiden, ob ihre Stadt so erhalten werden soll, dass man darin auch wohnen kann und dafür auf ein perfektes Straßennetz zu verzichten und wie ein möglicher Kompromiss aussehen könnte. Der Leitsatz der Bürgerinitiative hieß: „Mehr Mensch – weniger Blech.“¹⁹

Die Verhinderung des Ausbaus der Tübinger Nordtangente sowie des Abrisses geschichtsträchtiger Bauten wie Schwabenhaus, Silcherschule und Schimpfhaus waren große Erfolge der Tübinger Bürgerinitiative.²⁰ Die Entstehung von Fahrradnetz und Fußgängeretz waren weitere Verdienste. Die Ziele der Altstadtsanierung wurden über die Altstadt hinaus in den angrenzenden Wohnvierteln verfolgt, sodass „nicht da gerade der Schaden angerichtet wird, den man in der Altstadt vermeiden will“²¹. Die Randbereiche der Altstadt wurden als optimale Wohngebiete gesehen. Das Engagement der Bürger in Tübingen fand in der überregionalen Presse mehrfach Beachtung. Der Architekturkritiker Manfred Sack findet anerkennende Worte in einem Artikel in der Wochenzeitung DIE ZEIT:

*Die Tübinger Bürgerinitiative ist [...] eine so voller Elan agierende, aber auch mit imponierendem – und geduldig insistierendem – Sachverstand arbeitende Bürgerinitiative. Sie hat ja nicht bloß mit starken Worten protestiert, sondern hat [...] sehr eindrucksvolle städtebauliche Gegenvorschläge entworfen und abgeliefert. Viele ihrer Alternativen hätten Tübingen, wenn es sie spät, aber nicht zu spät beherzigt hätte, eine ganze Anzahl von Irrtümern erspart.*²²

Jörg Jordan, zwischen 1973 und 1979 Stadtentwicklungsdezernent von Wiesbaden²³, wurde von dem Forum Alternative mehrfach zitiert, es wurde auf Parallelen von Jordans Ansätzen zu den Leitlinien bei der Altstadtsanierung in Tübingen hingewiesen.

*„Ziel heutiger Stadtentwicklung muss es sein, physische, ökonomische und psychologische Bedingungen zu setzen, die die Bewohnbarkeit der Innenstädte sichern. [...] Ein wesentlicher Faktor für das Überleben der städtischen Lebensform ist das Ausmaß der Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt, ihre größtmögliche Beteiligung am Stadtentwicklungsprozess.“*²⁴

15 Niemeyer, 'TÜBINGEN WOHIN', Forum Alternative Tübingen, Heft II, Juni 1980, S. 8-25

16 „An dem verkehrsgerechten Umbau der Innenstädte werden die europäischen Städte noch lange zu tragen haben.“ Franz Pesch, in: Sayah, Amber (Hrsg.): Architekturstadt Stuttgart: Bauten - Debatten - Visionen, Stuttgart 2012, S. 145

17 Gerhard Wallner, Hermann Ballerin, Brigitte Beekmann, eine Chronologie der Ereignisse in Tübingen von 1971 bis 1976, in: BAUWELT 1976, Heft 43, Seiten 1331 – 1335, zitiert wird Niemeyers offener Brief vom Juli 1975 gegen die 'Nordtangente'

18 Brigitte Beekmann, Ja, mach nur einen Plan..., in: Attempto, Tübinger Universitäts-Zeitschrift, Heft 53/54, 1974/1975, S. 10-15, Walter Jens: Vorwort, S. 1-2

19 Dr. Brigitte Beekmann, Gespräch mit der Verfasserin, 25. Oktober 2011

20 Gerhard Wallner, Architekt und Stadtplaner in Salzburg, 1973 bis 1976 Fachabteilung Stadtplanung in Tübingen, Gespräch am 19. Oktober 2011 mit der Verfasserin

21 'TÜBINGEN WOHIN', Forum Alternative Tübingen, Heft I, Jan. 1977, S. 5

22 Manfred Sack: Klimmzüge an der Tangente, in: DIE ZEIT, 14.10.1977 Nr. 42

23 Jörg Jordan, 1973 - 1979 Stadtentwicklungs- und Baudezernent Wiesbaden. 1980 - 1987 Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten. 1991 - 1995 Hessischer Minister für Landesentwicklung, Wohnen, Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz. 2006 wurde Jordan Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, aus der Begründung: „Sein besonderes Engagement galt dem Erhalt und der Sanierung der City Ost,“

24 'TÜBINGEN WOHIN', Forum Alternative Tübingen, Heft I, Jan 1977, S. 5; Zitat aus: Jörg Jordan, Restaurierung von Baudenkmalen, In: Baumeister, Oktober 1975,

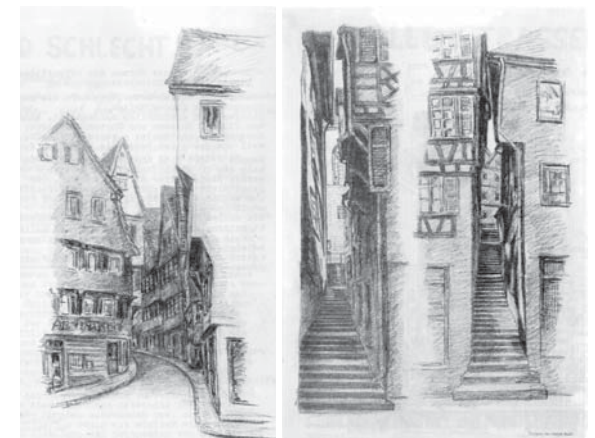


Altstadt Tübingen mit Schloss und Stiftskirche



Dieses Beispiel spricht für sich: Hier sieht man zum Vergleich den sogenannten Tübinger Knoten maßstabgerecht auf die gesamte Tübinger Altstadt projiziert. Skizze: Matthias Hammer

Straßenplanung, Tübinger Knoten auf Altstadt projiziert



Gassen in Tübingens Altstadt
Zeichnungen: Dr. Georg Salzmann

10.1.2 Vorschläge Niemeyers für Tübingen

Für Niemeyer standen die Erhaltung und Aktivierung der vorhandenen Substanz und die Verdichtung durch Nutzung der Baulücken im Mittelpunkt. Wie Niemeyer die Proportionen und Kleinteiligkeit der Altstadt aufnahm, zeigen seine Vorschläge für die Wohnbebauung am Hang unterhalb des Altklinikums am Alten Botanischen Garten mit Blick auf die Altstadt²⁵ (→ NY-227-TÜ), für die Bebauung des Platzes am Nonnenhaus mit Mischnutzung unter Beibehaltung einer kleinteiligen Parzellenstruktur²⁶ (→ Bild) und sein Wettbewerbs-Beitrag für die neue Silcherschule unter Einbeziehung der alten Schule und des alten Wengerterhauses²⁷ (→ Bild).

Das Erleben Tübingens als Fußgänger war ein wichtiges Thema. Zur Anbindung des Stadtzentrums an den Österberg schlug Niemeyer eine überdachte Fußgängerbrücke über den Mühlstraßen-Einschnitt zum Schulberg vor. So könnten die Anwohner des Österbergs die Innenstadt zu Fuß erreichen und die Grünbereiche am Österberg, wie die Wielandhöhe, wären für die Bewohner der Innenstadt in wenigen Minuten erreichbar. Hier wie dort würden Autos nicht benötigt, die engen Straßen könnten entlastet werden (→ Bild).

Für die Anbindung der Südstadt an das Stadtzentrum entwirft Niemeyer eine Unterführung mit viel Licht und Dynamik. Kennzeichen des Entwurfes Niemeyers sind konischer Querschnitt, Oberlicht, plastische Wandgestaltung, vielfältige Zugänge mit Treppenaskaden, geschwungenen Rampen, üppiges Grün.²⁸ „*Wer bislang zu Fuß von der Südstadt ins Zentrum gelangen will, kann zwischen Pest und Cholera wählen, einer stark befahrenen Brücke mit zwei schmalen Gehwegen oder einer Bahnunterführung, die eher an ein Kanalrohr erinnert. Sie ist für so manchen Fußgänger ein Albtraum*“²⁹.

Als Ersatz für verloren gegangene Gartenrestaurants wurden geeignete Plätze aufgezeigt, wie der Rand des Alten Botanischen Gartens. Hier entstand der Entwurf für den Ammerkeller (→ Bild).

„*Nicht der internationale Stil, der überall gleich ist, sondern das Unverwechselbare schafft Identität, lokale Identität, so entsteht Stadt!*“

10.1.3 Grünbilanz und Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt

Das Engagement für Natur und Umwelt war Niemeyers große Leidenschaft. Er forderte, die Reihenfolge der Stadtplanung umzukehren. Er wollte zuerst Landschafts- und Grünordnungspläne erstellen, bevor Flächennutzungspläne und Bebauungspläne aufgestellt werden. „*Das Scherbengericht konnte nur noch garniert werden*“³⁰ „*Die Tübinger Alleen sind fast verschwunden und das Flurbereinigerungsverfahren sorgte für Tabula rasa um die Stadt herum*“³¹. Niemeyer war Gründungsvater des Bundes für Umweltschutz, der Wiege der Grünen in Tübingen³². Er setzt sich für die Verbesserung der Wohnqualität durch Gestaltung und Verkehrsberuhigung der Außenräume³³ ein. Die ‚Anstiftung‘ zum Bäumeplanzen, das Eintreten für den Erhalt von Kleingartengebieten und Streuobstwiesen gehörten zu seinen Initiativen. Niemeyer nannte es die ‚Einbindung‘ eines Ortes in die Landschaft. Für die Renaturierung von Ammer und Käsenbach machte Niemeyer Zeichnungen und diskutierte die Wiederherstellung der Auenlandschaft des oberen Neckartals. Der nachhaltige Umgang mit Regenwasser und Energie wurde durch Niemeyer mit eigenen Bauten beispielgebend demonstriert.

25 Niemeyer, 'TÜBINGEN WOHN', Forum Alternative Tübingen, Heft II, Juni 1980, Bild S. 96

26 Ebd. Bild S. 37

27 „Ein städtebaulich so markantes, bürgerschaftlich genutztes Gebäude dürfe nicht dazu herhalten, den städtischen Haushalt zu entlasten, sagt der Architekt Heinrich Niemeyer als Sprecher der Bürgerinitiative Weststadt. Mit der Alten Silcherschule würden die Gründerzeit-Wohnhäuser auf der anderen Seite der Keltnerstraße ihr zeitgenössisches Gegenüber verlieren. „Erhalt vor Neubau“ fordert deshalb Niemeyer, der sich schon für das Schwabenhaus und den Schimpf verkämpft hat.“ in Schwäbisches Tagblatt, 11.03.2003

28 siehe Werkverzeichnis

29 Leserbrief Unterm Bahngleis, Schwäbisches Tagblatt, 15.10.1976: „Zwischen diesseits und jenseits, da hilft nichts, liegt der Orkus oder das Fegefeuer ... Mich erfasst jedesmal ein Schauer, wenn ich da hinuntersteige.“

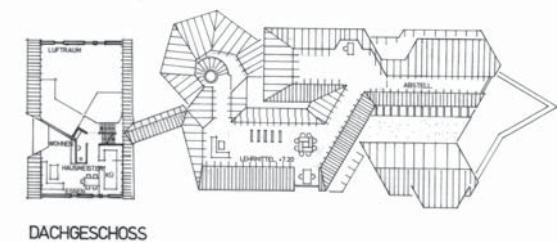
30 Niemeyer, 'TÜBINGEN WOHN', Forum Alternative Tübingen, Heft II, Juni 1980, S. 52

31 Ebd. S. 58, Zu den Tübinger Alleen gehörten die Ahornallee Wilhelmstraße, Kastanienallee Franzosenbrücke, Lindenallee zum Freibad sowie die Lindenallee auf der Bismarckstraße; im Zuge der Flurbereinigung wurden Streuobstwiesen und Hecken gerodet.

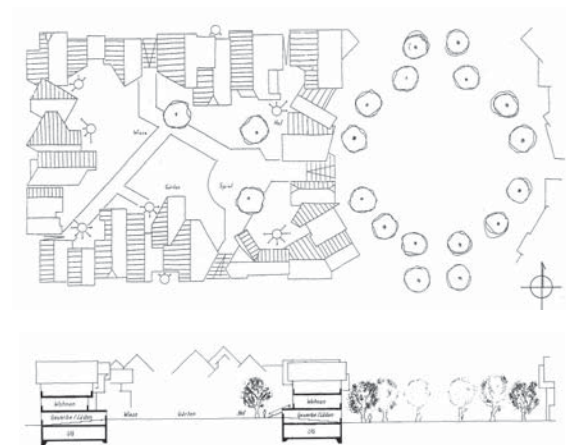
32 Gerhard Wallner, Gespräch am 19. Oktober 2011 mit AT, Architekt und Stadtplaner in Salzburg, 1973-76 Stadtplanung in Tübingen
33 Heinrich Niemeyer: Primat ist die Raumbildung, sowohl innen wie außen. Jeder Aufenthalt innen sollte ein Pendant außen haben. Die Lebensqualität hängt gleichermaßen vom Innen und Außen ab. Gespräch mit der Verfasserin, März 2010



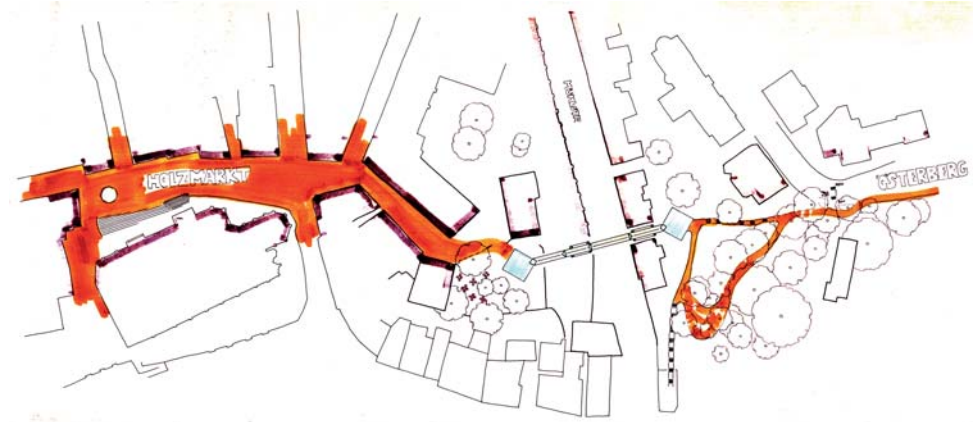
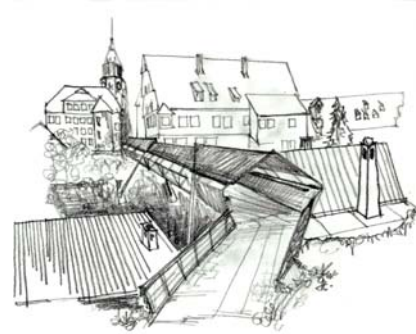
Platz am Nonnenhaus, Parzellenstruktur bei Neubebauung



Entwurf Silcherschule, Einbeziehung des Alten Wengerterhauses (links)



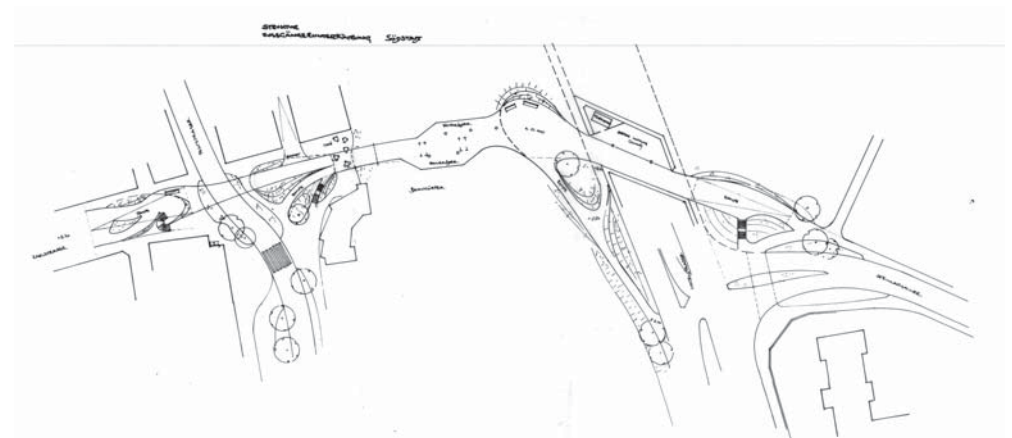
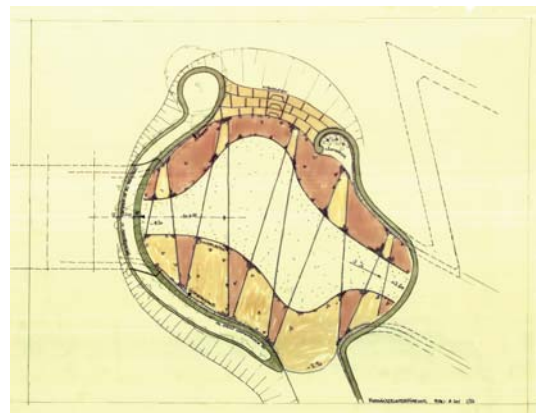
Selberbauen mit Aussiedlern, Blockbebauung mit Parzellierung



Ideen für Tübingen:

oben: Fußgängerbrücke über dem Mühlgraben zur Anbindung des Österbergs an die Altstadt

unten: Fußgängerunterführung zur Anbindung der Südstadt



Zitate Heinrich Niemeyer, `TÜBINGEN WOHN`, Forum Alternative Tübingen, Heft II, Juni 1980:

„Der schönste Park in einer Stadt ist ein kümmerliches Fleckchen, wenn die restliche Stadt keine Reize aufzuweisen hat. Wer überall auf immer wieder andere, ganz selbstverständlich vorhandene reizvolle Ecken, Wege und Plätze, auf Bäume und Wasser trifft – der braucht keinen „schönsten Park“. (Seite 4)

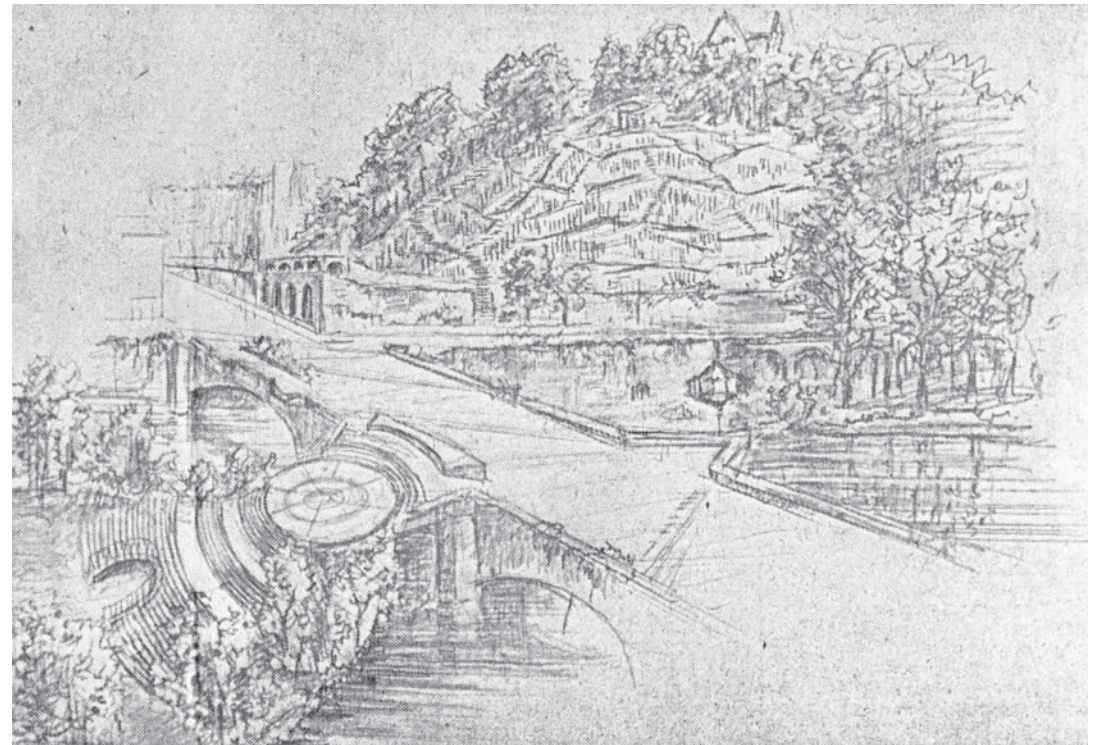
„Einerseits beschneiden wir die Erholungsmöglichkeiten direkt vor der Tür, mindern die Wohnqualität, andererseits wollen wir Grünanlagen in einem Umfang, der in Ausstattung und Größe völlig überzogen ist.“ (Seite 53)

Der Reiz Tübingens liegt doch gerade darin, dass man an einigen Stellen noch geruhsame, ungeplante Spaziergänge machen kann, dass man [...] bei ganz alltäglichen Gängen beiläufig Erholung finden kann. [...] Solche Strecken sind unendlich wertvoller als ein genau abgegrenztes, durchgeplantes und zweckbestimmtes Grüngelände, das man mit Ziel und Absicht aufsuchen muss wie ein Museum“. (Seite 54)

„Der größte Fehler [...] ist die fast totale Kanalisierung und Verdolung der Bäche und das Verbauen der Täler. Das Wasser fließt viel zu schnell ab.“ (Seite 56)

„Ist es so abwegig, sich einen „öffentlichen Apfelbaum“ vorzustellen, an dem sich tatsächlich jeder, der vorbei geht, bedienen kann?“ (Seite 59)

„Rings um die Stadt sollten Kleingärten und Obstwiesen als Übergang von bebautem Gebiet zur freien Landschaft angelegt werden, eine solche Nutzung ist sinnvoller als eine künstliche Eingrünung.“ (Seite 62)



Ideenwettbewerb Neckartor Tübingen:
Beitrag Niemeyers: der Österberg ist von Weinbergwegen durchzogen, der Fuß bleibt unverbaut, Ankauf 1980, Preisgericht unter Vorsitz von Max Bächer

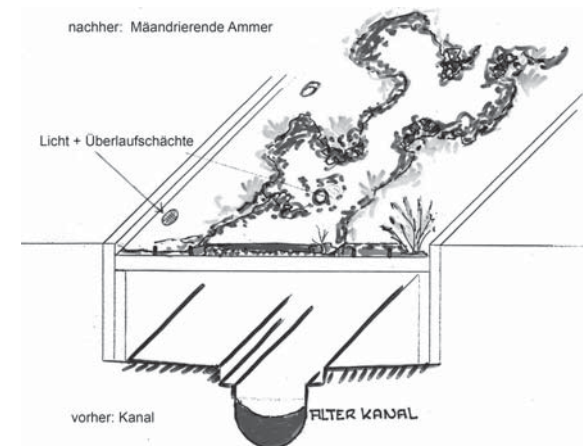
Gartenhäuschen in Tübingen:
„Wie lange dürfen sie noch stehen?“

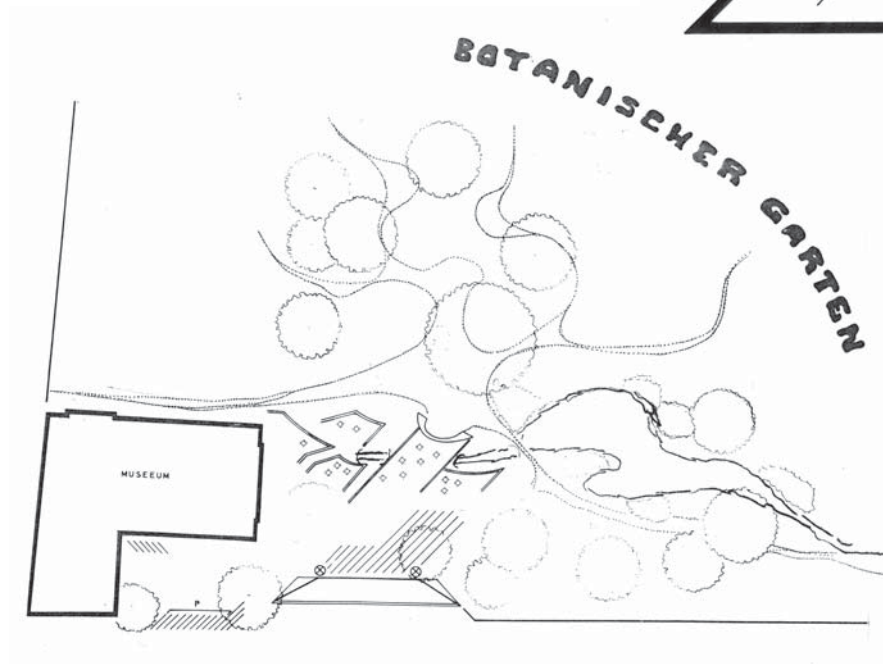
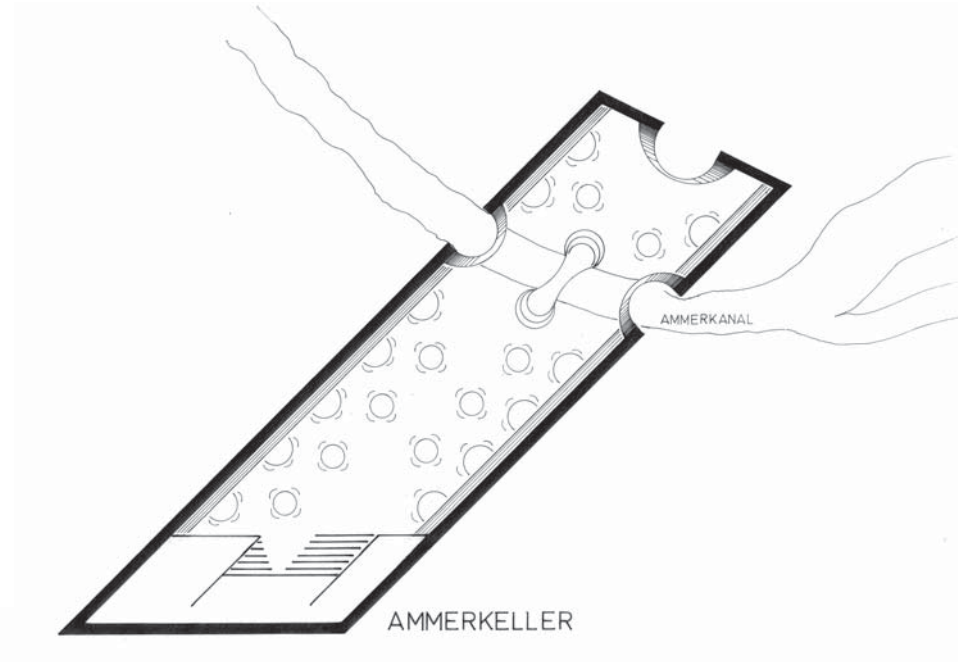


Niemeyer Leben und Werk

Renaturierung der Ammer:

„Die Ammer führte bisher in einem geschlossenen Kanal durch die ganze Stadt. Ich öffnete den Kanal, setzte oben eine Platte hinein und ließ die Ammer wie ein freies Feld mäandrieren. Wenn Hochwasser kommt, läuft es durch die Hochwasserschächte und kann in dem bisherigen Kanal abgeführt werden, ohne dass irgendetwas passiert.“





Idee für Tübingen: Ammerkeller
am Alten Botanischen Garten

10.2 Städtebauliche Entwürfe

Die Fragen der Gestaltung der Umgebung des Menschen mit denen sich Niemeyer auseinandersetzte, implizieren städtebauliche Aspekte:

„Wie sind Bauten anzuordnen, damit attraktive Außenräume entstehen? Wie kann die Topographie vorteilhaft genutzt werden? Wie sehen auf den Fußgänger bezogene Stadträume aus? Wie entsteht ein Erschließungsnetz aus Wegen und Straßen, das dem Konzept der Raumbildung folgt und nicht umgekehrt? Wie erreicht man einen optimalen Naturbezug? Welche Aussagen sollten Bebauungspläne enthalten, ist es nicht erfolgversprechender, diese durch einen Könnner als Regisseur zu ersetzen?“⁶⁴ Unbeirrbar hinterfragte Niemeyer Maßstäblichkeit und Proportion. Einen entscheidenden Einfluss auf die räumliche Qualität der Altstadt sah Niemeyer in der Parzellierung. Die Parzelle als Grundeinheit stellt für ihn den Bezug zum menschlichen Maß her. Die Variation dieser kleinen Einheit ermöglicht Vielfalt. Sie entspricht dem menschlichen Bedürfnis nach Unterscheidung und verhindert Monotonie. In Analogie zur Parzelle entsteht die Gasse, Erschließung und Wegeführung im menschlichen Maßstab. Entscheidend ist die Frage, wird diese überlieferte Struktur heutigen Bedürfnissen gerecht oder muss die Parzellenteilung als überholt betrachtet werden? Niemeyer sah eine moderne Bauweise³⁵ auf der Parzelle als Fortschreibung des vorhandenen Gefüges der Altstadt aus Parzellen, Gassen und kleinen Plätzen. Der Charakter der Stadt werde so erhalten. Dabei könne infolge der Fortentwicklung die Ausführung der Bauten auf höherem Level erfolgen und die Funktion heutigem Bedarf angepasst werden. In seinen Entwürfen nahm Niemeyer Struktur und Kleinteiligkeit der Altstadt auf.

10.2.1 Wettbewerb Tübingen Süd 1992

Aufgabe

In der Tübinger Südstadt im Bereich des ehemaligen Kasernengeländes „Stuttgarter Straße / Französisches Viertel“ sollte ein neues Stadtquartier entstehen. Bis Anfang der neunziger Jahre war hier französisches Militär stationiert. Das Gebiet ist zweigeteilt. Im Süden schließt unmittelbar die offene Landschaft an.

Idee Niemeyers - Öffentlicher Raum

Ein Ost-West-Boulevard verbindet die beiden Teile des Kasernenareals, er zieht sich gleichsam „als Rückgrat von Derendingen bis zum östlichen Stadtausgang und bildet die Schlagader der Südstadt“ (→ NY-232-TÜ). Auf ihn beziehen sich die einzelnen Quartiere. Hier entsteht die „pulsierende Mischung aus Spiel, Busverkehr, Spaziergänger, Radfahrer, Müßiggänger und Eilenden.“ Die den Boulevard kreuzenden Querstraßen verbinden als grüne Rad- und Fußwege die Stadt mit der freien Landschaft. „Die offene Landschaft fließt in die Randzonen der Bebauung, verzahnt sich mit ihr“. Die Quartiere orientieren sich auf Plätze. Passagen, Laubengänge, Gassen, sowie verwendendes Grün schaffen ein „vernetztes Miteinander“³⁶.

34 „Bei Planvorgaben sind Vorstellungskraft, Kreativität und Können erforderlich. Beispielsweise ist denkbar, in einem Fall nur die Kubatur vorzuschreiben, es entsteht Vielfalt bei Bewahrung der Maßstäblichkeit.“ Heinrich Niemeyer, Interview mit der Verfasserin, September 2009

35 „aufgeständert, auskragend, abgestuft, lichtdurchflutet“

36 Niemeyer: Unterlage zum Wettbewerb (Kopie bei der Verfasserin)



Wettbewerbsbeitrag Niemeyers Tübingen Süd, Ausschnitt, 1992

Verkehr

Der PKW-Verkehr wird teilweise in einem Tunnel geführt, die B27 mit ihrem „stadtzererschneidenden Charakter“ wird in den für die fußläufige Verbindung wichtigen Bereichen abgesenkt. Der Fußgänger hat vor allen anderen Verkehrsteilnehmern Priorität. Vorrang vor dem Individualverkehr hat der öffentliche Personennahverkehr. In kurzen Takten versorgen Busse von den Park-and-Ride-Parkplätzen über den Ost-West-Boulevard sämtliche Quartiere. Für bestimmte Zielgruppen (Behinderte, alte Menschen, Frauenparkplätze) werden zusätzliche Parkmöglichkeiten bereitgehalten.

Bebauung

Unterschiedliche Arten der Bebauung lassen verschiedene Wohnformen zu, verdichtete Stadthäuser mit bis zu 5-7 Geschossen, Service-Häuser und Häuser mit kleinen Gärten. Hofbildungen, Kleinparzellierung und Gassen prägen die Struktur. Die Häuser reichen bis zum Straßenraum, auf der Hofseite bilden Balkone und Terrassen Freiräume auf jeder Etage. Die Erdgeschosse werden mit Läden, von Handwerkern und nicht störendem Gewerbe wie Büros und Praxen belegt. An mehreren Stellen entstehen Zonen, in denen experimentelles Bauen und Wohnen stattfinden. „Die Bürger planen ihre Stadt selbst“. Beispielsweise wird im östlichen Kasernenhof eine „Regalstruktur“ aufgebaut, in die Selbsthilfegruppen mit Recyclingmaterialien sich nach dem Prinzip des wachsenden Hauses Wohnraum schaffen. „DIN-freie Zonen ermöglichen finanzschwachen, aber tatkräftigen Menschen, die Schaffung von Wohnraum, der ihren aktuellen Bedürfnissen angepasst ist. Recycling-Baustoffe reduzieren den Müll und schonen die Stadtkasse.“

Diskussion

Niemeyers Entwurf für das Konversionsgelände zeigt, wie er sich die stadträumliche Qualität eines neuen Quartiers vorstellt, einerseits vergleichbar jener eines historischen Viertels mit engen Gassen und kleinen Plätzen, andererseits erfolgt über grüne Wege und Höfe eine Vernetzung mit der offenen Landschaft. Auf der Hofseite bieten die tief gestaffelten Gebäude Freiräume auf jeder Etage. Für Fußgänger und Bewohner gleichermaßen entstehen Quartiere ohne städtebauliche Durststrecken. Niemeyer will zeigen, dass eine moderne Architektur und eine kleinteilige Stadtstruktur kein Widerspruch sind. Glas, Stahl und Stahlbeton, moderne Technik und Innovation ermöglichen auch in menschlichem Maßstab vielfältige Raumbildungen, Auskragungen, Aufständungen und das Spiel mit dem Licht. Ähnliche Ansichten findet man in neueren Veröffentlichungen: *„Die heute wieder geschätzten Qualitäten alter Städte rühren vor allem von deren kleinteiliger Struktur und Nutzungsmischung her und weniger von der Architektur“*³⁷ einer bestimmten Epoche. Dabei sind heute solche Atmosphären auf einer höheren Entwicklungsstufe erreichbar, ohne einfach das Mittelalter zu kopieren. Mit der Weiterentwicklung der Technik kann man auf vielfältige Weise Licht in kleine Parzellen hereinholen, spannungsreiche Raumkonstellationen erzeugen und zusätzlich im Außenraum Freiflächen schaffen, die so entscheidend für eine hohe Lebensqualität sind.

*„Niemeyer war bei städtebaulichen Wettbewerben chancenlos.“*³⁸

Die Frage, mit welchem Ansatz man Wettbewerbe gewinnen kann, ventilierte Niemeyer nicht. Er entwarf, was er für richtig hielt. Das Entscheidende für ihn war, ob sein Konzept seinem Anspruch gerecht wurde, ob er es für gut und tragfähig befand. Kompromisslösungen auf Kosten seiner Idee zog er nicht in Erwägung. Der Vorsitzende im Preisgericht fand Sympathie für Niemeyers Arbeit, die Mehrheit war dagegen. Da im Wettbewerbsverfahren ein Konsens der Preisrichter erforderlich ist, begünstigt das Verfahren Kompromisslösungen.

Mit einer exzessiven Darstellung von Parzellierung und engen Gassen, ebenso mit pointierten Situationsskizzen - zu Selbstbau, Parkierung, Gassengewirr, Verzahnung von Bebauung und Landschaft - machte Niemeyer sein Anliegen sichtbar, gleichzeitig katapultierte er sich durch die Art seines Vortrages ins Aus. Alle anderen Wettbewerbsbeiträge verwendeten große Stadtbausteine, sie entsprechen der Norm. Allein Niemeyer stellte eine Parzellierung in den Mittelpunkt seines Entwurfs, er nahm das alte Tübingen als Maß.

Zu diesem Thema verschiedene Stimmen (siehe „Zitate“). In seiner Abschiedsvorlesung prognostizierte Prof. Franz Pesch: „Die Parzelle wird wieder mehr Beachtung finden“. Seit der letzten Dekade finde ein Umdenken statt, drei Punkte stehen dabei im Blickpunkt: das Erdgeschoss, die Parzelle und die Nachhaltigkeit. Bereits in seinem Vortrag über Leitbilder im Jahr 2002 sprach Pesch von der „Wiedergeburt der Parzelle“ und verwies auf aktuelle Projekte, „die in der Tradition des Bauens auf der Parzelle stehen, diese aber neu interpretieren“. Auf die Bedeutung der Parzelle für die Qualität der europäischen Stadt, „die Jahr für Jahr Millionen Touristen anzieht“, weist ebenso der Stuttgarter Architekt Jörg Aldinger hin. Er fragt: „Wollen wir die Monokultur einer Planung in ganzen Baublöcken oder die differenzierte Kulturlandschaft einzelner, kleinerer Parzellen?“

37 Vgl. Ulm, Weiterbauen statt Rekonstruieren, in: Telepolis, Reinhard Huschke, Einfach wieder aufbauen - darf und soll man das? 02.04.2011

38 Andreas Feldtkeller, damals Leiter des StadtSanierungsamtes Tübingen, Interview mit der Verfasserin, 9. November 2012

Zitate

1 Andreas Feldtkeller, von 1972 bis 1997 Leiter des StadtSanierungsamtes Tübingen³⁹: *„Niemeyer war bei städtebaulichen Wettbewerben chancenlos, er hatte eine Handschrift, ihn hat man gleich zur Seite gelegt, vielleicht erhielt er einen Sonderpreis. [...] Zwischen Niemeyer und allen anderen Wettbewerbsbeiträgen fehlte der Maßstab dazwischen, ein Indiz dafür, dass man sich schon lange auf einer ganz anderen Schiene bewegt, Niemeyers Beiträge wurden nicht diskutiert. [...] Niemeyers Entwurf ist eine Form für die Zukunft, wenn die Menschen dazu bereit sind.“*

2 Prof. Arno Lederer, Stuttgart⁴⁰:

„Wettbewerbe sind keine Garantien für Exzellenz: Oft fallen nicht nur die schwächsten, sondern auch die stärksten Arbeiten durch, [...] das Verfahren (begünstigt) Kompromisslösungen.“

3 Prof. Arno Lederer⁴¹:

„Niemeyers Vorstellungen waren märchenhaft, im positiven Sinne. Man kann einen Vergleich ziehen zu den kindlichen Zeichnungen von Gottfried Böhm, sie waren nicht wettbewerbstauglich. Parallelen gibt es auch zu Louis Kahn oder Frei Otto. [...] Niemeyer lieferte seinen Wettbewerbsbeitrag als Provokation, die alles Übliche ablehnt. [...] Er legte den Verkehr unter die Erde, er überdeckelte die Kreuzung B27 / Reutlinger Straße, das war nach Wettbewerbsvorgaben nicht zulässig und wäre viel zu teuer. Wettbewerbe haben etwas mit akademischem Umgang zu tun. Niemeyer hätte sich hinsetzen müssen, um alles nach den Anforderungen des Wettbewerbs durchzuarbeiten, nach dem Stand der architektonischen Entwicklung. [...] Der Vorsitzende Zuber fand Sympathie für Niemeyers Arbeit, die Mehrheit im Preisgericht war dagegen.“

4 Prof. Franz Pesch prognostiziert in seiner Abschiedsvorlesung⁴²:

*„Die Parzelle wird wieder mehr Beachtung finden. Seit der letzten Dekade findet ein Umdenken statt, drei Punkte stehen dabei im Blickpunkt: das Erdgeschoss, die Parzelle und die Nachhaltigkeit.“*⁴³

Bereits in seinem Vortrag über Leitbilder im Jahr 2002 sprach Pesch von der „Wiedergeburt der Parzelle“ und verweist auf drei aktuelle Projekte, „die in der Tradition des Bauens auf der Parzelle stehen, diese aber neu interpretieren“, die Südstadt Tübingen, im Amsterdamer Hafengebiet die Halbinseln Borneo und Sporenburg, und das Massena Areal in Paris.⁴⁴

7 Jörg Aldinger⁴⁵:

„Wollen wir die Monokultur einer Planung in ganzen Baublöcken oder die differenzierte Kulturlandschaft einzelner, kleinerer Parzellen? In der Parzelle, liegt der Ursprung der Qualität der europäischen Stadt, die Jahr für Jahr Millionen Touristen anzieht.“

39 Interview mit der Verfasserin, 9. November 2012

40 Der Architekt als Fachpreisrichter: Arno Lederer im Gespräch, in: context Das Magazin von HeidelbergCement, Ausgabe 2 + 2013 + Thema: Menschen, S. 14/15

41 im Gespräch mit der Verfasserin, 24. September 2014

42 Prof. Dr. Franz Pesch, Abschiedsvorlesung „Die Stadt als Entwurf“, 10. Juli 2014, Universität Stuttgart

43 Prof. Dr. Franz Pesch Gespräch mit der Verfasserin, 30.07.14

44 Prof. Dr. Franz Pesch, Städtebauliche Leitbilder in der Kontroverse – Was sagt uns die Moderne heute? Architekturforum 2002, Weissenhof 19.-21. Juli 2002, Dokumentation / Vortrag, S. 9 / 10

45 Jörg Aldinger: in: STUTTGARTER-ZEITUNG.DE, Dietrich Heißenbüttel, 18.04.2011, (Podiumsdiskussion Stuttgarter Zeitung und Stiftung Geißstraße, 15. April 2011, im Robert-Bosch-Saal, Treffpunkt Rottebühnplatz)

Situations-Skizzen zum Entwurf Tübingen-Süd

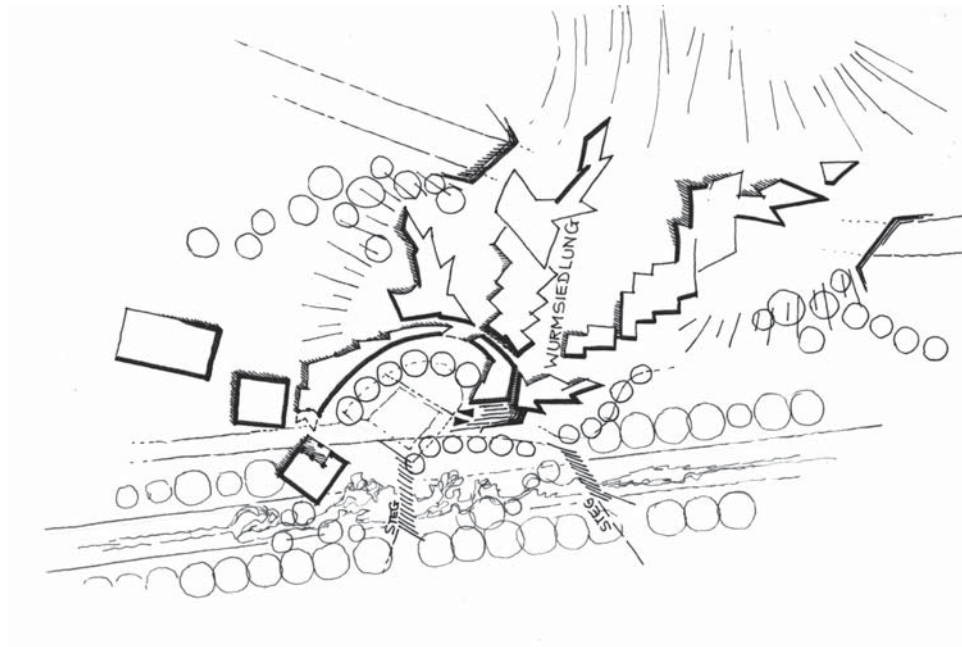
rechts oben: Self Made Houses.

„DIN-freie Zonen ermöglichen finanzschwachen, aber tatkräftigen Menschen, die Schaffung von Wohnraum, der ihren aktuellen Bedürfnissen angepasst ist. Recycling-Baustoffe reduzieren den Müll und schonen die Stadtkasse.“⁴⁶

Auf die Bedeutung von kreativem Freiraum in der Stadt weist auch Prof. Franz Pesch in einer Podiumsdiskussion in Stuttgart zum Thema Stadtentwicklung hin. „Wie kommt das Neue in die Stadt? [...] Von ganz weit unten“. Deshalb seien Orte wie die Wagenhallen und Waggons am Nordbahnhof so wichtig, die es zum „Nulltarif oder auch darunter“ gebe.⁴⁷

unten: Übergänge in die Landschaft

„Die Stadt Tübingen ist geprägt von der sie umgebenden Landschaft. An ihren Rändern greifen Stadt und Landschaft ineinander wie die Finger zweier Hände. Die offene Landschaft fließt in die Randzonen der Bebauung, verzahnt sich mit ihr.“⁴⁸



46 Heinrich Niemeyer, Entwurfsbeschreibung

47 Zitat Prof. Franz Pesch, in: STUTTGARTER-ZEITUNG.DE, Dietrich Heißenbüttel, 18.04.2011, (Podiumsdiskussion Stuttgarter Zeitung und Stiftung Geißstraße, 15. April 2011, im Robert-Bosch-Saal, Treffpunkt Rotebühlplatz)

48 Heinrich Niemeyer, Entwurfsbeschreibung

10.2.2 Wettbewerb Wohnbebauung Balingen - Stettiner Straße 1984

Der Beitrag Niemeyers kam in die engere Wahl, gebaut wurden jedoch übliche Wohnzeilen (Luftbild)

Entwurfbeschreibung Niemeyers

Der zentrale Grünbereich bleibt frei und ist gemeinsam nutzbar. Die Wohnanlage liegt gegen Lärm und Wind geschützt, bietet im Sommer ausreichend Durchlüftung, im Winter fängt sie die Sonne wie ein Sonnentiegel ein. Große Wohnungen mit Einfamilienhauscharakter, Zweigeschossige Maisonette und kleine Wohnungen, separate Zugänge. Auf jeder Ebene Sitzmöglichkeiten im Freien, der zentrale Grünbereich ist für die oberen Wohnungen über schmale Außentrepfen erreichbar. Alle Wohn- und Schlafbereiche sind zu Aussicht und Sonne orientiert. „Organische Bauformen lösen die leblosen Strukturen der Nachbarbebauung auf“.

Diskussion

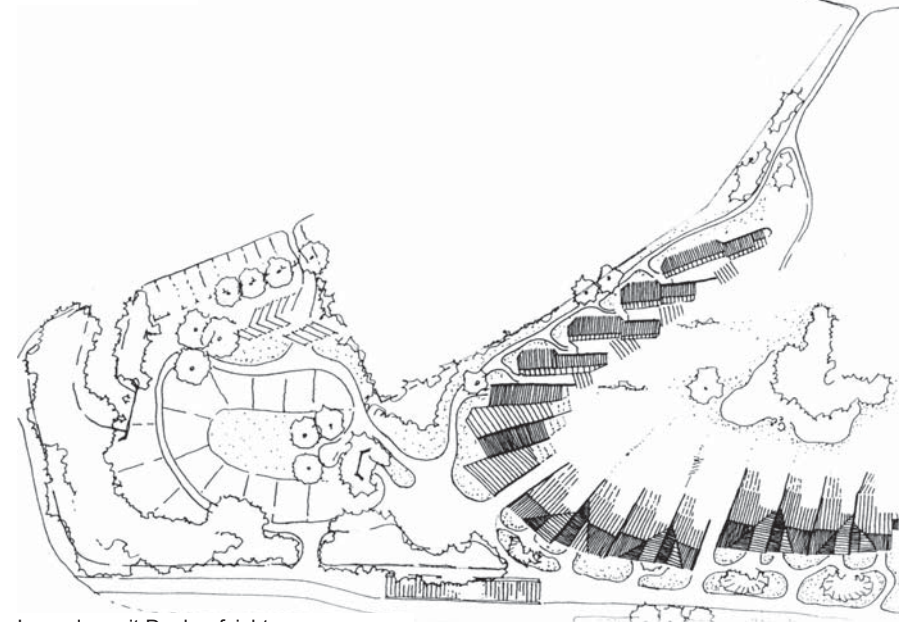
Der Wettbewerbsbeitrag Niemeyers kam in die engere Wahl, er würde gut funktionieren⁴⁹. Er nimmt die örtlichen Gegebenheiten auf, fügt die Wohnanlage harmonisch in das Umfeld ein und bereichert das Wohngebiet mit einem gestalteten Naturraum. Kinder haben vielgestaltige Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten im Freien. Es entstehen hochwertige Wohn- und Außenräume unterschiedlicher Größe. Gebaut wurden jedoch übliche Wohnzeilen, vgl. Luftbild. Die von Norden nach Süden verlaufende Zeile bezeichnet Franz Pesch als „die finale städtebauliche Figur“ und Heinrich Klotz konstatierte: „der von aller Rationalität übrig gebliebene Zweckrationalismus (überschwemmte) die Bauform“.⁵⁰

49 Prof. Arno Lederer, Gespräch mit der Verfasserin, 24. September 2014

50 Prof. Dr. Franz Pesch, Städtebauliche Leitbilder in der Kontroverse – Was sagt uns die Moderne heute? Architekturforum 2002, Weissenhof 19.-21. Juli 2002, Dokumentation / Vortrag, S. 4;
Klotz, Heinrich: Kunst im 20. Jahrhundert. Moderne – Postmoderne – Zweite Moderne. München 1994



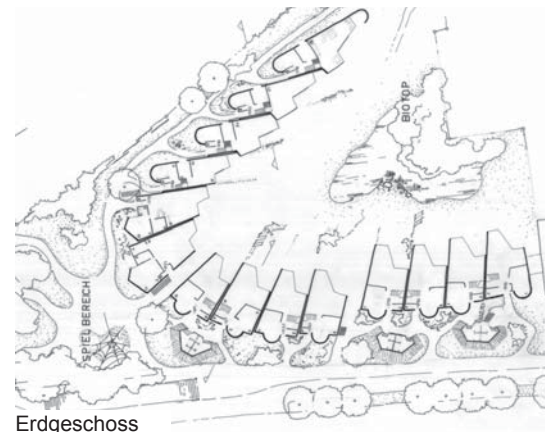
Ansicht Südwest



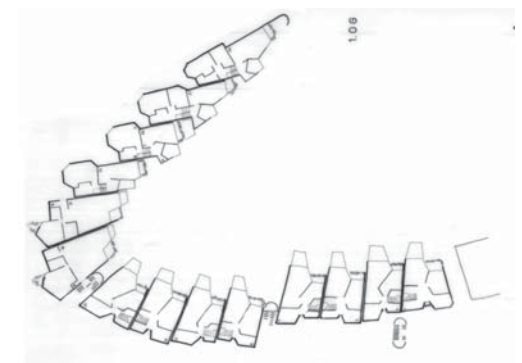
Lageplan mit Dachaufsicht



Gebauter Entwurf Stettiner Straße, Balingen, Luftbild aus google maps



Erdgeschoss



Obergeschoss 1

10.2.3 Wettbewerb HABITAT' 76 Mensch + Öffentlicher Zwischenraum

Eine Reihe von Entwürfen entstand für den Übergang vom Stadtraum zur freien Landschaft. „Übergangsbereiche sind Orte, an denen sich die Menschen besonders gern aufhalten.“⁵¹ Durch Ineinandergreifen von Bebauung und Freiraum entsteht ein optimaler Naturbezug. „Stadt und Landschaft greifen an ihren Rändern ineinander wie die Finger zweier Hände“. Das allmähliche Auslaufen in die freie Landschaft wird in verschiedenen Skizzen dargestellt, Dichte und Höhe der Bebauung nehmen zum Naturraum hin ab. Unregelmäßigkeiten resultieren aus der Topografie. Keine harten Kanten, kein geometrisches Ordnungssystem, sondern ein Bild, das fortgeschrieben werden kann, prägt den Übergang. Es entsteht ein großzügiges Wohnen im Grünen unter Beachtung von Sonnenlauf, Blickbeziehungen und Durchblicken. Variationen von Freiräumen und Bauten entsprechen dem Bedürfnis nach dem Individuellen.

Der Entwurf HABITAT' 76 ist ein Beitrag zum gleichnamigen Wettbewerb, der anlässlich der ersten UN-Konferenz über menschliche Siedlungen (Human Settlements), vom 1.5. bis zum 11.6.1976, in Vancouver, Kanada, von der UNESCO ausgelobt wurde. Unter der Überschrift *Mensch + Öffentlicher Zwischenraum* zeigt Niemeyer zwei Varianten freier Anordnungen am Übergang zur offenen Landschaft. Kennzeichnend ist die Verbindung von geometrischer Hausform und organischer Anordnung. Der Bezug des Menschen zur Natur steht im Mittelpunkt. (→ NY-240-ST)

Einen vergleichbaren Ansatz findet man bei Jørn Utzon, in seiner Kingo-Siedlung^{52/53} (→ Bild). Eine „maximale Berührung der baulichen und grünen Stadtlandschaft zur Erzielung des größtmöglichen ‚Stoffwechsels‘ zwischen Mensch und Natur“ verfolgte Hans Bernhard Reichow. Er zieht einen Vergleich zwischen der organischen Zerklüftung des Randes der Stadtlandschaft und den Laderampen der menschlichen Blutbahn (→ Bild).

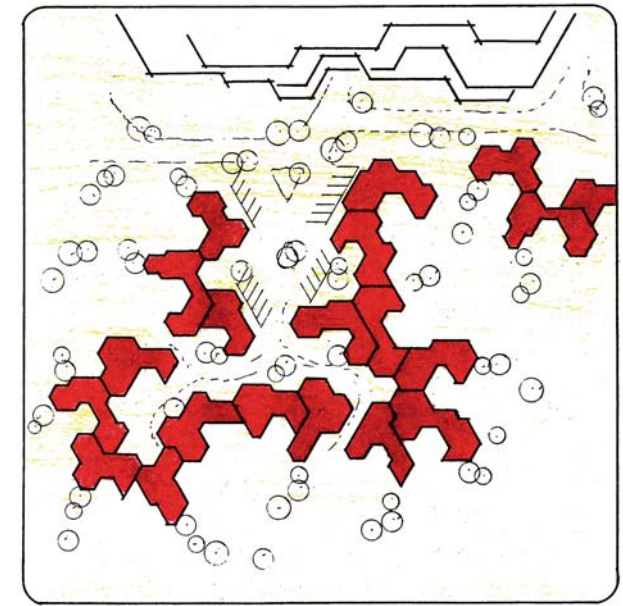
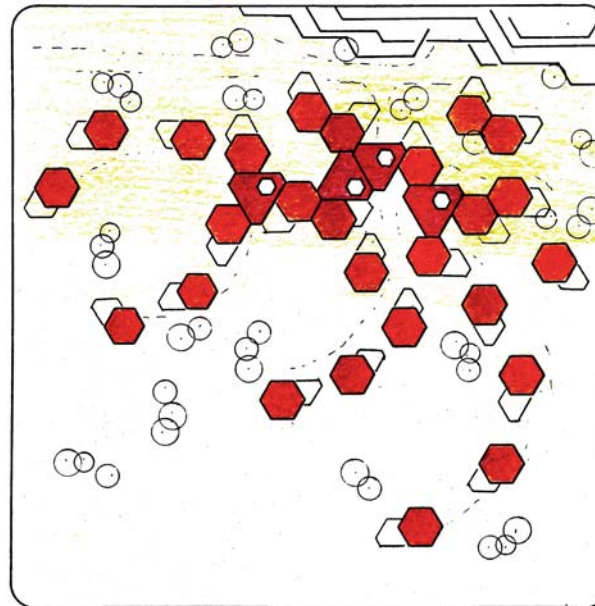
„Je geistiger und vielseitiger sein Leben, um so mehr muss der Mensch im Natürlichen wurzeln. [...] (Stadt-)Bewohner leiden letzten Endes immer nur eine Not: aus allem Natürlichen entwurzelt zu sein.“⁵⁴

51 Vgl. Abschnitt Vision von der bebauten Erde

52 Müry-Leitner: Jørn Utzon, Salzburg / München 1999, S. 34-36

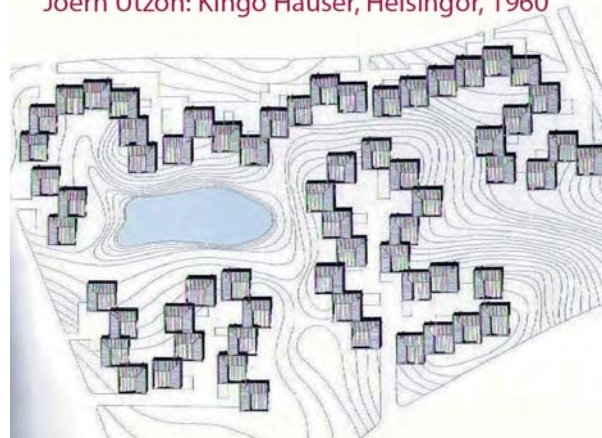
53 Arno Lederer: Utzon würde heute mit diesem Plan keinen städtebaulichen Wettbewerb gewinnen

54 Reichow, Hans Bernhard, Organische Stadtbaukunst: Von der Großstadt zur Stadtlandschaft. Braunschweig 1948, S. 6 + S. 104

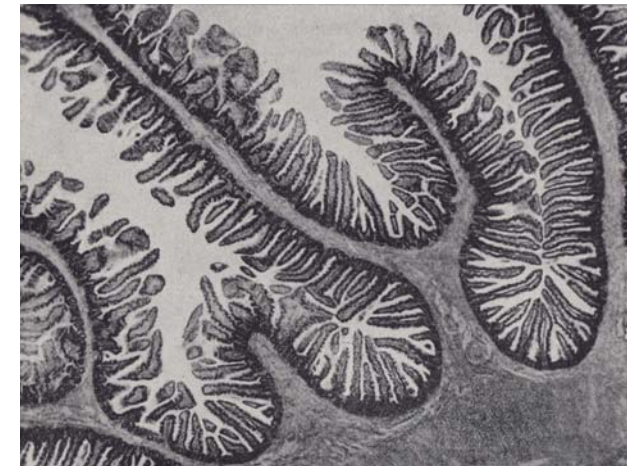


Heinrich Niemeyer, Wettbewerb HABITAT' 76 Mensch + Öffentlicher Zwischenraum, „Einfamilienhäuser zwischen offenen Landschaftsteilen und aufsteigender dichterere Bebauung [...] Öffnen und Schließen von großen und kleinen Räumen, die Landschaft fließt durch.“ Beide Varianten zeigen eine Verbindung von geometrischer Hausform und freier Anordnung. „Die Ausrichtung der Häuser nach der Kanalisation als Ordnungsprinzip ist derart peinlich und eines Architekten unwürdig.“ (Niemeyer, September 2009)

Joern Utzon: Kingo Häuser, Helsingor, 1960



Joern Utzon: Die Kingo-Siedlung in Helsingor verbindet organische und geometrische Formen. Sie besteht aus 63 quadratischen Atriumhäusern, diese sind in 11 Gruppen unterschiedlicher Größe angeordnet.



Hans Bernhard Reichow, Laderampen der menschlichen Blutbahn mit einem Maximum an Berührungs- und Austauschflächen; die Struktur ermöglicht „das sinnfällige Sichöffnen der Räume zum Grün und zur Landschaft“.

